

Erik Zierke

Es geht immer um das Wie

(Version: 17.04.2023)

I. Einleitung & verwendete Märchenelemente

Hans Peter Rehm schrieb 2004 in der *Schwalbe*:

„Heute ist bei Schachproblemen leider die Tendenz zu bemerken, Dinge wertzuschätzen, die überhaupt nichts damit zu tun haben, wie das Matt erzwungen wird bzw. wie Schwarz sich dagegen wehrt: das Schachproblem entartet in ein Konstruktionspuzzle für Komponisten, irgendein vordefiniertes formales „Thema“ (oder Schema) hinzukriegen, das für den Löser oft nur schwer oder gar nicht erkennbar ist. Solche Aufgaben erreichen nicht selten hohe Turnierplätze, weil die Preisrichter (selbst Nurkomponisten) allein die vom Autor hingeschriebene Lösung nachspielen (oft sind sogar Nebenvarianten, durch die das Thema unklar wird, absichtlich nicht aufgeführt), das Thema registrieren und den schachlichen Inhalt (was warum geht und was nicht) gar nicht studieren – das nimmt einem ja der Computer ab.

[...] Ähnlich kommt es in der Musik nicht darauf an, ob im Partiturbild irgendwelche Künste vorkommen, sondern es kommt darauf an, was erklingt und wie es auf den (möglichst musikalisch gebildeten) Hörer wirkt. Eine komplizierte Fuge mit allerhand Kontrapunkt-Künsten kann gute oder nicht so gute Musik sein. [...]

Es war daher an der Zeit, daß wieder jemand gegen die freien Satzspiele eintritt, die ebenfalls das direkte Mattproblem von seinem Ideal entfernen, eine intensive und schöne und durch das Lösen erkennbare Stilisierung des Schachkampfes zu bieten. [...]

Ich zitiere dies nicht etwa, weil ich keine eigene Meinung hätte – tatsächlich entstanden obige Zeilen als Reaktion auf einen Artikel von mir –, sondern um aufzuzeigen, daß es auch andere Problemisten gibt, die in diesen Punkten ähnlich denken wie ich. Und HPR war schon damals keineswegs irgendwer!

Die geschilderten Preisrichterpraktiken mögen normal sein oder auch nur ein Extrembeispiel darstellen; in jedem Falle ist die Tendenz weit verbreitet, auf das (innere) Wie einer Schachkomposition kaum zu achten. Nun möchte ich keineswegs das Kind mit dem Bade ausschütten: gewiß ist es manchmal vor allem relevant, daß eine Darstellung *überhaupt* gelang. Doch selbst wenn man dem Mechanismus in der *Beurteilung* eines Stückes keine Bedeutung beimißt, so bin ich gleichwohl der Meinung, daß man ein Stück nicht beurteilen kann/darf, solange man es gar nicht verstanden hat!¹

Erst *nachdem* man das Wie einer Themen- oder auch nur Schemen-Darstellung verstanden hat, gibt es die folgenden Beurteilungsmöglichkeiten:

a) Man hält das Wie für unwichtig, da eine Erstdarstellung bzw. Rekord o.ä. eine Bedeutung für sich hat. Ich kennzeichne solche Beispiele mit [Rec], wobei es sich *nicht* um einen „echten“ Rekord zu handeln braucht!

b) Man kann den Mechanismus als solches bewundern. Meist geht es dabei um eine besondere Raffinesse und/oder um eine hohe Einheitlichkeit. Ersteres ist kaum objektivierbar und fällt damit eher unter den nächsten Punkt; letzteres kennzeichne ich mit [Ein].

c) Subjektiv kann einem ein Teilaspekt ins Auge springen oder einem eine bestimmte Zusammenstellung von Effekten gefallen. Ich lasse das in dieser Schrift nur insoweit zu, wie auch dies halbwegs objektivierbar ist. Solche Stücke kennzeichne ich mit [Sub].

¹ Ein wichtiger Punkt, auf den ich an dieser Stelle aber nicht näher eingehen will: Stücke, die nur der Computer wirklich versteht, mögen „Funde“ sein, sind aber *keine Kompositionen für Menschen!* Trotz gewiß existierender Grauzone sollte die Problem- und Studiengemeinde den Mut haben, hier eine prinzipielle Grenze zu ziehen. Nachtrag: Peter Hoffmann weist zu recht darauf hin, daß der Computer ein Stück **gar nicht** versteht, sondern es nur berechnet! ☺

d) Es kann (nur oder auch) Zusatzthematik sein, welche ein Stück aus der Masse hebt. Ich kennzeichne solche Stücke mit [Zus].

e) Oder das Stück gefällt einem halt gar nicht.

Die vorliegenden Aufgabensammlungen erheben *keinerlei* Anspruch auf Vollständigkeit. Die Aufgaben sind *Beispiele*, die dem Leser² kompliziertere Themen in einer nur selten präsentierten Tiefe nahebringen wollen – und ihn vielleicht befähigen, künftig tiefer zu gucken.³ (Natürlich habe ich größtenteils Aufgaben ausgewählt, die aus meiner Sicht eher gut sind, sonst hätte ich jene Leser, die nur die Aufgaben durchscrollen, ja sofort wieder verloren ...) Gleichwohl war ein gewisser Rahmen unerläßlich:

(1) Nur antagonistische Forderungen. Das Hilfsmatt folgt anderen „inneren Gesetzen“. Und da mir bislang niemand nachvollziehbar erklärt hat, was eine Hilfsphase in einem Direktmatt (bzw. Selbstmatt o.ä.) zu suchen hat, schließe ich auch thematische Phasen freier Satzspiele aus. (Zu leicht ist zu beweisen, daß freie Satzspiele die Problemforderung eben *nicht* erfüllen, sondern mit *Hilfszügen* beginnen.) Für einige Stücke war daher eine Modifikation nötig.

(2) Ebenso wenig konnte mir bislang jemand erklären, wieso Legalität im Märchenschach ein *irrelevantes* Kriterium sein soll. Natürlich sind partienmögliche Stücke im Märchenschach *erlaubt*. Aber es läßt sich beweisen, daß sie von anderer Qualität sind. Beispielsweise basieren die Regeln für Rochade und En-passant-Schlüssel auf *vorherigem* Spiel und sind ohne existierende Partieausgangsstellung gar nicht anwendbar. (Und besonders absurd wird es, wenn in einer illegalen Stellung Züge „zurückgenommen“ werden sollen!) Daher möchte ich in der vorliegenden Schrift die Grenze der Stellungslegalität ebenfalls nicht überschreiten; und es war auch diesbezüglich die Modifikation einiger Stücke unvermeidlich.

(3) Es gibt nicht nur eine Ökonomie des Materials, sondern (u.a.) auch eine Ökonomie der Zeit und eine Ökonomie der Märchenelemente. Zusätzliche Züge und jedes einzelne Märchenelement sollten sich rechtfertigen – zu letzterem zählt auch die Selbstmattbedingung! Ich lasse hier die, vielleicht subjektive, Ausnahme zu, daß ich Grashüpfer, Nachtreiter und Selbstmatt als Behelfselemente *schwächer* wichte. Als bekannteste (und mit älteste) Elemente des „modernen“ (antagonistischen) Märchenschachs scheinen sie mir diesbezüglich am wenigsten Willkür zu enthalten.

Ich muß zu den verwendeten Märchenelementen aber noch etwas mehr erörtern:

- Wenn ein Märchenelement die Gangart aller Langschrittler ändert, so führt dies manchmal zu Eigennamen der Figuren und manchmal nicht. Dies ist für mich nicht nachvollziehbar. Warum heißt der Lion-Turm „Turm-Lion“, der Hüpferturm „Turm-Hüpfert“, hingegen der chinesische Turm „Pao“?? Für im Märchenschach Unerfahrene ist das ein völlig unnötiges Hindernis, **so daß ich auf die Verwendung solcherart Eigennamen hier verzichte!** Mit der einzigen Ausnahme, daß auch ich die Hüpfert-Dame „Grashüpfer“ nenne, denn der Grashüpfer wurde lange vor den anderen Hüpfert eingeführt.

- Für Figuren, welche eine Sprungmasse benötigen, um zu ziehen und/oder schlagen, gilt: eine unverstellte Linie ist für sie geschlossen, eine Masse in der Linie öffnet sie für sie, bei zwei Massen ist die Wirkungslinie wieder versperrt. Ich möchte dies hier als **Standard-Paradoxie der Sprungfiguren** bezeichnen, denn dieser Mechanismus hat sich als sehr geeignet für die Darstellung paradoxer Buchstabenschemen herausgestellt: je nach den sonstigen Umständen kann dieselbe Masse eine Bewegungslinie eröffnen oder verschließen.

² Ich vermeide in meinen Schriften die teils unleserliche, teils inhaltlich falsche „political correctness“; es sind *selbstverständlich* durchweg *alle* gemeint bzw. angesprochen!

³ Ich hatte leise Zweifel, ob diese zunächst für mich zusammengestellten Analysen nicht zu „verkopft“ und für andere uninteressant seien. Eine erste Rückmeldung allerdings ergab, daß zumindest einige Leute einiges davon interessiert. Und mehr erhoffe ich ja gar nicht. ☺

- Des weiteren möchte ich daran erinnern, daß in einer legalen Stellung Märchenfiguren durch Bauernumwandlung entstanden; sowie daß, sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt, Bauern immer auch in jene Märchenfiguren verwandeln dürfen, die in der *Problemausgangsstellung* auf dem Brett stehen. (Beides mit selbsterklärenden Ausnahmen wie etwa Transmutierende Könige.)

chinesische Langschrittler (CHx): Chinesische Langschrittler bewegen sich schlagfrei wie die zugehörige orthodoxe Figur; ein Schlag entlang dieser Wirkungslinien erfordert hingegen, daß die Figur irgendwo auf ihrem Weg zum Schlagfeld genau einen beliebigen Stein überspringt.

Circe: Im Circe geschlagene Steine außer dem König werden als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist. Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

Eiffel: Es paralisieren sich gegnerische Steine gemäß der Beobachtungs-Kette $B>S>L>T>D>B$. Mit Beobachtung ist die primäre Schlag-Fähigkeit ungeachtet sekundärer Einflüsse wie Gefesseltsein, Paralyse usw. gemeint. Eine paralytierte Figur verliert alle ihre Fähigkeiten (insbesondere ihre Zug- und Schlagfähigkeit) außer der Fähigkeit zur Paralyse.

(Hinweis 1: Die Paralysekette ist leicht zu merken, doch in einer konkreten Stellung alle relevanten – tatsächlichen und potentiellen – Paralysen zu überblicken, kann sich zugeben als schwierig erweisen.

Hinweis 2: Da die Rochade ein Königszug ist, ist eine Rochade mit einem paralytierten Turm möglich!)

Grashüpfer (G): s. *Hüpfer*.

Heuschrecke (H): Heuschrecken bewegen sich entlang der Zuglinien orthodoxer Damen über einen andersfarbigen Sprungstein hinweg auf das unmittelbar hinter diesem liegende Feld, das frei sein muß; der übersprungene Stein wird dabei geschlagen. Heuschrecken können keine schlaglosen Züge ausführen.

Hüpfer (xHü): Hüpfer ziehen und schlagen entlang der Zuglinien des zugehörigen orthodoxen Langschrittlers über einen beliebigen Sprungstein hinweg auf das unmittelbar hinter diesem liegenden Feld. Der Damenhüpfer heißt *Grashüpfer*.

Kaiserin (E): Turm+Springer. [E für Empress]

Kamel (C): Ein Kamel ist ein 1:3-Springer. [C für Camel]

Kamikaze: Jeder Stein verschwindet vom Brett, wenn er einen (anderen) Stein schlägt, mit Ausnahme der Könige.

Känguruh (Kä): Känguruhs bewegen sich entlang Damenlinien, zunächst wie ein *Lion* über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg, dann wie ein *Grashüpfer* auf das Feld unmittelbar hinter einem zweiten (beliebigen) Sprungstein. Beide Sprungsteine können unmittelbar hintereinander stehen.

Lion-Langschrittlter (xLi): Lion-Langschrittlter bewegen sich entlang der Zuglinien der zugehörigen orthodoxen Figur, müssen dabei aber irgendwo auf ihrem Weg zum Zugziel- bzw. Schlagfeld genau einen beliebigen Stein überspringen. (Der Damen-Lion wird gewöhnlich einfach mit „Lion“ abgekürzt, worauf ich hier verzichte.)

Lortap (oder Elliortap) [= „Patrol“ rückwärts]: Ein Stein darf nur schlagen, wenn er (vor Zugbeginn) **nicht** von einem Stein eigener Farbe beobachtet wird. Mit „Beobachtung“ ist die primäre Schlag-Fähigkeit ungeachtet sekundärer Einflüsse – wie Gefesseltsein oder der Tatsache, daß i.d.R. eigene Steine nicht geschlagen werden können – gemeint. (Die Lortap-Bedingung gilt wohlgermerkt auch noch für den real nicht mehr ausgeführten Wegschlag des gegnerischen Königs.) (Anmerkung: Ich stelle mir hier gern ein pazifistisches „Grundgesetz“ vor – das man nur ungestraft brechen darf, solange niemand von der eigenen Partei zusieht.)

Madrasi: Figuren gleicher Gangart, die sich gegenseitig bedrohen, paralisieren sich gegenseitig – mit Ausnahme von Königen, es sei denn der Zusatz *RI* (= „Rex inclusive“) liegt vor. Mit Bedrohung ist die primäre Schlag-Fähigkeit ungeachtet sekundärer Einflüsse wie Gefesseltsein, Paralyse usw. gemeint. Eine paralyisierte Figur verliert alle ihre Fähigkeiten (insbesondere ihre Zug- und Schlagfähigkeit) außer der Fähigkeit zur Paralyse.

Es wurden leider in der Madrasi-Definition auch einseitige Paralysen zugelassen. Diese sind schwieriger exakt zu definieren (insbesondere die m.E. unlogische e.p.-Paralyse); da sie für keines der hier präsentierten Stücke relevant sind, verzichte ich darauf, es zu versuchen.

(Hinweis: Da die Rochade ein Königszug ist, ist eine Rochade mit einem paralyisierten Turm möglich!)

Mao (M): Ein nichtspringender Springer; das Zielfeld ist dasselbe wie beim gewöhnlichen Springer, doch bewegt sich der Mao in zwei Teilzügen, zuerst ein Feld gerade dann ein Feld schräg. Er beherrscht das Zwischenfeld nicht, kann aber auf diesem verstellt werden.

Moa (M): Ein nichtspringender Springer; das Zielfeld ist dasselbe wie beim gewöhnlichen Springer, doch bewegt sich der Mao in zwei Teilzügen, zuerst ein Feld schräg dann ein Feld gerade. Er beherrscht das Zwischenfeld nicht, kann aber auf diesem verstellt werden.

Nachtreiter (N): Der Nachtreiter ist eine Verlängerung des Springers zur Linienfigur, wobei alle Teilzüge in dieselbe Richtung erfolgen.

Patrol (oder Patrouillenschach): Ein Stein darf nur schlagen, wenn er (vor Zugbeginn) von einem Stein eigener Farbe beobachtet („gedeckt“) wird. Mit „Beobachtung“ ist die primäre Schlag-Fähigkeit ungeachtet sekundärer Einflüsse – wie Gefesseltsein oder der Tatsache, daß i.d.R. eigene Steine nicht geschlagen werden können – gemeint. (Die Patrol-Bedingung gilt wohlgermerkt auch noch für den real nicht mehr ausgeführten Wegschlag des gegnerischen Königs.) (Anmerkung: Es wäre logischer, bezöge die notwendige Deckung sich nicht auf das Start, sondern auf das Zielfeld des schlagenden Steines – doch wäre das weit unübersichtlicher.)

Patt in x Zügen (=x): Weiß muß spätestens in der angegebenen Zugzahl nicht matt-, sondern ein pattsetzen.

Reflexmatt (r#): Selbstmatt, in dem beide Parteien einzügige Matts geben müssen.

Rose (R): Die Rose ist eine Verlängerung des Springers zur Linienfigur, wobei jeder Teilzug gegenüber dem vorangegangenen um (ca.) 45 Grad abknickt. Dabei erfolgen entweder alle Knicke nach rechts oder alle Knicke nach links. Es gibt keine klare Regel, ob Nullzüge (Rückkehren auf das Ausgangsfeld in demselben Zug) erlaubt sind; ich nehme es hier an.

Man beachte, daß Rosenlions und chinesische Rosen, sofern sie einen mit genau einem gegnerischen Stein „verstellten“ vollständigen „Kreis“ ziehen können, ihren Weg um mehr als 360 Grad ausdehnen und am Ende den Sprungstein schlagen können. (Vom Löseprogramm Popeye ist das *nicht* vorgesehen, weshalb derartige Prüfungen mit Vorsicht zu genießen sind!)

Selbstmatt (s#): Die Partei, die mattgesetzt wird, hat *gewonnen*.
(Die Regel der erzwungenen Schachabwehr bleibt jedoch bestehen.)

Sentinelles: Bis zu einem Limit, welches für Weiß und Schwarz getrennt oder zusammen angegeben werden kann, hinterläßt jeder Zug eines Nichtbauern, der von der 2.-7. Reihe startet, einen Bauern in der Zugfarbe auf dem Startfeld der Zugfigur. Ob das Limit erreicht ist oder nicht, wird am *Ende* des Zuges bestimmt.

Transmutierende Könige (TK): Transmutierende Könige nehmen, wenn sie im Schach stehen, für einen Halbzug die Zugeigenschaften aller ihnen Schach bietenden Steine an. Ein König auf der Grundreihe, dem (nur) durch einen Bauern Schach geboten wird, ist zugunfähig.

Vogtländer Schach: Eine Partei steht im Schach, wenn der *gegnerische* König bedroht ist. (De facto ist Vogtländer Schach das konsequentere Selbstmatt. Während das Selbstmatt die Regel der erzwungenen orthodoxen Schachabwehr unlogischerweise beibehält, darf der König im Vogtländer Schach sich sogar aktiv der Bedrohung aussetzen.)

Weitere Märchenelemente werden ggf. zur jeweiligen Aufgabe erklärt.

- 6 - II. Fortgesetzte Verteidigung höheren Grades
- 28 - III. Fortgesetzter Angriff höheren Grades
- 38 - IV. Drohkorrektur höheren Grades
- 43 - V. Weiße Zugzyklen
- 73 - VI. Lacny
- 98 - VII. Shedey-Zyklus (Droh-Lacny)
- 113 - VIII. Pseudo-Kiss und Kiss
- 123 - IX. Zyklischer Pseudo-Le-Grand, zyklischer Le Grand
und zyklischer Zagoruiko
- 153 - X. Pseudo-Djurasevic und Djurasevic

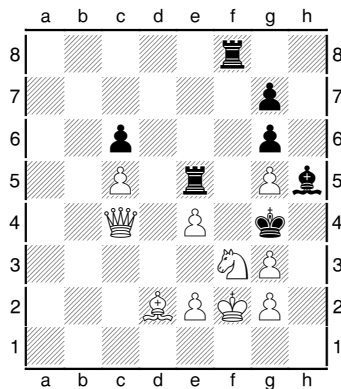
II. Fortgesetzte Verteidigung höheren Grades

Ich muß hier mit dem vielfach mißverstandenen Konzept der *Dualvermeidung* beginnen. Es gibt zahlreiche Definitionen, die teils das gleiche meinen, teils abweichen; das ganze Konzept ist m.E. jedoch sinnlos, falls nicht folgendes gemeint ist: *Wenn die rein negativen Effekte eines schwarzen Zuges ein Matt bzw. ein Fortsetzungsspiel (erst) ermöglichen würden, es dennoch nicht zu diesem Matt bzw. dieser Fortsetzung kommt – also die rein positiven Effekte des schwarzen Zuges den Schaden „kompensieren“ –, dann heißt dieses (Nicht-)Matt bzw. diese (Nicht-)Fortsetzung „dualvermieden“.*

Kritiker dieser strengen Sichtweise bemängeln, daß sich *physisch* die rein negativen und rein positiven Effekte oftmals gar nicht trennen lassen. Dem ist entgegenzuhalten, daß man *gedanklich* sehr wohl z.B. eine schwarze und eine weiße Figur auf das gleiche Feld stellen und annehmen kann, daß das Feld schon geblockt ist (negativer Effekt), aber die Kraft der weißen Figur noch nicht beseitigt ist (was ein positiver Effekt wäre).

Mit dieser Sichtweise auf die Dualvermeidung läßt sich nun eine *fortgesetzte Verteidigung höheren Grades* sehr leicht definieren: *Es handelt sich um wachsende einseitige Dualvermeidung(en)*. Auf diese Weise ist die *Definition* weitgehend der Schwammigkeit enthoben. (Die „natürlichen“ Unschärfen, die entstehen, wenn man versucht, Kunst mathematisch zu fassen, sind leider nicht zu vermeiden. Wenn beispielsweise ein Springer ein Feld einer Batterielinie deckt und dann auf dieses Feld zieht – kompensiert dann die neue Masse die verlorengegangene Deckung, oder ist einfach die Batteriekontrolle als solche gleich geblieben?)

Der andere Aspekt ist jedoch, ob die sich aus der Definition ergebende Reihenfolge fortgesetzter Verteidigungen sich dem Betrachter auch so erschließt. Auch und gerade auf dem Gebiet fortgesetzter Verteidigungen halte ich *Einheitlichkeit* der Effekte in aller Regel für unabdingbar, wenn das jeweilige Stück *überzeugen* soll. Ich möchte dies zunächst anhand der folgenden drei Stücke erörtern.



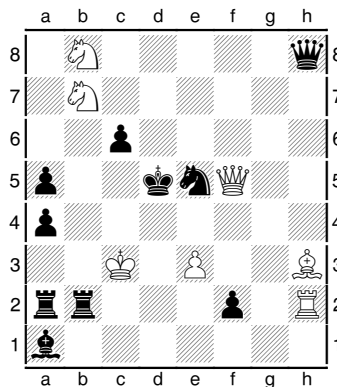
(II.01) Stephan Eisert,
Die Schwalbe 1981, 3. e.E.
 (nach Camillo Gamnitzer)
 Kf2, Dc4, Ld2, Sf3, Bc5, e2, e4, g2, g3, g5;
 Kg4, Te5, Tf8, Lh5, Bc6, g6, g7
 (10+7); #4
 C+

(1. – T:f3+/T:e4 2. e:f3#/D:e4+, 1. Dc1? T:f4!)
1. Lc1! [2. e4:e5?!, 2. De6+? T:e6!] **ZZ**
1. – Te7,8 2. e5+ Kf5(!) 3. g4+ L:g4 4. e4# [2. De6+? T:e6!],
1. – T:c5!? (2. e5+? T:c4!) **2. De6+ Tff5(!) 3. Lf4 ~ 4. Sh2#** [3. De5? kein ZZ],
1. – T:g5!?!? (2. e5+? Kf5 3. g4+ T:g4!) **2. De6+ Tff5(!)** (3. Lf4? patt)
3. De5(!) ZZ Tff~/T:f3+/T:e5 4. D:g5/e:f3/Sh2# (3. – Tf4(?) 4. D:g5, D:f4#),
 1. – Tf4 2. L:f4 T:e4(!) 3. Sh2+ Kf5 4. Df7#, 1. – Tf6 2. g:f6 Tf5 3. e5+ Tf4 4. D:f4#
 (1. – Tf7(?) 2. D:f7 Tf5(!) 3. D:f5+, e:f5, Lf4, 1. – Tef5(?) 2. e:f5+, De6 #4,
 1. – T:e4/Td5/Te6/Tff5? 2. D:e4+/e:d5+/e5+/e:f5+ #3)
 [Zus]

Dieses Stück ist die Erstdarstellung des Kling als *tertiäre* Verteidigung.

Aber stellt sich die gewollte Reihenfolge der Paraden dem Löser/Betrachter auch so dar? Ob der schwarze Turm die weiße Batterie blockt oder durch seine Kraft kontrolliert, erscheint eher äquivalent. Unter dieser Sichtweise wäre 1. – T:c5 ein bloßes *Beibehalten* dieses Stellungswertes, und der Betrachter sieht vielleicht eher den sT in einer Art Brennpunktstellung, folglich 1. – Tee~ und 1. – T:c5 auf *gleicher* Ebene. Erst 1. – T:g5 gibt sowohl e6 als auch die Batteriekontrolle auf – man erkennt hier auch einen ungewollten Nebeneffekt der Tatsache, daß sekundäre und tertiäre Verteidigung den Schaden der primären Verteidigung auf *verschiedene* Weise kompensieren. Daß die Kompensation der sekundären Verteidigung an zweiter Zählstelle, die Kompensationen der tertiären Verteidigung hingegen an dritter Zählstelle erfolgen, verringert bereits rein thematisch den Eindruck eines geschlossenen Ganzen; die Nebenvarianten verstärken dies noch.

Fazit: Das anspruchsvolle Thema ist geglückt – mehr leider nicht.



(II.02) Michel Caillaud,
The Problemist 19??, Preis
 Kc3,Df5,Th2,Lh3,Sb7,Sb8,Be3;
 Kd5,Dh8,Ta2,Tb2,La1,Se5,Ba4,a5,c6,f2
 (7+10); s#2
 C+

1. Sa6! ~ 2. Sb4+ T:b4(a:b4)#

[2. Td2??, 2. Lg2?# T:g2??, 2. Df3+? S:f3+ 3. Kd3, 2. Dd3+? S:d3+ 3. K:d3],

1. – f1T (2. Sb4+? T:b4 3. Tb2, 2. Lg2+? Tf3!) 2. Td2+ T:d2#

[2. Df3+? S:f3+ 3. Kd3 aber auch 2. – T:f3, 2. Dd3+? S:d3+ 3. K:d3],

1. – f1S (2. Sb4+? T:b4 3. Tb2, 2. Td2+? S:d2!) 2. Lg2+ T:g2#,

[2. Df3+? S:f3+ 3. Kd3, 2. Dd3+? S:d3+ 3. K:d3],

1. – f1L! (2. Sb4+? T:b4 3. Tb2, 2. Td2+? Ld3!, 2. Lg2+? L:g2!) 2. Df3+ S:f3#

[2. Dd3+? L:d3!],

1. – f1D!! (2. Sb4+? T:b4 3. Tb2, 2. Td2+? Ld3!, 2. Lg2+? L:g2!, 2. Df3+? D:f3!)

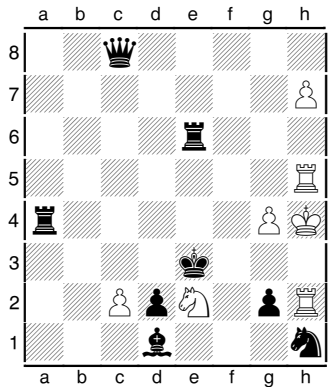
2. Dd3+ D:d3,S:d3#

[Rec]

Hier ist eine schwarze Allumwandlung als System fortgesetzter Verteidigung inszeniert – wobei zwischen den beiden primären Verteidigungen *wechselseitige* Dualvermeidung besteht und die sekundäre Verteidigung *beide* Schäden kompensiert. Es ist klar, daß das im Direktmatt für Umwandlungen als thematische Paraden nicht einmal annähernd funktionieren würde, so daß die Wahl der Selbstmattforderung gerechtfertigt ist.

Diese Struktur weist aber gleich *zwei* Schwächen auf. Erstens zielt bereits 1. – f1T auf das Feld f3. Wegen des potentiellen Fluchtfeldes d3 ist die Selbstmattführung 2. Df3+ in diesem Stadium noch nicht „auf dem Plan“, rein definitionsmäßig spielt das daher keine Rolle. Doch ist dem Betrachter zu vermitteln, daß der Griff nach f3 durch 1. – f1D ein *neuer, fortgesetzter* Effekt sei? Meines Erachtens kaum!

Die zweite Schwäche ist noch gravierender. Mit 1. – f1L wechselt plötzlich der Grund, warum 2. Dd3+ noch nicht geht. Es ist zwar die Deckung des Feldes d3 und die Zugfähigkeit zu diesem Feld für einen Läufer ein- und dasselbe. Doch *gedanklich* könnte man das trennen, und das ginge dann an die Definition! Man könnte sagen, daß das weiße Fluchtfeld genommen ist, so daß 2. – S:d3 nun zum Matt führt, und daß lediglich die neue Möglichkeit 2. – L:d3 das Selbstmatt *wieder* verhindert! Unter dieser strengen Interpretation dualvermeidet also 2. – f1L *auch* die Fortsetzung 2. Dd3; damit wären 2. – f1L und 2. – f1D zwei nur sekundäre Verteidigungen auf gleicher Ebene mit wechselseitiger Dualvermeidung, und eine Verteidigung *dritten* Grades gäbe es nicht mehr!



(II.03) Narayan Shankar Ram,
The Problemist 1988, 1. Preis
 Kh4,Th2,Th5,Se2,Bc2,g4,h7;
 Ke3,Dc8,Ta4,Te6,Ld1,Sh1,Bd2,g2
 (7+8); r#2
 C+

(1. – Dd8+ 2. Tg5 Th6#, 1. – T:g4+ 2. Kh3 Sf2#,

1. Th3+? Kf2 2. S~ T:g4#, 1. – K:e2!)

1. Sg1! ~ 2. Sh3 T:g4#

[2. Th3+? mit Schach, 2. g5??, 2. Kg5? (Dd8+ 3. Kf5), 2. Th6? (T:h6+ 3. Kg5)],

1. – Kf2 (2. Sh3+? mit Schach) **2. Th3 T:g4#**

[2. g5??, 2. Kg5? (Dd8+ 3. Kf5), 2. Th6? (T:h6+ 3. Kg5)],

1. – Kd4!? (2. Sh3,Th3? T:g4??) **2. g5 Te4#**

[2. Kg5? (Dd8+ 3. Kf5,Kf4), 2. Th6? (T:h6+ 3. Kg5)],

(1. – Taa~ 2. g5 Te4#),

1. – Ke4!!!? (2. Sh3,Th3? T:g4??, 2. g5? Te4??) **2. Kg5 Dd8#**

[2. Th6? (T:h6+ 3. Kg5)]

(1.– L:g4/L:c2 2. Kg5 Dd8#),

1. – Kf4!!!!? (2. Sh3,Th3? T:g4??, 2. g5? Te4??, 2. Kg5??) **2. Th6 T:h6#**,

1. – Dd8+ 2. Tg5 Th6#, 1. – T:g4+ 2. Kh3 Sf2#

[Rec]

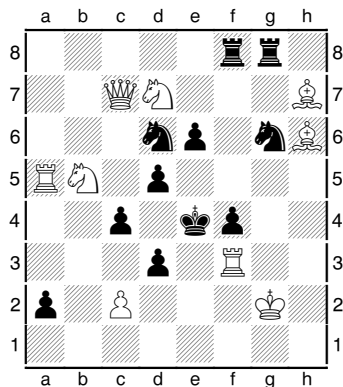
Eine fortgesetzte Verteidigung höheren Grades durch die schwarze Majestät höchstpersönlich rechtfertigt voll und ganz das starke Märchenelement. (Oder sind es schon zwei Märchenelemente: Selbstmatt plus Mattzwang?) Aber ist die Struktur auch in Ordnung?

Beginnen wir mit den Varianten 1. – Taa~, 1. – L:g4 und 1. – L:c2. Sind die höheren Verteidigungsgrade noch vermittelbar, wenn die gleichen Fortsetzungen auch auf ganz andere Züge folgen, welche lediglich primäre Verteidigungen darstellen? Eine *Verwässerung* der Struktur in solchen Fällen dürfte unbestritten sein. Mein persönlicher Eindruck ist in solchen Fällen: Je klarer die gewollte Struktur hervortritt, desto leichter erträgt sie Verwässerungen. Im vorliegenden Falle dürften die Königsparden ins Auge stechen, und deren positive und negative Effekte sind ab 1. – Kd4 sehr einheitlich.

Hingegen erscheinen Drohung und 1. – Kf2 auf *gleicher* Ebene: Weiß muß einfach h3 auf jene Weise blocken, daß er dabei nicht Schach gibt. Bei sKf2 in der Ausgangsstellung wäre 2. Th3 die Drohung und 2. Sh3 die Fortsetzung auf 1. – Ke3; dieses Gedankenspiel verdeutlicht die „Austauschbarkeit“ beider Fortsetzungen. Für den Betrachter ist erst 1. – Kd4 die „echte“ und somit primäre Parade.

Ich denke tatsächlich, daß 1. – Kf2 hier entfallen könnte, ohne daß dem Stück seine Wirkung reduziert würde. Eine Verteidigungsstruktur „nur“ dritten Grades durch den schwarzen König ist beeindruckend genug!

Lieber Leser, Sie sollten anhand dieser drei Stücke entschieden haben, wo Sie stehen! Schließen Sie sich mir an? Sehen Sie es weniger streng? Oder gar noch strenger als ich? Ich erwarte *nicht*, daß Sie mir in allem zustimmen. Aber ich erwarte, daß Sie mitdenken!



(II.04) M. Parthasarathy,

The Problemist 1989, 1. Preis

Kg2, Dc7, Ta5, Tf3, Lh6, Lh7, Sb5, Sd7, Bc2;

Ke4, Tf8, Tg8, Sd6, Sg6, Ba2, c4, d3, d5, e6, f4

(9+11); #2

C+

(1. – Kf5/d4/S:b5 2. T:f4/S:d6/De5#)

1. Db6? ~

2. S:d6# [2. D:e6??, 2. T:f4+? T:f4, 2. Sc3+? Kf5],

1. – Sd~ (2. Sd6+? S:d6)

2. D:e6# [2. T:f4+? T:f4, 2. Sc3+? Kf5, auf 1. – S:b5 auch 2. Sc3??],

1. – Sf7!? (2. Sd6+? S:d6, 2. D:e6+ Sfe5)

2. T:f4# [2. Sc3+? Kf5]

(1. – Kf5 2. T:f4#),

1. – Sf5!!! (2. Sd6+? S:d6, 2. D:e6+ Sge5, 2. Tf4+? S:f4) 2. Sc3#

1. – S:b5!,

1. c3! ~

2. S:d6# [2. De5??, 2. D:f4?? & 2. – T:f4, 2. Sc5+? Ke5, Kf5],

1. – Sd~ (2. Sd6+? S:d6)

2. De5# [2. D:f4+? T:f4, 2. Sc5+? Kf5, auf 1. – Sb7 auch 2. – S:c5],

1. – Sf7!? (2. Sd6+? S:d6, 2. De5+ Sf:e5)

2. D:f4# [2. Sc5+? Kf5],

1. – Sf5!!! (2. Sd6+? S:d6, 2. De5+ Sg:e5, 2. Df4+? S:f4)

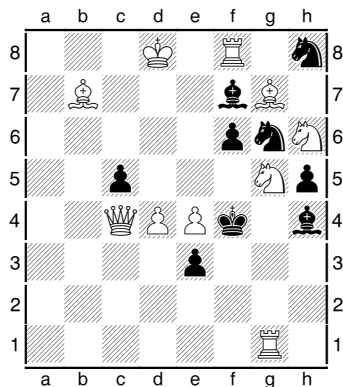
2. Sc5#

(1. – Kf5 2. T:f4#)

[Zus]

Bereits im orthodoxen Zweizüger ist eine fortgesetzte Verteidigung 3. Grades ohne Zusatzthematik sehr leicht zu haben. Das vorliegende Stück zeigt auf die in großen Teilen gleiche Struktur fortgesetzter Verteidigungen in zwei Phasen drei Mattwechsel.

Die fortgesetzte Verteidigungsstruktur würde ich pro Phase noch als halbwegs einheitlich bezeichnen. Doch gerade die Mattwechsel überzeugen mich nicht. Sie entstehen einheitlich daraus, welche Diagonale die wD beherrscht, sie *wirken* gleichwohl *nicht* einheitlich. Insbesondere ist D:e6# vs. De5# nur ein „Pseudo-Mattwechsel“, sowie die gleichbleibende Variante 1. – Kf5 mit Wiederholung eines Themamatts eine recht heftige Verwässerung.



(II.05) C. Jeremy Morse,

The Problemist 1969, 4. e.E.

Kd8,Dc4,Tf8,Tg1,Lb7,Lg7,Sg5,Sh6,Bd4,e4;

Kf4,Lf7,Lh4,Sg6,Sh8,c5,e3,f6,h5

(10+9); #2

C+

(1. – e2/L:g5 2. Dc1/Df1#, 1. – c:d4/Lg3 2. ??)

[+wBc7 würde wenigstens eine Verführung integrieren: 1. c8D? Le6! (C+)]

1. e5! ~

2. Sh3# [2. d5+? Ke5, 2. d:c5+? Ke5,L:c4, 2. d-e5?? & 2. – Ke5,L:c4],

1. – f5 (2. Sh3?? wg. Fesselung)

2. d5# [2. d:c5+? L:c4, 2. d-e5?? & 2. – L:c4],

1. – f:g5!? (2. Sh3?? wg. Wegschlag, 2. d5+? Kf3)

2. d:c5# [2. d-e5??],

1. – f:e5!?!? (2. Sh3?? wg. Fesselung, 2. d5+,d:e5+? e4)

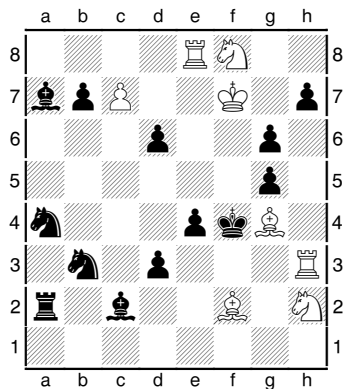
2. d:e5#

(1. – e2/L:g5/c:d4/Ld5/Le6 2. Dc1/Dcf1/D:d4/T:f6/S:e6#)

[Zus]

Hier sehen wir ein Duell wB-sB als fortgesetzte Verteidigungsstruktur 3. Grades inszeniert!

Da sowohl das Verteidigungsmotiv gegen die Primärdrohung als auch die Kompensation des primären Schadens wechseln, überzeugt diese Struktur leider nicht ganz, bleibt m.E. gleichwohl eine Bereicherung des Duell-Inhalts.



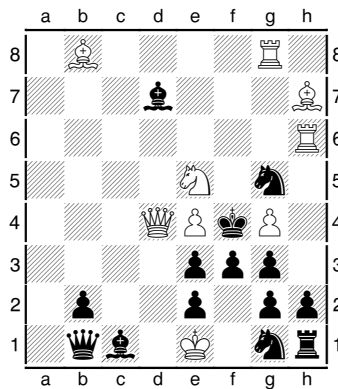
(II.06) Lev Loshinsky,
Shakhmatnaya zadacha 1951
 (nach Visvaldis M. Veders)
 Kf7,Te8,Th3,Lf2,Lg4,Sf8,Sh2,Bc7;
 Kf4,Ta2,La7,Lc2,Sa4,Sb3,Bb7,d3,d6,e4,g5,g6,h7
(8+13); #3
 C+

- (1. T:h7? L:f2!) 1. Se6+? Ke5, 1. Kf6? (~/Sd4,Sbc5,Sac5 2. Se6/Le3#) Ld4+!,
1. Ke6! ~ 2. Sg6+ h:g6 3. Tf8#,
 [2. Kf6? Ld4+!, 2. K:d6? Lc5+!, 2. Kd5? Sb6+,Sc3+!],
1. – Sd4+ (2. Sg6??) **2. Kf6!** ~/Sd~ 3. Le3/Se6#
 [2. K:d6? Lc5+! aber auch Sb5+,Sf5+!, 2. Kd5? Sb6+,Sc3+! aber auch Lb3+!],
1. – Sbc5+!? (2. Sg6??, 2. Kf6? Sd7+!) **2. K:d6** ~/Sc~ 3. Le3/Se6#
 [2. Kd5? Sb6+,Sc3+! aber auch Lb3+!],
1. – Sac5+!? (2. Sg6??, 2. Kf6? Sd7+!, 2. K:d6 Ta6+!) **2. Kd5** ~/Sc~ 3. Le3/Se6#,
 1. – e3 2. Kf7(!) Ld1,Sd2(~)/e:f2(~) 3. Lg3/Tf3#,
 1. – Ld4 2. Lg3+ Ke3 3. Sf1#
 [Zus]

Hier sehen wir dreifache Schachprovokation als fortgesetzte Verteidigungsstruktur 3. Grades inszeniert!

In diesem Stück reißen die Verteidigungen ersten und zweiten Grades zusätzliche Hindernisse gegen die Fortsetzungen nachfolgender Grade auf, was ebenfalls für den Betrachter die gewollte Reihenfolge der Paraden in Frage stellen könnte; statt etwa der Fortsetzung Kd5 näher zu kommen, scheint man sich immer weiter von ihr zu entfernen!

Gleichwohl sehe ich auch hier eine Bereicherung des anderen Themas durch die Inszenierung als fortgesetzte Verteidigungsstruktur.



(II.07) Volker Gülke,
Schach-Aktiv 2004
 Ke1, Dd4, Tg8, Th6, Lb8, Lh7, Se5, Be4, g4;
 Kf4, Db1, Th1, Lc1, Ld7, Sg1, Sg5, Bb2, e2, e3, f3, g2, g3, h2
 (9+14); s#3
 C+

1. Dd2! ~ 2. Sd3+ K:g4 3. Sf2+ g:f2#

[2. S:f3+? K:g4!, 2. Sc4+? scheitert an Fluchtfeld g4 *und* fehlender schwarzer Batteriekontrolle,
 2. S:d7+? scheitert an Fluchtfeld g4 *und* fehlender schwarzer Batteriekontrolle *und* Masse e4],

1. – L:g4 (2. Sd3?# Kg4??) 2. S:f3+ K:f3(Kg4??) 3. D:e2+ D:e2#

[2. Sc4+ scheitert an fehlender schwarzer Batteriekontrolle,

2. S:d7+? scheitert fehlender schwarzer Batteriekontrolle *und* Masse e4], ,

(1. – Sh3 nimmt zwar auch das Fluchtfeld g4, doch verteidigt redundant durch Griff nach f2
 – ein später *nicht* wiederholtes Motiv; Beckmesser müssen immer genau hinsehen! ☺

2. S:f3+ K:f3 3. D:e2+ D:e2#),

1. – Se6(Sf7)!? (2. Sd3?# Kg4??, 2. S:f3+? Sc7!) 2. Sc4+ Sc7(Kg4??) 3. D:e3+ L:e3#

[2. S:d7+? Sc7 3. L:b1??],

1. – S:e4!!!? (2. Sd3?# Kg4??, 2. S:f3+? Sd6!, 2. Sc4+? Sd6 3. D:e3+ L:e3+ 4. L:b1)

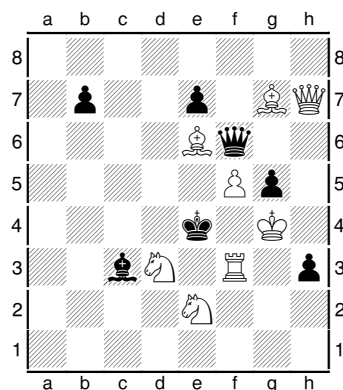
2. S:d7+ Sd6(Kg4??) 3. L:b1! ZZ L:d2, e:d2, f2, Sh3#

(1. – S:h7!? 2. Sd3+ K:e4 3. Sf2+ g:f2#)

[Ein] [Zus]

Eine Struktur fortgesetzter Verteidigung mit fortgesetzter Motivinversion! Letzteres ist im Direktmatt unmöglich, daher ist das Selbstmattelement gerechtfertigt.

Wenn man die „richtige“ Primärverteidigung hernimmt, ist entlang der Themaparaden alles sehr klar und schlackenlos. Zudem ist die Themenkombination einfach großartig! Da bin ich bereit, den beiden verwässernden Paraden 1. – Sh3 und 1. – Sh7!? nur geringes Gewicht beizumessen.



(II.08) Jean-Marc Lousteau,
Problema 2008, 1. Lob
 (Version E.Z.: +sBb7 vermeidet Doppeldrohung)
 Kg4,Dh7,Tf3,Le6,Lg7,Sd3,Se2,Bf5;
 Ke4,Df6,Lc3,Bb7,e7,g5,h3
(8+7); #2
 C+

(1. – Df5+/D:e6 2. D:f5/S:c3#)

[+wBc7+sBb2 würde wenigstens eine Verführung integrieren: 1. c8D? b1D(T)! (C+)]

1. Dg8! ~

2. Ld5# [2. Sf2(Sc5)+? Ke5, 2. Sg3+? Kd4, 2. S:c3+? Ke5,D:c3, 2. L:f5?? & 2. – D:f5],

1. – De5 (2. Ld5+? D:d5, aber auch 2. Sc5+? D:c5)

2. Sf2# [2. Sg3+? Kd4,D:g3, 2. S:c3+? D:c3, 2. L:f5?? & 2. – D:f5],

1. – Dd4!? (2. Ld5+? D:d5, 2. Sf2+? D:f2, aber auch 2. Sc5+? D:c5)

2. Sg3# [2. S:c3+? D:c3, 2. L:f5??],

1. – D:e6!?!? (2. Ld5?? & 1. – D:d5, K:d5, 2. Sf2+,Sg3+? Kd5, aber auch 2. Sc5+? Kd5)

2. S:c3# [2. L:f5?? & 1. – D:f5,Kd5],

1. – D:f5+!!!? (2. Ld5?? & 1. – D:d5, 2. Sf2??, 2. Sg3??, aber auch 2. Sc5?? & 1. – D:c5)

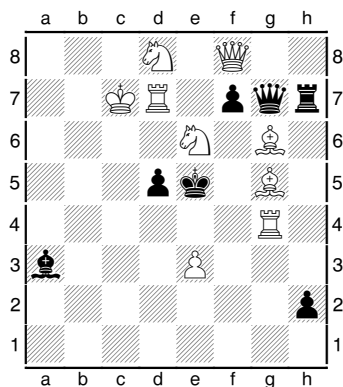
2. L:f5#

(1. – Df7(?) 2. Sf2,Sc5,S:c3,Sg3#)

[Sub]

Wenn eine Struktur fortgesetzter Verteidigung 4. Grades mit derselben schwarzen Themafigur inszeniert wird, ist dies in der Regel ein Springer. Insofern war es für mich durchaus eine Überraschung, daß es nicht nur mit der Dame möglich ist, sondern dies auch noch in recht locker-leichtfüßiger Stellung. Und doch wirkt das Ganze wegen der zahlreichen Uneinlichkeiten sehr akademisch. Tertiäre und quartäre Verteidigung wiederholen zwar teilweise noch Verteidigungsmotive der vorherigen Grade, aber im Grunde ist das komplett irrelevant; im wesentlichen pariert 1. – D:e6 fast alles durch das Fluchtfeld d6 und 1. – D:f5+ fast alles durch das Schachgebot.

Hinzu kommt das „potentielle Matt“ 2. Sc5#, welches sich zwar nirgends realisiert, jedoch bereits ab der primären Verteidigung ebenfalls dualvermieden wird. Wenn man schon dualvermiedene Matts thematisch hinzunimmt, hat man m.E. nicht mehr die Wahl, sich dann nur die erwünschten Dualvermeidungen herauszupicken und die anderen zu ignorieren!



(II.09) Jean-Marc Loustau,

Mat 1985, 7. e.E.

Kc7,Df8,Td7,Tg4,Lg5,Lg6,Sd8,Se6,Be3;

Ke5,Dg7,Th7,La3,Bd5,f7,h2

(9+7); #2

C+

(1. – Ld6+ 2. D:d6#, 1. – D:g6 2. ??, 1. Sf4? D:g6!) 1. Kc6,Tgd4? h1D(L)!,

1. e4! ~

2. T:d5# [2. Lf4+? Kf6, 2. D:f5??, 2. Df4??. 2. Sc6+? K:e6],

1. – f6 (2. T:d5??)

2. Lf4# [2. D:f5??, 2. Df4??. 2. Sc6+? K:e6],

1. – f5!? (2. T:d5??, 2. Lf4+? Ke4)

2. D:f5# [2. Df4??. 2. Sc6+? K:e6],

1. – f:g6!? (2. T:d5??, 2. Lf4+? Ke4, 2. Df5+? K:f5,g:f5)

2. Df4# [2. Sc6+? K:e6],

1. – f:e6!!!!? (2. T:d5??, 2. Lf4+? Kd4, 2. Df5+? K:f5,e:f5,Kd4, 2. Df4+? Kd4)

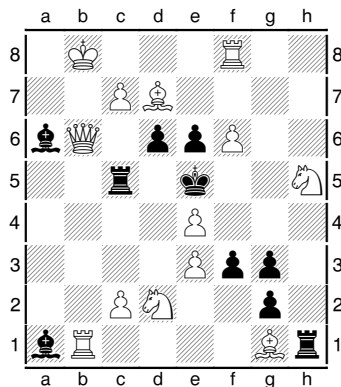
2. Sb6#

(1. – d:e4/Ld6+ 2. T:e4/D:d6#)

[Zus]

Auch hier eine ungewöhnliche schwarze Themafigur für eine fortgesetzte Verteidigungsstruktur 4. Grades: ein Bauer!

Dies ist bereits durch die beliebte Ornamentik Pickaninny attraktiver als das vorherige Stück. Aber auch in der Einheitlichkeit ist hier zumindest bis zum 3. Grad alles in Ordnung, „nur“ der 4. Grad tanzt mit der „Fast-Alles-Widerlegung“ Fluchtfeld d4 aus der Reihe.



(II.10a) Miodrag Mladenovic,

FIDE World Cup 2010, 5. e.E.

Kb8,Db6,Tb1,Tf8,Ld7,Lg1,Sd2,Sh5, Bc2,c7,e3,e4,f6;

Ke5,Tc5,Th1,La1,La6,Bd6,e6,f3,g2,g3

(13+10); #3

C+

(1. Tg8/Sf4? T:h5/Th6!) 1. Dd4??, 1. Te8? Lc4!, 1. S:g3? Le2!,

1. Td1! ~ 2. D:d6+ K:d6 3. Sc4#

[2. Dd4??, 2. Te8? Lc4!, 2. S:g3? Le2!, 2. Sc4+? L:c4 aber auch T:c4],

1. – Tc6(Tc~) (2. D:d6?? & 2. – T:d6 & 2. – K:d6 3. Sc4+ Kc5)

2. Dd4+ L:d4 3. e:d4# (1. – T:c7(?) auch 2. K:c7)

[2. Te8? Lc4! aber auch d5!, 2. S:g3? Le2!, 2. Sc4+? L:c4 aber auch T:c4],

1. – Td5!? (2. D:d6+? T:d6 & 2. – K:d6 3. Sc4+ Kc5,

2. Dd4+? T:d4/L:d4 3. e:d4 L:d4/T:d4) **2. Te8 ~ 3. T:e6#**

[2. S:g3? Le2! aber auch T:d2, 2. Sc4+? L:c4],

1. – Tc4!? (2. D:d6+? K:d6 3. S:c4+ Kc5,

2. Dd4+? T:d4/L:d4 3. e:d4 L:d4/T:d4, 2. Te8? T:e4!) **2. S:g3 ~ 3. S:f3#**

[2. S:c4+? L:c4],

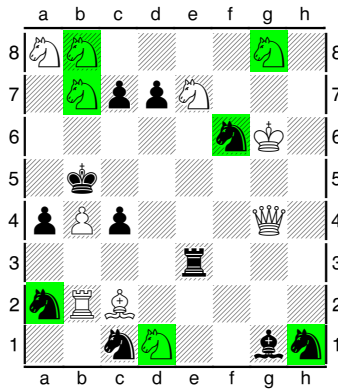
1. – Tb5!!!! (2. Dd6??, 2. Dd4??, 2. Te8,S:g3? T:b6+!) **2. Sc4+ K:e4 3. S:g3#**

(1. – Ld3 2. c:d3 ~ 3. S:f3#)

[Zus]

Hier ist die fortgesetzte Verteidigungsstruktur 4. Grades mit einer noch stärkeren Ornamentik verbunden: einem Kreuz des schwarzen Turms!

Die Verteidigungsmotive sind „Kraut und Rüben“, aber in den Schädigungseffekten ist ein klarer „roter Faden“ erkennbar: jeder höhere Grad schränkt den schwarzen Läufer ein Stück weiter ein. Leider ist auch dies nicht rein, denn es muß immer wieder zusätzlich Kraft des schwarzen Turmes verschwinden bzw. vermieden werden.



(II.10b) Michel Caillaud,
Rex Multiplex TT 1984, 1. Preis
 Kg6,Dg4,Tb2,Lc2,Sa8,Se7,Bb4,Rb7,Rb8,Rd1,Rg8;
 Kb5,Te3,Lg1,Sc1,Ba4,c4,c7,d7,Ra2,Rf6,Rh1
 (11+11); #2
 Rosen
 C+

[Hinweis: Rb8 deckt b4 über c6 oder a6, daher schafft 1. – Sb3 kein Fluchtfeld;
 nach 1. – Rf6:a8 via d5-b6 ist b6 nun durch g8-f6.-d5 gedeckt.]

(1. – R:b4+ 2. T:b4#,

1. Rgh6? ~ 2. Rhf5# via d4 oder d6 & 2. D:c4# gedeckt durch h6-f7-d6, 1. – Rf:a8!)

1. Sc8! ~ 2. Sa7#

[2. D:c4+? K:c4, 2. R7b1+? via d6-e4-d2 Rh:b1 via g3-e4-c3,

2. L:a4+? Rf:a4 via e4-c3, 2. S:c7+? Kb6 & Ra:c7 via c3-d5],

1. – Te2(T~) öffnet d1-e3-d5-b6 und potentiell g8-h6-g4-e3-c4 (2. Sa7+? L:a7) **2. D:c4#**

[2. R7b1+? Rh:b1, 2. L:a4+? Rf:a4, 2. S:c7+? Ra:c7],

1. – Tg3!? (2. Sa7+? L:a7, 2. D:c4??) **2. R7b1#** Doppelschach über a3 bzw. c3

[2. L:a4+? Rf:a4, 2. S:c7+? Ra:c7],

1. – Te4!!! (2. Sa7+? L:a7, 2. D:c4?? & T:c4, 2. R7b1??) **2. L:a4#** gedeckt durch d1-c3

[2. S:c7+? Ra:c7],

1. – Tc3!!!! (2. Sa7+? L:a7, 2. D:c4+? T:c4, 2. R7b1+? a3, 2. L:a4+? K:a4) **2. S:c7#**

[Zus]

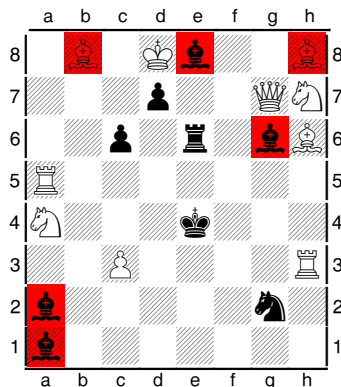
Wir wissen bereits, daß für die Darstellung dieser Themenkombination kein Märchenelement nötig ist. Tatsächlich ist sogar der „rote Faden“ der Schädigungseffekte sehr ähnlich dem zur orthodoxen Vergleichsaufgabe: jede Verteidigung höheren Grades unterbricht eine Rosenlinie mehr.

Nun, erstens konnte durch das Märchenelement ein Zug eingespart werden. „Im Prinzip“ sind bei fortgesetzten Verteidigungen nicht mehr als zwei Züge notwendig. Liegen drei Züge und mehr vor, wird der gleiche Inhalt auf mehr Zeit verteilt und damit ausgedünnt.

Zweitens konnten die „Verunreinigungen“ der Schädigungseffekte weitgehend vermieden werden. Die primäre Verteidigung öffnet noch die erst später benötigte Deckungs„linie“ d1-b6, danach wird die Sache völlig „sauber“!

Drittens haben die ineinander verwobenen Rosen„linien“ durchaus ihren eigenen Reiz.

Alles zusammengenommen, halte ich die Rosen für gerechtfertigt.



(II.10c) Jean-Marc Loustau,

feenschach 1985, 2. e.E.

Kd8,Dg7,Ta5,Th3,Lh6,Sa4,Sh7,Bc3,CHLb8,CHLh8;

Ke4,Te6,Sg2,Bc6,d7,CHLa1,CHLa2,CHLe8,CHLg6

(10+9); #2

chinesische Langschrittler

C+

(1. – Se3 2. T:e3#, 1. – c5/d5/CHLd5/Te5 2. ??)

1. D:d7! ~

2. D:e6# [2. Df5??, 2. Sc5+? Kf5,Ke5, 2. Sg5+? Kf4, 2. Sf6+? T:f6,CHL:f6],

1. – Te7 (2. D:e6+? T:e6)

2. Df5# [2. Sc5+? Ke5, 2. Sg5+? Kf4, 2. Sf6+? CHL:f6!],

1. – Tf6!?! (2. D:e6+? T:e6, 2. Df5+? T:f5)

2. Sc5# [2. Sg5+? Kf4, 2. S:f6+? CHL:f6!],

1. – Td6!?! (2. D:e6+? T:e6, 2. Df5??, 2. Sc5+? Kd5)

2. Sg5# [2. S:f6+? T:f6,CHL:f6!],

(1. – Sf4 2. Sg5#),

1. – Te5!?! (2. D:e6+? T:e6, 2. Df5+? T:f5, 2. Sc5+? T:c5, 2. Sg5+? T:g5)

2. Sf6#,

1. – CHL:h8 (2. D:e6+? CHLe5) 2. Dd4#

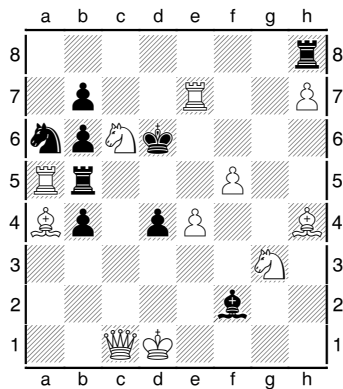
(1. – Se3 2. T:e3#)

[Zus]

Auch hier: weitgehende Einheitlichkeit jedes thematischen Schädigungseffekts, jedoch „Kraut und Rüben“ bei den thematischen Verteidigungsmotiven. Aber offenbar eignet sich nicht jedes Märchenelement gleichermaßen. Im Vergleich zum Vorstück gibt es hier keine „taktische Klammer“ der verschiedenen Schädigungseffekte (zweimal geht es um Fluchtfeldnahme, ausgerechnet im letzten Grad aber nicht mehr); dies führt zudem dazu, daß das Märchenelement nicht mehr mit im Mittelpunkt steht. Weiterhin „verschmutzt“ die Turmdeckung von f6 ähnlich wie in der II.10a.

Das Stück mag immer noch gefallen, doch rein objektiv halte ich hier den Gang ins Märchenschach *nicht* mehr gerechtfertigt.

(Hinweis: Eine Verführung ist mit geringem Mehraufwand möglich: wDg7->c8,+wBf7 => 1. Tah5? ~/d6/Te5 2. Sc5/D:e6/Sf6#, 1. – CHLf5!)



(II.11) Hans Theo Kuner,

Caissa 1953, 1. Preis

Kd1,Dc1,Ta5,Te7,La4,Lh4,Sc6,Sg3,Be4,f5,h7;

Kd6,Tb5,Th8,Lf2,Sa6,Bb4,b6,b7,d4

(11+9); #2

C+

(1. – Sc5 2. ??, 1. Se5,T:b5? Sc5!)

1. Sa7! ~

2. S:b5# [2. Te6+? Kd7, 2. Dh6+? Kc5, 2. Td7+? K:d7,Ke5, 2. Sf5?? & 1. – T:f5],

1. – T:a5 (2. Sb5+? T:b5)

2. Te6# [2. Dh6+? Kc5, 2. Td7+? Ke5, 2. Sf5?? & 1. – T:f5],

1. – Te5!?! (2. Sb5+? T:b5,Kc6, 2. Te6+? Kc7)

2. Dh6# [2. Td7+? Ke5, 2. Sf5?? & 1. – T:f5],

1. – Te5!!! (2. Sb5+? T:b5, 2. Te6+? T:e6, 2. Dh6+? Te6)

2. Td7# [2. Sf5?? & 1. – T:f5],

1. – T:f5!!!! (2. Sb5+? T:b5, 2. Te6+? K:e6, 2. Dh6+? Tf6, 2. Td7+? Ke6)

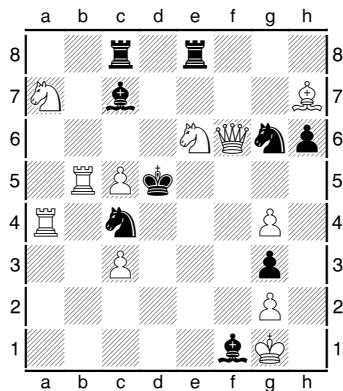
2. S:f5#

(1. – Td5(?) 2. Te6,Dh6,T:d5#),

1. – Sc5/Sc7 2. Df4/D:c7#

[Sub]

Diese fortgesetzte Verteidigung 4. Grades versucht, ohne Zusatzthematik zu überzeugen. Und auch falls es schwerfallen sollte, es zu glauben: es ist dies eines der besten entsprechenden Stücke im orthodoxen #2 mit nichtwechselndem Themastein. Es punktet dadurch, daß sich die gewollte Reihenfolge der Themaparaden schon optisch erschließt, von links nach rechts. Darüber hinaus weist es „nur“ zwei ernste Schwächen auf: die komplett wechselnden Verteidigungsmotive gegen Te6# und das die gewollte Reihenfolge optisch störende trialistische 1. – Td5.



(II.12) D. Bruma (alias D.H. Brummelman),
British Chess Magazine 1947
 (Version E.Z.: +wBg4 deckt Satzflucht
 und macht Auswahlsschlüssel motivrein)
 Kg1,Df6,Ta4,Tb5,Lh7,Sa7,Se6,Bc4,c6,g2,g4;
 Kd5,Tc8,Te8,Lc7,Lf1,Sc4,Sg6,Bg3,h6
(9+11); #2
 C+

(1. – Ke4 2. Dd4#, 1. Sf8/Sg5? T:f8/h:g5!)

1. Sg7! ~

2. Dd4# [2. Dc6+? Ke4, 2. Df3+? Ke4,Te4, 2. c6+? Ke4, 2. Td4?? & 1. – Ke4]

(1. – Ke4 pariert nicht: 2. Dd4#),

1. – Te5 (2. Dd4??)

2. Dc6# [2. Df3+? Te4, 2. c6+? Ke4, 2. Td4??],

1. – Le5!? (2. Dd4?? & 1. – L:d4, 2. Dc6+? T:c6)

2. Df3# [2. c6+? Ke4, 2. Td4?? & 1. – L:d4],

1. – Sge5!!!? (2. Dd4??, 2. Dc6+? S:c6, 2. Df3+? S:f3)

2. c6# [2. Td4??],

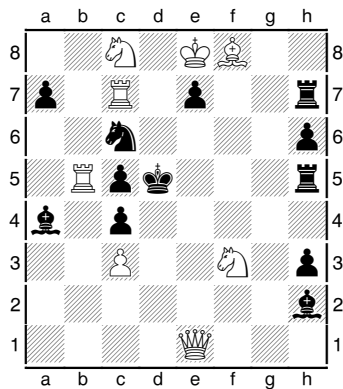
(1. – Te4 2. c6#),

1. – Sce5!!!!? (2. Dd4??, 2. Dc6+? S:c6, 2. Df3+? S:f3, 2. c6+? Lb5)

2. Td4#

[Ein]

Wenn bei in einer fortgesetzten Verteidigungsstruktur alle Themaparaden auf dasselbe Feld erfolgen, spricht man unübersetzt von *Arrival Correction*. Wenn man nicht allzu streng guckt, sind die Effekte hier weitgehend einheitlich; darüber hinaus ist die Besetzung von e5 so suggestiv, daß 1. – Te4 ohnehin als Fremdkörper wirkt und diese Verwässerung daher nur gering ist.



(II.13) Antonio Piatasi,

The Problemist 1979

Ke8,De1,Tb5,Tc7,Lf8,Sc8,Sf3,Be3;

Kd5,Th5,Th7,La4,Lh2,Sc6,Ba7,c4,c5,e7,h3,h6

(8+12); #2

C+

(1. – e5/Le5/Se5/Te5 2. ??)

1. Sd4! ~

2. De6# [2. Dh1+? Ke5, 2. Td7+? Ld6, 2. Tb:c5+? K:c5, 2. Tc:c5??],

1. – Le5 (2. De6??)

2. Dh1# [2. Td7+? Ld6, 2. Tb:c5+? K:c5, 2. Tc:c5??],

1. – Te5!? (2. De6?? aber auch 2. – T:e6, 2. Dh1+? Te4)

2. Td7# [2. Tb:c5+? K:c5, 2. Tc:c5??],

1. – e5!?!? (2. De6??, 2. Dh1+? e4, 2. Td7+? T:d7)

2. Tb:c5# [2. Tc:c5??],

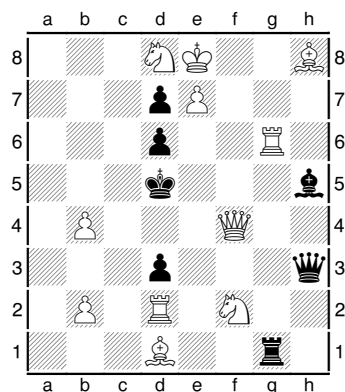
1. – Se5!?!? (2. De6??, 2. Dh1+? Sf3, 2. Td7+? S:d7, 2. Tb:c5??)

2. Tc:c5#

(1. – S:d4,Sd8 2. Tc:c5#)

[Ein]

Eine weitere Arrival Correction 4. Grades. Ebenfalls weitgehend einheitlich – aber ebenfalls ohne eine glaubwürdige Verführung. (Die mit wSf3->f5 mögliche Auswahl 1. Sg7? T:g7 ist nicht wirklich ein Gewinn.) Ein #2 verliert m.E. meist, wenn der Schlüssel der offensichtlich einzige Weg für Weiß ist, Fortschritte zu erzielen.



(II.14) Michel Caillaud,

The Problemist 1994

(Narayan Shankar Ram gewidmet)

Ke8,Df4,Td2,Tg6,Ld1,Lh8,Sd8,Sf2,Bb2,b4,e7;

Kd5,Dh3,Tg1,Lh5,Bd3,d6,d7

(11+7); #2

Madrasi

C+

(1. – De6,Dh1/Dg2/Dg4,Df3 2. T:d3/T:d6/Lb3#, 1. – D~ 2. ??)

1. b3! [2. T:d3+? D:d3, 2. T:d6??, 2. Tg5?? & Df5, 2. Lf3?? & D:f3] **ZZ**

1. – De6(D~) 2. T:d3# [2. T:d6?? & D:d6, 2. Tg5?? & De,f5, 2. Lf3??],

1. – Dg2!? (2. T:d3+? T:d1) **2. T:d6#** [2. Tg5+? D:g5, 2. Lf3?? & D:f3],

1. – Dg3!!!? (2. T:d3+? T:d1, 2. T:d6+? K:d6) **2. Tg5#** [2. Lf3??],

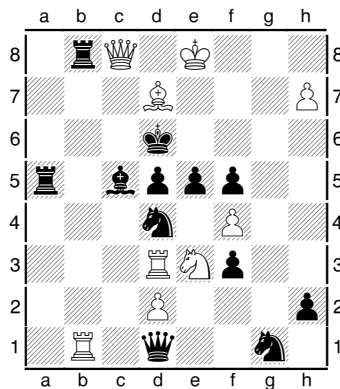
1. – Dg4!!!? (2. T:d3+? T:d1,Tg3, 2. T:d6+? K:d6, 2. Tg5??) **2. Lf3#**,

(1. – Df1 2. Dc4#)

[Zus]

Trotz leichter Uneinheitlichkeiten fasziniert dieses Stück dadurch, was es aus Madrasi herausholt: 1. – Dg2 entparalysiert zugleich sT und wT, 1. – Dg3 paralysiert zugleich wD und sD, 1. – Dg4 entparalysiert zugleich sL und wL; der jeweils erste Effekt liefert das fortgesetzte Verteidigungsmotiv, der jeweils zweite das Neumatt.

Die Verwendung des Madrasi-Elementes ist damit nicht nur gerechtfertigt, sondern unabdingbar! Und dennoch ist dieses Problem ein Lehrstück für die Ökonomie der Märchenelemente. Denn der Mechanismus stammt vom Bewidmeten – dessen Stück zusätzlich das Element einer exotischen Märchenfigur benötigte. Doch denknotwendig war diese Verwendung nicht: Caillaud zeigte, daß statt dessen Damen genühten. Mühelos gelang diese Übertragung freilich nicht; die Stellung ist so starr, daß keinerlei Verführung in der Matrix steckt.



(II.15) Ivo Tomic,
 Mat 1980, 1.-2. Preis
 Ke8,Dc8,Tb1,Td3,Ld7,Se3,Bd2,f4,h7;
 Kd6, Dd1, Ta5, Tb8, Lc5, Sd4, Sg1, Bd5, e5, f3, f5, h2
 (9+12); #2
 Madrasi
 C+

(1. T:d4? ~ 2. S:f5/Sc4#, 1. – Dc2!)

1. h8D? h1D! (2. D~??), 1. h8S? Sh3! (2. Sf7+ Sg5),

1. h8L! ~

2. L:e5# [2. Sc4+? d:c4, 2. Dc6+? Da4, 2. D:b8+? D:b1,Db3, 2. T:d5?? & 2. – L~],

1. – Se2(S~) (2. L:e5+? Ld4)

2. Sc4# [2. Dc6+? Da4, 2. D:b8+? D:b1,Db3, 2. T:d5+? L~],

1. – Sc2! (2. L:e5+? Ld4, 2. Sc4?? wg. Paralyse)

2. Dc6# [2. D:b8+? D:b1, 2. T:d5+? L~],

1. – Sb3!!! (2. L:e5+? Ld4, 2. Sc4+? S:d2 Paralyse, 2. Dc6??)

2. D:b8# [2. T:d5+? L~],

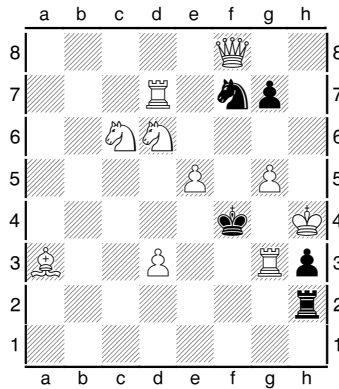
1. – Sb5!!!! (2. L:e5+? Ld4, 2. Sc4+? Sa3 Paralyse, 2. Dc6??, 2. D:b8+? Sc7)

2. T:d5#

[Ein]

Ein einheitlicheres Beispiel für eine fortgesetzte Verteidigung 4. Grades mit Madrasi. Schon diese hohe Einheitlichkeit, die orthodox nur schwer zu erzielen ist, würde m.E. den Madrasi-Einsatz rechtfertigen. Zusätzlich aber ist Madrasi auch hier *thematisch* eingesetzt: jede fortgesetzte Verteidigung verstellt eine (Voraus-)Madrasi-Paralyselinie mehr.

Dazu zwei Umwandlungs-Verführungen, beide Madrasi-typisch widerlegt.



(II.16) Michel Caillaud,
C. Lytton-70 (in *The Problemist*) 2009-10, 2. e.E.
 Kh4,Df8,Td7,Tg3,La3,Sc6,Sd6,Bd3,e5,g5;
 Kf4,Th2,Sf7,Bg7,h3
(10+5); #2
Circe
 C+

(1. D:g7? Sh6!, 1. Lc5? Te2!)

1. Dg8! ~

2. T:f7[-]# [2. Dc4??, 2. Tf3+? K:f3, 2. Lc1+? Td2, 2. e5-e3??],

1. - Sh6(S~) (2. T:f7+? S:f7,Sf5)

2. Dc4# [2. Tf3+? K:f3, 2. Lc1+? Td2, 2. e5-e3??],

1. - S:d6[+wSg1]!? (2. T:f7+? S:f7,Sf5, 2. Dc4+? S:c4,Se4)

2. Tf3# [2. Lc1+? Td2, 2. e5-e3??],

1. - S:g5[+wBg2]!!! (2. T:f7+? S:f7, 2. Dc4+? Se4, 2. Tf3+? S:f3)

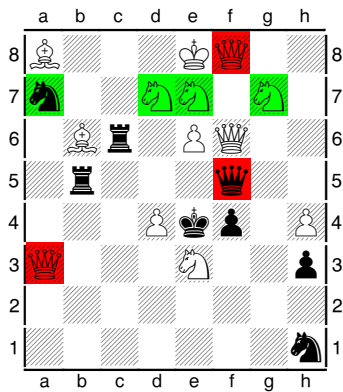
2. Lc1# [2. e5-e3??],

1. - S:e5[+wBe2]!!! (2. T:f7+? S:f7, 2. Dc4+? S:c4, 2. Tf3+? S:f3, 2. Lc1+? S:d3[+wBd2])

2. e3#

[Ein]

Die Circe-Effekte dominieren nicht, doch die nahezu perfekte Einheitlichkeit dieser fortgesetzten Verteidigungsstruktur 4. Grades rechtfertigt das Märchenelement voll und ganz! (Die Doppelwiderlegungen erscheinen nur beim Aufschreiben als Makel, tatsächlich ist das einheitliche Verteidigungsmotiv jeweils Kontrolle über die Mattlinie.)



(II.17) Jean-Marc Loustau,

Phenix 1988

Ke8,Df6,La8,Lb6,Se3,Bd4,e6,h4,

CHDa3,CHDf8,Rd7,Re7,Rg7;

Ke4,Tb5,Tc6,Sh1,Bf4,h3,CHDf5,Ra7 (13+8); #2

(13+8); #2

chinesische Damen

Rosen

C+

[CHDa3 deckt f3, Rd7 deckt d3 sowohl über c5 als auch über e5,
Re7 deckt e3 über d5 und potentiell über f5,
d4 ist gedeckt durch Lb6 und potentiell durch Rg7 über f5]

(1. – f3/f:e3/Tb3/Tbc5/Td5/R:e7 2. ??, 1. Sc4? ~ 2. Rc3,Sd2#, 1. – f3!)

1. Dg5! ~

2. D:f4# [2. Rgc3+? Kf3, 2. D:f5+? T:f5, 2. De5?? & 1. – T:e5, 2. Dd5?? & 1. – T:d5],

1. – CHD~(g4,g5,g6,h5,h7) (2. D:f4+? K:f4)

2. Rgc3# via h5-g3-e2 [2. Df5+? T:f5, 2. De5+? T:e5, 2. Dd5+? T:d5],

1. – CHDe5!#? (2. D:f4+? K:f4, 2. Rgc3+? CHD:c3)

2. Df5# [2. D:e5+? T:e5, 2. Dd5?? & 1. – T:d5],

1. – CHDd5!!!? (2. D:f4+? K:f4, 2. Rgc3+? T:c3, 2. Df5+? K:e3)

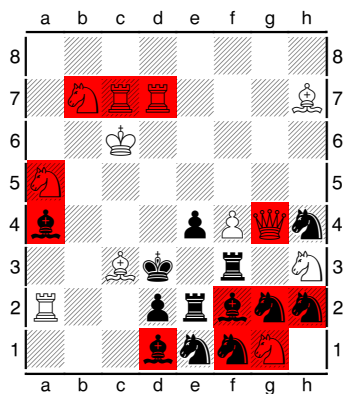
2. De5# [2. D:d5+? T:d5],

1. – CHDc5!!!!? (2. D:f4+? K:f4, 2. Rgc3+? K:d4, 2. Df5+? K:d4, 2. De5+? Kd3)

2. Dd5#

[Zus]

Die Effekte dieser fortgesetzten Verteidigungsstruktur 4. Grades sind „Kraut und Rüben“; die Einheitlichkeit kommt hier durch ein prägnantes formales Thema herein: Die Paraden ab dem zweiten Grad bahnen schrittweise für den Mattzug! Auch wenn die Rosen hier intensiv in den Mechanismus eingebunden sind, muß gleichwohl die Frage gestattet sein, ob es vielleicht auch ohne sie ginge?



(II.18) Jean-Marc Loustau,

feenschach 2011, 1. Preis

(Version E.Z.: sBf4->wB&+wSh3 macht Stellung legal)

Kc6,Ta2,Lc3,Lh7,Sh3,Bf4,

CHDg4,CHTc7,CHTd7,CHNa5,CHNb7,CHNg1;

Kd3,Te2,Tf3,Se1,Sh4,Bd2,Be4,

CHLa4,CHLd1,CHLf2,CHNf1,CHNg2,CHNh2

(12+13); #2

chinesische Langschrittler, chinesische Nachtreiter

C+

(1. – Ke3 2. ??, 1. CHTe7? ~/Nf,ge3/Tfe3/Tee3 2. Kc5/L:e4/CHD:d1/T:d2#, 1. – CHNg3!)

1. Lg8! ~

2. Lc4# [2. Kc5+? Ke3, 2. Kd5+? Ke3,CHLd4, 2. Kd6+? Ke3,CHLd4,CHNd5,

2. CHD:d1?? & 2. – Ke3, 2. T:d2+? Ke3,T:d2]

(1. – Ke3 2. Lc4#),

1. – CHLe3 (2. Lc4+? CHN:c4)

2. Kc5# [2. Kd5?? & 2. – CHLd4, 2. Kd6+? CHLd4, 2. CHD:d1??, 2. T:d2+? T:d2],

1. – CHNfe3!? (2. Lc4+? CHN:c4, 2. Kc5??)

2. Kd5# [2. Kd6+? CHNd5, 2. CHD:d1??, 2. T:d2+? T:d2],

1. – e3!!!? (2. Lc4+? CHN:c4, 2. Kc5??, 2. Kd5??)

2. Kd6# [2. CHD:d1?? & 2. – Ke4, 2. T:d2+? T:d2],

1. – Tfe3!!!!? (2. Lc4+? CHN:c4, 2. Kc5??, 2. Kd5?? & 2. – CHNd4, 2. Kd6+? CHNd4)

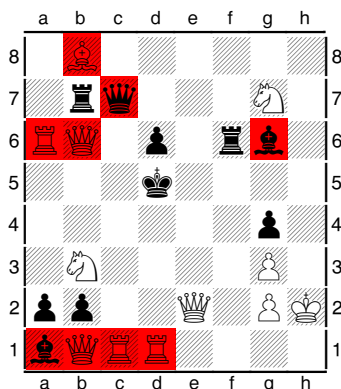
2. CHD:d1# [2. T:d2+? T:d2],

1. – Tee3!!!!? (2. Lc4+? CHN:c4, 2. Kc5??, 2. Kd5??, 2. Kd6+? K:c3, 2. CHD:d1+? Ke2)

2. T:d2#

[Rec]

Eine Arrival Correction 5. Grades in legaler Stellung. Zweifelsohne eine Errungenschaft. Gleichwohl ist diese rein akademischer Natur. Am schwersten dürfte wiegen, daß die Hindernisse gegen Matts höherer Grade teils wieder mehr werden, teils sogar *wechseln* – was die Schädigungseffekte schwammig werden läßt und die objektive Reihenfolge der Paraden dem Betrachter kaum noch vermittelt.



(II.19) Reto Aschwanden & Michel Caillaud
& Jean-Marc Loustau,

Phenix 1999

Kh2,De2,Sb3,Sg7,Bg2,g3,

CHDb1,CHDb6,CHTa6,CHTc1,CHTd1,CHLb8;

Kd5,Tb7,Tf6,Ba2,b2,d6,g4,CHDc7,CHLa1,CHLg6

(12+10): #2

chinesische Langschrittler

C+

(1. – CHLe4/CHLd3 2. ??)

1. Sf5! ~ 2. Se7# [2. Dd3+? Ke5, 2. CHDd4+? Kc6, 2. Sbd4+? Kc5, 2. CHDd3+? Kc4, 2. Dc4+? Ke5, K:c4, 2. Se3+? Ke5, Ke4],

1. – CHDd7(CHD~) (2. Se7+? T:e7) 2. Dd3#

[2. CHDd4+? Kc6, 2. Sbd4+? Kc5, 2. CHDd3+? Kc4, 2. Dc4+? K:c4, 2. Se3+? Ke4],

1. – CHDc6! (2. Se7+? T:e7, 2. Dd3+? Ke6) 2. CHDd4#

[2. Sbd4+? Kc5, 2. CHDd3+? Kc4, 2. Dc4+? K:c4, 2. Se3+? Ke4, Ke6],

1. – CHDc5!!! (2. Se7+? T:e7, CHD:e7, 2. Dd3+? CHDd4, 2. CHDd4??) 2. Sbd4#

[2. CHDd3+? Kc4, 2. Dc4+? K:c4, 2. Se3+? Ke4],

1. – CHDc4!!!! (2. Se7+? T:e7, 2. Dd3+? CHDd4, 2. CHDd4, Sbd4+? CHDd3) 2. CHDd3#

[2. D:c4+? K:c4, 2. Se3+? Ke4],

1. – CHDc3!!!! (2. Se7+? T:e7, 2. Dd3+? CHDd4, 2. CHDd4, Sbd4+? CHDd3, 2. CHDd3+? CHDd2) 2. Dc4# [2. Se3+? Ke4],

1. – CHDc2!!!! (2. Se7+? T:e7, 2. Dd3??, 2. CHDd4/Sbd4+? CHDd3, 2. CHDd3+?? & 2. – CHDd2, 2. Dc4??) 2. Se3#

[2. CHDd4/Sbd4+? CHDd3, 2. CHDd3+?? & 2. – CHDd2, 2. Dc4??) 2. Se3#

(1. – Tf5, Te6, Tf7 2. De6#),

nicht 1. CHDf5? (~ 2. CHDd7#, Duale nach 1. – CHDc6/CHDc4/CHDc3) CHDc2!,

[Rec]

Fortgesetzte Verteidigung 6. Grades mit nur einem einzigen Märchenelement in legaler Stellung! Inhaltliche Einheitlichkeit kann, ja darf da nicht mehr erwartet werden. Im Gegensatz zum vorherigen Stück ergibt sich hier allerdings die Reihenfolge der Paraden bereits rein optisch.

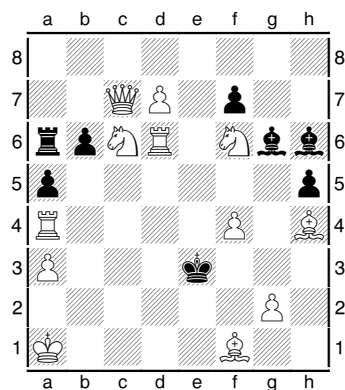
III. Fortgesetzter Angriff höheren Grades

Ein Angriff mit einem bestimmten Ziel scheitert. Ein Angriff mit demselben Ziel sorgt gegen dieses Scheitern vor = Angriff 2. Grades. Ein Angriff 3. Grades darf die Schädigung des 2. Grades nicht rückgängig machen, sondern muß sie kompensieren. Ein Angriff höheren Grades muß jeweils alle Schädigungen der vorherigen Grade, also ab dem 2. Grad, kompensieren. (Hierbei ist unter einem „Angriff“ ein weißer Erstzugsversuch zu verstehen. Als „scheiternder Angriff“ wird in der Regel eine „echte“ Verführung angenommen, doch im Gegensatz zu einer solchen können bei einem „Angriff“ weniger strenge Anforderungen an die Widerlegung gestellt werden, denn bei einem fortgesetzten Angriff geht es um den Mechanismus, nicht um Glaubwürdigkeit der Einzelangriffe für den Löser.) Dies ist die weniger strenge Definition fortgesetzten Angriffs. In ihr kann der 2. Grad nur auf die Widerlegung des 1. Grades reagieren und noch nichts kompensieren. Die strenge Definition hingegen verlangt, daß bereits der Angriff 1. Grades einen Schaden verursacht.

Aber was sollte „Schaden des 1. Grades“ überhaupt bedeuten? Prinzipiell gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder ist die Widerlegung des 1. Grades in der Ausgangsstellung als Zug noch gar nicht möglich. Oder auf die Widerlegung des 1. Grades wäre in der Ausgangsstellung eine weiße Antwort möglich. Gewiß, auf solche Weise kann der Schaden „meßbar“ gemacht werden. Aber ist dies für einen Betrachter auch überzeugend? Ich meine nein! Die Ausgangsstellung ist etwas, das unter einer antagonistischen Forderung keine Rolle spielt: Solange Weiß nicht angreift, ist die gesamte Stellung für ihn schlecht; erst nach einem weißen Angriffsversuch können Aussagen getroffen werden. Ob also die Widerlegung des 1. Grades ein in der Ausgangsstellung möglicher Zug ist oder nicht, ist für den (antagonistischen) Betrachter irrelevant. (Die einzig mögliche Ausnahme wäre ein vollständiges Satzspiel, dieses verträgt sich aber kaum mit fortgesetztem Angriff.) Im anderen Falle hingegen gibt es eine Möglichkeit, den Schaden überzeugend werden zu lassen: indem im 1. Grad aufgegebene Satzmatteführung von einer Verführung (oder einem vollständigen Satzspiel) „generiert“ wird.

Ich schließe mich daher der weniger strengen Definition an, erwähne es aber, wo die strenge Definition mit der erwähnten Zusatzbedingung erfüllt ist.

Des weiteren stehen wir m.E. auch beim fortgesetzten Angriff vor dem Problem, daß eine Erfüllung der Definition keineswegs für den Betrachter schon überzeugend ist. Auch hier kann mangelnde Einheitlichkeit (etwa wenn jede Phase auf die Widerlegung des 1. Grades eine *andere* Antwort zur Verfügung stellt) den Eindruck eines geschlossenen Ganzen verhindern, auf jeden Fall aber die Ästhetik schmälern.



(III.01) Eeltje Visserman,

Die Schwalbe 1972

Ka1,Dc7,Ta4,Td6,Lf1,Lh4,Sc6,Sf6,Ba3,d7,f4,g2;

Ke3,Ta6,Lg6,Lh6,Ba5,b6,f7,h5

(12+8); #2

C+

(1. – Ld3/Le4 2. T:d3/T:e4#, 1. Dc1??)

1. Tad4? (~ 2. Sd5#) Ld3 2. T:d3#, 1. – Le4!,

1. Tdd4? (~ 2. Sd5#) Le4 2. T:e4#, 1. – Ld3!

(1. Td1? (~ 2. Sd5#) Le4 2. T:e4#, 1. – Lg7!),

1. Sc~? (~ 2. Dc1#) Lc2!,

1. Sb4!? (~ 2. Dc1#) **Lc2 2. S:c2#, 1. – K:f4!,**

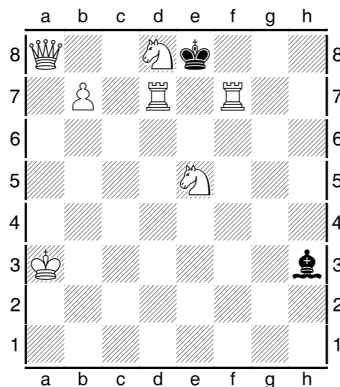
1. Sd4!! (~ 2. Dc1#) **Lc2 2. S:c2#, 1. – K:f4 2. Te6#, 1. – Kd2 2. Sf5#**

[Zus]

Hier scheint es zunächst um schwarze Hinlenkungen zu gehen, dann um weiße Selbstbehinderungen: Zwei Verführungen generieren jeweils ein Satzspiel, aber scheitern an der Zerstörung des anderen. Dann muß der Löser umdenken (Radikalwechsel).

Schritt für Schritt stellt Weiß Antworten auf die zugelassenen Widerlegungen zur Verfügung. Sehr schön ist, daß die Lösungsphase ebenfalls eine neue schwarze Parade ermöglicht; diesmal hat Weiß freilich die Antwort darauf bereits.

Ein Angriff 3. Grades ist (in der schwächeren Definition) sehr leicht zu haben. Das vorliegende Stück lebt ausschließlich vom „Verkauf“: Nachdem einseitige Verstellungen auf d4 scheiterten, führt eine doppelte auf diesem Feld zum Erfolg – obwohl dieser Schlüssel zwei Fluchtfelder gibt!



(III.02) Gerhard Maleika,
Problemkiste 2014
 Ka3, Da8, Td7, Tf7, Sd8, Se5;
 Ke8, Lh3
 (7+2); =2
 C+

(1. – Lf1/Lg4/Lf5 2. T:f1/S:g4/T:f5=, 1. – Lg2 2. D:g2??)

1. b8D(T)? ZZ L:d7 2. Se:d7=, 1. – Le6!,

1. b8L!? ZZ Le6 2. S:e6=, 1. – L:d7! (2. Se:d7 K:d8),

1. b8S!! ZZ Le6 2. S:e6=, 1. – L:d7 (2. Se:d7? K:d8) 2. Sb:d7=

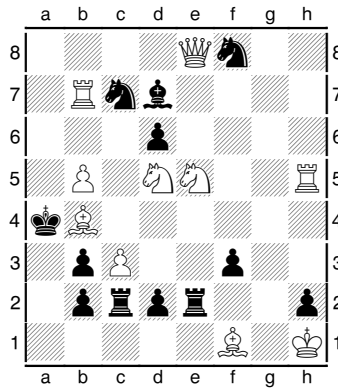
[Rec]

Eine fortgesetzte Angriffsstruktur 3. Grades verteilt auf weiße Umwandlungen! Orthodox ist das höchstwahrscheinlich nicht möglich.

Aber benötigt man hierfür wirklich die exotische Pattforderung? Verfechter der Pattforderung stellen fest, daß es zahlreiche „als Selbstmatt verkleidete Pattaufgaben“ gibt, deren „Verkleidung“ als Selbstmatt jedoch zusätzliche Steine erfordert. Und schließlich sei Selbstmatt ja auch nur ein Märchenelement, ebenso wie die Pattforderung.

Beides ist richtig, übersieht m.E. jedoch einen weiteren Punkt: Das Selbstmatt ändert nur die Mattregel (Mattsetzen => Verlust), die Pattforderung hingegen die Matt- und die Pattregel. Das Selbstmatt ist also objektiv die *schwächere* Märchenregel, so daß hier nicht nur die Materialökonomie zählt! Eine Selbstmatt-Version wäre hier leicht zu haben, z.B.: wKa3->b1,+sTa1,+sBa3,+sBb2,+sBb3 (s#2, C+).

Während im vorherigen Stück die Widerlegung des 2. Grades eine neu ermöglichte Parade war, ist sie im vorliegenden Stück ein bekannte Parade, deren Antwort jedoch aufgegeben wurde. Letzteres führt zu (meist) Fortsetzungswechseln, was i.d.R. ansprechender ist. In höheren Graden können diese beiden Fälle gemischt auftreten.



(III.03) Rainer Paslack,
Die Schwalbe 2012, 1. Preis
 Kh1,De8,Tb7,Th5,Lb4,Lf1,Sd5,Se5,Bb5,c3;
 Ka4,Tc2,Te2,Ld7,Sc7,Sf8,Bb2,b3,d2,d6,f3,h2
(10+12); #2
 C+

(1. Sb6+? K:b5)

1. Se~? ~,Lf5,Te5 2. Sb6# (K:b5??), (1. – S:d5,Sa8 2. Da8#,) **1. – T:c3!**

(1. S:d7? ~ 2. S5b6,S7b6#, 1. – S:d7!),

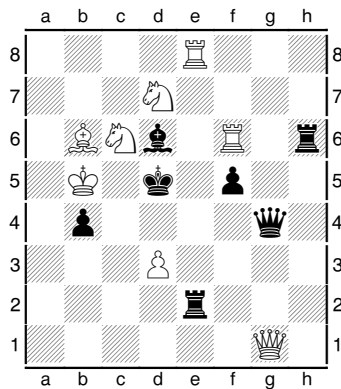
1. Sc6!? (~,T:c3 2. Sb6#) **Lf5!** (2. Sb6+ K:b5),

1. Sd3!? (~,T:c3 2. Sb6#) **Te5!** (2. Sb6+ K:b5),

1. Sc4!! (~ 2. Sdb6#) **T:c3 2. S:b2#, 1. – Te5** (2. Sdb6+? K:b5) **2. Scb6# (K:b5??)**

[Zus]

Verführungen, welche weiße Deckungslinien verstellen, sind oft nicht glaubwürdig. Hier sind sie es ganz sicher, weil eine solche Verstellung in der Lösungsphase keineswegs vermieden wird, sondern im Schlüssel ebenfalls stattfindet! Das unterschiedliche Umgehen mit der Widerlegung des ersten Grades verhindert hier den Eindruck der Einheitlichkeit der fortgesetzten Verteidigungsstruktur 3. Grades – jedoch ist diese hier gar nicht der Hauptinhalt! Sie unterstützt die Darstellung der zahlreichen Effekte auf den weißen Deckungslinien zum Feld b5, und das m.E. sehr wirksam!



(III.04) Jean-Marc Loustau,
Phenix 1999, 2. Preis
 Kb5,Dg1,Te8,Tf6,Lb6,Sc6,Sd7,Bd3;
 Kd5,Dg4,Te2,Th6,Ld6,Bb4,f5
(8+7); #2
 C+

(1. – Dc4+ 2. d:c4#, 1. Sb6??)

1. L~? (~ 2. Sb6#) **Lc7 2. Dc5#, 1. – Lc5 2. D:c5#, 1. – Dd4 2. D:d4#, 1. – D:g1!,**

1. Lc5!? (~,D:g1 2. Sb6#, 1. – Dd4(?) 2. Sb6,D:d4#) **L:c5 2. D:c5#, 1. – Lc7! (2. Dc5??),**

1. Ld4!?!? (~,D:g1 2. Sb6#) **D:d4 2. D:d4#,**

1. – Lc7 (2. Dc5??) 2. S:b4#, 1. – Lc5! (2. Dc5??),

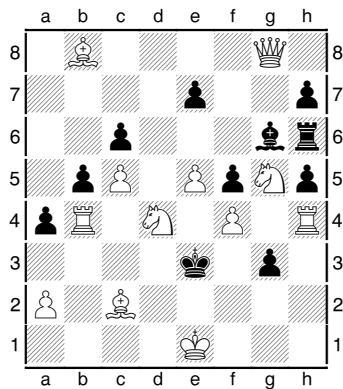
1. Le3!!! (~,D:g1 2. Sb6#) **Lc7 (2. Dc5??) 2. Se7#, 1. – Lc5 (2. Dc5??) 2. Te5#,**

1. – Dd4 (2. D:d4??) 2. Dg8#

[Sub]

Ein fortgesetzter Angriff 4. Grades, in dem die fortschreitende Verbahnung bereits optisch die Reihenfolge der weißen Angriffe vorgibt. Die Effekte sind nicht ganz so uneinheitlich, wie es scheint: Der 3. Grad verstellt die vierte Reihe, was nur ein thematisches Neumatt hergibt, der 4. Grad hingegen die e-Linie, was zwei thematische Neumatts ermöglicht. Aber das führt eben zu verschiedenen Neumatts auf 1. – Lc7, was den Eindruck der Einheitlichkeit empfindlich stört.

Weiterhin führt das in Phase 1 gleiche Matt auf die zwei Themaparaden zu „nur“ „eineinhalb“ thematischen Mattwechselln zwischen Phase 1 und 4, und auf die Widerlegung des 1. Grades gibt es *nicht* auch ein Neumatt, sondern sie wird verhindert. Schön jedoch, daß (wie schon in der **III.01**) auch in der Lösungsphase ein neuer weißer Schaden auftritt.



(III.05) Colin P. Sydenham,

The Problemist 1976

Ke1,Dg8,Tb4,Th4,Lb8,Lc2,Sd4,Sg5,Ba2,c5,e5,f4;

Ke3,Th6,Lg6,Ba4,b5,c6,e7,f5,g3,h5,h7

(12+11); #2

C+

1. De6? ZZ a3 [2. Tb3+? K:d4] **2. Db3#, 1. – L~** [2. D:g3??] **2. S:f5#,**

1. – g2! [2. Th3+? K:f4],

1. e6!? ZZ L~ 2. S:f5#, 1. – g2 2. Th3#, 1. – a3! (2. Db3??),

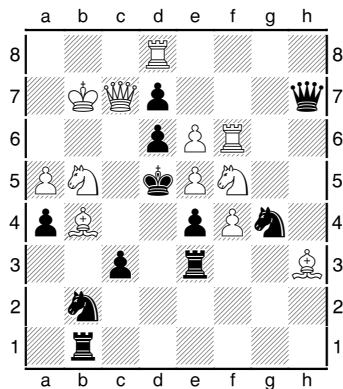
1. Sde6!!! ZZ g2 2. Th3#, 1. -- a3 (2. Db3??) **2. Tb3#, 1. – L~!** (2. S:f5??) [2. D:g3??],

1. Sge6!!! ZZ g2 2. Th3#, 1. – a3 (2. Db3??) **2. Tb3#, 1. – L~** (2. S:f5+? Kf3) **2. D:g3#**

[Ein]

1. De6? ist quasi die Belegverführung für die Satzmattführungen auf 1. – a3 und 1. – L~. Dann rollt vor unseren Augen ein fortgesetzter Angriff 4. Grades ab mit einem sehr hohen Grad an Einheitlichkeit. Die leichten „Holprigkeiten“ zwischen den beiden Springern sind unvermeidlich und hier noch recht gut gelöst.

Stärker stört m.E. die Doppelwiderlegung 1. – L~. Als „echte“ Verführung ginge 1. Sde6!!! schwerlich durch, doch als Angriffsversuch bewirkt dieser Erstzug tatsächlich nur *eine* neue Schwäche, nämlich das Aufgeben des f5-Matts.



(III.06) Daniel Papack,
Die Schwalbe 2017
 (Version *Die Schwalbe* 2018: addiert Satzmattdgenerierung)
 Kb7,Dc7,Td8,Tf6,Lb4,Lh3,Sb5,Sf5,Ba5,e5,e6,f4;
 Kd5,Dh7,Tb1,Te3,Sb2,Sg4,Ba4,c3,d6,d7,e4
(12+11); #2
 C+

(1. e:d7? D:d7!, 1. Dc5+? d:c5)
 (1. Sa3? ~ 2. D:d6#) **d:e6 2. T:d6#** (1. – Sc4 2. D:c4#, 1. – De7!),
1. e:d6? (~ 2. Dc5#) **S:f6 2. S:e3#, 1. -- Sd3 2. S:c3#,**
1. – d:e6! (2. T:d6??) [2. d-e,f7??] (1. Tc8? d:e6!),
1. L:d6!? (~ 2. Dc5#) **d:e6** (2. T:d6??) **2. Le7#, 1. – S:f6 2. S:e3#,**
1. – Sd3! (2. S:c3?? wg. Fesselung) [2. Dc4+? K:c4],
1. Sb:d6!!! (~ 2. Dc5#) **d:e6** (2. T:d6??) **2. Sf7#, 1. – Sd3** (2. S:c3?? wg. Wegzug) **2. Dc4#,**
1. – S:f6! (2. S:e3+? Kd4),
1. Sf:d6!!! (~,S:f6 2. Dc5#) **d:e6** (2. T:d6??) **2. Sf7#, 1. – Sd3** (2. S:c3+? Kd4) **2. Dc4#**
 [Rec]

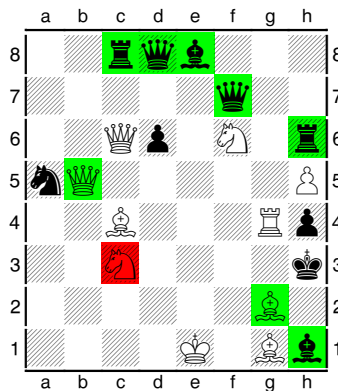
Hier gelingt ein fortgesetzter Angriff 4. Grades (als Arrival Correction) im Sinne der *strengen* Definition, und das *mit* Generierung des im 1. Grad aufgegebenen Satzmattd! (Wobei es D.P., durchaus ein Verfechter freier Satzspiele, mehr darum ging, daß auch die Drohung der Belegverführung auf das Themafeld zielte.⁴)

Es überrascht der relativ hohe Grad an Einheitlichkeit! Die Mattds Le7 und Sf7 sind offensichtlich „äquivalent“ (Abzug der gleichen Batterie unter Absperrung der schwarzen Dame), und der unattraktive Trick, die Widerlegung des 3. Grades in der Lösung durch Linienöffnung zur Nichtparade werden zu lassen, kratzt ebenfalls nicht an der Einheitlichkeit. Uneinheitlich sind allein die Gründe, warum das Matt S:c3 ab Phase 2 nicht mehr möglich ist. Allerdings stößt der orthodoxe #2 hier klar an seine Grenzen.

⁴ Der Preisrichter wertete die für die Belegverführung benötigten zwei Mehrbauern als stärker als das inhaltliche Mehr und setzte die Vorversion auf den 1. Platz, obwohl D.P. diese zurückgezogen hatte! Und Turnierveranstalter *Die Schwalbe* stellte sich nach D.P.s Einspruch auf die Seite des Preisrichters! Daß klare Regeln im Problemschach schon vor 2022 nichts mehr galten, erleichterte es der Politik enorm, in diesem Jahr das Problemschach weitgehend zu übernehmen und damit weitgehend zu zerstören.

Ich werde dem, so lange es mir möglich sein wird, in meinen Schriften Widerstand entgegensetzen! Ich beurteile die Kompositionen nach ihrer Stellung – *nicht* nach Wohnsitz, persönlichen Ansichten oder auch Taten des Komponisten! (Plagiatoren natürlich ausgenommen.) In dem Geleitwort zum allerersten „Schwalbe“-Heft schrieb Wilhelm Maßmann:

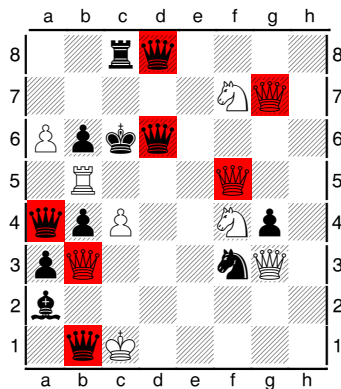
„Wir wollen uns zusammenschließen zur Förderung der Schachaufgabe, wir wollen uns als ‚Schwalben‘ nur diesem Ziel widmen, und das heißt wiederum, alle Nebenzwecke sollen ausgeschaltet sein. Insbesondere soll die böse Politik, die so manches gute Verhältnis stört, vollkommen aus dem Spiele gelassen werden. Jeder darf mitmachen, er möge rechts oder links oder in der Mitte stehen, Inländer sein oder Ausländer.“



(III.07) Jean-Marc Loustau,
Springaren 2011
 Ke1,Dc6,Tg4,Lc4,Lg1,Sf6,Bh5,Nc3,CHDb5,CHLg2;
 Kh3,Sa5,Bd6,h4,
 CHDd8,CHDf7,CHTc8,CHTh6,CHLe8,CHLh1
 (10+10); #2
Nachtreiter, **chinesische Langschrittler**
 C+

- (1. – CHDb6 2. Ng5#, 1. Nd1+? CHD:d1)
 1. **CHDd5?** (~ 2. Nd1#) **CHDa7** (2. Nd1+? CHDf2) 2. **CHDf5#** [2. CHDd7,CHDf1??],
 1. – **CHL:h5!** (2. CHNd1+? CHL:d1) [2. CHD:h5??],
 1. **CHLd5!?** (~ 2. Nd1#) **CHL:h5** 2. **CHD:h5#**,
 1. – **CHDa7!** [2. CHDf5??],
 1. **Dd5!?!?** (~ 2. Nd1#) **CHL:h5** 2. **CHD:h5#**, 1. – **CHDa7** (2. CHDf5??) 2. **CHDd7#**,
 1. – **CHT:c3!** [2. D:c3??],
 1. **Ld5!!!** (~ 2. Nd1#) **CHL:h5** 2. **CHD:h5#**, 1. – **CHDa7** (2. CHDf5??) 2. **CHDf1#**,
 1. – **CHT:c3** 2. **D:c3#**
 [Ein]

Welche Preise ist man bereit, für die *Einheitlichkeit* einer fortgesetzten Angriffsstruktur 4. Grades zu zahlen? Eben wegen dieser Einheitlichkeit kam ich an der **III.07** nicht vorbei; objektiv aber haben wir bereits gesehen, daß *zwei* Märchenelemente ohne Zusatzthema zuviel sind.



(286) Michel Caillaud,

III. WCCT, Abt. G2 1984-8, 3. Platz

(Version E.Z.: sBb7→wBa6 macht Stellung legal)

Kc1,Dg3,Tb5,Sf4,Sf7,Ba6,c4,DLib3,DLif5,DLig7;

Kc6,Tc8,La2,Sf3,Ba3,b4,b6,g4,DLia4,DLib1,DLid6,DLid8

(10+12); #2

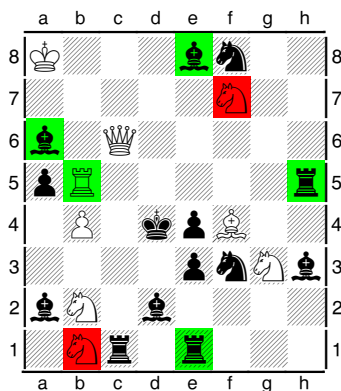
Damenlions

C+

- | | | |
|-------------|-------------------------------|---|
| 1. S4~? | ~ | 2. D:d6#, 1. – Se5!, |
| 1. Sg6!? | ~/Se5 | 2. D:d6/Sg:e5#, 1. – DLi6h6!, |
| 1. Se6!?!? | ~/Se5/DLi6h(..f)6 | 2. D:d6/Sf:e5/T:b6#, 1. – DLibg6!, |
| 1. Sd5!!!!? | ~/Se5/DLi6d1(..4)/DLibd1 | 2. D:d6/Sf:e5/T:b6/S:b4#, 1. – DLiad1!, |
| 1. Sd3!!!! | ~/Se5/DLi6d1(2)/DLibd1/DLiad1 | 2. D:d6/Sd:e5/T:b6/S:b4/DLic2#. |
- [Rec]

Ein sehr einheitlicher fortgesetzter Angriff 5. Grades – was so ganz sicher im orthodoxen #2 nicht möglich ist! Jeder höhere Grad (außer dem letzten) läßt eine Parade mehr zu, welche sich in dieser Phase als Widerlegung erweist. Der Wechsel von der 6. Reihe zur d-Linie ist m.E. in Bezug auf die fA-Definition irrelevant, denn die Paraden des DLid6 sollten als 1. – DLi6~ gelesen werden. Die bereits erwähnte oft unvermeidliche „Holprigkeit“ bei Springern beschränkt sich hier auf den Wechsel des auf e5 mattsetzenden Springers; alle anderen Matts werden exakt wiederholt.

Mit nur einem Märchenelement geht da wohl nichts mehr drüber. Aber mit mehreren? Der Leser blättere zur Folgeseite!



(111) Jean-Marc Loustau,

Mat Plus 2010

Ka8,Dc6,Lf4,Sb2,Sg3,Bb4,Nb1,Nf7,CHTb5;

Kd4,Tc1,La2,Ld2,Lh3,Sf3,Sf8,Ba5,e3,e5,

CHTe1,CHTh5,CHLa6,CHLe8

(9+14); #2

chinesische Langschrittler, Nachtreiter

1 schwarzer Umwandlungsläufer

C+

(1. Sc4? ~ 2. Se2/Dc5/Dd5#, 1. – Se5! 2. L:e5+ Kd3, 1. Se2+? CHL:e2)

1. CHTb6..8? (~ 2. Se2#) Lc4/Tc4/Sg1/Lf1 2. Dc5/Dd5/Le5/Sf5#, 1. – CHTb5!,

1. CHTc5!?! (~ 2. Se2#) Lc4/Tc4/Sg1/Lf1 2. ??/Dd5/Le5/Sf5#,

1. CHTd5!!?! (~ 2. Se2#) Lc4/Tc4/Sg1/Lf1 2. Db6/ ?? /Le5/Sf5#,

1. CHTe5!!!! (~ 2. Se2#) Lc4/Tc4/Sg1/Lf1 2. Db6/Dd6/ ??/Sf5#,

1. CHTf5!!!! (~ 2. Se2#) Lc4/Tc4/Sg1/Lf1 2. Db6/Dd6/Df6/??#,

1. CHTg5!!!! (~ 2. Se2#) Lc4/Tc4/Sg1/Lf1 2. Db6/Dd6/Df6/Nh6#

(Mechanismus s. Text)

[Ein] [Rec]

Ein sehr einheitlicher fortgesetzter Angriff *sechsten* Grades, ganz sicher mehrere Märchenelemente wert!

Den Buchstaben nach ist sogar die *strenge* Definition erfüllt, denn die Widerlegung des 1. Grades ist ein in der Ausgangsstellung noch gar nicht möglicher Zug. Allerdings sehe ich die weiße *Schwächung* nicht, denn in der Ausgangsstellung ergäbe dieser schwarze Zug ja gar keinen Sinn: es steht bereits eine Masse auf b5! Im 1. Grad macht 1. – CHTb5 lediglich das Angriffsmotiv des weißen Erstzuges rückgängig.

Der Mechanismus fußt konsequent darauf, daß ein chinesischer Langschrittler anders schlaglos zieht als schlägt. In jeder neuen Phase blockiert jeweils zunächst der weiße CHT einer eigenen Dame ein neues Feld, während alle Felder links davon nun vom CHTh5 angegriffen sind. (Die Art der weißen Selbstschädigung wechselt also pro Feld einmal, aber das ist hier keine konstruktive Schwäche, sondern zwingender Bestandteil des Mechanismus!) *Schlaglos* sind dem schwarzen CHT die Felder links des weißen CHT allerdings genommen, so daß Weiß die Matts dort auf die 6. Reihe verlagern kann – sogar die vier Mattwechsel gelingen in höchster Einheitlichkeit! (Der Nachtreiter – oder zumindest ein weiteres Märchenelement – ist dabei zwingend notwendig, um eine vierte Angriffsgerade zu erhalten.)

Wie sehr stören orthodoxe Umwandlungsfiguren? Sind sie ein zusätzliches Märchenelement wert? Wer diese Frage mit ja beantwortet, ersetze den Läufer auf h3 durch eine schwarze Kaiserin auf h4 und zwei weiße Bauern auf g2 und g4 (C+) – die Stellung bleibt knapp legal.

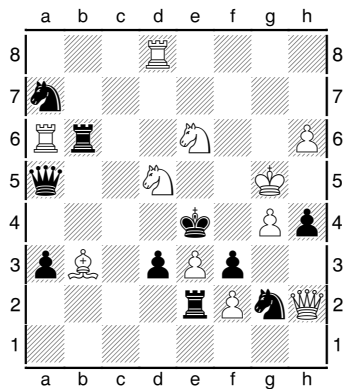
IV. Drohkorrektur höheren Grades

De facto ist eine Drohkorrektur eine „Abart“ des fortgesetzten Angriffs, doch die Mechanismen sind andere, denn hier wird nicht auf schwarze Paraden, sondern auf die weißen Drohungen abgestellt. Da es in der Ausgangsstellung beim besten Willen keinerlei weiße Drohung gibt, ist hier auch völlig klar, daß der 1. Grad noch keinen Schaden verursachen *kann*.

Bei einer Drohkorrektur würden die positiven Effekte eines Erstzuges (auch) alle Drohungen der vorangegangenen Grade ermöglichen, zusätzliche negative Effekte des Erstzuges verhindern sie jedoch sämtlich (wieder). Es ist umstritten, ob der letzte Grad mit Zugzwang arbeiten dürfte.

Orthodox scheint der 3. Grad eine „allgemeine“ Grenze zu sein. (Bisher gelang m.W. nur ein Beispiel 4. Grades, und das m.E. künstlerisch nicht überzeugend.) Da der 3. Grad vergleichsweise einfach zu erzielen ist, verlangt man i.d.R. mehr, nämlich in jeder Phase eine Rückkehr der vorangegangenen Drohungen als Variantenmatts, das Ganze auf vollständig verschiedene Paraden. Wir wollen dies als „Idealform“ bezeichnen.

Auch dafür existieren bereits zahlreiche Beispiele – doch kaum ein einheitliches! Wenn die Drohung des 1. Grades in den folgenden beiden Graden auf *verschiedene* Weise verhindert wird, kann m.E. kein Eindruck künstlerischer Geschlossenheit entstehen!



(IV.01) Gerhard Maleika,

Die Schwalbe 2005

Kg5,Dh2,Ta6,Td8,Lb3,Sd5,Se6,Be3,f2,g4,h6;

Ke4,Da5,Tb6,Te2,Sa7,Sg2,Ba3,d3,f3,h4

(11+10); #2

C+

(1. – D:d5+/T:e6/Sf4 2. L:d5/T:e6/D:f4#)

1. Kh5? ~ **2. Sg5#**

(1. – D:d5+/Sf4+ 2. L:d5/D:f4#), **1. – T:e3!**,

1. Kg6!? ~ (2. Sg5??) **2. Sf6#**

(1. – D:d5/T:e6+/Sf4+/Dc3 2. L:d5/T:e6/D:f4/S:c3#), **1. – T:f2!**,

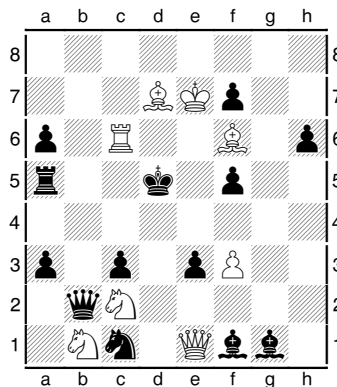
1. Kf6!! ~ (2. Sg5??, 2. Sf6??) **2. De5#**, *1. – Sc6* 2. Sg5#

(1. – D:d5/T:e6+/Dc3 2. L:d5/T:e6/S:c3#)

[Ein]

In Sachen Einheitlichkeit ist dies eine der besten Darstellungen der Drohkorrektur 3. Grades, die mir bisher begegnet sind – die Drohung des 1. Grades wird in den beiden folgenden Phasen auf exakt die gleiche Weise verhindert!

Leider nur eine einzige thematische Drohrückkehr; der Mechanismus selbst verhindert einen Ausbau zur „Idealform“, denn keine schwarze Parade könnte ein vom weißen König höchstpersönlich besetztes Feld wieder entblocken.



(IV.02a) John M. Rice,
The Problemist 2009, 1. Preis
 Ke7,De1,Tc6,Ld7,Lf6,Sb1,Sc2,Bf3;
 Kd5,Db2,Ta5,Lf1,Lg1,Sc1,Ba3,a6,c3,e3,f5,f7,h6
(8+13); #2
 C+

(1. – Db4+ 2. S:b4#, 1. – Tc5 2. ??)

1. Dh4? ~ 2. Dd4# (1. – e2,Se2/Sb3/Db6/f4,Sb3 2. Dc4/Sb4/S:c3/Dh5#), **1. – Ta4!,**

1. D:e3!? ~ (2. Dd4+? L:d4) **2. De5#, 1. – Lh2 2. Dd4#**

(1. – L:e3/Db8/Tc5 2. S:e3/S:c3/T:c5#), **1. – Sd3!,**

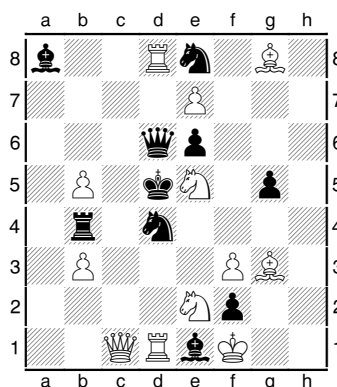
1. D:c3!! ~ (2. Dd4+? D:d4, 2. De5+? D:e5) **2. Td6#, 1. – Db6/Db8 2. De5/Dd4#**

(1. – L:c3/Lh2/Lc4 2. S:c3/S:e3/D:c4#)

[Ein]

Bei der „Idealform“ der Drohkorrektur 3. Grades mußte ich mich bisher mit Einheitlichkeit im weiteren Sinne begnügen: Dd4 wird hier zweimal durch Linienöffnung verhindert – allerdings durch die Öffnung *verschiedener Linien*.

Gut, daß die Drohrückkehren ebenfalls einheitlich, nach Weglenkungen, erfolgen.



(IV.02b) John M. Rice,
StrateGems 2007, 6. e.E.
 Kf1,Dc1,Td1,Td8,Lg3,Lg8,Se2,Se5,Bb3,b5,e7,f3;
 Kd5,Dd6,Tb4,La8,Le1,Sd4,Se8,Be6,f2,g5
(12+10); #2
 C+

1. Sc6,Sg6? ~ 2. D:g5# (1. – Sg7/T:b3 2. T:d6/T:d4#, 1. – T:b5(?) 2. T:d4,Dc4#), **1. – Ld2!**

(1. Sg4? ~ 2. D:g5,Se3#, 1. – Ld2!),

1. Sd3!? ~ (2. D:g5+? Sf5) **2. Dc5#, 1. – Sc2 2. D:g5#**

(1. – S:b3/T:b5/Lc3 2. S:b4/Dc4/S:c3#, 1. – Tc4(?) 2. b:c4,D:c4#), **1. – S:f3!,**

1. Sd7!! ~ (2. D:g5+? De5, 2. Dc5+? D:c5) **2. Sb6#,**

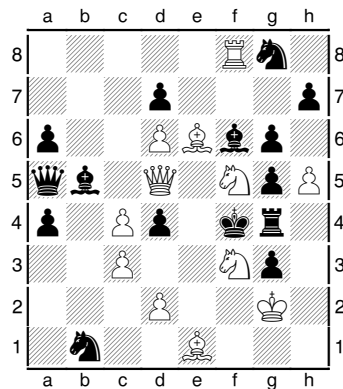
1. – D:g3,Df4 2. Dc5#, 1. – D:d7!?

(2. Dc5+? K:c5) 2. D:g5#

(1. – Lc3 2. S:c3#, 1. – Tc4/T:b5(?) 2. b:c4,D:c4/T:d4,Dc4#)

[Ein]

Eine Variation mit Entfesselungen statt Linienöffnungen. Aufgrund zweimal nicht eindeutiger Themazüge sowie Dualen in den Nebenvarianten ist dies m.E. etwas schlechter. Als Ausgleich ist die Drohrückkehr in der Lösungsphase mit fortgesetzter *Verteidigung* verbunden!

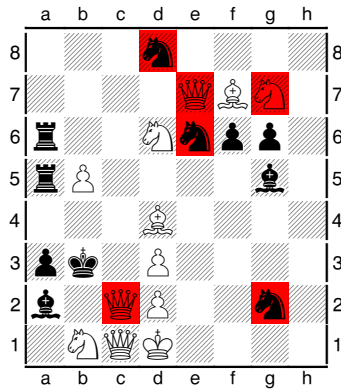


(E586) Hubert Gockel,
 „Die Schwalbe“ 2016
 Kg2, Dd5, Tf8, Le1, Le6, Sf3, Sf5, Bc3, c4, d2, d6, h5;
 Kf4, Da5, Tg4, Lb5, Lf6, Sb1, Sg8, Ba4, a6, d4, d7, g3, g5, g6, h7
(12+15); #2
Sentinelles (bis 5 weiße Bauern, bis 8 schwarze Bauern)
 C?

(Ich halte asymmetrische Sentinelles-Bedingungen für eine Unsitte, geschuldet einem Fehlverständnis der Ökonomie, welches die Materialökonomie unbegründet über alle anderen Ökonomien stellt. Mit +wBa2+wBa3+wBh6 kann auch die weiße Grenze auf 8 Bauern angehoben werden C+.)

(1. – Th4[-] 2. ??, 1. Sg1[-]? Th4[-]!, 1. De5[-]+? L:e5[-])
 1. Se5[-]? (~ 2. D:d4[-]/Sd3[-]#) L:e5[-] 2. Df3[-]#, 1. – D:c3[-]!,
1. S5~[-]? ~ 2. De5[-]# (1. – L:c4[-] 2. De5[+wBd5]#), **1. – Lc6[-]!** (2. De5[-]+ D:e5[-]),
1. S5:d4[-]!? ~ (2. De5[-]+? L:e5[+sBf6]) **2. Se2[-]#**,
1. – L:c4[+sBb5] 2. De5[+wBd5]# (L:e5[-]??,
 1. – L:d4[+sBf6] 2. D:d4[-]#, 1. – S:d2 2. L:d2#), **1. – S:c3!**,
1. S:g3[-]!! ~ (2. De5[-]+? L:e5[+sBf6], 2. Se2[-]??) **2. De4#**,
1. – Lc6[+sBb5] 2. De5[-]#, 1. – S:c3 2. Se2[+wBg3]++#,
 1. – S:d2!? (2. Se2[+wBg3]++? Ke3) 2. L:d2#, 1. – T:g3[+sBg4]+ 2. L:g3#
 [Zus]

Ob für völlige Einheitlichkeit bei der Verhinderung der Drohung des 1. Grades ein Märchenelement nötig ist, sei an dieser Stelle dahingestellt, denn die vorliegende Drohkorrektur 3. Grades in der „Idealform“ zeigt noch mehr: Die Sentinelles-Effekte ermöglichen in der Lösungsphase die thematischen Drohrückkehren genau auf jene Paraden, welche in den vorherigen Phasen das jeweilige Matt verhinderten (Dombrovskis)! Und diese Themenkombination ist im orthodoxen #2 höchstwahrscheinlich nicht möglich.



(IV.04) Jean-Marc Loustau & Hubert Gockel,
Phenix 2018

Kd1,Dc1,Ld4,Lf7,Sb1,Sd6,Bb6,d2,d3,CHDc2,CHDe7,CHNg7;
Kb3,Ta5,Ta6,La2,Lg5,Ba3,f6,g6,CHNd8,CHNe6,CHNg2

(12+11); #2

chinesische Damen, chinesische Nachtreiter

C+

- (1. – L:b1 2. D:b1#, 1. L:e6+? CHNc4, 1. S:a3? CHNgf4! 2. Db2+ CHN:b2)
 1. CHDc8(o.ä.)? (~ 2. Dc2/Dc3/Dc4#) Tc6!,
 1. CHDc3? ~ 2. Dc2#, 1. – CHNc4! (2. Dc2+ CHN:c2),
 1. CHDc4!? ~ (2. Dc2+? CHN:c2) 2. Dc3#,
 1. – CHNe~(f4,c7,a8) (2. Dc3+? Ka4) 2. Dc2#
 (1. – L:d2 2. S:d2#), 1. – CHNf8!,
 1. CHDc5!! ~ (2. Dc2+? Kb4, 2. Dc3+? Ka4) 2. Dc4#,
 1. – CHNb4 (2. Dc4+? Ka4) 2. Dc2#, 1. – Ta4 (2. Dc4+? T:c4) 2. Dc3#,
 1. – Ka4 2. D:a3#,
 1. – Kb4 2. CHDb6+++#,
 1. – Le3 (2. Dc4+? CHN:c4) 2. CHD:e3#

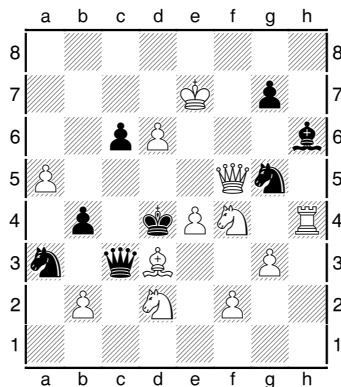
[Zus]

Die Einheitlichkeit ist hier rein optischer Natur, doch ist sie so stark, daß sie genügt: schrittweise Bahnungen für die Drohungen. Die Nachtreiter sind zwar in den Mechanismus eingebunden, aber ob sie wirklich „denknotwendig“ sind, müssen andere entscheiden.

V. Weiße Zugzyklen

Wir steigen sanft ein: mit zyklischen weißen Zugverschiebungen bei *verschiedenen* schwarzen Zwischenparaden. Hochtrabend konnte man dies als *zyklischen Pseudo-Salazar* bezeichnen.

Die ersten Beispiele, die man sieht, überzeugen immer. Doch bei mir setzte sehr schnell Ermüdung ein. Das Thema ist zu leicht zu haben, und oft scheint es sich eher zufällig zu ergeben. Die Herausforderung ist m.E., dem Thema entweder den Eindruck künstlerischer Geschlossenheit zu geben, oder aber es anzureichern.



(V.01a) Autor?,

Quelle?

Ke7,Df5,Th4,Ld3,Sd2,Sf4,Ba5,b2,d6,e4,f2,g3;

Kd4,Dc3,Lh6,Sa3,Sg5,Bb4,c6,g7

(12+8); #3

C+

(1. – D:b2 2. ??, 1. d7? D:b2!)

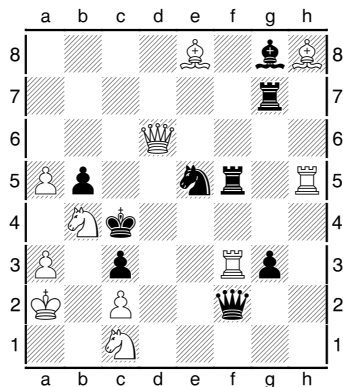
1. Th5! ~ 2. De5+ K:e5 3. Sf3# (S:f3??), 1. – Sc4 2. Sf3+ S:f3 3. Dc5# (K:c5??),

1. – D:d2 2. Dc5+ K:c5 3. Se6# (S:e6??), 1. – D:d3 2. Se6+ S:e6 3. De5# (K:e5??)

(1. – Dc5? 2. Sb3#)

[Ein]

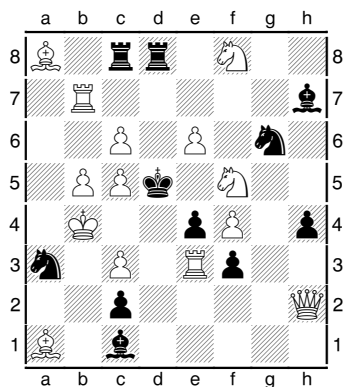
Ein bekannter Mechanismus (u.a. Thema B2 im 3. WCCT, allerdings ist es eigentlich schon ein Zweizüger-Mechanismus) bewirkt hier eine *harmonische* Darstellung des weißen Zugzyklus': Die 5. Reihe wird entweder als Linienöffnung zu einem Fluchtfeld hin genutzt, oder aber als Fessellinie, nachdem der schwarze König auf dieses Fluchtfeld zog.



(V.01b) Andrey Lobusov,
Magadanskaya pravda 1990, 3. Preis
 Ka2, Dd6, Tf3, Th5, Le8, Lh8, Sb4, Sd1, Ba3, a5, c2;
 Kc4, Df2, Tf5, Tg7, Lg8, Se5, Bb5, c3, g3
(11+9); #3
 C+

(1. – D:c2+ 2. S:c2) **1. Sb3!** ~ 2. T:f2 (~ 3. Dd4/Dc5#) Sf3, Sc6 3. Dd3#,
 (1. – Tf4(?) 2. T:f2, L:b5+, D:d3+, 1. – Tc7(?) 2. T:f2, T:c3+, D:c7+),
1. – Tg6 2. T:c3+ K:c3 3. Dd3#, 1. – Tf6 2. Dd3+ S:d3 3. L:b5#,
1. – Tf3 2. L:b5+ K:b5 3. Dc6#, 1. – Td7 2. Dc6+ S:c6 3. T:c3#,
 2. – Dc5 3. D:c5#, 1. – D:c2+ 2. S:c2 S:f3/T:f3 3. Se3/Dd4#
 (1. – Da7, Dg1 2. Dd3+ S:d3 3. c:d3#, 1. – Db6(?) auch 2. a:b6,
 1. – De3 2. T:e3 Sf3, Sc6/Tf4, Tg4 3. Dd3/Dc5#)
 [Ein]

Der *thematische* Inhalt ist hier besser: Das Schema arbeitet mit zwei verschiedenen Themage-
 raden, und diese sind zudem maskiert! Aber drei Dualvarianten und viel schlimmer noch das
 stark verwässernde Auftreten des thematischen Dd3 auch in fast jeder Nebenvariante zerstö-
 ren den guten Eindruck m.E. weitgehend wieder.



(V.02) Michael Keller,

Ferenc Fleck JT 1983, 3. Preis

Kb4,Dh2,Tb7,Te3,La1,La8,Sf5,Sf8,Bb5,c3,c5,c6,e6,f4;

Kd5,Tc8,Td8,Lc1,Lh7,Sa3,Sg6,Bc2,e4,f3,h4

(14+11); #3

C+

(1. – Lb,d2 2. Dd2#, 1. – S:b5/S:f4 2. Td7+/c4+,D:f4, 1. – T:f8 2. ??)

1. Dh3! ~ 2. Td3+ e:d3 3. D:f3#, **1. – S:b5 2. Td7+ T:d7(Sd6) 3. c4#**,

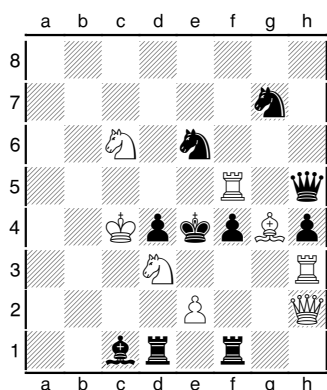
1. – S:f4 2. c4+ S:c4 3. Se7#, 1. – T:f8 2. Se7+ S:e7 3. Td7#

[Ein]

Dieser weiße Zugzyklus besticht durch derart hohe Einheitlichkeit, daß ich ihm sogar den schlechten und zudem alternativlosen Schlüssel verzeihe:

Drei schwarze Paraden schaffen ein Fluchtfeld, aber bedeuten eine Weglenkung; letztere kann Weiß erst nutzen, wenn das Fluchtfeld wieder gedeckt ist. Die weißen Themazüge wirken nun je einmal als linienöffnende Masseesertigung und einmal als Mattzug.

Ganz zwangsläufig gibt es hier in jeder Variante weiße „Nachtwächter“. Daß das Stück „trotzdem“ einen Preis erhielt, ist ungewöhnlich und freut mich sehr!



(V.03) Valentin V. Lukyanov,

Schachmaty 1981, Lob

Kc4,Dh2,Tf5,Th3,Lg4,Sc6,Sd3,Be2;

Ke4,Dh5,Td1,Tf1,Lc1,Se6,Sg7,Bd4,f4,h4

(8+10); #3

C+

(1. – f3/Tf3/D:g4 2. De5/e:f3+/Te5#)

1. Df2! ~ 2. D:d4+ S:d4 3. Sc5# (2. Sc5+? S:c5 3. D:d4+ T:d4),

1. – La3 2. T:f4+ S:f4 3. D:d4# (2. D:d4+? S:d4 3. T:f4+ T:f4),

1. – Lb2 2. Sc5+ S:c5 3. T:f4# (2. T:f4+? S:f4 3. Sc5+ D:c5),

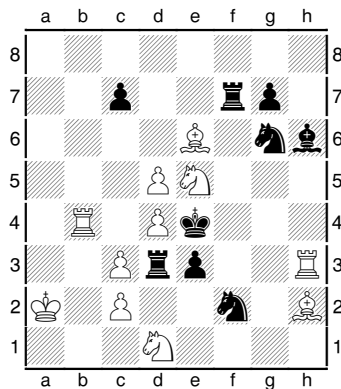
1. – Le3 2. Df3+ T:f3 3. e:f3#

[Ein]

Hier deckt ein schwarzer Springer alle drei Themafelder, von denen aber immer eines ein zweites Mal gedeckt ist und deshalb nicht in Frage kommt. Die vertauschte Reihenfolge der Themazüge wird nun einheitlich durch Linienöffnung vermieden. Nicht ganz so beeindruckend wie das vorangegangene Stück, da der Mechanismus „konventioneller“ ist, aber immer noch sehr gut.

Eine Verführung kostet nur einen zusätzlichen Bauern:

sSg7->h7,+sBg7 => 1. T:h5? (Sg5 2. T:g5) g5! (C+).



(V.04a) Andrey Lobusov,
Sächsische Zeitung 1998
 (Version E.Z.⁵: wTb5→b4,+wBd5)
 Ka2,Tb4,Th3,Le6,Lh2,Sd1,Se5,Bc2,c3,d4,d5;
 Ke4,Td3,Tf7,Lh6,Sf2,Sg6,Bc7,e3,g7
(11+9); #3
 C+

(1. Sd7? T:d7 2. S:f2+ e:f2 3. c:d3#, 1. – S:h3!)

1. d6! ~/c5/S:e5 2. d5+/d:c5+/d:e5+ Td4 3. T:d4#

[2. S:f2+? T:f2!, 2. c:d3+? S:e3 3. T:e3+ L:e3, 2. T:e3+? T:e3 3. S:f2+ T:f2 & 2. – L:e3],

1. – Lf4 2. S:f2+ e:f2 3. c:d3#, 1. – Tf4 2. c:d3+ S:d3 3. T:e3#,

1. – Sf4!? (2. S:f2+? e:f2 3. c:d3+ S4:d3, 2. c:d3+? S4:d3!) **2. T:e3+ T:e3 3. S:f2#**

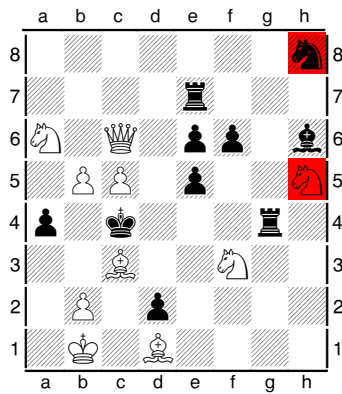
[Sub]

Hier ist der Grundmechanismus eine zyklische schwarze Deckung. Die Frage nach Vertauschung weißer Züge stellt sich hier also nicht, statt dessen: wo Weiß jeweils mit der Zerstörung der schwarzen Deckung einsteigen kann.

Zwei Fortsetzungen sind nach schwarzem Grimshaw möglich, und jetzt kommt leichte Paradoxie hinein: Die Springerparade verstellt beide schwarzen Langschrittler, verhindert dennoch beide Fortsetzungen – aber erlaubt zwei der verhinderten weißen Züge mit vertauschten Zählstellen.

Die Themaparaden verstellen einheitlich dieselbe weiße Deckungslinie. Gleichwohl wünscht man sich hier lieber auch Einheitlichkeit in den Schädigungsnutzungen statt Paradoxie – oder?

⁵ Das Original weist die ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – T:c3 auf, hat einen batteriebildenden Schlüssel, zudem gibt es keine Verführung. In dieser Form wäre das Stück niemals in die vorliegende Schruft gelangt. Ich denke, daß der Komponist hier nicht für die Lösersicht komponiert hat, sonst hätte er meine Version zweifelsohne gesehen.



(V.04b) Ruud Beugelsdijk,
Probleemblad 1986, 4. Preis
 (Version Hans-Peter Rehm: addiert Nowotny-Verführung)
 Kb1, Dc6, Lc3, Ld1, Sa6, Sf3, Bb2, b5, c5, Nh5;
 Kc4, Te7, Tg4, Lh6, Ba4, d2, e5, e6, f6, Nh8
 (10+10); #3
Nachtreiter
 C+

(1. – Tf4/Nf4/Lf4 2. Le2+, S:d2+/De4+, S:d2+/De4+)

1. Nf4! (~ 2. S:d2#/De4+/Le2+) Td7!,

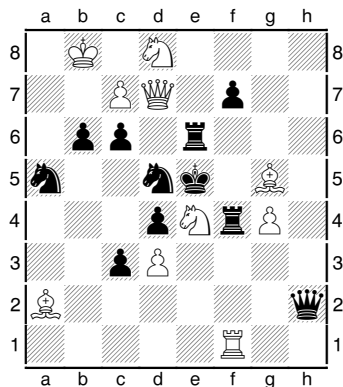
1. Lb4! ~ 2. b3+ a:b3 3. Nb2#, **1. – Lf4 2. De4+ K:b5 3. Le2#,**

1. – Tf4 2. Le2+ Kb3 3. S:d2#, 1. – Nf4 2. S:d2+ Kd3,4 3. De4#

[Ein]

Das Nachtreiter-Element sorgt für eine dritte Art von Themalinie und ermöglicht im Gegensatz zum Vorgängerstück in allen drei Varianten auch eine einheitliche Schädigungsnutzung: Die Parade verstellt jeweils zwei Linien, was Weiß in den Fortsetzungen ausnutzt.

Da in den Fortsetzungen der schwarze König wandert, stellt sich die Frage nach der Vertauschung dieser jeweils zwei Themazüge leider gar nicht.



(V.05) Evgeni Bourd,

Olympic Tourney 2009.10, 5. e.E

Kb8,Dd7,Tf1,La2,Lg5,Sd8,Se4,Bc7,d3,g4;

Ke5,Dh2,Te6,Tf4,Sa5,Sd5,Bb6,c3,c6,d4,f7

(10+11); #3

C+

(1. c8D,Le7/D:f7? Dh6/Tef6!)

1. **Ka8!** ~ 2. **S:c6+!** **S:c6**(T:c6) ohne Schachgebot 3. **D:d5#**,

1. – **Dh8** 2. **D:d5+!** **c:d5** 3. **L:f4#** D:f4?? (2. *L:f4+?* *S:f4* 3. *S:f7??*),

1. – **D:a2** 2. **L:f4+!** **S:f4**(D:f4??) 3. **S:f7#** (2. *D:d5+?* *K:d5!*),

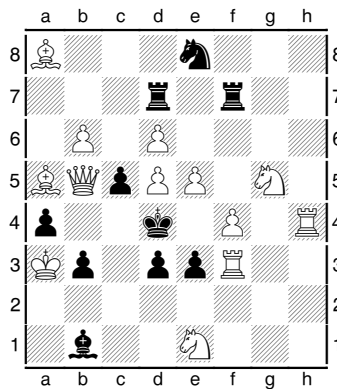
1. – **Sd~** 2. **S:f7+!** **T:f7** 3. **D:e6#** K:e6??,

1. – **Sc4,Sb3** 2. **D:e6+!** **f:e6** 3. **S:c6#** S:c6??,

1. – **S:c7+** 2. **D:c7+** **Td6** 3. **D:d6#**

[Rec]

Der Mechanismus zyklischer Deckung, welcher u.a. auch in der **V.03** verwendet wird, ist hier zu einem *fünfgliedrigen* weißen Zugzyklus ausgebaut! Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte der Themaparaden sind leider uneinheitlich, dafür aber sind sämtliche Varianten zweckrein.



(V.06) Lev Loshinsky,

Problemlad 1967, 1. Preis

Ka3,Db5,Tf3,Th4,La5,La8,Se1,Sg5,Bb6,d5,d6,e5,f4;

Kd4,Td7,Tf7,Lb1,Se8,Ba4,b3,c5,d3,e3

(13+10); #3

C+

(1. – T:f4/Tb7 2. ??, 1. Ld2/Tf1,Tg,h3? T:f4/Tb7!)

1. Lc6! ~ (2. Lb4? T:f4!) 2. Dc4+! K:c4 3. f5# Kb5?? (1. – T:f4 2. Dc4+ K:e5(!) 3. D:f4#),

1. – S:d6 2. f5+! K:e5 3. Lc3# Kd6?? (2. – Se4 3. T:e4#),

1. – d2 2. Lc3+! K:c3 3. D:c5# Kd2??,

1. – c4 2. Dc5+ K:c5 3. Se6# Kc4?? aber auch Kb5??,

1. – Tf5 2. Se6+! Ke4 3. Dc4# Kf5??,

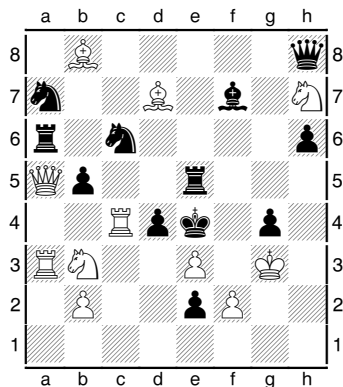
1. – Sf6(Th7) 2. Lb4 ~/c:b4+ 3. D:c5/D:b4#,

2. – Se4 3. Se6# (2. – T:f4?? aber auch 2. – Tc7??)

[Rec]

Dieser fünfgliedrige Zyklus – ein Klassiker – arbeitet mit Fortsetzungen, welche den schwarzen König treiben, so daß sich – wie wir es schon in der **V.04b** sahen – die Frage nach Dualvermeidungen nicht stellt; allerdings wird der schwarze König auf fünf verschiedene Felder getrieben, ein sehr dynamisches Spiel!

Der Schlüssel nimmt das „fortgesetztes Fluchtfeld“ b5 direkt, und die Themaparaden bewirken einheitlich Blockschaden. Diese Einheitlichkeit ist so prägnant, daß sie die Verwässerungen mühelos trägt. Es ist lediglich etwas schade, daß eine Variante nicht zweckrein ist, da sie zusätzlich auch die Fluchtfeldnahme des Schlüssels nutzt.

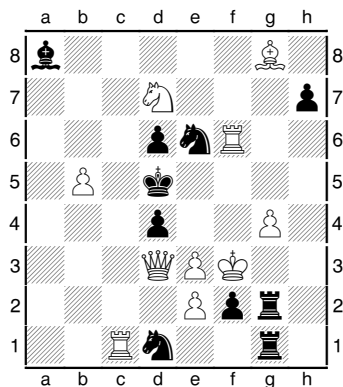


(V.07) Martin Wessels(-Behrens),
Siegfried Brehmer MT 1998, 3. Preis
 Kg3, Da5, Ta3, Tc4, Lb8, Ld7, Sb3, Sh7, Bb2, e3, f2;
 Ke4, Dh8, Ta6, Te5, Lf7, Sa7, Sc6, Bb5, d4, e2, g4, h6 (11+12)
Matt in drei Zügen
 C+

(1. – Kd3/Kd5 2. Sd2#/Tc5+) 1. Dc3? L:c4!,
1. De1! ~ 2. Db1+ Kd5 3. Tc5#, 1. – Kd5 2. Tc5+ Ke4 3. Sd2#,
1. – Df8 2. Sd2+ Kd5 3. Sf6# (D:f6??.Kd6??),
1. – D:b8 2. Sf6+ Kd3(D:f6??) **3. Sa5#** (D:a5??),
1. – Kd3 2. Sa5+ Ke4 3. Dh1#, 1. – b,L:c4 2. Dh1+ Kd3 3. Db1# (Kc4??)
 [Rec]

Wie weit kann man den Zyklus treiben? Vor uns sehen wir einen *sechsgliedrigen* weißen Zugzyklus, an dem ich formal buchstäblich nichts zum Kritisieren finde: beide Satzfluchten gedeckt, es gibt eine Verführung, und die Schlüsselfigur ist keineswegs naheliegend, denn sie zielt in der Ausgangsstellung ja maskiert auf ein Fluchtfeld. Zudem keinerlei Verwässerungen.

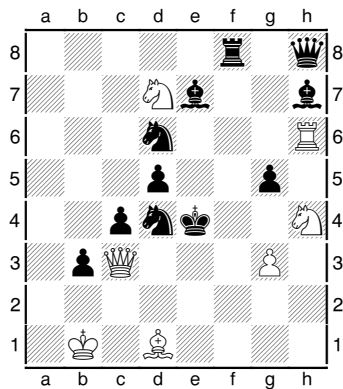
Ich bewundere die Konstruktionsleistung, und doch will das Stück mir nicht gefallen. Die Varianten scheinen sich zufällig zu ergeben, sie fügen sich nicht zu einem harmonischen Ganzen zusammen. Vergleichen Sie dies mit der **V.02**, deren Zyklus nur halb so groß ist, die aber mit ihrer (nahezu) perfekten Einheitlichkeit stark beeindruckt!



(V.08) Vladimir Rychkov,
The Problemist 1990
 Kf3, Dd3, Tc1, Tf6, Lg8, Sd7, Bb5, e2, e3, g4;
 Kd5, Tg1, Tg2, La8, Sd1, Se6, Bd4, d6, f2, h7
(10+10); s#3
 C+

1. Tg6! ~ 2. Sb6+ Ke5+ 3. De4+ L:e4#, **1. – T:g4 2. Tg5+ T:g5 3. Df5+ T:f5#**,
1. – h:g6 2. Df5+ g:f5 3. e4+ f:e4#, 1. – Sc3 2. e4+ S:e4 3. Tg5+ S:g5#
 [Ein]

Welchen Mehrwert kann die Selbstmattform bieten? Hier unterstreicht der weiße Zugzyklus die einheitlichen (selbstmattgerechten) Schädigungseffekte der schwarzen Paraden: Ein schwarzer Stein wagt sich zu weit vor und wird von den zyklischen weißen Zügen weiter gelenkt bis zum Mattgeben. Es ist ein wenig schade, daß sich bei dieser Begründung die Frage nach weißen Zugalternativen (z.B. der Vertauschung von Zweit- und Drittzug) gar nicht mehr stellt.



(V.09) Leopold Mieczyslaw Szwedowski,

Probleemblad 1990

Kb1,Dc3,Th6,Ld1,Sd7,Sh4,Bg3;

Ke4,Dh8,Tf8,Le7,Lh7,Sd4,Sd6,Bb3,c4,d5,g5

(7+11); #3

C+

(1. – g:h4 2. ??)

1. De3+? K:e3, 1. Sc5+? Ke5+ 2. Te6??, 1. Lf3+? T:f3!, 1. Te6+? S:e6! 2. Lf3+ T:f3,

1. Sf5! [2. Sc5+,Lf3+,Te6+? je Fluchtfeld f5]

K:f5(~) 2. De3 ~ 3. g4# (2. – g4/Se2 3. Df4/De6#),

1. – T:f5 deckt f3 aber auch e5 **2. Sc5+ Ke5** **3. Te6#**,

1. – L:f5 deckt e6 aber baut auch Batterie auf **2. Lf3+ S:f3** **3. Sc5#**

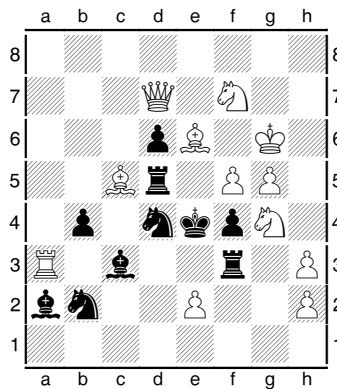
1. – S6:f5 deckt c5 **2. Te6+ S:e6** **3. Lf3#**

(in der Drohverführung ging auch 3. Sc5+, das wird hier mit dualvermieden),

2. – De5 3. T:e5# (1. – S4:f5? 2. Lf3#)

[Zus]

Zurück zum Orthodoxen. Im vorliegenden Stück zeigen alle drei Themaparaden denselben Schädigungseffekt (Block auf f5), so daß Dualvermeidungen für die Reduzierung der drei (eigentlich vier) potentiellen Fortsetzungen sorgen müssen (Stocchi-Block). Leider sind diese Dualvermeidungen von Redundanzeffekten überschattet, so daß allein die Optik für den Schein der Einheitlichkeit sorgen muß – und in der Tat rundet die Königsflucht-Variante ab, denn man mag kaum glauben, daß sie die Drohung trotz des Tempogewinns nicht wirklich parieren kann.



(V.10a) Valery Shavyrin,

Quelle?

Kg6,Dd7,Ta3,Lc5,Le6,Sf7,Sg4,Be2,f5,g5,h2,h3;

Ke4,Td5,Tf3,La2,Lc3,Sb2,Sd4,Bb4,d6,f4

(12+10); #3

C+

(1. – S:e2 2. ??, 1. Dc6,D:d6,Db7? S:e2!)

1. Db5! ~ 2. L:d5+ K:d5 3. Sf6#, 2. – L:d5 3. S:d6#,

[2. Sf6+? Ke3, 2. e:f3+? K:f3 3. L:d5+ L:d5]

1. – Sd~ (2. L:d5+? K:d5! 3. Sf6+ L:f6) 2. Sf6+ L:f6 3. e:f3#

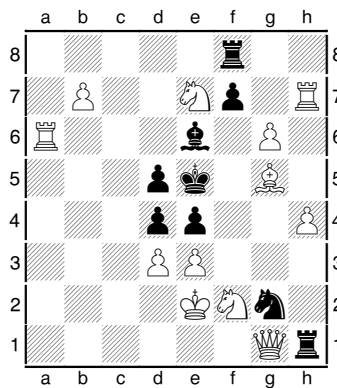
[2. e:f3+? K:f3 3. L:d5+ L:d5],

1. – Sb3! (2. L:d5+? K:d5 3. Sf6+ L:f6, 2. Sf6+? L:f6 3. e:f3+ K:f3) 2. e:f3+ K:f3 3. L:d5#,

1. – S:e2! 2. D:e2+ Te3 3. Sf2#

[Zus]

Nur einseitige Dualvermeidungen sind eigentlich weniger als vollständige, m.E. unterstreichen sie bei weißen Zugzyklen aber stärker die mit den Dualvermeidungen verbundene leichte Paradoxie. Hier sehen wir zweimaliges Rudenko-Paradox: Weiß zieht jenen Zug, gegen den Schwarz sich eigentlich gewappnet hat, sogar vor! (Daß Weiß am Ende den Zugzyklus schließen kann, resultiert daraus, daß Sb3 nicht nur den weißen Turm, sondern auch den schwarzen Läufer verstellt.)



(V.10b) Valery Shavyrin,

Pokalwettbewerb des Rumänischen Schachbundes 1999, 1. Preis

Ke2,Dg1,Ta6,Th7,Lg5,Se7,Sf2,Bb7,d3,e3,g6,h4;

Ke5,Tf8,Th1,Le6,Sg2,Bd4,d5,e4,f7

(12+9); #3

C+

(1. – e:d3+ 2. S:d3+, 1. – d:e3 2. ??, 1. T:f7? d:e3!)

1. Tc6! ~ 2. e:d4+ K:d4 3. Lf6#

[2. Lf6+? K:f6 3. Sg4+ Ke7, 2. Sg4+? L:g4+ 3. e:d4??]

(1. – d:e3 2. d4+ K:d4 3. Lf6#),

1. – f:g6(f6) (2. e:d4+? K:d4 3. Lf6+ T:f6) 2. Lf6+ K:f6 3. Sg4#, 2. – T:f6 3. b8D#

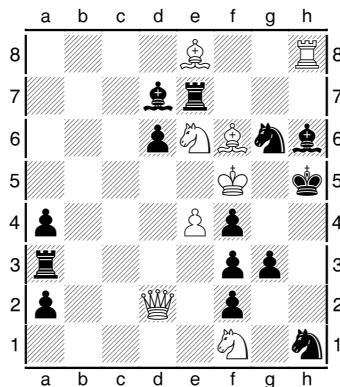
[2. Sg4+? L:g4+ 3. e:d4??],

1. – f5! (2. e:d4+? K:d4 3. Lf6+ T:f6, 2. Lf6+? K:f6! 3. Sg4+ f:g4) 2. Sg4+ f:g4 3. e:d4#,

1. – e:d3+ 2. S:d3+ Ke4 3. D:g2#

[Zus]

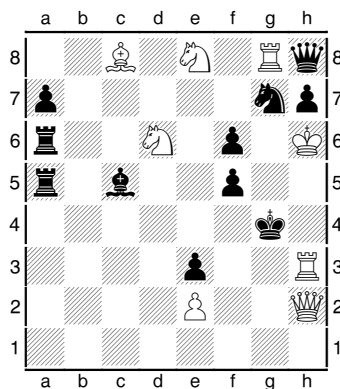
Eine Variation desselben Komponisten. Ein schwarzer Bauer als Themastein ist attraktiver, die Verwässerung 1. – d:e3 hingegen ist es nicht. Auch ist das Schließen des Zyklus' hier weniger klar und mehr technisch gelöst.



(V.11a) Zivko Janevski,
Nikoletic MT 2002-03, 3. Preis
 Kf5,Dd2,Th8,Le8,Lf6,Se6,Sf1,Be4;
 Kh5,Ta3,Te7,Ld7,Lh6,Sg6,Sh1,Ba2,a4,d6,f2,f3,f4,g3
(8+14); s#3
 C+

- 1. Dd1! ~ 2. S:g3+ f:g3(S:g3?#) 3. D:f3+ T:f3#** (2. Df3+? T:f3 3. S:g3+ T:g3!)
 [2. D:f3+ T:f3 3. S:f4??, 2. S:f4??# S:f4??],
1. – Lb5,Lc6 (2. S:g3+? f:g3 3. D:f3+ T:f3+ 4. Sf4) **2. D:f3+ T:f3 3. S:f4+ T:f4#**,
 [2. S:f4??# S:f4??],
1. – L:e8!? (2. S:g3+? f:g3 3. D:f3+ T:f3+ 4. Sf4, 2. D:f3+? T:f3 3. S:f4+ S:f4!)
2. S:f4+ S:f4 3. S:g3+ S:g3#,
 nicht 1. D:f4? L:e8!
 [Rec]

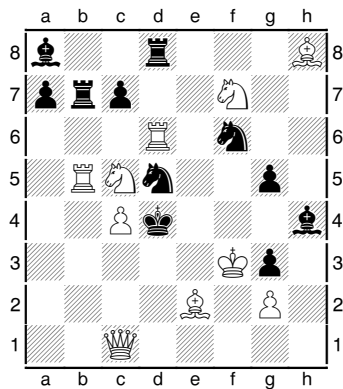
Kann das Selbstmatt auch bei fortgesetzter Verteidigung noch punkten? Überraschenderweise ja – indem es die Rudenko-Paradoxa zu Motivinnovationen verstärkt: Gerade das Verteidigungsmotiv gegen die jeweils vorherige Phase (Fesselung bzw. Entfesselung) wird Schwarz zum Verhängnis!



(V.11b) Miodrag Mladenovic,
Schach 2002
 Kh6,Dh2,Tg8,Th3,Lc8,Sd6,Se8,Be2;
 Kg4,Dh8,Ta5,Ta6,Lc5,Sg7,Ba7,e3,f5,f6,h7
(8+11); s#3
 C+

- 1. Th5! ~ 2. Tg5+ f:g5 3. L:f5+ S:f5#**
 [2. L:f5??# T:f5??, 2. S:f6??# L:f6??],
1. – L~ (2. Tg5+ f:g5 3. L:f5+ T:f5!) **2. L:f5+ T:f5 3. S:f6+ T:f6#**
 [2. S:f6??# L:f6??],
1. – Ld4!? (2. Tg5+ f:g5 3. L:f5+ T:f5!, 2. L:f5+ T:f5 3. S:f6+ T:f6!)
2. S:f6+ L:f6 3. Tg5+ L:g5#
 [Rec]

Linienöffnung und direkter Zugriff sind natürlich weniger attraktive thematische Motive. Dafür ist das Schließen des Zyklus hier klarer: am Ende lenkt Weiß die schwarze Mattfigur heran.



(V.11c) Udo Degener,

Schach 1992, 2. Preis

Kf3, Dc1, Tb5, Td6, Le2, Lh8, Sc5, Sf7, Bc4, g2;

Kd4, Tb7, Td8, La8, Lh4, Sd5, Sf6, Ba7, c7, g3, g5

(10+11); s#3

C+

(1. – T:b5 2. Sb3+ T:b3 3. De3+)

1. Ta5! ~ 2. Sb3+ T:b3+ 3. De3+ T:e3#

[2. L:f6?# S:f6??, 2. De3?# S:e3?? & 3. L:f6# T:f6??],

1. – c:d6 (2. Sb3+? T:b3+ 3. De3+ S:e3+! 4. Td5) 2. Lf6+ S:f6 3. Sb3+ T:b3++#,

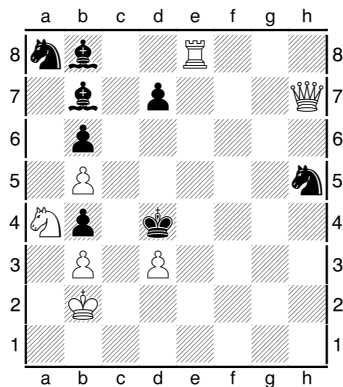
[2. De3?# S:e3 3. L:f6# T:f6??],

1. – T:d6! (2. Sb3+? T:b3+ 3. De3+ S:e3+! 4. Td5, 2. L:f6+? T:f6!)

2. De3+ S:e3 3. L:f6+ T:f6#

[Rec]

Mit einem Mix der uns größtenteils aus **V11.a+b** bekannten Mechanismen gelingt die Verbindung von weißem Zugzyklus auf fortgesetzte Verteidigung bei sukzessiver Motivinversion hier als Arrival Correction.



(V.12a) Erkki Heinonen,

Suomen Shakki 1973, 2. Preis

(Version E.Z.⁶: wBb5 statt wSa7&sBa6)

Kb2,Dh7,Te8,Sa4,Bb3,b5,d3;

Kd4,Lb7,Lb8,Sa8,Sh5,Bb4,b6,d7 (7+8)

Matt in drei Zügen

C+

(1. – Kd5 2. De4+, 1. – Le4 2. D:e4#, 1. – Le5 2. ??, 1. Dg8,Df7? Le5!)

1. De7! ~ 2. D:b4+ K:d3/Kd5 3. Dc3/Sc3#,

1. – Kd5 2. De4+ Kd6(L:e4??) 3. De5#,

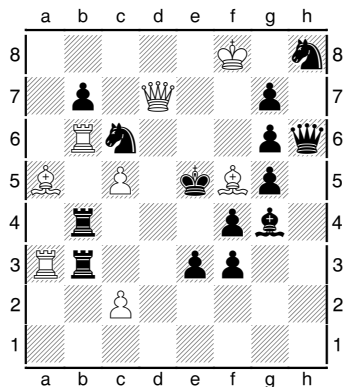
1. – Le5 2. D:e5+ K:d3(L:e5??) 3. De3#,

1. – Ld6 2. De3+ Kd5 3. De4# (Kd6??) (1. – d6(?) auch 2. De6)

[Sub]

Wieder zwei Schritte zurück. Wir sehen hier einen Direktmatt-Zugzyklus derselben Figur. (Gesteuert durch Verstellungen und Fluchtfelder.) Die Optik sorgt für einen Schein einer Einheitlichkeit, die inhaltlich nicht gegeben ist, da die dritte Variante motivlich abweicht. Allerdings ist die Idee ausbaubar.

⁶ Diese Version spart nicht nur Material, sondern vermeidet auch die stark verwässernde Variante 1. – a5 2. Sb5+ Kd5 3. De4#, 2. – K:e3 3. De3,De2#. Der Dual ist in der Version leider nicht vermieden, sondern auf 1. – d6(?) „verlagert“.



(V.12b) Martin Hoffmann,
Schach-Aktiv 2005, 1. Preis
 Kf8,Dd7,Ta3.Tb6,La5,Lf5,Bc2,c5;
 Ke5,Dh6,Tb3,Tb4,Lg4,Sc6,Sh8,Bb7,e3,f3,f4,g5,g6,g7
 (8+14); #3
 C+

(1. T:b3? Sd4!)

1. c4! ~ 2. Dd5+ Kf6 3. De6# (2. – K:d5??),

1. – T:c4 2. De6+ Kd4 3. Dd6# (Kc3??,Kc4??, 3. Dd5+? K:d5),

1. – L:f5 2. Dd6+ Ke4 3. Dd5# (3./2. – Kf5??, 2. – K:d5??, 2. Dd5+? Kf6 3. De6+ Ld6),

1. – g:f5 2. Dd5+ Kf6 3. Dd6# (Kf5??,Kd5??, 2. Dd6+? D:d6!),

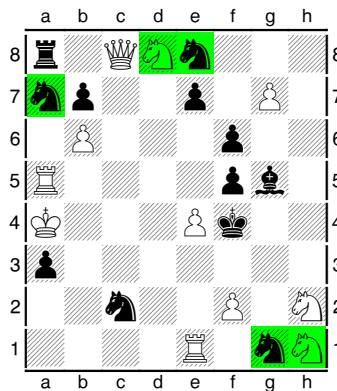
1. – Se7 2. Dd6+ K:f5 3. De6# (K:e6??)

1. – Td3 2. De6+ Kd4 3. Dd5# (K:d5??,Kc3??)

[Rec]

Hier sehen wir den weißen Zyklus einmal in die eine und einmal in die andere Richtung rotieren, am Ende tritt jede der sechs möglichen Reihenfolgen der weißen Themazüge einmal auf. Daß alle weißen Themazüge durch dieselbe Figur erfolgen, verschärft die Task-Anforderungen.

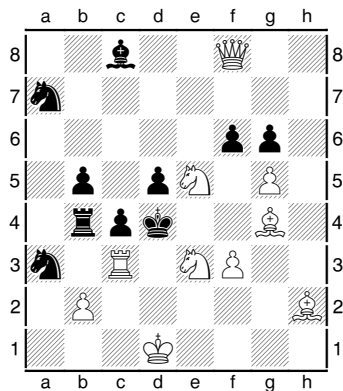
Der Schlüssel deckt ein potentielles Fluchtfeld, die Themaparaden bewirken Blockschäden. Leider ist auch hier nicht alles zweckrein.



(V.12c) Jean-Marc Loustau & Denis Blondel,
Rex Multiplex 1985, 3. Preis
 (Version E.Z.: sBg5→sL macht Stellung legal)
 Ka4, Dc8, Ta5, Te1, Sh2, Bb6, e4, f2, g7, Rd8, Rh1;
 Kf4, Ta8, Lg5, Sc2, Ba3, b7, e7, f5, f6, Ra7, Re8, Rg1
 (11+12); #3
Rosen
 C+

(1. – Rc3+/R:e4+ 2. D:c3/T:e4+, 1. – Se3/R7b5/R8e2/R8b5 2. f:e3#/Rh5+/Re6+/D:f5+,
 1. – S:e1/R1e2 2. ??)
 1. Re6+? R:e6 via e2-d4, 1. D:f5+? R:f5 via b5-d4, 1 Rh5+? via g3 R:h5 via c7-b5-c3-e2-g3,
1. Dc5! ~ 2. De3+ S:e3 3. f:e3# (e4 ist gedeckt durch Rh1),
1. – R1d4 2. D:f5+ R4:f5 3. Re6#, 1. – R8e2 2. Re6+ R2e6+ 3. Rh5#,
1. – R7b5 2. Rh5+ R5:h5 3. D:f5#, 1. – R8b5 2. D:f5+ R5:f5 3. Rh5#,
1. – R1e2 2. Rh5+ R2:h5 3. Re6#, 2. – K:e4 3. Dd5#, 1. – R7d4 2. Re6+ R4:e6 3. D:f5#,
 1. – Rc3+ 2. D:c3 (~ 3. Dg3, Rh5#) R1:g7, R1e2/R7b5, Lh4 3. Df3/Rh5#,
 1. – R:e4+ via d6 2. T:e4+ f:e4 3. Rh5#, 1. – Sd4 2. Re6+ S:e6 3. De3#
 [Ein] [Rec]

Das Märchenschach ermöglicht es, zwei gegenläufigen weißen Zugzyklen eine solch starke Einheitlichkeit zu geben, daß diese ein paar Verwässerungen mühelos verkraftet. Im vorliegenden Stück verstellen sich drei schwarze Rosen paarweise-wechselseitig auf drei verschiedenen Feldern; diese Verstellungen werden als „gewöhnliche“ Holzhausen-Verstellungen mit reziproken weißen Zügen genutzt. Doch wenn man die Varianten in anderer Reihenfolge aufschreibt, ergeben sich die beiden Zugzyklen.



(V.13) Imants Kisis,

Schach 1990

(Version Aleksandr Pankratev *Boletim da UBP* 1992,
1.-3. Preis: vermeidet ungedeckte Fluchtfeldschaffung⁷)

Kd1,Df8,Tc3,Lg4,Lh2,Se3,Se5,Bb2,f3,g5;

Kd4,Tb8,Lc8,Sa3,Sa7,Bb5,c4,d5,f6,g6

(10+10); #2

C+

(1. Dd6/T:a3? Le6/Lf5!)

1. Lg1? (~ 2. S3:c4#) **K:e5 2. D:f6#, 1. – Sc2!,**

1. D:f6? (~ 2. Sd7#) **Kc5 2. Sd3#** (1. – Tb6 2. D:b6#), **1. – Sc6!,**

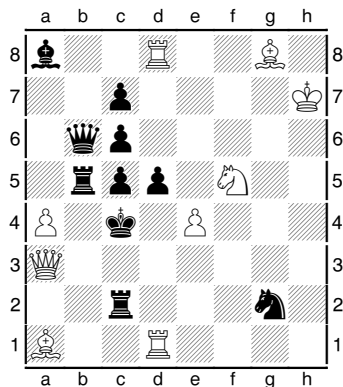
1. Sd3! (~ 2. Dc5#) **K:e3 2. Lg1#**

[Sub]

Sucht man weiße Zugzyklen bereits im #2, so findet man kaum etwas. Mir gefällt dieses Stück am besten. Thematisch ist die Sache mit Königsfluchten halbwegs einheitlich durchgezogen. (Vermutlich geht es kaum anders, wenn die Mattzüge auch als Erstzüge funktionieren müssen *und* die Reversals nicht funktionieren dürfen.) Und aus Lösersicht liegen die zwei batteriebildenden Verführungen viel näher als der Schlüssel!

⁷ Da die Version ihrerseits eine Auszeichnung erhielt, gehe ich davon aus, daß das Stück *nicht* als Version veröffentlicht wurde. Des weiteren habe ich Pankratev bereits sogar bei einem Selbstplagiat ertappt (s. Anhang meiner Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel). Natürlich läßt sich nicht beweisen, daß er im vorliegenden Falle plagierte, aber ein Verdacht ist durchaus begründet. Gleichwohl: Wenn das Plagiat eine Verbesserung ist, dann hat die Stellung als solche m.E. eine Existenzberechtigung.

Originalstellung: Ke1,Df6,Tf3,La1,La2,Sd3,Sd5,Bb5,g2; Ke4,Tg8,Lf8,Sf7,Sh1,Bb4,e5,f4,g5,h6 (9+10)



(V.14) Fedor Davidenko,

Schach 1977

Kh7, Da3, Td1, Td8, La1, Lg8, Sf5, Ba4, e4;

Kc4, Db6, Tb5, Tc2, La8, Sg2, Bc5, c6, c7, d5

(9+10); #4

C+

(1. T:a8? ~ 2. T:d5 #3-4 & 2. Dd3+ Kb4 3. Tb1+, 1. – Tb3!, 1. Te1? ~ 2. e:d5 #3-4, 1. – Tb3!)

1. Tc8!! ~ 2. Sd6+ c:d6 3. L:d5+ c:d5 4. Td4#,

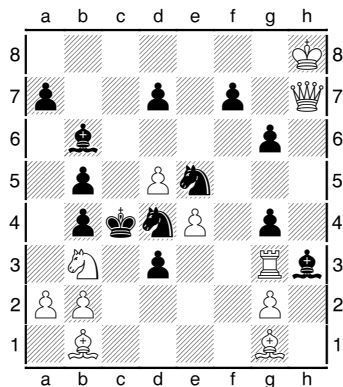
1. – Db7 2. L:d5+ c:d5 3. Td4+ c:d4 4. Sd6# (2. e:d5? D:c8!, 1. – Da7(?) auch 2. e:d5),

1. – Tbb2 2. Td4+ c:d4 3. Sd6+ c:d6 4. L:d5# (1. – Tcb2? 2. Tc1+ Tc2 3. T:c2#)

[Sub]

Auch weiße Zugzyklen im Format 3x3 gibt es genug, so daß eine überzeugende Realisierung etwas mehr bieten muß. Hier gibt es zunächst einen wunderschönen thematischen Schlüssel, nach dem es offensichtlich um die Ausnutzung der aufgebauten schwarzen Drittelfesselung geht.

In Drohung und erster Variante regeln die schwarzen Hinterstellungen auf Reihe 5 und Reihe 6 bzw. 7 die Reihenfolge der weißen Züge. Die dritte Variante ist am Anfang leider etwas anders gelöst: Da wLa1 nicht mehr d4 deckt, muß nun Td4+ erfolgen, bevor auch noch die Springerdeckung entfernt wird.

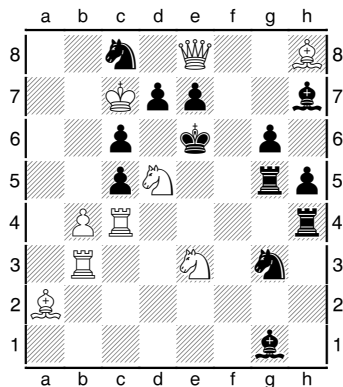


(V.15) Alessandro Cuppini,
Umenije 64 2001, 1. Preis
 Kh8,Dh7,Tg3,Lb1,Lg1,Sb3,Ba2,b2,d5,e4,g2;
 Kc4,Lb6,Lh3,Sd4,Se5,Ba7,b4,b5,d3,d7,f7,g4,g6
(11+13); #4
 C+

(1. Dg8? ~ 2. Dc8+ Lc7(!) 3. D:c7+ Sec6 4. L:d3#,
 1. – Ld8(?) 2. D:d8 ~ 3. Dc7+,Dc8+, 1. – S:b3!)
1. d6! ~ 2. L:d3+ S:d3 3. D:f7+ Se6 4. Sd2#,
1. – Sef3 2. D:f7+ Se6 3. Sd2+ S:d2 4. L:d3#,
1. – Sdf3 2. Sd2+ S:d2 3. L:d3+ S:d3 4. D:f7#
 [Ein]

Hier haben wir eine Art „Bewachungskette“, welche in der Drohung Schritt für Schritt aufgelöst wird. (wL lenkt sSe5 von f7 weg; daraufhin kann die wD den sSd4 von der Verstellung g1-c5 weglenken; dann ist wSb3 frei, um das Matt zu geben.) Die Verstellung von g3-d3 „flickt“ aus schwarzer Sicht das Ende, aber reißt an anderer Stelle ein Loch; es kann Sd2 nun nicht mehr mattsetzen, jedoch den sS von f3 weglenken. Somit braucht Weiß nur an anderer Stelle in die „Kette“ einsteigen.

Es ist offenbar nicht leicht, einen solchen „Bewachungsring“ einerseits sauber und andererseits ohne Verwässerungen darzustellen; jedenfalls sind mir kaum Darstellungen begegnet, denen das gelingt.



(V.16) Touw Hian Bwee & Hidejat Maruta,
Deutsche Schachzeitung 1976, 1. Preis
 Kc7,De8,Tb3,Tc4,La2,Lh8,Sd5,Se3,Bb4;
 Ke6,Tg5,Th4,Lg1,Lh7,Sc8,Sg3, Bc5,c6,d7,e7,g6,h5
(9+13); #4
 C+

(1. Sg4/Td3? Tg:g4/c:d5!)

1. Tf4? Tf5 2. Td3 (~ 3. S:e7+,Te4+,T:f5) Tf6 3. S:e7+ Ke5/c4,d5 4. S:g6/S:c8#
 (2. – c4 3. S:e7 ~/Tf8/Sd6,S:e7 4. S:c8/D:d7/Td6#), 1. – Sf5!,

1. Sf5!! ~ 2. D:d7+ Kf7 3. Sh6+ Kf8 4. Dc,d8#Dual.

Der Schlüssel gibt wTb3 den Tempo-Abzug Tb3-e3+, aber auch das Fluchtfeld f5.

Die drei Themaparaden blocken f5. Daraufhin kann Weiß die Drittelbatterie aktivieren. Er muß es aber so tun, daß der Block auf f5 verbleibt, was jeweils den Mattzug festlegt.

1. – T:f5 2. Te3+ ~ 3. Tce4+ ~ 4. Sf4#, 3. – Te5 4. T:e5#

(nicht 2. Te4+? ~ 3. Tce3 ohne Schach),

1. – Sf5 2. Tce4+ T:e4 3. Sf4+ T:f4 4. Te3#, 2. – K:d5 3. Tbe3+ c4 4. L:c4#

(nicht 2. Sf4+? T:f4 3. Te4+ ~ 4. Te3+ kein Doppelschach aber auch 3. – Kd5),

1. – g:f5 2. Sf4+ T:f4 3. Te3+ ~ 4. Tce4# (3. – K:d5(?) 4. T:c5,Td4,Te5#)

(2. Te3+? L:e3! 3. Sf4+ L:f4+!)

(1. – d6,Sd6(?) 2. Dd7 u.a. #4, 1. – K:f5/Sb6/K:d5? 2. Df7#/D:e7+/Te3 #3),

nicht 1. Sg4? (~ 2. D:d7+ #4 & 2. Sf4+ #3) Th:g4 2. Sf4+ T:f4(!) 3. T:f4

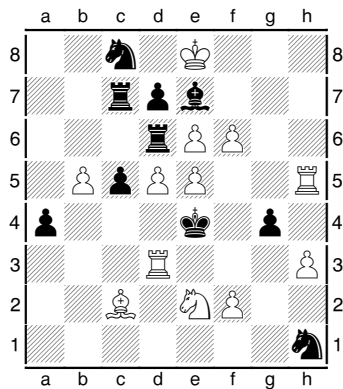
(1. – K:d5 z.B. 2. D:d7+ Sd6 3. Te3, 1. – Tg:d5 2. Tf3 #3), 1. – Tg:g4!

[Ein]

Ein Schlüssel mit vollzügiger Drohung gibt zwei Fluchtfelder. Nach drei Blocks auf f5 feuert die Drittelbatterie. Als ich dies zum ersten Mal sah, überwältigte mich der Eindruck. Und da kannte ich noch nicht die ebenfalls die Drittelbatterie aktivierende Verführung!

Die Analyse ernüchterte etwas. Die Drohung weist einen unreduzierbaren Mattdual auf. Die gegebenen Königsfluchten werden kurzzeitig beantwortet. Und die zyklische Dualvermeidung ist uneinheitlich.

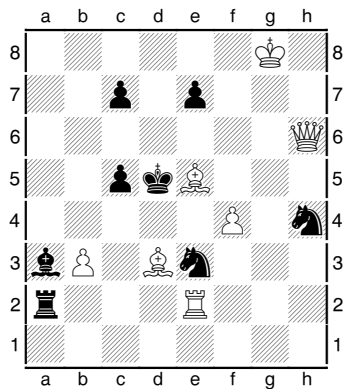
Gleichwohl bleiben ein kraftvolles, dynamisches Spiel, eine hohe Originalität und eine grundlegende Einheitlichkeit der Themavarianten. Und da ist noch etwas: Es gibt Selbstmatts mit weißen Zugzyklen, die eine schwarze Drittelbatterie zum Abfeuern zwingen. Das Abfeuern einer Drittelbatterie mittels eines weißen Zugzyklus' als *Führungen* ist eine höhere Schule, denn die Eindeutigkeit des weißen Spiels ist hier weit schwerer zu erzielen!



(V.17) Vyacheslav Kopaev & Vladimir Rychkov,
Magadanskij komsomoljez 1988, 1. Preis
 Ke8,Td3,Th5,Lc2,Se2,Bb5,d5,e5,e6,f2,f6,h3;
 Ke4,Tc7,Td6,Le7,Sc8,Sh1,Ba4,c5,d7,g4
(12+10); #4
 C+

- 1. Tg5!** ~ **2. T:g4+ K:e5(!)** **3. Te3+ K:d5** **4. Sc3#**, 3. – K:f6 4. Tg6#
 (1. – c4 2. T:g4+ K:e5 3. Te3+ Kd5 4. Tg5#),
1. – Td~6 (2. T:g4+? K:e5! 3. Te3+ Kd6 bzw. 3. – K:d5 4. Sc3+ Kd6)
2. Te3+ K:d5 **3. Sc3+ Kc4(Kd4)** **4. T:g4#** (Td4??), 3. – K:e6 4. Lf5#,
1. – L:f6 (2. T:g4+? K:e5! 3. Te3+ K:d5 4. Sc3+ L:c3)
2. Sc3+ Kf4 **3. T:g4+ K:e5(Kf5)** **4. Te3#** (K:f6??)
 (1. – Sh~? 2. Sg3+ Kf4 3. Tf5#)
 [Sub]

Einheitlichkeit ist hier nicht zu finden. Dieses Stück besticht, indem es konsequent auf einen beweglichen schwarzen König setzt. (Ganz nebenbei stellt sich so die Frage nach Zugvertauschungen gar nicht.) Des weiteren ist eine Themavariante die – somit vollzügige – Drohung, und sowohl Verteidigungsmotive als auch Schädigungseffekte der Themaparaden sind verzögert angelegt. Eine Aufgabe wie diese ist bestes Lösefutter!



(V.18) Vladimir Rychkov,
Moscow Tourney 1990
 Kg8,Dh6,Te2,Ld3,Le5,Bb3,f4;
 Kd5,Ta2,La3,Se3,Sh4, Bc5,c7,e7
(7+8); #3
 C+

(1. – e6/c4 2. ??)

1. Da6! ~ 2. Db7+ c6/Ke6 3. Dd7/Dc6#,

1. – Shf5 2. Lc4+ S:c4 3. b:c4#, 2. – Ke4 3. Dc6# (Kf5??),

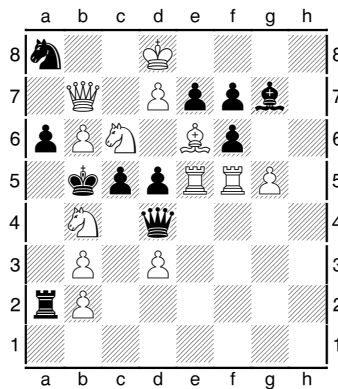
1. – c4 2. b:c4+ S:c4 3. D:c4# (Kc6??), 2. – Kc5 3. Db5#,

1. – c6 2. Dc4+ S:c4(Kc6??) 3. L:c4# (3. b:c4+? Ke6)

[Sub]

Hier haben wir es mit gleicher schwarzer Parade zwischen den weißen Zügen zu tun, also mit dem sehr anspruchsvollen zyklischen Salazar bzw. Ceriani-Zyklus.

Für das Variantenspiel des orthodoxen Dreizügers gibt es mehrere Darstellungen, alle mit uneinheitlichen Begründungen und mindestens einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung (oder gar ungedeckten Satzflucht). Die **V.18** ist die eleganteste Darstellung, und der raumgreifende Schlüssel ist hübsch anzusehen (obwohl es keine andere sinnvolle Möglichkeit gibt, das Fluchtfeld c6 in den Griff zu bekommen).



(V.19a) Dragan Stojnic,

Mat Plus 2008

Kd8,Db7,Te5,Tf5,Le6,Sb4,Sc6,Bb2,b3,b6,d3,d7,g5;

Kb5,Dd4,Ta2,Lg7,Sa8,Ba6,c5,d5,e7,f6,f7

(13+11) ; #3

C+

(1. – c4/c:b4 2. T:d5+/T:d5+,S:d4+)

1. T:d5? ~ 2. T:c5+ D:c5 3. Lc4#, **1. – D:d5** (2. S:d5? f:g5!) **2. L:d5** ~ 3. Lc4#,

1. – De5 2. Td:e5 ~(f:e5/f:e6) 3. Lc4/T:c5#, **1. – f:e6!**,

1. L:d5? ~ 2. Lc4+ D:c4 3. d:c4#, **1. – D:d5** (2. T:d5? e5!) **2. S:d5** ~ 3. Sc3#, **1. – D:d3!**,

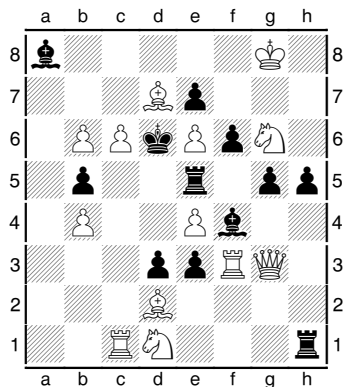
1. S:d5! ~ 2. Sc7+ S:c7 3. b:c7#, **1. – D:d5** (2. L:d5? Ta4!) **2. T:d5** ~ 3. T:c5#,

1. – De5 2. Tf:e5 ~ 3. Sc3#

[Ein]

Über die *Erst- und Zweitzüge* eines Dreizügers gelingt hingegen eine weitgehend einheitliche Darstellung des Ceriani-Zyklus! Drei weiße Figuren greifen über d5 an; dieses Feld beherrscht auch die schwarze Dame. Nach dem „Abtausch“ auf d5 haben sich die weißen Drohungen dank der Abwesenheit der schwarzen Dame um einen Zug reduziert. Von den prinzipiell immer zwei möglichen Zweitzugsfortsetzungen widerlegt Schwarz die falsche aufgrund verschwundener weißer Masse.

Einzige Schwäche dieser Darstellung sind die groben Verführungswiderlegungen, welche einfach den drohenden Mattstein entfernen.



(V.19b) Dragan Stojnic,

Bilten 2012

Kg8,Dg3,Tc1,Tf3,Ld2,Ld7,Sd1,Sg6,Bb4,b6,c6,e4,e6;

Kd6,Te5,Th1,La8,Lf4,Bb5,d3,e3,e7,f6,g5,h5

(13+12); #3

C+

(1. – T:e4 2. ??, 1. Tc3? Td5!)

1. L:e3? ~ 2. Lc5+ T:c5 3. b:c5#, 1. – L:e3 (2. T:e3? T:d1!) 2. S:e3 ~ 3. Sf5#,

1. – T:e4! (1. Sh8? T:e4!),

1. S:e3? ~ 2. Sh8 ~ 3. Sf7#, 1. – L:e3 (2. L:e3? T:c1!) 2. T:e3 ~ 3. T:d3#,

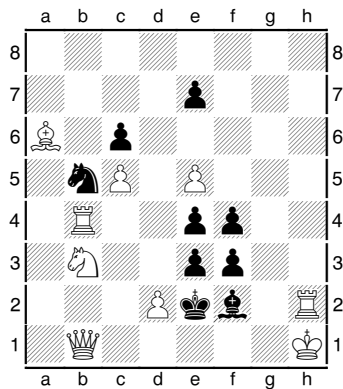
1. – T:e4 2. Sf5+ Kd5 3. Tc5#, 1. – g4 2. D:f4 ~ 3. Sg5#, 1. – Td5! (2. Sh8 Ke5!),

1. T:e3! ~ (T:e4) 2. T:d3+ Td5(Td4) 3. T:T#, 1. – L:e3 (2. S:e3? Tf1!) 2. L:e3 ~ 3. Lc5#

[Ein]

Hier ist die schwarze Dame sozusagen aufgespalten: Der Läufer schlägt auf dem Themafeld, während der Turm die Erstzugsdrohungen lang hält. Beide „Teile“ befinden sich in Halb-fesselung: während der Läufer sich entfernt, wird zugleich der Turm gefesselt. Die Verhinderungen der Reversals aufgrund verschwundener weißer Masse erfolgen im Gegensatz zum vorangegangenen Stück alle durch dieselbe schwarze Figur.

Auch hier war eine leichte technische Abweichung in Bezug auf den Springerangriff nötig. Die Widerlegungen zeigen eine Einheitlichkeit im weiteren Sinne dahingehend, daß es um Fluchtfeldschaffungen geht. Doch während 1. – Td5! tatsächlich eine weiße Selbstschwächung ausnutzt, ist 1. – T:e4! bereits in der Ausgangsstellung eine ungedeckte Fluchtfeldschaffung – welche zudem noch eine weitere Verführung eindeutig widerlegt. Dies ist aus Lösersicht ein klaren Minus, (nur) deshalb gefällt mir die V.19a leicht besser.



(V.20) Gerhard Maleika,
Problemkiste 1996
 Kh1,Db1,Tb4,Th2,La6,Sb3, Bc5,d2,e5;
 Ke2,Lf2,Sb5,Bc6,e3,e4,e7,f3,f4,h3
 (9+9); =2
 C+

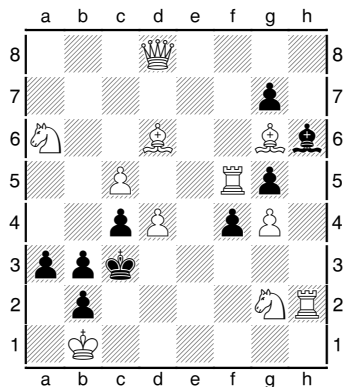
1. Ta4(Td4)? e6 (2. d4? e:d3e.p.!) 2. T:e4=, 1. – e:d2!,
 1. d4? e6 (2. Te4??) 2. Ta4=, 1. – e:d3e.p.!,
 1. T:e4! e6 (2. Ta4(Td4)? e:d2!) 2. d4=
 [Sub]

Der Ceriani-Zyklus ist im #2 prinzipiell darstellbar, aber nur mit horrenden Schwächen. Somit wird die Darstellung in zwei Zügen für Märchenelemente attraktiv.

Die V.16 wählt die Pattforderung. Die Pattforderung kann kaum vom Direktmatt verschiedene Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte zeigen. (Tatsächlich ist die Motivlage sogar verarmt, und als einziges Motiv kommt neu hinzu, daß Weiß den Schwarzen nicht mattsetzen darf.) Somit können wir hier Einheitlichkeit leider nicht mehr erwarten, nur noch die „Technik“ der Realisierung bewundern.

Ein Reversal wird e.p.-spezifisch verhindert, einer durch fehlende weiße Kraft, einer durch Zuglinien-Verstellung. Die ersten beiden Effekte sorgen zugleich für die – auf diese Weise leider recht groben – Verführungswiderlegungen.

Wer sich meiner Meinung über die Gewichtung von Patt- vs. Selbstmattform anschloß, wird folgende Selbstmattversion bevorzugen: wTh2->g2,+wBh2+sBh3 => s#2 (C+).



(V.21) Peter Gvozdjak,
JT Chlubna-50 1996, 4. e.E.
 Kb1, Dd8, Tf5, Th2, Ld6, Lg6, Sa6, Sg2, Bc5, d4, g4;
 Kc3, Lh6, Ba3, b2, b3, c4, f4, g5, g7
 (11+9); s#3
 C+

(1. – Kd2..4 2. ??)

1. S:f4? ZZ g:f4 2. T:f4 ZZ L:f4 3. L:f4 ZZ a2#, 2. – Lg5 3. D:g5 ZZ a2#, 1. – K:d4!,

1. T:f4? ZZ g:f4 2. L:f4 ZZ L:f4 3. S:f4 ZZ a2#, 2. – Lg5 3. L:g5 ZZ a2#, 1. – Kd2!,

1. L:f4! ZZ g:f4 2. S:f4 ZZ L:f4 3. T:f4 ZZ a2#, 2. – Lg5 3. T:g5 ZZ a2#,

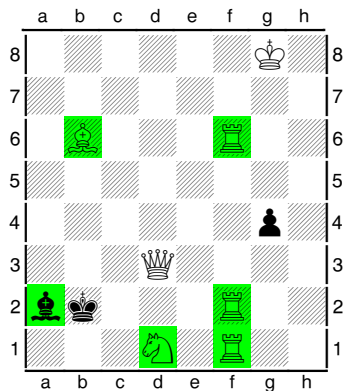
1. – Kd3 2. Te5+ Kc3 3. Le3 ZZ a2#

[Ein] [Rec]

Mit nur dem Märchenelement Selbstmatt gelingt die Erweiterung des Ceriani-Zyklus' zum Format 3x3 – trotz der offensichtlichen großen Schwächen ist dies ein sensationeller „Fund“!

Weiß muß die beweglichen schwarzen Steine beseitigen und dabei zugleich die in der Ausgangsstellung ungedeckten Königsfluchten in den Griff bekommen. Die weißen Themazüge decken zyklisch je ein Themafeld direkt und eines indirekt. Also rauben jeweils die weißen Erstzüge zwei Fluchtfelder, der Zweitzug muß das dritte nehmen, im dritten Zug ist Weiß nur noch eine Möglichkeit verblieben, nochmals auf f4 zu schlagen. Zweimal ist die nach dem Erstzug verbliebene Königsflucht die Widerlegung, in der Lösungsphase gibt es auf sie eine überraschende Antwort.

(Auch hier hatte der Komponist die Wahl zwischen Patt oder Selbstmatt: –sBa3 => =3 C+.)



(V.22a) Jean-Marc Loustau,
Suomen Tehtävänäikkat 2004
 Kg8,Dd3,TLif1,TLif2,TLif6,LLib6,RLid1;
 Kb2,LLia2,Bh7
 (7+3); #2
drei Lösungen
Lion-Langschrittler, Rosenlion
 C+

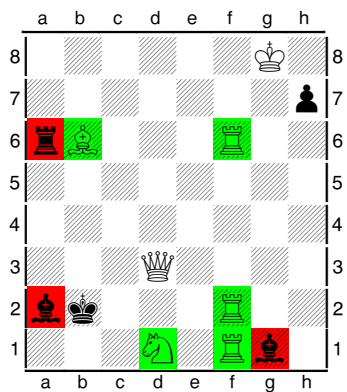
1. TLi2f8! ZZ g3 2. TLia6#, 1. TLia6! ZZ g3 2. LLi:g1#, 1. LLi:g1! ZZ g3 2. TLi2f8#
 [Ein]

Mit geeigneten Märchenelementen kann der Ceriani-Zyklus geradezu banal wirken! Hier müssen zwei der drei Figuren aus der „Kreis“-Linie des Rosenlion verschwinden. Die Reversals sind dadurch verhindert, daß besagte drei Steine sich zyklisch als Sprungmasse benötigen.

Jeder vernünftige Angriffsversuch schlägt hier auch durch. Das ist nicht nur aus Lösersicht höchst unbefriedigend. Sondern aufgrund der fehlenden Widerlegungen zweier Phasen sehen wir hier dreimal genau das gleiche Spiel. Merke: Die perfekte Einheitlichkeit nützt nichts, wenn sie vollständig langweilig wirkt.

Läßt sich das ändern? Als Ceriani-Zyklus sicher nicht. Aber falls man auf die schwarze Parade verzichtet ...

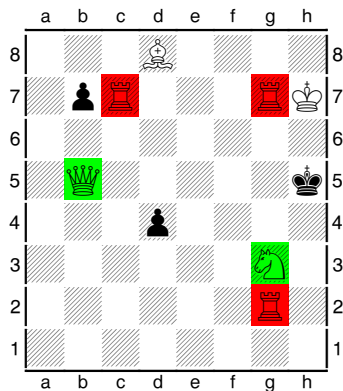
Ersetzt man im Ceriani-Zyklus die Fortsetzungen auf eine gleiche schwarze Themaparade durch Drohungen, erhält man den Reeves-Zyklus.



(V.22b) Version E.Z.
 Kg8,Dd3,TLif1,TLif2,TLif6,LLib6,RLid1;
 Kb2,THüa6,LHüg1,LHüa2,Bh7
 (7+5); #2
Lion-Langschrittler, Rosenlion
Hüfer
 C+

1. TLi2f8? ~ 2. TLi6:a6#, 1. – THüc6!,
 1. TLi6:a6? ~ 2. LLi:g1#, 1. – LHüe3!,
 1. LLi:g1! ~ 2. TLi2f8#
 [Ein]

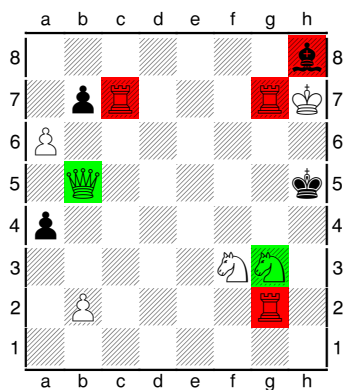
Als Reeves-Zyklus ist eine Variation der V.22a mit zwei einheitlichen Widerlegungen machbar. Ich benötigte das zusätzliche Märchenelement Hüfer. (Wenigstens wie die Lion-Langschrittler ebenfalls Sprungfiguren ...) Den schwarzen Bauern beließ ich auf dem Brett, da er gleich zwei neutrale Züge liefert und so die Offensichtlichkeit der Verführungswiderlegungen leicht reduziert.



(V.22c) Jean-Marc Loustau,
Pat a mat 2003, Lob
 Kh7,Ld8,THüc7,THüg2,THüg7,Hb5,RLig3;
 Kh5,Bb7,d4
 (7+3); #2
Turmhüpfer, Heuschrecke, Rosenlion
 drei Lösungen
 C+

1. THüg:b7! ~(d3) 2. THüca7#,
 1. THüca7! ~(d3) 2. H:b8[-sBb7]# (1. – b6 2. H:b7[-sBb6]#),
 1. H:b8[-sBb7]! ~(d3) 2. THügb7#
 [Sub]

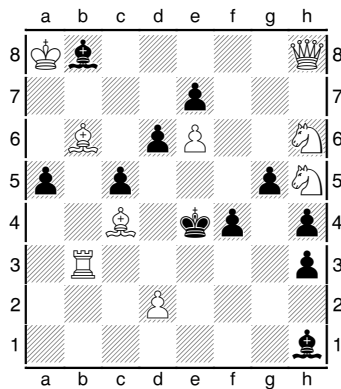
In dieser Modifikation der V22a geht es immer noch darum, die Matt„linie“ eines Rosenlions freizulegen, aber in den Begründungen der Anti-Reversals wird hier auf Abwechslung statt Einheitlichkeit gesetzt: einmal verschwindet der Sprungstein direkt, einmal indirekt, einmal wechselt er die Farbe. Ist das das zusätzliche Märchenelement Heuschrecke wert? Entscheiden Sie für sich selbst! (Hinweis: Da die Drohungen jeweils nur auf 1. – d3 durchgehen, ist dies zugleich Reeves- und Ceriani-Zyklus.)



(V.22d) Version E.Z.,
 Kh7,Sf3,Ba6,b2,THüc7,THüg2,THüg7,Hb5,RLig3;
 Kh5,Ba4,b7,LHüh8
 (9+4); #2
Hüpfer, Heuschrecke, Rosenlion
 C+

1. THüg:b7? ~(a3) 2. THüca7#, 1. – LHüa1! (2. THüca7+ LHüc3),
 1. THüca7? ~(a3,LHüf6) 2. H:b8[-sBb7]# (1. – b6 2. H:b7[-sBb6]#), 1. – b:a6!,
 1. H:b8[-sBb7]! ~(a3,LHüf6) 2. THügb7#
 [Sub]

Als ich die V22c das erste Mal sah, hielt ich Widerlegungen für völlig unmöglich. Aber dann hatte es mich gereizt. Ich mußte das Meredith-Format brechen, benötigte allerdings diesmal kein zusätzliches Märchenelement.



(V.23) Dragan Stojnic,
The Macedonian Problemist 2014
 Ka8,Dh8,Tb3,Lb6,Lc4,Sh5,Sh6,Bd2,e6;
 Ke4,Lb8,Lh1,Ba5,c5,d6,e7,f4,g5,h3,h4
 (9+11); #3
 C+

(1. Kb7? a4! 2. Kc6 a:b3!)

1. Dc3? ~ (2. Td3??) **2. d4** ~ 3. Dd3# (2. – c:d4(?) 3. D:d4,De1#),

1. – d5 2. L:c5 ~ 3. Dd4# (2. – Le5(?) 3. Dc2,Dd3#), 1. – Lf3 2. D:f3+ K~ 3. Dd5#, **1. – Lg2!**,

1. d4? ~ (2. Dc3??) **2. Td3** ~/c:d4 3. Dh7/D:d4#,

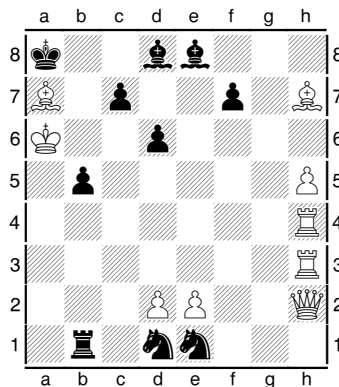
1. – d5 2. K:b8 /c:d4 3. De5/D:d4#, **1. – Lf3!** (1. T:h3? Lf3!),

1. Td3! ~ (2. d4??) **2. Dc3** ~ 3. Ld5#,

1. – d5 2. L:c5 ~/Le5 3. Dd4/Dh7#

[Ein]

Der Reeves-Zyklus ist im orthodoxen #2 (ohne Mehrlingsbildung) völlig unmöglich, hingegen bereits im orthodoxen #3 mit hoher Einheitlichkeit darstellbar. Der Mechanismus der **V.23** baut auf früheren Darstellungen desselben Komponisten auf, erreicht allerdings m.E. im vorliegenden Stück seine Vollendung. Denn zyklische weiße Selbstverstellungen in den Erstzügen leiden in aller Regel daran, daß mindestens eine der Verführungen sehr unglaubwürdig wirkt. Hier hingegen erkennt man die schädlichen Selbstverstellungen auf den ersten Blick gar nicht als solche! Und sogar die Verführungswiderlegungen sind einheitlich: der schwarze Eck-Läufer bekommt die Zeit, einzugreifen.



(V.24) Peter Gvozdjak,
 Ka6,Dh2,Th3,Th4,La7,Lh7,Bd2,e2,h5;
 Ka8,Tb1,Ld8,Le8,Sd1,Se1,Bb5,c7,d6,f7
The Problemist 1992, 2. Preis
 (9+10); r#2
 C+

Weißes Ziel ist jeweils, den Zug des sT auf die a-Linie zum Matt werden zu lassen.

(1. – Ta1+ 2. Ta4) 1. Le4+? c6,d5 2. d3,e3,Le3, aber 1. – Lc6! 2. L:c6#,

1. d4? ~ (~ 2. Le3??) 2. Ld3, 1. – f5!,

1. Ld3? ~ (2. d4??) 2. e4, 1. – Se3!,

1. e4? ~ (2. Ld3??) 2. Le3, 1. – c5!,

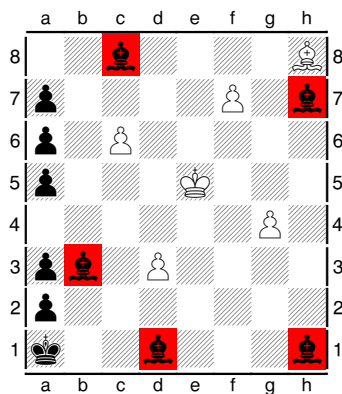
1. Le3! ~ (2. e4??) 2. d4, 1. – Sd3 2. Lf4

[Ein] [Rec]

Kaum zu glauben, daß dieser sehr einheitliche *viergliedrige* weiße Selbstverstellungs-Zyklus lediglich das Reflexmatt benötigt! Erst wenn man sich in die Details vertieft, sieht man, daß dies keineswegs so leicht zu komponieren war, wie der Phasenablauf wirkt!

Die beiden Bauern können nicht zugleich Reihe 3 und 4 verstellen, weil dies die 2. Reihe für die wD öffnete (a2). Der weißfeldrige Läufer kann nicht nach e4, weil er dann mattsetzen müßte. (Ich finde es sehr schön, daß der Mattzwang auch für Weiß relevant wird, denn verlangt hätte man es hier nicht!) Der schwarzfeldrige Läufer kann nicht nach d4, weil er Zugriff auf die a-Linie (a1) bekäme. Somit verbleiben nur vier zyklische Paarkonstellationen zur Verstellung sowohl der Reihe 3 als auch der Reihe 4, wobei die falsche Zugreihenfolge wegen Selbstverstellung nicht funktioniert.

Die Widerlegungen der Verführungen sind zugegeben banal, allerdings ebenfalls einheitlich: Schwarz verstellt die drohende Zuglinie. Scheinbar wird der Schlüssel auf die gleiche Weise widerlegt, doch jetzt zeigt sich, daß der „Matrixkern“ nicht völlig symmetrisch ist und daher eine unerwartete Ressource bereit hält.



(V.25) Juraj Lörinc,

Cyclone 2000

(Version E.Z.: Original ohne sBB und mit Sentinelles 8/8
hat illegale Stellung)

Ke5,Lh8,Bd3,c6,f7,g4;

Ka1,Ba2,a3,a5,a6,a7,LHb3,LHc8,LHd1,LHh1,LHh7

(6+11); #2

Läuferhüpfer, Vogtländer Schach

Sentinelles (bis 6 weiße Bauern, bis 6 schwarze Bauern)

C+

1. Ke4[+wBe5]? ~ 2. Kd5[+wBe4#], 1. – LHü1d5!,

1. Kd5[+wBe5]? ~ 2. Ke6[+wBd5#], 1. – LHübe6[+sBb3]!,

1. Ke6[+wBe5]? ~ 2. Kf5[+wBe6#], 1. – LHücf5!,

1. Kf5[+wBe5]! ~ 2. Ke4[+wBf5#], 1. – LHüe4[+sBh7] 2. Kg6[+wBf5]++#

Die Kombination von Vogtländer Schach, Sentinelles und Sprungfiguren erlaubt eine amüsante „Alleinunterhaltung“ durch den weißen König. Alle drei Märchelemente sind offensichtlich für diese Effekte notwendig.

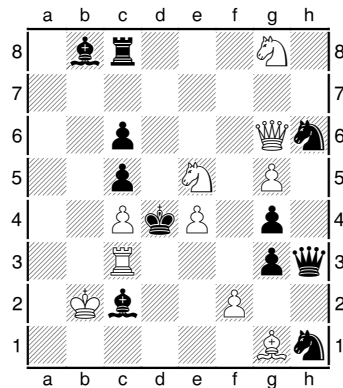
Die vier Verführungen und die Lösung laufen völlig analog ab: Mit Hilfe von Sentinelles droht Weiß eine schwarze Hüpfer-Antibatterie aufzubauen. Schwarz kann dem entgehen, indem sein Hüpfer über den weißen König hinweg flieht. Die vierseitige Symmetrie der vorliegenden Aufgabe wandelt auf dem schmalen Grat zwischen Genialität und Banalität; den Ausschlag dürfte vielleicht geben, daß scheinbar auch der Schlüssel nur eine Verführung ist – ein Löser dürfte zu tun haben herauszufinden, welche der vier Widerlegungen keine ist!

Es gibt allerdings noch einen stärkeren Einwand: nämlich ob das überhaupt als Reeves-Zyklus durchgehen kann? Orthodox macht es in aller Regel keinen Unterschied, von wo ein Stein kam, so daß man sich darauf geeinigt hat, Buchstabenthemen auf die *Hinzugs*-Notation zu beziehen. Doch in der vorliegenden Aufgabe bestimmt das *Wegzugs*-Feld, wo ein Bauer entsteht; de facto handelt es sich also um *acht verschiedene* Königszüge – und eine Paradoxie liegt erst recht nicht mehr vor.

Die Sentinelles-Bedingung mußte ich variieren, um die Stellung legal zu machen; nun können z.B. die letzten Züge (rückwärts) Bh3:Bg4,Kb1-a1,Bg2:Th3 gewesen sein, davor hat der sT alle weißen Bauern abgeräumt. (Die Bauern auf der a-Linie habe ich hinzugefügt, um eine *symmetrische* Sentinelles-Bedingung zu erhalten.)

VI. Lacny

Ein Lacny ist die zyklische Verschiebung von (mind.) drei weißen Zügen auf gleiche schwarze Paraden, also a/b/c gefolgt von A/B/C in einer Phase und von B/A/C in einer anderen Phase.



(VI.01a) Valentin Rudenko,

Deutsche Schachzeitung 1976, 3.-4. Preis

(Version E.Z.: +wSg8+sDh3 addiert Belegverführung)

Kb2,Dg6,Tc3,Lg1,Se5,Sg8,Bc4,e4,f2,g5;

Kd4,Dh3,Tc8,Lb8,Lc2,Sh1,Sh6,Bc5,c6,g3,g4

(10+11); #3

C+

(1. Se7? ~ 2. S5,7:c6+Dual T:c6 3. S:c6#)

1. – **La4** 2. **f4+** Sf2 3. Td3#,

1. – **L:e4** 2. **f3+** Sf2 3. D:e4#, 2. – K:e5 3. Df6#,

1. – **L:e5** 2. **f:g3+** Sf2 3. L:f2#,

1. – K:e5 2. Df6+ K:e4 3. Te3# (1. – Sf5!),

1. Df6!? K:e4!,

1. **De6!** ~ 2. S5:c6+ T:c6 3. Dd5#,

1. – **La4** 2. **f3+** Sf2 3. Td3#,

1. – **L:e4** 2. **f:g3+** Sf2 3. L:f2#,

1. – **L:e5** 2. **f4+** Sf2,K:e4 3. D:e5#,

1. – K:e4 2. Sg6+ Kd4/Le5 3. De3/D:e5#

[Ein]

Im orthodoxen Bereich ist Einheitlichkeit beim Lacny nur durch Spiegelung zu erzielen. Ich meine mit „Spiegelmechanismus“ immer eine *inhaltliche* Spiegelung, auch wenn diese optisch kaschiert sein mag.

Auf den ersten Blick scheint ein Dreierzyklus nicht zu zweiseitiger Symmetrie zu passen. Doch betrachten wir einmal das vorliegende Beispiel. Der Schlüssel tauscht (mechanismus-relevant) nur die Bedeutung der Felder e4 und e5 aus: eines ist von der Dame gedeckt, das andere ein Fluchtfeld.

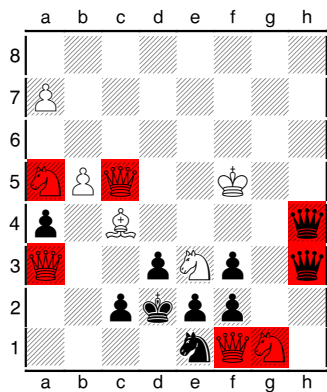
Blockt Schwarz nun das Fluchtfeld, kann wLg1 mattsetzen, und Weiß setzt mit f:g3+ fort. Schlägt Schwarz das andere Themafeld frei, kann die Dame dort mattsetzen, und der weiße Bauer muß es im zweiten decken – aber letzteres sind in beiden Phasen *verschiedene* Züge! Das Geschick des Komponisten besteht nun darin, eine dritte Parade zu finden, welche den Zyklusring schließt. Letzteres ist hier La4. Weiß kann danach auf d3 mattsetzen, zuvor muß der weiße Bauer das Fluchtfeld decken. –

Wenn man dies verstanden hat und die erste Faszination vorüber ist, muß sich jeder selbst fragen: Ist man bereit, für Einheitlichkeit die Spiegelung in Kauf zu nehmen? Oder ist es einfach unbefriedigend, praktisch in beiden Phasen das gleiche zu sehen?

Ich persönlich empfinde letzteres, und unter dieser Sichtweise gibt es nun zwei mögliche Wege. Man kann orthodoxe Lacnys suchen, die auf *andere* Weise (mehr oder weniger) überzeugen. Und man kann sich Selbstmatt und sonstigem Märchenschach zuwenden, wo tatsächlich (auch) in sich einheitliche Phasen möglich sind. Zu Vergleichszwecken werde ich hier beide Wege etwas mischen.

(Ich habe unter den Spiegelmechanismen die **VI.01a** ausgewählt, weil sie durch ihre drei thematischen Bauernzüge optisch herausragt. Der Leser beachte auch, daß der Mechanismus so angelegt ist, daß jeder dieser weißen Zweitzüge nur „Hilfsarbeiten“ verrichtet, d.h. es handelt sich um einen echten Dreizügermechanismus.

Hinweis: Ich hatte gehofft, daß bei einem „versetzten“ Lacny – soll heißen: in der Lösungsphase eines Dreizügers, wobei die eine Hälfte des Lacny um eine Zählstelle versetzt ist – eine Einheitlichkeit *pro Phase* orthodox erzielbar wäre. Leider habe ich eine derart einheitliche Komposition bisher nicht gefunden.)



(VI.01b) Michel Caillaud,

Themes-64 1984, 4. Preis

Kf5,Lc4,Se3,Ba7,b5,Ga3,Gc5,Gf1,Na5,Ng1;

Kd2,Se1,Ba4,c2,d3,e2,f2,f3,Gh3,Gh4

(10+10); #2

Grashüpfer, Nachtreiter

C+

(1. a8N? ~ 2. Lb3#)

1. – **c1D** (2. Lb3+? Dc4) 2. **Ng8#** (Kc1??),

1. – **e:f1G** (2. Lb3+? Gfc4) öffnet g1-c3 2. **Gg5#** (Kc3??),

1. – **G:e3** (2. Lb3+? Gb6) 2. **Gd6#** (Ke3??),

1. – Sg2 2. N:f3# (1. – Gb4!),

1. Lb3! ~ 2. a8N#,

1. – **c1D** (2. a8N+? Dc4) 2. **Gg5#** (Kc1??),

1. – **e:f1G** (2. a8N+? Gfc4) öffnet g1-c3 2. **Gd6#** (Kc3??),

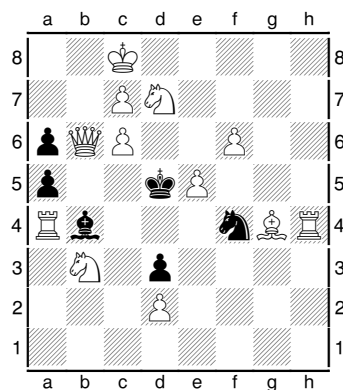
1. – **G:e3** (2. a8N+? Gb6) 2. **Ng8#** (Ke3??),

1. – Sg2 2. N:g3# (1. – Gb4??)

[Ein] [Zus]

Hier bewirkt eine auch optische Spiegelung einen *direkt* zu sehenden zyklischen Bewachungswechsel: Der Wechsel des Schlüsselläufers von einem Schnittpunkt zum anderen wechselt zyklisch die Bewachungsaufgaben der drei weißen Themafiguren: Na5 von c1 zu e3, Ga3 von e3 zu c3, Gc5 von c3 zu c1.

Die Themaparaden nehmen jeweils ein potentiellies Fluchtfeld, was den Bewacher des jeweiligen Fluchtfeldes entlastet. Doch habe ich diese starke Symmetrie nur aus einem Grund mit aufgenommen: Es ist sehr verblüffend, daß sie sich mit einem Droh-Reversal verbinden läßt! Orthodox kenne ich keine überzeugende Darstellung dieser Themenverbindung.

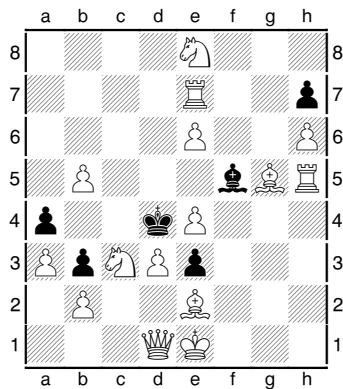


(VI.02) Talin Amirov & Sergey Makhno,
Problemlad 1981, 1. e.E.
 Kc8,Db6,Ta4,Th4,Lg4,Sb3,Sd7,Bc6,c7,d2,e5,f6;
 Kd5,Lb4,Sf4,Ba5,a6,d3
(12+6); #2
 C+

- (1. Kb7?) Ke4(~) 2. Dd4# (2. Lf3+? K:f3,Kf5),
 1. – Kc4 2. Le6# (2. Dc5+? K:b3),
 1. – Lc3,5 2. Dc5# (2. Lf3+? Ke6),
 1. – Se6 2. Lf3# (2. L:e6+? K:e6) (1. – Se2!),
1. Sd4! ZZ Kc4 2. Dc5# (2. Le6+? Sd5,S:e6),
 1. – Lc3,5 2. Lf3# (2. Dc5+? Ke4) (1. – L~,Ke4 2. Lf3#),
 1. – Se6(S~) 2. L:e6# (2. Lf3+? Kc4)
 [Sub]

Zumindest für die Augen eines Löser stellt ein mobiler schwarzer König im Lösungsablauf fast immer eine zusätzliche Würze dar. Die **VI.02** zeigt die für meinen Geschmack beste Variation eines älteren Mechanismus': eine der beiden Themalinen ist durch den wL zusätzlich maskiert, der Schlüssel besetzt ein Satzmattfeld, und es gibt einen Wechsel von Drohung zu Zugzwang.

Zwar wirken weder die Schädigungsnutzungen noch die weißen Matts als solche einheitlich, doch die Schaltung ist erstaunlich klar: Der Schlüssel deckt alle potentiellen Fluchtfelder der Verführung, verstellt jedoch auch beide Türme. (Letzteres zweimal wirksam als potentielle Fluchtfelder und einmal als fehlende Fesselung.) Leider sind die zahlreichen Verwässerungen dem Mechanismus inhärent.



(VI.03) Aleksandr Pituk,

Banska Bystrica Torney, Abt. C 1958, 1. Preis

Ke1,Dd1,Te7,Th5,Le2,Lg5,Sc3,Se8,Ba3,b2,b5,d3,e4,e6,h6;

Kd4,Lf5,Ba4,b3,e3,h7

(15+6); #2

C+

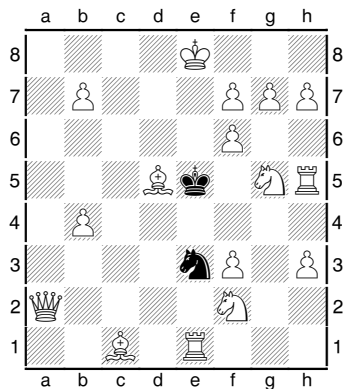
1. – Kc5 2. L:e3# (2. d4+? Kb6),
 1. – Ke5 2. d4# (2. Lf6+? Kf4),
 1. – L~ 2. Lf6# (2. L:e3+? K:e3),
 (1. Lf4!? L~ 2. Td5#, 1. – L:e6!),
 1. Sd5! ZZ Kc5 2. d4# (2. L:e3+? K:b5),
 1. – Ke5 2. Lf6# (2. d4+? K:e4),
 1. – L~ 2. L:e3# (2. Lf6+? Kc5)

[Sub]

Man könnte bedauern, daß im vorangegangenen Stück das zweite Fluchtfeld (e4) zwar integraler Bestandteil des Lacny-Mechanismus' ist, die *Parade* Ke4 hingegen nicht.

In der **VI.03** sind nun *beide* Königsfluchten Themaparaden. Die höhere optische Einheitlichkeit ist aber mit einer höheren Uneinheitlichkeit in der Schaltung verbunden. Es geht jetzt fünfmal um wechselnde Deckungen des weißen Springers, aber einmal immer noch um die Verstellung einer maskierten Deckungslinie.

Fallen am Ende die in der **VI.03** vermiedenen Verwässerungen ins Gewicht, oder ist die Einheitlichkeit in der Schaltung der **VI.02** so stark, daß Ihnen diese trotzdem besser gefällt?



(VI.04) Peter Gvozdjak,

Pravda 1985

(Version P.G. *Pravda* 1987)

Ke8, Da2, Te1, Th5, Lc1, Ld5, Sf2, Sg5, Bb4, b7, f3, f6, f7, g7, h3, h7;

Ke5, Se3

(16+2); #2

C+

(1. – Kd6/Kd6 2. Lb2/b8D#, 1. – Kf4/Kf5/Kf6 2. ??)

1. g8D? ZZ Kd4 2. Lb2# (2. Se6+? Kc3), **1. – Kf4 2. Se6#** (2. b8D+? Kf5),

1. – Kd6 2. b8D(L)# (2. Sge4+? Kc7), **1. – K:f6 2. Sge4#** (2. Lb2+? Kf5),

1. – Kf5!,

1. Dc2! ZZ Kd4 2. Se6# (2. Lb2+? K:d5), **1. – Kf4 2. b8D(L)#** (2. Se6+? Kg3),

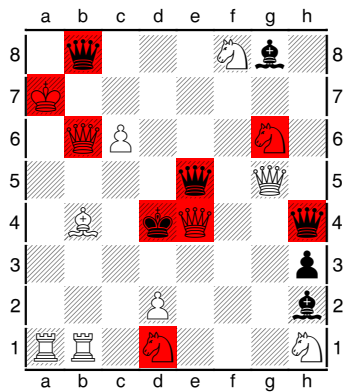
1. – Kd6 2. Sge4# (2. b8D+? K:d5), **1. – K:f6 2. Lb2#** (2. Sge4+? K:g7),

1. – K:d5 2. Dc5#

[Ein] [Zus]

Bei einem Lacny mit drei und mehr Königsfluchten muß man sich orthodox mit schweren konstruktiven Mängeln zufrieden geben: mindestens eine ungedeckte Satzflucht, damit verbunden ein schlechter Schlüssel und zumeist auch eine ungläubwürdige Verführung. Die **VI.04** zieht dies konsequent durch und hält mit einem formalen Arrangement dagegen: Der Lacny folgt genau auf die vier Züge einer schwarzen Sternflucht!

Auch hier ein Spiegelmechanismus. Im wesentlichen sind nach 1. g8D das Feld d5 und die g-Linie, nach 1. Dc2 hingegen das Feld f5 und die c-Linie gedeckt.



(VI.05) Anatoly Vasilenko,

Shakhova kompozitsiya Ukrainy 2000-01

(nach Gurov/Evseev 1998 mit illegaler Stellung,

Version E.Z.: +wSf8+wBc6+sGh4 addiert Belegverführung)

TKa7,Dg5,Ta1,Tb1,Lb4,Sf8,Sh1,Bc6,d2,Gb6,Ge4,Nd1,Ng6;

TKe4,Lg8,Lh2,Bh3,Gb8,Ge5,Gh4

(13+7); #2

Transmutierende Könige, Grashüpfer, Nachtreiter

C+

(1. Sd7? ~ 2. Lc5,Sc5#)

1. – TKd3 2. Nf2# (2. Nb2+? TK:b4),

1. – TKc4 2. Nb2# (2. Ne3+? TKe8),

1. – TKd5 2. Ne3# (2. Nc3+? TKc7),

1. – TK:e4 2. Nc3# (2. Nf2+? TK:g5)

(1. – Gf6! 2. Lc5+/Sc5+ Gd8/G:b6),

1. De7! ~ 2. Lc5#,

1. – TKd3 2. Nb2# (2. Nf2+? TKh5),

1. – TKc4 2. Ne3# (2. Nb2+? TKg2),

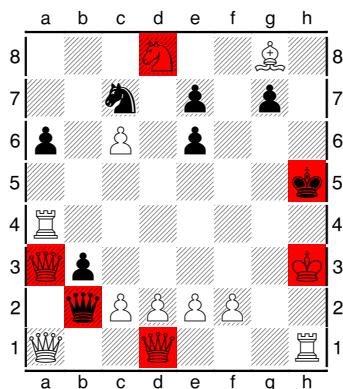
1. – TKd5 2. Nc3# (2. Ne3+? G:e3),

1. – TK:e4 2. Nf2# (2. Nc3+? TKc8)

[Zus]

Eine Kreuzflucht ist schwieriger zu handhaben als eine Sternflucht. Der Grund ist, daß die Felder einer Kreuzflucht (paarweise) miteinander verbunden sind. Die VI.05, welche einen Lacny auf Kreuzflucht zeigt, umgeht diese Schwierigkeit mit dem Märchenelement der Transmutierenden Könige, deren Konfiguration an potentiellen Fluchtfeldern abhängig ist von dem jeweils Schach bietenden Stein.

Während die Mattzüge eine vollständig symmetrische Anlage vorgaukeln, ist die *Schaltung* keineswegs einheitlich, denn nur siebenmal geht es um wechselnde Fluchtfelder, einmal hingegen um eine Fesselung.



(VI.06) Evgeny Bogdanov & Anatoly Vasilenko
& Yury Gordian,

6. WCCT Abt. G 1998-2000, 23. Platz

TKh3, Da1, Ta4, Th1, Lg8, Bc2, c6, d2, e2, f2, Ga3, Gd1, Sd8;

TKh5, Sc7, Ba6, b3, e6, e7, g7, Gb2

(13+8); #2

Transmutierende Könige, Grashüpfer, Nachtreiter

C+

(z.B. 1. – TKg6 2. ??)

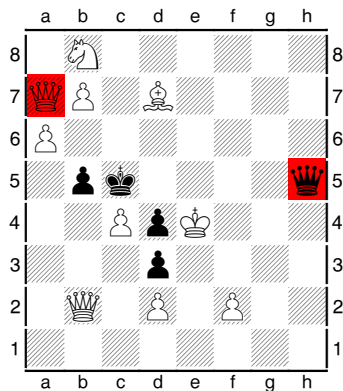
1. Th4+? TKb5 2. Nf7# (2. c4+? TKb4), 1. – TKd5 2. c4# (2. e4+? TKd4),
1. – TKf5 2. e4# (2. Nb7+? TK:h1), 1. – TKc5 2. Nb7# (2. d4+? TKc4),
1. – TKe5 2. d4# (2. f4+? TKe4), 1. – TKg5 2. f4# (2. Nf7??),
1. – TKa5!,

1. Kg2+! TKb5 2. c4# (2. Nf7+? Ka7), 1. – TKd5 2. e4# (2. c4+? TKd4),
1. – TKf5 2. Nb7# (2. e4+? TKf4), 1. – TKc5 2. d4# (2. Nb7+? TK:a4),
1. – TKe5 2. f4# (2. d4+? TKe4), 1. – TKg5 2. Nf7# (2. f4+? TKg4)

[Rec]

Die Frage, wie weit man Königsfluchten in legaler Stellung treiben kann, dürfte dieser Task eindrucksvoll beantworten: bis zu einer Stelle, an die man eigentlich gar nicht hin wollte. So bewundernswert die Tatsache der Bewältigung als solche ist, ist dies kaum mehr ein echtes Schachproblem zu nennen: ungedeckte Satzfluchten, unglaubliche Verführung, Schachschlüssel.

Der Mechanismus basiert größtenteils darauf, auf welcher Seite der 4. Reihe der weiße Turm sich befindet; für die Nachtreitermatts wurden uneinheitliche Zusatzlösungen gefunden.



(VI.07) Per Grevlund,
feenschach 1975
 (Version E.Z.: +wBf2 addiert Belegverführung)
 Ke4,Db2,Ld7,Sb8,Ba6,b7,c4,d2,f2,Ga7;
 Kc5,Bb5,d3,d4,Gh5
(10+5); #2
Grashüpfer
 C+

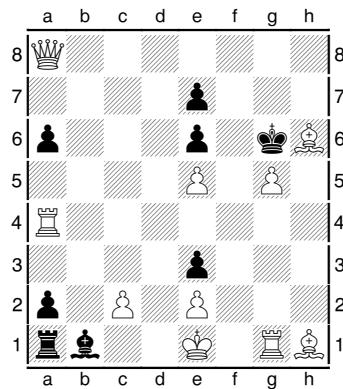
(1. f4? ZZ) **Kd6 2. Db4#** (2. D:d4+? Ke7),
 1. – **K:c4 2. D:b5#** (2. Db4+? K:b4),
 1. – **Kb6 2. D:d4#** (2. D:b5+? K:a7) (1. – b4 2. D:d4#), **1. – b:c4!**,
 (1. Ke5? ~/b4,Kb6 2. D:b5/D:d4#, 1. – Gd5!),
1. Sc6! Kd6(~) 2. D:d4# (2. Db4+? K:d7) (1. – b4(?) 2. D:d4,D:b4#),
 1. – **K:c4 2. Db4#** (2. D:b5+? K:b5) (1. – b:c4 2. Db4#),
 1. – **Kb6 2. D:b5#** (2. D:d4+? K:a6)

[Sub]

Zurück zu „nur“ drei thematischen Königsfluchten. Die Schaltung ist hier nicht ganz einheitlich: Der Springer deckt drei neue potentielle Fluchtfelder, verliert zwei aus den Augen – und verstellt die Deckungslinie zu einem dritten. (Also ähnlich der **VI.03**.)

Aber konstruktive Schwächen sind nahezu vermieden – um den Preis zweier Behelfs-Grashüpfer! Sind sie es wert? Meine allererste Reaktion war ein klares Nein. Doch je länger ich darüber nachdenke, desto unsicherer werde ich.

(Hinweis: Da in der Lösungsphase 1. – Kd6 der einzige Zug ist, der die Drohung dualfrei realisiert, habe ich keine Schwierigkeiten, ihn als Themaparade gelten zu lassen.)



(VI.08) Peter Gvozdjak,
Caissa Zvolen 1988, 1.-2. Preis
 Ke1, Da8, Ta4, Tg1, Lh1, Lh6, Bc2, e2, e5, g5;
 Kg6, Ta1, Lb1, Ba2, a6, e3, e6, e7
 (10+8); s#2
 C+

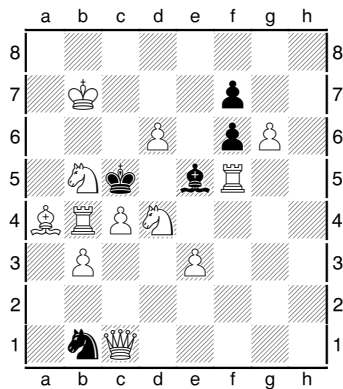
(1. – K~ 2. ??)

1. c3? ZZ Kf7/Kh7/Kh5/Kf5 2. g6+/Le4+/De8+/De4+ L:g6/L:e4/Lg6/L:e4#, 1. – a5!,

1. Ta5! ZZ Kf7/Kh7/Kh5/Kf5 2. Le4/De8/De4/g6 ZZ L:c2#

[Ein] [Zus]

Hier führt das eingesetzte Märchenelement zwar nicht zur Deckung der Satzfluchten, dafür hingegen zu zwei einheitlichen Phasen mit „Strategiewechsel“. Die Verführung öffnet die Diagonale des schwarzen Läufers, und Weiß muß mit einem jeweils geeigneten Schachgebot seinen Abzug erzwingen. Der Schlüssel hingegen blockiert den beweglichen schwarzen Bauern, und nun muß Weiß den schwarzen König auf Patt stellen. Überzeugt mich wesentlich stärker als die VI.04 desselben Komponisten!



(VI.09a) Miodrag Mladenovic,

Oudot-MT 1976, 3. Preis

Kb7,Dc1,Tb4,Tf5,La4,Sb5,Sd4,Bb3,c4,d6,e3,g6;

Kc5,Le5,Sb1,Bf6,f7

(11+7); #3

C+

(1. Kc7? ZZ) **Sa3/Sc3/Sd2 2. D:a3/D:c3/D:d2 ZZ f:g6 3. Se6#**,

1. – K:b4 2. Sc6+ Kc5 3. b4#, **1. – f:g6!**,

(1. De1,Sc2/Dh1? Sa3/Sc3!),

1. g:f7! ZZ Sa3 (2. Dc3? S:b5!) **2. Dd2** ~(S:b5,S:c4) 3. Se6#,

1. – Sc3 (2. Dd2? K:b4!) **2. Da3** ~/S:b5 3. Se6/T:b5#,

1. – Sd2 (2. Da3? S:b4!) **2. Dc3** ~/S:c4 3. Se6/D:c4#,

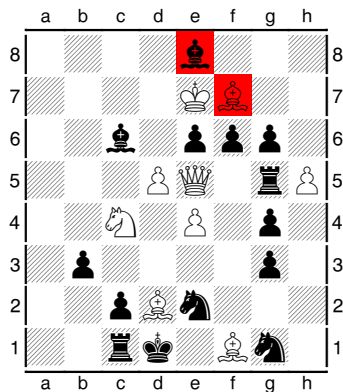
1. – K:b4 2. Sc6+ Kc5 3. b4#

[Ein]

Fort von den Königsfluchten. Bereits im orthodoxen #3 gelingt ein überraschend einheitlicher Themawechsel!

In der (Beleg-)Verführung muß Weiß den schwarzen Springer schlagen, damit anschließend nur noch der schwarze f-Bauer zugänglich ist und die Deckung von e6 aufgeben muß.

Der Schlüssel schlägt diesen schwarzen Bauern; das Matt auf e6 ist aber erst nach Deckung von b4 möglich. Wegschlag des Springers führte nun zum Patt! (Die Dualvermeidung zwischen den beiden verbleibenden Zügen ist leider nicht einheitlich gelöst. Aus technischen Gründen steht immer auch 2. De1 im Raum, doch das scheitert nur einmal eindeutig.)



(VI.09b) Michel Caillaud,

Schweizerische Schachzeitung 1987, 2. e.E. (1987-88)

(Version E.Z.: +sBb3+sBg4+wBh5+wCHLf7+sCHLe8

addiert Belegverführung)

Ke7,De5,Ld2,Lf1,Sc4,Bd5,e4,h5,CHLf7;

Kd1,Tc1,Tg5,Lc6,Se2,Sg1,Bb3,c2,e6,f6,g3,g4,g6,CHLe8

(7+14): #2

Circe

chinesische Läufer

C+

1. L:e2[+sSg8]??, 1. Sb2+,Sd3+? K:d2[-],

1. Dc3? (~ 2. Sb2,Sd3#) Tb1 2. Se3#, 1. - S:c3! (1. Lb4,La5? Sc3!),

1. Dd4? (~ 2. Sb2,Sd3#) Tb1 2. Se3#, 1. - S:d4!,

1. Df4? (~ 2. Sb2#) Tb1 2. Se3# (K:d2[+wLc1]??), 1. - S:f4!,

(1. CHLg8? ~ 2. L:e2[-]+ S:e2[+wLf1] 3. L:e2[-]#)

1. - Sc3/Sd4/Sf4 droht Gegenschach 2. D:c3/D:d4/D:f4[je +sSb8],

(1. - CHL:h5[+wBh2]! deckt e2),

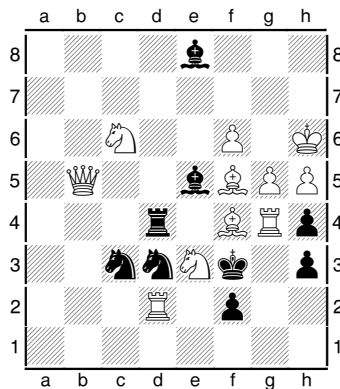
1. Kf8! (~ 2. L:e2[+sSg8]+ S:e2[+wLf1] 3. L:e2[-]#)

Sc3/Sd4/Sf4 2. D:S[+sSb8]? Sd7+!, 2. Dd4/Df4/Dc3 (2. Df4/Dc3/Dd4? Sa4/?/Sd3!)

[Ein]

Im Märchenschach sind mehr Begründungen für Schlagverzicht möglich. Hier entflieht im Schlüssel der weiße König den Springerschachs auf d5 und f5, ist auf f8 aber im Angriffsbereich dieses Springers, falls der wiedergeboren wird. (Die Dualvermeidungen sind leider auch hier uneinheitlich gelöst.)

Die freien Satzspiele zu generieren durch Besetzung des Wiedergeburtfeldes g8 lag m.E. auf der Hand, zumal dies das Circe-Element weiter ausreizt. Vielleicht hat der Komponist darauf verzichtet, weil es ohne zusätzliches Märchenelement (höchstwahrscheinlich) nicht möglich ist. Doch auch Hilfszüge sind ein Märchenelement, und ich tausche es gern gegen die chinesischen Läufer. (Zumal das zusätzliche Märchenelement auch für die Widerlegung relevant ist und *nicht* ausschließlich im Verführungserstzug aktiv wird.)



(VI.10) Frantisek Sabol,
Sachove umenie 1984
 Kh6,Db5,Td2,Tg4,Lf4,Lf5,Sc6,Se3,Bf6,g5,h5;
 Kf3,Td4,Le5,Le8,Sc3,Sd3,Bf2,h3,h4
 (11+9); #2
 b) Circe
 C+

(1. – T:f4/S:f4/L:f4 2. ??)

a) 1. Sf1! ~ 2. Sh2#

(2. D:d3+/S:d4+/S:e5+? T:d3/L:d4/S:e5),

1. – T:f4/L:f4/S:f4 2. D:d3/S:d4/S:e5#,

b) 1. Sf1? L:h5[+wBh2]! 2. Sh2??,

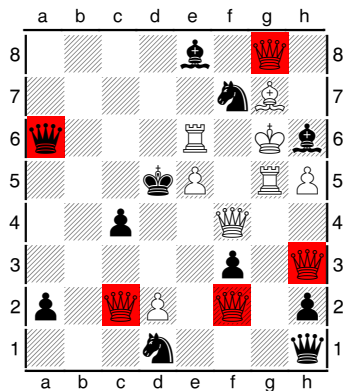
1. Sc2! ~ 2. Se1# f:e1~[+wSg1]??

(2. D:d3[+sSg8]/S:d4[+sTh8]/S:e5[+sLh8]??),

1.– T:f4/L:f4/S:f4[je +wLc1] 2. Sd4/Se5/Dd3# L:d4[+wSg1]/S:e5[+wSg1]/T:d3[+wDg1]??
 [Ein]

Zwillingsbildungen mindern bei paradoxen Themen drastisch die Paradoxie. Dies trifft auch auf das vorliegende Stück zu. Ich habe jedoch festgestellt, daß eine zusätzliche oder ausgetauschte Märchenbedingung im b-Teil ebendiese sehr gut in Szene setzen kann. Bedingung dafür ist eine hohe Einheitlichkeit beider Phasen – und das ist hier der Fall!

Im a-Teil geht es um zyklische schwarze Deckung. Die Circe-Bedingung ändert die Konstellation völlig; jetzt müssen beide Seiten gegnerische Wiedergeburten vermeiden.



(VI.11a) Vaclav Kotesovec,

feenschach 1987, 1. Lob

Kg6,Df4,Te6,Tg5,Lg7,Bd2,e5,h5,Gc2,Gf2,Gg8,Gh3;

Kd5,Dh1,Le8,Lh6,Sd1,Sf7,Ba2,c4,f3,h2,Ga6

(12+11); #2

Grashüpfer

b) Madrasi

C+

a) (1. – (S)c3 2. Dc4#, 1. Tg4? L:f4!) **1. Dg4!** ~ 2. Ghf5#,

1. – (S)c3/Gd3/Se3 2. Dc4/De4/Dd4#

(1. G:h1? ~ 2. De4#, 1. – S:f2!),

b) (1. – (S)c3 2. ??) **1. Tg4!** ~(L:f4??) 2. Ghf5#,

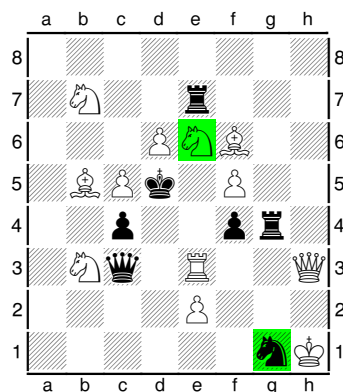
1. – (S)c3/Gd3/Se3 2. Dd4/Dc4/De4# (a1D/Df1/De1??)

[Ein]

Ein auf *Madrasi* wechselnder solcher Hybrid scheint leider ein zusätzliches Märchenfigurenelement zu benötigen.

Hier stellen die unterschiedlich begründeten Themaparaden (Fluchtfeld c5, Anti-Batterie d3-g6, Deckung f5) im a-Teil je einem weißen Grashüpfer eine Sprungmasse zur Verfügung.

Im b-Teil kann der *Turm* nach g4, so daß die weiße Dame von vornherein entlang der 4. Reihe gedeckt ist, doch jetzt muß Weiß auf Paralysen achten; die Themaparaden unterbrechen je eine Paralyselinie.



(VI.11b) Michel Caillaud,

Die Schwalbe 2008

Kh1,Dh3,Te3,Lb5,Lf6,Sb3,Sb7,Bc5,d6,e2,f5,Re6;

Kd5,Dc3,Te7,Tg4,Bc4,f4,Rg1

(12+7); #2

Rosen

b) Madrasi

C+

(1. – D:e3/f:e3 2. ??)

a) (1. Sd8? c:b3!) 1. R:c7/D:f3/Te5+? T:c7/R:f3/D:e5,

1. S3a5? Ra1! (via f3-d4-b3, deckt c6 via c2-d4),

1. S7a5! (~ 2. Lc6#) Tc7/Rf3/D:a5(Rd4) 2. R:c7/D:f3/Te5#,

b) 1. R:c7/D:f3(paralysiert Rg1 via g5-h3)/Te5+? (T:c7/R:f3/D:e5??)

R:e2(paralysiert Rc7 via g3-h5-g7-e8)/D:e3/T:e6!,

1. S7a5? R:b3! (via f3-d4, paralysiert Re6 via d4) 2. Lc6+ K:c5,

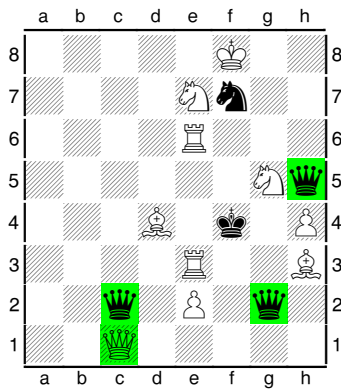
1. S3a5! (~ 2. Lc6#) Tc7/Rf3(Ra1)/D:a5 2. Te5/Rc7/Df3#

[Ein]

Dieses Stück benutzt Rosen statt Grashüpfer. Es setzt stärker auf Madrasi – wodurch die eingesetzten Rosen zum bloßen Hilfselement verkommen.

Die weißen Themazüge paralysieren im b-Teil indirekt den jeweiligen Verteidiger des a-Teils. Dafür hat Schwarz jetzt seinerseits Paralyse-Verteidigungen; die Verteidigungsaufgaben der drei schwarzen Themafiguren sind zyklisch verschoben. Ich habe dieses Stück selbst (fast, s.u.) gelöst und kann aus eigener Erfahrung sagen, daß die Verwässerungen durch die beiden „schwarzen Duale“ nur gering sind.

Die Auswahl-Schlüssel bewirken *hier keine* (thematisch relevante) zusätzliche Stellungsänderung. Und die Widerlegungen der beiden Auswahl-Verführungen sind gut versteckt – ich hatte geglaubt, der b-Teil hätte denselben Schlüssel wie der a-Teil, und das Stück daher zu unrecht scharf kritisiert ...



(VI.12) Jean-Marc Loustau & Denis Blondel,

Phenix TT 1988-1991, 1. Preis

Kf8,Te3,Te6,Ld4,Lh3,Se7,Sg5,Be2,h4,Hc1;

Kf4,Sf7,Hc2,g2,h5

(10+5); #2

Heuschrecken

C+

1. – H:d2[-wBe2] 2. Sd5#,

1. – H:f2[-wBe2] 2. Sg6#,

1. – H:d1[-wBe2] 2. Tf6#,

1. – H:g6[-wSg5],H:f5[-wSg5]/S~ 2. Tf3/Le5#

(1. Ta3? ZZ S:g5! 2. Le5+ Ke4),

1. Se4! ~ 2. Tf3#,

1. – H:d2[-wBe2] 2. Sg6#,

1. – H:f2[-wBe2] 2. Tf6#,

1. – H:d1[-wBe2](Se5) 2. Sd5#

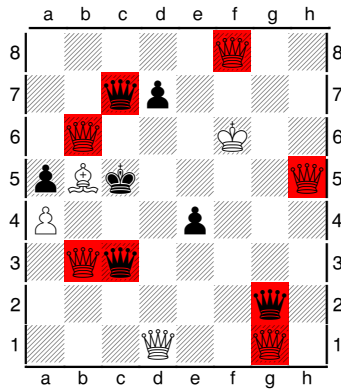
[Ein]

Wir bleiben im Märchenschach. Dies ist ein berühmter Spiegel-Mechanismus basierend auf vier Deckungslinien, von denen zwei je nach Masse des weißen Springers verschieden genutzt werden – letzteres würde orthodox nicht funktionieren:

Im vollständigen Satzspiel paßt Hc2 auf g6 auf, Hg2 auf d5, und Hh5 schlagend auf f5.

In der Lösungsphase paßt Hg2 auf g6 auf, Hh5 auf d5, und Hc2 schlagend auf f5.

Die äußere Form – vollständiges Satzspiel und Schlüssel mit Drohübergang – ist ansprechend, leider erkaufte mit einer Verwässerung.



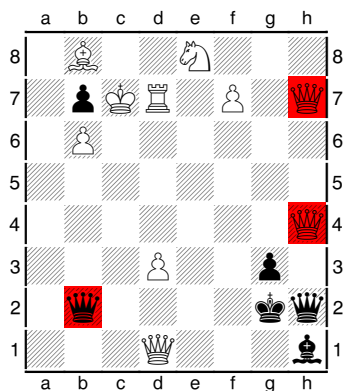
(VI.13) Hans Peter Rehm,
Pravda TT 1969, 1. e.E.
 Kf6,Dd1,Lb5,Ba4,Gb3,Gb6,Gf8,Gg1,Gh5;
 Kc5,Ba5,d7,e4,Gc3,Gc7,Gg2
 (9+7); #2
Grashüpfer
 C+

(1. Kf7? ZZ) [2. Dd4,Dd5,Dd6+? K:D!]
e3/G7c4/G3c6(G7e7) 2. Dd4/Dd5/Dd6# (1. – Ga3!),
1. Ke5! ZZ [2. Dd5+? G:d5, 2. Dd6,Dd4??]
e3(Gd5)/G7c4(G7~)/G3c6(G3~) 2. Dd5/Dd6/Dd4#, 1. – d5 2. Ke6#
 [Sub]

In der Belegverführung gibt jede Themaparade einer potentiellen weißen Deckungslinie die notwendigen Sprungmasse.

Der Schlüssel deckt alle drei Mattfelder, stellt aber auch zwei potentielle schwarze Schachlinien her, für die die weißen Themazüge die notwendige Sprungmasse lieferten. Die Verhinderung des dritten Themamatts weicht ab – in der gewählten Matrix unmöglich zu verhindern –, hier „aktiviert“ die Verstellung einer weißen Grashüpferlinie eine schwarze. Nun zählt allein, daß die Themaparaden die aufgebauten bzw. aktivierten Deckungslinien wieder abzubauen.

Trotz der Unsauberkeiten in der Lösungsphase sehen wir hier das, was man orthodox weitgehend vergebens sucht: Jede Phase ist in sich halbwegs einheitlich, wobei die Motivlage zwischen den beiden Phasen wechselt. Leider nehmen hier die verwässernden Paraden überhand. Ist der Zyklus für den unvoreingenommenen Betrachter noch erkennbar?



(VI.14) Michel Caillaud,

Sachove umenie / Ceskoslovensky sach 1986, 1. Preis

Kc7, Dd1, Td7, Lb8, Se8, Bb6, d3, f7, Gh4, Gh7;

Kg2, Dh2, Lh1, Bc7, g3, Gb2

(10+6); r#2

Grashüpfer

Umwandlung in Gegnerfarbe erlaubt⁸

b) nach dem Schlüssel

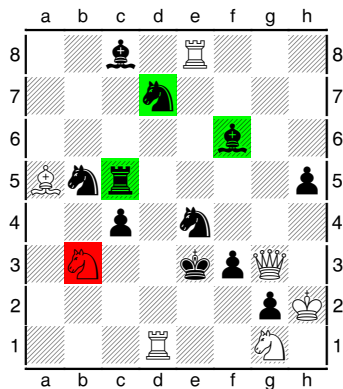
C+

1. – D:h4 2. f8=sD Dfc5#, 1. – Dh3 2. f8=sS D:d7#, 1. – Dg1 2. f8=sG Dgc5#,
 1. Td8! ZZ D:h4 2. f8=sG D:d8#, 1. – Dh3 2. f8=sD Dfc5#, 1. – Dg1 2. f8=sS Dgc5#,
 b) 1. Td7! => perpetuum mobile
 [Ein] [Zus]

Wenn die schwarze Dame den weißen Turm angreift, bedarf es eines zweiten Angreifers auf dieses Feld. Deckt sie das andere Feld der d-Linie, setzt eine Umwandlungsdame auf c5 matt. Und zielt die Originaldame selbst nach c5, muß die Umwandlungsfigur das Fluchtfeld auf der d-Linie nehmen. Ein klarer Mechanismus, der offensichtlich beider Märchenregeln bedarf. Aber es handelt sich um einen Spiegel-Mechanismus, das Stück besticht daher vor allem durch die drei thematischen Umwandlungen; hier findet dann auch das Grashüpfer-Element seinen unverzichtbaren Einsatz.

Beide Märchenregeln werden jeweils nur für eine Seite genutzt. Ging es wirklich nicht besser? Idealerweise läge die Form Verführung-Lösung vor, und die thematische Verführung würde an einer schwarzen Umwandlung in eine weiße Figur scheitern, was ein einzüiges Matt des schwarzen Königs bereitstellt! (Möchte sich ein Leser daran versuchen? ☺)

⁸ Ursprünglich als r#2, Joke veröffentlicht, wurde das Stück später mit dieser Zusatzregel computergeprüft.



(VI.15) Jean-Pierre Boyer,

Probleme 1965, 2. Preis

Kh2,Dg3,Td1,Te8,La5,Sg1,Nb3;

Ke3,Lc8,Sb5,Se4,Bc4,f3,g2,h5,kTc5,kLf6,kNd7

(8+11); #2

Nachtreiter

Kamikaze-Turm, Kamikaze-Läufer, Kamikaze-Nachtreiter

C+

Man kann die Eigenschaft, beim aktiven Schlagen mit zu verschwinden, auch nur an einzelne Steine hängen. Sofern wir für dieses Stück annehmen, daß die drei Kamikaze-Figuren durch Umwandlung aus gewöhnlichen Bauern entstanden, ist die Stellung legal.

1. Te5? (~ 2. Na1,Nf5,D:f3#)

1. – kL:e5[-kLe5] **2. Na1#**,

1. – kT:e5[-kTe5] **2. Nf5#**,

1. – kN:e5[-kNe5](c:b3,kNf8) **2. D:f3#**.

1. – kNf8 (2. Na1+? kNc2, 2. Nf5+? L:f5) 2. D:f3#,

1. – c:b3 (2. Na1??, 2. Nf5??) 2. D:f3#, **1. – Sd4!**,

1. Le1! ~ 2. Lf2#,

1. – kLe5 (2. D:f3??) **2. Nf5#**,

1. – kTe5 (2. Na1+? N:a1) **2. D:f3#**,

1. – kNe5 (2. Nf5+? L:f5) **2. Na1#** (1. – kLe7 2. Na1#)

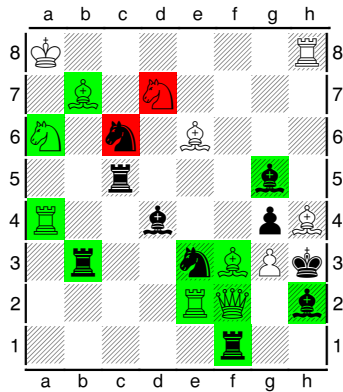
[Ein]

Dieses Stück arbeitet mit einem Tripel-Schnittpunkt der Kamikaze-Figuren – so daß beide Märchenelemente benötigt werden.

Die Verführung zeigt eine Nowotny-Differenzierung mit den „üblichen“ Verwässerungen, aber der Besonderheit, daß die schlagende Figur sich aus- statt einschaltet.

In der Lösung haben wir einen „normalen“ Tripel-Grimshaw mit zwei Schwächen: die Dualvermeidung ist uneinheitlich, und das Kamikaze-Element kommt hier nicht mehr zum Tragen.

Gleichwohl ist der Grundmechanismus eine interessante unsymmetrische Einheitlichkeit.



(VI.16) Reto Aschwanden & Jean-Marc Loustau,

17. TT Spisska borovicka 2005, e.E.

(Version E.Z.: wBe3->sCHN macht Stellung legal)

Ka8,Th8,Le6,Lh4,Bg3,Nd7,

CHDf2,CHTa4,CHTe2,CHLb7,CHLf3,CHNa6;

Kh3,Tc5,Ld4,Bg4,Nc6,CHTb3,CHTf1,CHLg5,CHLh2,CHNe3

(12+10); #2

Nachtreiter

chinesische Langschrittler, chinesische Nachtreiter

C+

CHTg4 deckt potentielles Mattfeld g4;

CHTe2 deckt g2 und h2; falls CHDf2 abzieht, muß CHLb7 übernehmen;

CHNa6 deckt g3 für den Fall, daß Lh4 abzieht

(1. – Te5/Ne5 2. L:g4/L:g5#)

1. **CHLh1?** ~ 2. Ng1#,

1. – **Le5** (2. L:g4+? K:g4) 2. **CHDf5#**,

1. – **Te5** (2. L:g5+? K:g3) 2. **L:g4#**,

1. – **Ne5** (2. CHDf5+? Kg2) 2. **L:g5#**,

1. – **CHTbb1!**,

1. **CHLd5!?** (~ 2. Ng1#) **CHTbb1** 2. **CHDf3#** (1. – Ne5 2. L:g5,CHDf5#), 1. – **Le5!**,

1. **CHLe4!!** ~ 2. Ng1#, 1. – **CHTbb1** 2. **CHDf3#**,

1. – **Le5** 2. **L:g4#** (2. CHDf5+? Kg2),

1. – **Te5** 2. **L:g5#** (2. L:g4+? K:g4),

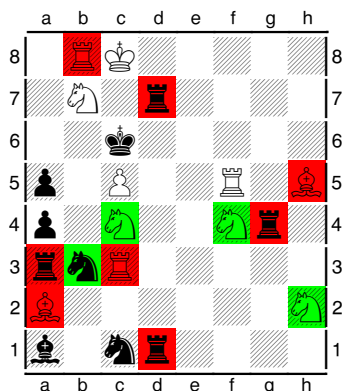
1. – **Ne5** 2. **CHDf5#** (2. L:g5+? K:g3)

[Ein]

Dieser Mechanismus beruht auf zwei Tripel-Schnittpunkten (weshalb das Nachtreiter-Element notwendig ist). Der normale schwarze auf e4 ermöglicht die Matts.

Drei chinesische Deckungslinien schneiden sich in e4. In der Verführung ziehen die Themaparaden jeweils eine Sprungmasse ab, was zyklische Dualvermeidung bewirkt. Der Schlüssel besetzt e4 und stellt damit eine zweite Masse in alle drei chinesischen Deckungslinien; nun benötigen wie weißen Matts eine Doppelschädigung: die Verstellung auf e5 *und* den Abzug einer Masse aus einer der chinesischen Deckungslinien.

Eine wunderbare unsymmetrische Einheitlichkeit, von der orthodoxe Stücke nur träumen können! Deshalb *stört* meiner Ansicht nach der zusätzliche Angriff dritten Grades, dessen zweite Stufe die drei Themaparaden völlig verschieden behandelt (eine wird ausgeschaltet, eine wird dualistisch beantwortet, eine widerlegt).



(VI.17) Reto Aschwanden,
Die Schwalbe 2000, 2. e.E.
 (Version E.Z.⁹: sLg1-→sSc1)

Kc8,Tf5,Sb7,Bc5,

TLib8,TLic3,LLia2,LLih5,CHNc4,CHNf4,CHNh2;
 Kc6,La1,Sc1,Ba4,a5,TLia3,TLid1,TLid7,TLig5,CHNb3
 (11+10); #2

Lion-Langschrittler

chinesische Nachtreiter

C+

1. CHNd5? entfernt Masse aus g4-c/b4, stellt Masse in d1-d6/8

~ 2. LLif3#

[2. CHNcb2+? TLi:c3, 2. Tf6+? TLi1d6,K:d5, 2. Sd8+? Kb5],

1. – CHNf1 (2. LLif3+? TLi:f3) 2. CHNcb2#

[2. Tf6+? TLi1d6, 2. Sd8+? Kb5],

1. – CHNd2!?! (2. LLif3+? TLi:f3,CHNe4, 2. CHNcb2+? CHNc4) 2. Tf6#

[2. Sd8+? Kb5],

1. – CHNd4!!?! (2. LLif3+? TLi:f3, 2. CHNcb2+? TLic4, 2. Tf6+? CHNe6) 2. Sd8#,

1. – TLib4!,

1. LLif3! stellt Masse in h2-b5

~ 2. CHNd5#

[2. Tf6+? Kd5, 2. Sd8+? TLi1:d8, 2. CHNcb2+? TLic4,TLi:c3],

1. – CHNf1 (2. CHNd5+? TLi:f3) 2. Tf6#

[2. Sd8+? TLi1:d8, 2. CHNcb2+? TLic4],

1. – CHNd2!?! (2. CHNd5+? TLi:f3,CHNe4, 2. Tf6+? TLi1d6) 2. Sd8#

[2. CHNcb2+? TLic4,CHNc4],

1. – CHNd4!!?! (2. CHNd5+? TLi:f3, 2. Tf6+? TLi1d6,CHNe6, 2. Sd8+? Kb5)

2. CHNcb2#

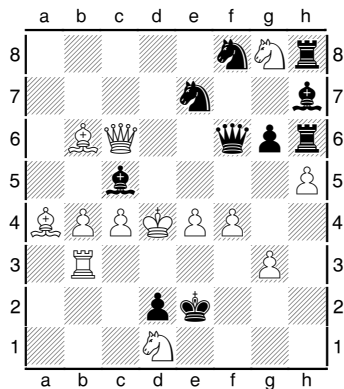
[Rec]

Ein Lacny nicht nur auf fortgesetzte Verteidigung dritten Grades, er wird darüber hinaus auch noch von einem Droh-Reversal ausgelöst! Drei Märchenelemente sind dafür gewiß nicht zuviel, und irgendwelche Einheitlichkeit im Wechselspiel kann auch nicht verlangt werden.

Aber was ist mit den fortgesetzten Verteidigungen? Auf den ersten Blick sehen sie weitgehend einheitlich aus. Doch resultieren die gelegentlichen „Übermotivierungen“ zumeist aus den Notwendigkeiten der anderen Phase und müssen daher als „Unregelmäßigkeiten“ eingestuft werden.

Gleichwohl verbleibt ein Rekord, der in legaler Stellung mit höchstens drei Märchenelementen sehr schwer zu wiederholen sein dürfte!

⁹ Diese Version vermeidet die auch vom Preisrichter kritisierte orthodoxe Umwandlungsfigur – ohne Nachteile!



(VI.18) Marek Kwiatkowski,

Probleemblad 1992, 1. e.E.

Kd4,Dc6,Tb3,La4,Lb6,Sd1,Sg8,Bb4,c4,e4,f4,g3,h5;

Ke2,Df6,Th6,Th8,Lc5,Lh7,Se7,Sf8,Bd2,g6

(13+10); r#2

Madrasi RI

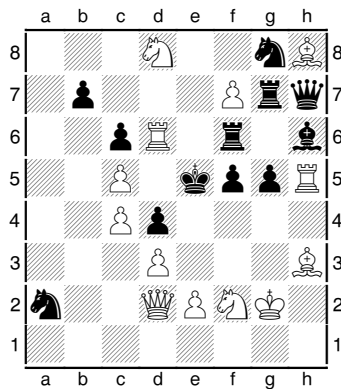
C+

1. Kd3? ZZ T:h5 2. e5 g5#, 1. – Se6 2. g4 S:f4#,
 1. – Sd7 2. f5 Se5#, 1. – L:g8 2. b5 L:c4#, 1. – T:g8!,
 1. Ke3! ZZ T:h5 2. g4 Th3#, 1. – Se6 2. f5 Dg5#,
 1. – Sd7 2. b5 S:b6#, 1. – L:g8(T:g8) 2. e5 Sf5#

[Sub]

Der Zusatz *Rex Inclusive* zu Madrasi wird oft als bloße Konstruktionserleichterung mißbraucht, um den schwarzen (oder weißen) König bewegungsunfähig zu machen. Hier hingegen wird diese Paralyse *aktiv* eingesetzt: Der weiße König paralyisiert sich in Verführung und Lösung auf *verschiedenen* Feldern, so daß derselbe weiße Zweitzug in jeder Phase ein *anderes* schwarzes Matt vorbereitet.

Weitere Einheitlichkeiten sind in diesem *viergliedrigen* Lacny nicht zu finden, aber dafür auch keine Spiegel-Symmetrie. Mir gefällt die originelle Idee.



(VI.19) Milan Velimirovic,

Die Schwalbe 1986, 1. Preis

Kg2,Dd2,Td6,Th5,Lh3,Lh8,Sd8,Sf2, Bc4,c5,d3,e2,f7;

Ke5,Dh7,Tf6,Tg7,Lh6,Sa2,Sg8,Bb7,c6,d4,f5,g5

(13+12); #3

C+

(1. – T:d6 2. ??, 1. f8D? Dg6!)

1. Kf3? ~ 2. De3+ d:e3 3. d4#,

1. – T:d6 2. Sg4+ f:g4 3. Df4#,

1. – f4+ 2. D:f4+ T:f4 3. Te6#,

1. – g4 2. Te6+ T:e6 3. S:g4#,

1. – Sc3! 2. De3+ Se4+!,

1. Kf3! Sc3(~) 2. De3+ d:e3/Se4 3. d4/D:d4#,

1. – T:d6 2. Df4+ g:f4 3. Sg4#, 2. – Kf6 3. D:d6#,

1. – f4 2. Te6+ T:e6 3. D:f4#,

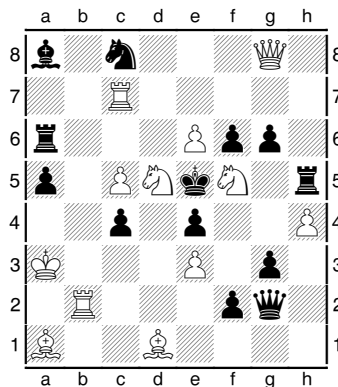
1. – g4+ 2. S:g4+ T:g4 3. Te6#

[Ein] [Rec]

Hier sind die dritten Züge durch einen weißen Zugzyklus thematisch mit eingebunden; das Ergebnis nennt sich auch *zyklischer Tura*. Der sehr gut ausgedachte Mechanismus basiert „eigentlich“ nur auf zweierlei:

Schwarz hat zwei Halbbatterien; zieht ein Stein aus einer ab, ist auch der zweite ausgeschaltet. Die Themaparaden ziehen je aus einer Halbbatterie ab und schalten einen der drei weißen Themazüge aus. (T:e6 durch Schlag, f4 durch potentielle Fluchtfeldschaffung, g4 durch Felddeckung.) Die beiden verbleibenden Themazüge müssen Schwarz überlasten, wobei ihre Reihenfolge durch Abwehr bzw. Vermeiden von Schachgeboten bestimmt ist.

Laut *Cyclone2* hat M.V. danach mehrere Jahre nicht mehr komponiert! In der Tat ist ein solches Stück eine sehr hohe Meßlatte, und Zweifel, ob man sie jemals wieder erreicht, sind in einem solchen Falle nur zu verständlich!



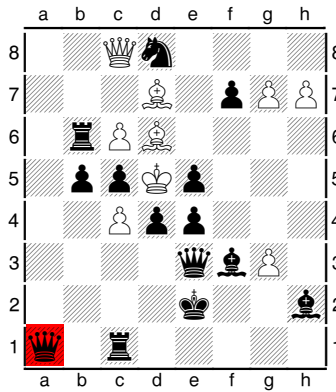
(VI.20a) Milan Velimirovic,
Schach-Echo 1974, 1. Preis
 Ka3,Dg8,Tb2,Tc7,La1,Ld1,Sd5,Sf5, Bc5,e3,e6,h4;
 Ke5,Dg2,Ta6,Th5,La8,Sc8,Ba5,c4,e4,f2,f6,g3,g6
(12+13); #3
 C+

- (1. – K:d5/T:e6/g,T:f5/L:d5 2. Td2#/Tb6+/Td2+/T:f2+, 1. – K:f5 2. ??,
 1. Sg7? ~ 2. Td2+ c3 3. L:c3#, 1. – Tb6!)
- 1. D:g6?** (~ 2. D:f6+ K:d5 3. Td2# & 2. Td2+ c3(!) 3. D:f6#,
 1. – K:d5(?) 2. Td2+ Ke5 3. D:f6,Sg7#)
 1. – Df1(o.ä.) 2. Td2+ c3 3. D:f6# (2. – K:e6(?) 3. D:f6,Sg7,Sf4#),
 1. – c3 2. D:f6+ Kd5 3. Lb3#,
1. – T:e6 2. Td2+ c3 3. L:c3#,
1. – T:f5 2. T:f2+ c3(K:d5) 3. D:f5# (2. – K:e6(?) 3. D:f5,Df7,Dg8#),
1. – L:d5 2. Tb6+ c3 3. L:c3#, 1. – Th6!,
- 1. Dd8?** (~ 2. D:f6+ K:d5 3. Td2# & 2. Td2+ c3,K:f5(!) 3. D:f6#)
 1. – Df3 2. D:f6+ K:d5 3. Td2#,
 1. – Df1(o.ä.) 2. Td2+ c3,K:f5 3. D:f6# (2. – K:e6(?) 3. D:f6,Dd7,D:c8,Sg7#),
 1. – K:e6 2. Td2+ Ke5 3. D:f6#, 1. – c3 2. D:f6+ Kd5 3. Lb3#,
1. – T:e6 2. T:f2+ c3 3. L:c3#,
1. – T:f5 2. Tb6+ c3 3. L:c3#,
1. – L:d5 2. Td2+ c3 3. D:d5# (2. – K:e6,K:f6(?) 3. D:d5,D:f6#), 1. – Se7!,
- 1. Df7!** (~ 2. D:f6+ K:d5 3. Td2# & 2. Td2+ c3,K:f5 3. D:f6#)
 1. – Df3 2. D:f6+ K:d5 3. Td2#, 1. – Df1(o.ä.) 2. Td2+ c3,K:f5 3. D:f6#,
 1. – c3 2. D:f6+ Kd5 3. Lb3#,
1. – T:e6 2. Tb6+ c3(K:d5,K:f5) 3. D:e6#,
1. – T:f5 2. Td2+ c3 3. L:c3#,
1. – L:d5 2. T:f2+ c3 3. L:c3#
- [Ein] [Rec]

Erstaunlicherweise ist der sog. vollständige Lacny (Format 3x3) orthodox (also: auch ohne eine Phase mit Hilfszügen!) möglich, und das sogar in der orthodox in den meisten Fällen nur schwer zu erzielenden *dreiseitigen* (inhaltlichen) Symmetrie.

Nach dem weißen Erstzug ist eines der drei Felder d5,e6,f5 durch die Dame angegriffen. Schlägt Schwarz auf diesem Feld, so muß der weiße Turm es ebenfalls angreifen, damit die Dame dort mattsetzen kann und die beiden anderen Themafelder so in den Griff bekommt. Blockt der Turm hingegen eines der beiden anderen Themafelder, so muß der weiße Turm dem schwarzen König auch noch das dritte Fluchtfeld nehmen.

Die Schwächen der Darstellung sind unübersehbar: ungedeckte Satzflucht, Doppelrohungen, je eine der beiden Drohungen verwässert, dazu Duale auf Königsfluchtzweige. Aber wenn wir weniger Schwächen wollen, müssen wir ins Märchenschach wechseln.



(VI.20b) Mirodrag Mladenovic,

The Problemist 1996

(Version: +sKäa1,+wBg7,+wBh7 addiert Belegverführung)

Kd5,Dc8,Ld6,Ld7, Bc4,c6,g3,g7,h7;

Ke2,De3,Tb6,Tc1,Lf3,Lh2,Sd8,Bb5,c5,d4,e4,e5,f7,Käa1

(9+14); r#2

Känguruh

C+

(1. h8Kä? ~ 2. Kä:d4 D:d4#)

1. – Da3 2. g4 e3# (1. – Db3 2. g4 D:c4#),

1. – Df4,Dg5 2. c:b5 e3# (1. – f6 2. c:b5 Db3#),

1. – Dh6 2. c7 D:d6# (1. – Käf6!),

1. L:c5? ~ 2. L:d4 D:d4#,

1. – Da3 2. c:b5 D:c5#,

1. – Df4,Dg5 2. c7 e3#,

1. – D:h6 2. g4 e3#, 1. – Db3!,

1. L:e5! ~ 2. L:d4 D:d4#,

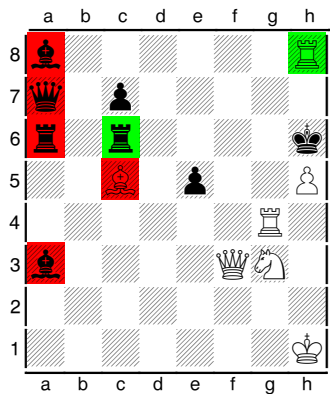
1. – Da3 2. c7 e3# (1. – Db3 2. c7 D:c4#),

1. – Df4,Dg5 2. g4 D:e5#,

1. – D:h6 2. c:b5 e3#

[Ein] [Rec]

Dieser Mechanismus ist praktisch die Farbvertauschung der VI.20a. Auch hier ein paar Verwässerungen, aber alle anderen Schwächen sind vermieden. Das Hilfszug-Element habe ich in meiner Version gegen das Känguruh-Element eingetauscht, und ich denke, daß die entsprechende Märchenumwandlung durchaus zusätzliche Würze hineinbringt.



(VI.22) Michel Caillaud,
 Moskau-Turnier 2020, 1. Preis
 (Version E.Z.: wLg8→wWh8 addiert Belegverführung)
 Kh1,Df3,Tg4,Sg3,Bh5,CHLc5,Wh8;
 Kh8,Bc7,e5,CHDa7,CHTa6,CHLa3,CHLa8,Wc6
 (7+8); #2
chinesische Langschrittler
 W = Wesire
 C+

Der Wesir ist ein (0:1)-Springer.

(1. Tg8? ~ 2. Sf5#) 1. – Xb6+/X:c5+/Xd6+ 2. De3/Df6/Df8# (1. – CHL:f3!),
 1. CHLd6? (~ 2. Tg6#) Xb6+/Xc5+/X:d6+ 2. Df6/Df8/De3#, 1. – CHDg1!,
 1. CHLb6! (~ 2. Tg6#) X:b6+/Xc5+/Xd6+ 2. Df8/De3/Df6#
 [Ein] [Rec]

Ein weiterer verblüffend einfacher Mechanismus in dreiseitiger Symmetrie! Wieso wurde er so spät entdeckt, und wieviele seiner „Verwandten“ mögen noch auf Entdeckung warten??

Die Themaparaden verteidigen (nicht immer rein) durch Schachgebot, aber aufgrund der seltsamen Schlageigenschaften der chinesischen Langschrittler ist die weiße Dame zugleich entfesselt. Sie hat drei potentielle Matts, die vom Zielfeld des schwarzen Wesirs gesteuert werden.

Weißer chinesischer Läufer und schwarzer Wesir bewegen sich in den Schnittpunkten dreier schwarzer chinesischer Deckungslinien: a7-e3, a6-f6, a3-f8. Es hängt alles davon ab, wo der weiße chinesische Läufer steht. Schlägt der schwarze Wesir ihn, ist nun eine Deckungslinie unverstellt und damit geschlossen; sonst ist jene Deckungslinie geschlossen, die von weißem chinesischen Läufer *und* schwarzem Wesir – also zweimal – verstellt ist.

VII. Sheday-Zyklus (Droh-Lacny)

Ein Sheday-Zyklus ist die zyklische Verschiebung von (mind.) drei weißen Zügen als Drohung und auf gleiche schwarze Paraden, d.h. im Lacny-Schema wird eine Parade durch die Drohung ersetzt: also ~/b/c gefolgt von A/B/C in einer Phase und von B/A/C in einer anderen Phase.

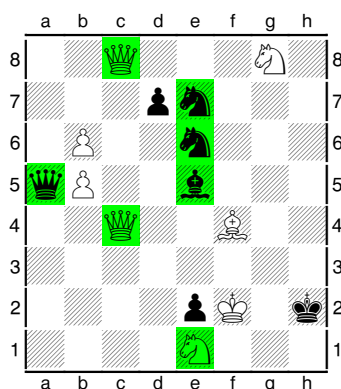
Das Arbeiten mit der Drohung macht den Sheday-Zyklus paradoxer. Während wir es beim Lacny „nur“ mit Matt- und Paradenwechseln zu tun haben – abseits geschlossener Zyklen sehr leicht zu haben –, enthält der Sheday-Zyklus auch zwei Dombrovskis-Effekte!

Hinweis: Wer eine Drohung als Fortsetzung auf eine neutrale Parade sieht, hat möglicherweise zwei Schwierigkeiten, denn nicht immer läßt sich ein Sheday-Zyklus gedanklich auf einen Lacny reduzieren.

Erstens können die Paraden, auf welche die Drohung realisiert wird, in beiden Phasen vollständig verschieden sein.

Zweitens kann es sich um nicht realisierbare oder nicht dualfrei realisierbare Drohungen handeln. Solche Drohungen sind zwar als Variante nicht real – wohl aber als (redundantes) taktisches Mittel, d.h. das Paradoxon bleibt vollständig erhalten!

In beiden Fällen liegt die Antwort vollständig im Auge des Betrachters, jeder muß diese Fälle für sich entscheiden.



(VII.01) Juraj Lörinc,

14. TT Spisska borovicka 2002, e.E.

Kf2,Lf4,Sg8,Bb5,b6,pCHDc4,pCHDc8,pCe1;

Kh2,Bd7,e2,pLe5,pCHDa5,pCe6,pCe7

(8+7); #2

paralysierender Läufer,

paralysierende chinesische Damen,

paralysierende Kamele

C+

(1. – pLd4 paralyziert wK

2. S:e7# durch wLf4, spLd4 kann nicht zurück da durch wpCe1 paralyziert)

1. Kg1+/Kg2+/Kg3+? pCHDa1,pLd4/pCHDa2/pCd4,pCh6)

1. pCHD8c7? ~ 2. Kg3# (pCd4,pCh6??),

1. – d6 2. Kg1# (pLd4??),

1. – d5 2. Kg2# (pCd3,pCh5??),

1. – pLf6! (2. Kg3+ pLh4),

1. pCHD4c5! ~ 2. Kg2# (pCd3,pCh5??),

1. – d6 2. Kg3# (pCd4,pCh6??),

1. – d5 2. Kg1# (pLd4??)

[Ein]

Auch beim Sheday-Zyklus dominieren Spiegelmechanismen – nicht überraschend aufgrund der Ähnlichkeit zum Lacny-Buchstabenschema. Ich möchte dieses Kapitel mit einem Negativbeispiel beginnen. Ab und zu muß man auch mal ein solches bringen, denn allein an neutralen und positiven Beispielen erkennt man nicht immer die entscheidenden Punkte.

Zunächst zu paralysierenden Steinen: *Ein paralysierender Stein besitzt keine Schlagfähigkeit. Statt dessen paralyziert er alle gegnerischen Steine, die er beobachtet. Mit Beobachtung ist die primäre Schlagfähigkeit des korrespondierenden nichtparalysierenden Steines gemeint*

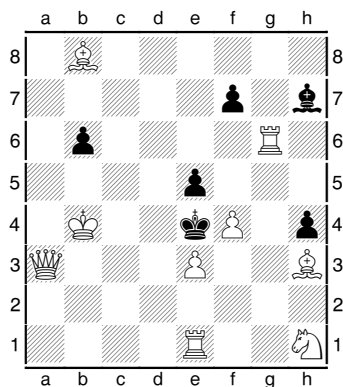
ungeachtet aller sekundären Einflüsse wie z.B. Gefesseltsein oder Paralyse. Im Gegensatz zu den orthodoxen Regeln ist zusätzlich festgelegt, daß bei Anwesenheit von paralyisierenden Steinen gleichzeitiges Matt und Patt als Patt gewertet wird – was in der **VII.01** keine Rolle spielt. Und damit eine Partiausgangsstellung existiert, nehme ich hier an, daß die paralyisierenden Steine durch (entsprechend erlaubte) Umwandlungen aus gewöhnlichen Bauern entstanden sind.

Ich möchte dieses Stück direkt mit der **VI.01b** vergleichen. Die unterschiedlichen Namen sollen uns dabei nicht irritieren, denn auch in der **VII.01** geht es allein um einen zyklischen Bewachungswechsel: Die beiden Erstzüge regeln jeweils, welcher der drei schwarzen Verteidiger bei welcher Stellung des schwarzen Themabauern paralyisiert ist.

Schon in der **VI.01b** sah ich den Einsatz der beiden (schwachen) Märchenelemente nur durch die Zusatzthematik gerechtfertigt. Die **VII.01** setzt mehr und stärkere Märchenelemente ein – und das ohne echte Zusatzthematik.

Statt dessen gibt es noch weitere inhaltliche Verschlechterungen. Bereits die Spiegelung (im Kern an der 6. Reihe) ist weniger elegant, denn sie entsteht durch *zwei* relevante Stellungsänderungen. Die Immobilisierung des schwarzen Königs ist eine derart primitive Konstruktionstechnik, daß dies den Matts als solchen jeglichen Reiz nimmt. Und ob das Kamel-Element wirklich nötig ist, darf zumindest bezweifelt werden.

Möglicherweise war es dem Komponisten bei der Komposition um irgendeinen besonderen Aspekt gegangen. (Vielleicht die drei Matts durch den weißen König? Drei Königsmatts sind aber keine Kunst und damit kein Reiz mehr, wenn man den schwarzen König einfach bewegungsunfähig macht.) Ohne dieses Hintergrundwissen verbleibt der Eindruck, daß der Komponist sich ab einem bestimmten Punkt nicht mehr nach einer Grenze gefragt zu haben scheint. Irgendeinen lohnenden Mehrwert gegenüber zyklischen Bewachungswechseln mit geringerem Einsatz von Märchenelementen sehe ich beim besten Willen nicht!



(VII.02a) Zoltan Labai,

Schach-Aktiv 1993, 2.-5. Preis

Kb4, Da3, Te1, Tg6, Lb8, Lh3, Sh1, Be3, f4;

Ke4, Lh7, Bb6, e5, f7, h4

(9+6); #2

C+

(1. – Kd5/Kf3 2. Da8, Dd3/Lg2#)

1. Tf6? deckt f4 und f5, nimmt Deckung von g2 (und öffnet maskiert h7-d3)

~/Kd5/Kf3 2. Lg2/Da8/e4#, 1. – e:f4! (2. Lg2+ f3),

1. Kc3! deckt d3 und d4, nimmt Deckung von c5 (und verstellt a3-d3)

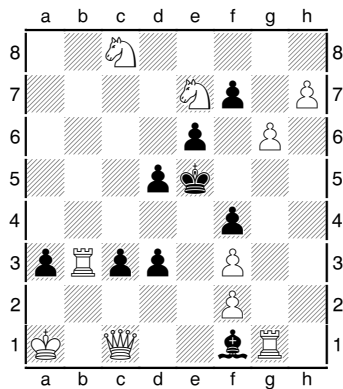
~/Kd5/Kf3 2. Da8/e4/Lg2#

[Sub]

Ja, ein Spiel mit Königsfluchten wirkt hübsch dynamisch. Aber für paradoxe Buchstabenschemen bedeuten Königsfluchten auch eine Konstruktionserleichterung: In der Regel werden Verteidigungsmotive, Schädigungseffekte und alle paradoxen Beziehungen sämtlich über wechselnde Fluchtfelder gesteuert.

Und so darf man in dieser weitgehend symmetrischen Anlage zumindest Einheitlichkeit erwarten. Doch das zusätzliche Satzmatt ist mechanismusrelevant, denn beide Erstzüge müssen es mit ausschalten, und hier ist es dann vorbei mit der Einheitlichkeit. Die Vergabe eines Preises erscheint mir daher zu hoch.

Daß die Sache trotzdem attraktiv wirkt, liegt m.E. an der Verblüffung, daß e3-e4 trotz identischen Zuges zwei völlig verschiedenartige Matts ergibt.



(VII.02b) Peter Hoffmann,

Die Schwalbe 1997, 1. e.E.

Ka1, Dc1, Tb3, Tg1, Sc8, Se7, Bf2, f3, g6, h7;

Ke5, Lf1, Ba3, c3, d3, d5, e6, f4, f7

(10+9); #2

C+

(1. Tg4? deckt f4 ~ 2. D:f4#) Kd4/Kf6(f5) 2. D:f4/D:c3/h8D# (1. – d2!),

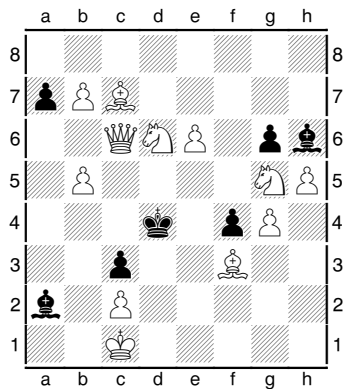
1. Tb5? schaltet sBd5 aus durch Fesselung, deckt direkt c5,
nimmt Deckung von c3 ~/Kd4/Kf6 **2. D:c3/D:f4/h8D#, 1. – c2!.**

1. g:f7! schaltet sBf7 aus durch Beseitigung, deckt indirekt g7,
nimmt Deckung (und Block) von f7 ~/Kd4/Kf6 **2. h8D/D:c3/D:f4#**

[Zus]

Hier sind die Satzspiele sauber. Es gibt sogar eine Belegverführung – welche das dritte Themamatt androht und so mit den Themamatts zwei zusätzliche Le Grands zeigt!

Zusätzlich zu wechselnden Fluchtfeldern sehen wir hier zweimal die Ausschaltung eines schwarzen Verteidigers. Die Schaltung zeigt eine Einheitlichkeit im weiteren Sinne, für die die konkreten technischen Lösungen allerdings „variieren“.



(VII.03a) Emil Klemanic,

Hlas l'udu 1991, 5. Preis

Kc1,Dc6,Lc7,Lf3,Sd6,Sg5,Bb5,b7,c2,e6,g4,h5;

Kd4,La2,Lh6,Ba7,c3,f4,g6

(12+7); #2

C+

(1. h:g6? ~ 2. Sf5# (g:f5??))

1. – Ke3 2. Dc5# (K:f3??),

1. – Ke5 2. D:c3# (K:e6??)

(1. – L:e6!)

(1. La5? ~/Ke3/Ke5 2. D:c3/Dc5/L:c3#, 1. – Lc4!,

1. Sde4? ~ 2. Dc5#, 1. – Lf8!),

1. Sge4! ~ 2. Dc5# (K:c5??, nicht 2. D:c3+? Kd5),

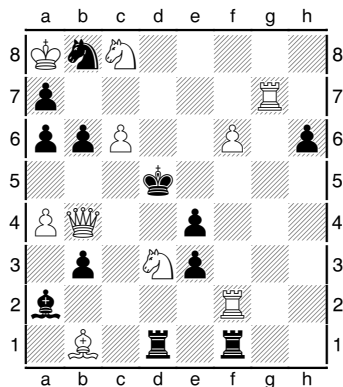
1. – Ke3 2. D:c3# (Kf2??) (1. – Ld5 2. D:c3#),

1. – Ke5 2. Sf5# (Kf6??)

[Sub]

Hier haben wir eine andere Geometrie der Königsfluchten. Sie erinnert an die oben gezeigten Lacny-Darstellungen, und so sollte es nicht verwundern, daß auch der Wechselmechanismus vergleichbar ist: Der Schlüsselspringer wechselt hauptsächlich weiße Feldkontrollen

Die Drohdualvermeidung in der Lösungsphase würde ich ja noch als interessanten Zusatz einstufen, aber die Beseitigung schwarzer Kraft im Verführungsschlüssel wirkt m.E. als Fremdkörper. Ja, die thematische Verführung ist zugleich Belegverführung; aber wenn ihr Drohmatt thematisch ist, muß es sich auch mit den gleichen Maßstäben messen lassen!



(VII.03b) Jan Valuska,

Mat 1978, 7. e.E.

Ka8,Db4,Tf2,Tg7,Lb1,Sc8,Sd3,Ba4,c6,f6;

Kd5,Td1,Tf1,La3,Sb8,Ba6,a7,b3,b6,e3,e4,h6

(10+12); #2

C+

(1. – Ke,c6 2. De4,Dd6,Dc4#, 1. – T:d3/c:d3 2. ??)

1. Tg4? deckt e4, aber nimmt Bewachung 7. Reihe

~ **2. D:e4#** (2. Dd6+,Dc4+? Kc4),

1. – K:c6 2. Dd6# (Kc,d7??) (1. – c:d3 öffnet g4-c4 2. Dd6#),

1. – Ke6 2. Dc4# (Kf7??),

1. – T:d3!,

1. Sb2! deckt c4 und e4, nimmt Deckung von c5 und e5, öffnet maskiert e1-e6

~ **2. Dd6#** (2. Dc4+? Ke5, 2. D:e4+? Kc5),

1. – K:c6 (2. Dd6+? T:d6) **2. Dc4#** (2. D:e4+? Kc5 aber auch Td5),

1. – Ke6 (2. Dd6+? T:d6) **2. D:e4#** (2. Dc4+? Ke5 aber auch Td5) (1. – Ke5 2. D:e4#)

(nicht 1. Sf4+? Kc6 2. Dc4#, aber 1. – Ke5!,

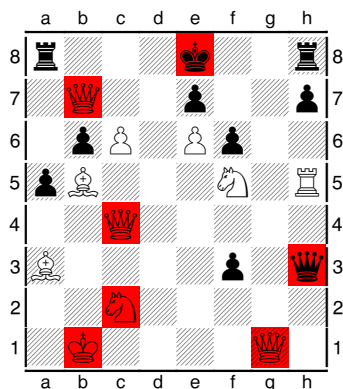
1. Se5? ~/K:c6/K:e5 2. Dd6/Dc4/D:e4#, aber 1. – Ke6! 2. D:e4 kein Schach)

[Sub]

Bei gleicher Königsflucht-Geometrie wird hier sogar auf eine unsymmetrische Weise mit wechselnden Fluchtfeldern gearbeitet. Und der Schlüssel dualvermeidet hier *beide* anderen Themamatts.

Am interessantesten aber ist das wechselnde Verteidigungsmotiv der beiden Themaparaden! Während in der Verführung der sK erwarteterweise flieht, um dem Mattnetz zu entrinnen, hat er in der Lösungsphase gar keine Felder, auf die er von c6 oder e6 aus weiterfliehen könnte! Das Verteidigungsmotiv der Themaparaden ist hier rein die Öffnung der d-Linie als Verteidigungslinie zum Mattfeld hin.

Ich finde es sehr schade, daß in den beiden *Cyclone*-Bänden solche Feinheiten (zwangsläufig) verloren gehen. Da steht dieses Stück inmitten anderer Königsflucht-Shedeys, und der entscheidende Unterschied etwa zur **VII.03a** kommt überhaupt nicht zum Tragen. (Ich möchte sogar ketzerisch hinzufügen: Hat der *Preisrichter* diese Feinheit überhaupt bemerkt??)



(VII.04a) Janez Nastran,

6. WCCT Sektion G 1988, 22. Platz

(Version E.Z.¹⁰: wK→wTK)

TKg1,Th5,La3,Lb5,Sf5, Bc6,Be6,Gb7,Gc4,Gg1,Nc2;

TKe8,Ta8,Th8,Ba5,b6,e7,f3,f6,h7,Gh3

(11+10); #2

Grashüpfer, Nachtreiter, Transmutierende Könige

C+

(1. – 0-0-0/0-0 2. c7,S:e7/S:e7#, 1. – TKd8/TKf8 2. c7,L:e7/L:e7#,
1. Gf7? ~/0-0-0/0-0 2. c7/S:e7/S:e7#, 1. – TKf8/Td8 2. B:e7/Na6#, 1. – G:e6!)

1. Ga1? deckt g7, nimmt Deckung von a7

~ **2. Sg7#** (2. c7+? TKg6,TK:h5),

1. – 0-0-0 2. c7# (2. S:e7+? TKa7),

1. – 0-0 2. S:e7# (2. Sg7+? TKg6),

1. – TKf8 2. L:e7# (1. – TKd8(?) 2. c7,L:e7#), **1. – Tg8!**,

1. Th6! deckt g6 und h5, nimmt Deckung von f5 und h6

~ **2. c7#** (2. Sg7+? TK:g7),

1. – 0-0-0 2. S:e7# (2. c7+? TK:f5),

1. – 0-0 2. Sg7# (2. S:e7+? TK:h6),

1. – TKf8 2. L:e7# (1. – TKd8(?) 2. c7,L:e7#) 1. – Td8 2. Na6#

[Rec]

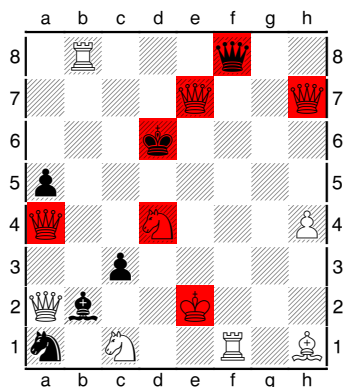
Das Märchenschach erlaubt – natürlich – andere Fluchtfeldgeometrien.

Hier ein Shedey-Zyklus mit beiden schwarzen Rochaden als Themazügen! Für dieses schwierige Arrangement verzeiht man gern den Dual auf eine Königsflucht sowie den Behelfs-Nachtreiter, der für das thematische Wechselspiel selbst nicht benötigt wird.

Die weitgehend symmetrische Anlage arbeitet einigermaßen einheitlich mit wechselnden Fluchtfeldern, lediglich der Satz dual bringt ein leichtes Ungleichgewicht in den Wechselmechanismus.

Wir haben hier das erste Beispiel dieser Schrift, das mit illegaler Stellung streng genommen zugleich unlösbar wäre. Denn wenn es gar keine Partiausgangsstellung gab, dann greift die Rochade-Regel nicht, und die beiden Rochaden wären verboten!

¹⁰ Symmetrische Regeln sind ästhetischer, daher habe ich mir erlaubt, den im Original normalen weißen König ebenfalls transmutierend zu machen. Das Spiel ändert sich dadurch nicht.



(VII.04b) Georgy Evseev,

Pat a Mat 2001, Lob

TKe2, Da2, Tb8, Tf1, Lh1, Sc1, Bh4, Ga4, Ge7, Gh7, Nd4;

TKd6, Lb2, Sa1, Ba5, c3, Gf8

(11+6); #2

Transmutierende Könige, Grashüpfer, Nachtreiter

C+

(1. – TKc5/TKc7 2. Sd3/Ne6, Nb5#, 1. – TK:e7/TKe5 2. ??, 1. Nc6? TKc7!)

1. h5? deckt g6 & (indirekt) h4, nimmt Deckung von g5

~ **2. Nb5#** TKh4?? (2. Nf5+? TKh8),

1. – TK:e7 2. Nf5# TKg6?? (2. Nc6+? TKg3),

1. – TKe5 2. Nc6# TKg6?? (2. Sd3+? TKg4),

1. – TKc5 2. Sd3# (2. Ne6+? TKg3),

1. – TKc7 2. Ne6# (2. Nb5+? TKg5),

1. – Sb3! (2. Nb5+ TKc4),

1. Dg8! deckt h8 & g3 & g4, nimmt Deckung von g8 & a3 & a4

~ **2. Nf5#** (2. Nb5+? TK:h4),

1. – TK:e7 2. Nc6# (2. Nf5+? TK:g8),

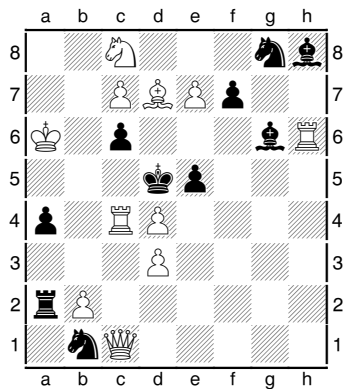
1. – TKe5 2. Sd3# (2. Nc6+? TKa3),

1. – TKc5 2. Ne6# (2. Sd3+? TK:a4),

1. – TKc7 2. Nb5# (2. Ne6+? TKa3)

[Ein] [Rec]

Ein weiterer Kraftakt: ein Shedey-Zyklus auf Drohung plus Kreuzflucht, insgesamt also fünfgliedrig! Der Wechselmechanismus arbeitet weitgehend einheitlich mit wechselnden Fluchtfeldern. Die zwei ungedeckten Satzfluchten waren vermutlich unvermeidbar.



(VII.05) Alexandr Mochalkin,

Hlas ludu 1991, 1. Preis

Ka6,Dc1,Tc4,Th6,Ld7,Sc8,Bb2,c7,d3,d4,e7;

Kd5,Ta2,Lg6,Lh8,Sb1,Sg8,Ba4,c6,e5,f7

(11+10); #2

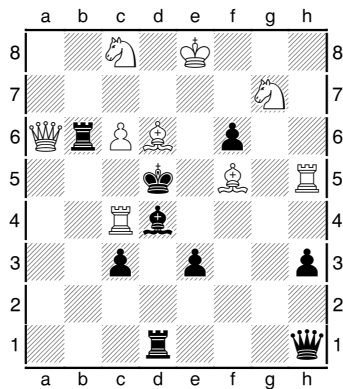
C+

- (1. e8S? ~ 2. Sb6# Ke6??)**
1. – e:d4 2. Tc5# K:c5,K:d4??,
1. – L:d3 (2. Sb6+? Ke4) 2. L:c6# Ke6??
(1. – T:b2!)
 1. e8D? ~ 2. L:c6#, 1. – Se7! ,
1. De3! ~ 2. Tc5# K:d4??,
1. – e:d4 2. L:c6# Ke5,Ke6??,
1. – L:d3 (2. L:c6+? K:c4) 2. Sb6# Kd6??
 [Ein]

Zwei Schritte zurück: dreigliedrig und orthodox, jetzt aber auch mit anderen als Königsflucht-Paraden.

In der **VII.05** werden die Wechsel durch wechselnde Deckungen bewirkt: der Schlüssel wechselt die Feldkontrollen der weißen Dame von c4 und hinterstellend c5 zu d4, e4, e5 und e6. Der Verführungserstzug arbeitet zwar nicht mit der Dame, ergänzt aber ebenfalls eine Deckung (d6).

Die Paraden selbst wirken leider nicht einheitlich. Es pariert 1. – L:d3 beide Male durch Fluchtfeldschaffung und schädigt beide Male durch Linienöffnung – mit nachfolgender Dualvermeidung! 1. – e:d4 hingegen ist einmal Fluchtfeldschaffung, einmal nur potentielle; es schädigt einmal durch Block und einmal durch Linienöffnung.



(VII.06a) Andreas Schönholzer,

19. TT Spisska Borovicka 2007, e.E.

Ke8, Da6, Tc4, Th5, Ld6, Lf5, Sc8, Sg7, Bc6;

Kd5, Dh1, Tb6, Td1, Ld4, Bc3, e3, f6, h3

(9+9); #2

C+

(1. – Tb5 2. D:b5#, 1. – T:a6 2. ??)

(1. Da2? Batterieaufbau ~ **2. Tc5+++**)

1. – De4+ Schachgebot, aber Block **2. Le6+++**

(1. – Le5 Entblockung, aber öffnet c4-e4 2. Le6#, nicht 2. Le4+? D:e4),

1. – Lc5 Entblockung, aber öffnet c4-e4 **2. Le4+++**, nicht 2. Le6++? K:c6,

(1. – Tb3!),

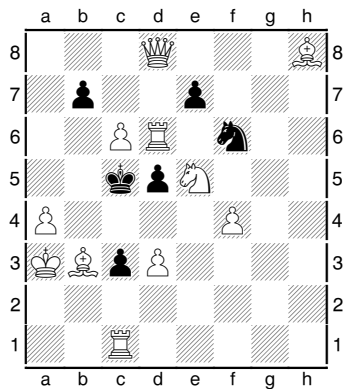
1. Th4! deckt e4 und d4, aber Batterieabbau ~ **2. Le6#**,

1. – De4+ Schachgebot (aber auch Deckung), aber Deckungsverlust **2. L:e4#**,

1. – Lc5 Fluchtfeldschaffung, aber Deckungsverlust **2. T:c5#**

[Sub]

Ja, Einheitlichkeit ist außer in den drei Doppelschachmatts der Verführung hier nicht zu finden. Aber diese unterstreichen eine sehr lösergerechte Form: Die naheliegende Batteriebildung ist nur die Verführung, hingegen baut der Schlüssel auch die zweite Batterie noch ab! Deshalb kam ich nicht daran vorbei, dieses Stück mit aufzunehmen.



(VII.06b) Mircea Manolescu,
Gvozdjak-30 1995, 2. Preis
 Ka3,Dd8,Tc1,Td6,Lb3,Lh8,Se5,Ba4,c6,d3,f4;
 Kc5,Sf6,Bb7,c3,d5,e7
(11+6); #2
 C+

(1. Td1? deckt hinterstellend d4 ~ **2. d4#)**

1. – Kd4 Deckungsverlust **2. Db6#**,

1. – Sd7 Deckungsverlust **2. T:d5#**

(1. – d4!),

(1. c:b7? ~/Sd7 2. Db6/T:d5#, 1. – e:d6!)

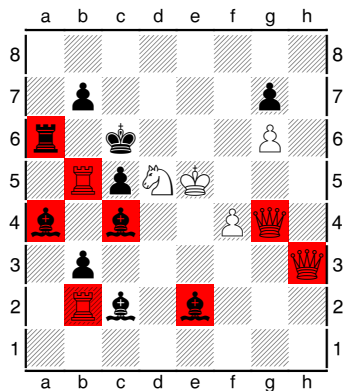
1. Sc4! öffnet maskiert h8-d4, verstellt b3-d5, wechselt Deckungen von d3,c6 nach b6,d6,e3
 ~ **2. Db6#**

1. – Kd4 2. T:d5# Fesselmatt,

1. – Sd7(d:c4) 2. d4# (Kd4??)

[Sub]

In dieser Uneinheitlichkeit ist die *Lösungsphase* interessant. Sie ist eines (von zahlreichen) Beispielen, daß das bereits erwähnte zweite „Dreizüger“-Thema des 3. WCCT tatsächlich ein Zweizügerthema ist: Die maskierte Deckung nach d4 wird einmal als Fesselung und einmal nach Linienöffnung als Fluchtfeldnahme genutzt.

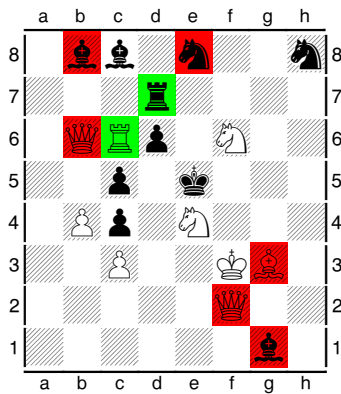


(VII.07) Jean-Marc Loustau,
Julia's Fairies 2012, 7. e.E.
 (Version E.Z.: sBg6→wB macht Stellung legal)
 Ke5,Sd5,Bf4,g6,CHDg4,CHDh3,CHTb2,CHTb5;
 Kc6,Lc2,Bb3,b7,c5,g7,CHTa6,CHLa4,CLc4,CHLe2
(8+10); #2
chinesische Langschrittler
 C+

1. CHDh7? ~/Le4/CHLcd3 2. CHD:c4/CHD:e4/CHD:a4#, 1. – Ld3!,
 1. f5! ~/Le4/CHLcd3 2. CHD:a4/CHD:c4/CHDe4#
 [Ein]

Im Gegensatz zum Lacny ist es beim Shedey-Zyklus selbst im Märchenschach schwierig, nichtsymmetrische einheitliche Mechanismen zu finden. Der vorliegende fast-einheitliche Mechanismus balanciert an der Grenze zwischen genial und banal: die chinesischen Schlagmöglichkeiten sind halt verschieden, ob schon auf f4 eine Sprungmasse steht oder nicht. Der Komponist hatte technisch v.a. zwei Schwierigkeiten zu bewältigen:

Erstens mußte er verhindern, daß die CHDg4 sofort mattsetzen kann. Das kann sie hier erst, nachdem abgesichert ist, daß CHDh3 nach ihrem Abzug (weiterhin bzw. erneut) d7 deckt. Zweitens mußte eine technische Lösung für das den Zyklus schließende Nichtschlag-Matt gefunden werden; die Themaparade CHLcd3 ist hier eine Art Nowotny, welcher CHLe2 aktiviert (2. CHDc4+? CHLe:c4), aber Lc2 ausschaltet.



(VII.08) Reto Aschwanden & Thomas Maeder,

Andernach TT 2000, 2. Preis

Kf3,Se4,Sf6,Bb4,c3,CHDb6,CHDf2,CHLg3,THüc6;

Ke5,Lc8,Sh8, Bc4,c5,d6,CHLb8,CHLg1,CHNe8,THüd7

(9+10); #2

zwei Lösungen

Sentinelles (bis 6 Bauern insgesamt)

chinesische Langschrittler, chinesische Nachtreiter

Turmhüpfer

C+

1. Sg5[+wBe4]! ~ 2. Sg4[-]# (2. CHDfb2[-]++? CHLd4, 2. CHDc7[-]++? d5),

1. - c:b4 (2. Sg4[+wBf6]++? CHN:g4) 2. CHDfb2[+wBf2]#,

1. - THüd5[-] (2. Sg4[-]++? L:g4) 2. CHDc7[-]#

Der zweite Schlüssel schlägt einen Bauern und verändert damit v.a. die Sentinelles-Konstellation. Er tauscht aber auch die Möglichkeit d6-d5 gegen ein potentielles K:d6.

1. S:d6[+wBe4]! ~ 2. CHDfb2[+wBf2]#

(2. Sg4[+wBf6]++? CHN:g4, 2. CHDc7[+wBb6]++ K:d6[-]),

1. - c:b4 (2. CHDfb2[+wBf2]++? K:f6[+sBe5]) 2. CHDc7[+wBb6]#,

1. - THüd5[+sBd7] (2. CHDfb2[-]++? CHLd4) 2. Sg4[-]#

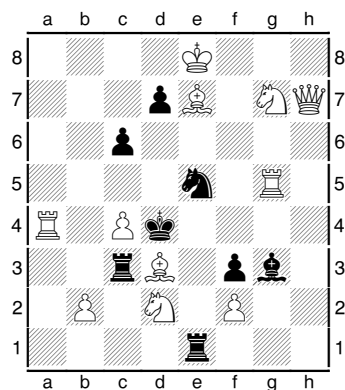
(mit +sBh6 und Erhöhung der Sentinelles-Grenze auf 7 müßte sich eine Widerlegung einbauen lassen: 1. Sg5[+wBe4]? h5! C?)

[Sub]

Das Thematurnier war die Einführung von Sentinelles-Modifikationen. (Davor war nur die Grenze 8 getrennt für Weiß und Schwarz „erlaubt“.) Und in der Tat zeigt dieses Stück wunderschöne Sentinelles-Effekte in Verbindung mit chinesischen Langschrittlern.

Dennoch war der 2. Preis m.E. nicht gerechtfertigt. Erstens scheint der Sheday-Zyklus sich eher zufällig zu ergeben, man hat hier nicht den Eindruck eines geschlossenen Ganzen.

Und zweitens sind zwei Behelfsmittel – das Nachtreiter- und das Hüpferelement – etwas heftig. Wenn schon den Komponisten mit der Verwendung von Märchenelementen die Pferde durchgingen, wäre es Aufgabe des Preisrichters gewesen, sie zu bremsen!



(VII.09) Peter Gvozdjak,
Hlas l'udu 1992, 1. Preis
 Ke8,Dh7,Ta4,Tg5,Ld3,Le7,Sd2,Sg7,Bb2,c4,f2;
 Kd4,Tc3,Te1,Lg3,Se5,Be6,d7,f3
(11+8); #2
 C+

(1. – d6 2. Se6#, 1. – Sg6/T:c4 2. ??)

1. Ta5? deckt c..e5, nimmt Deckung von c4

~ **2. Lc5#** [2. S:f3+? S:f3#, 2. Sf5+? K:d3],

1. -- S~ (2. Lc5??) **2. S:f3#** [2. Sf5+? K:d3],

1. – S:d3!? (2. Lc5??, 2. S:f3+? K:c4) **2. Sf5#**,

1. – T:c4/d6/Te4 2. Sb3/Se6/D:e4#, **1. – Sg6!**,

1. Le4! deckt d3 und d5, verstellt e-Linie, öffnet c3-f3

~(T:c4) **2. Sf5#** [2. Lc5+? K:c5, 2. S:f3+? S:f3,T:f3],

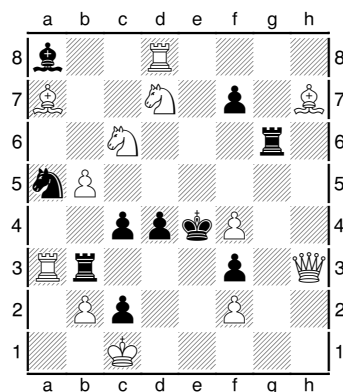
1. – S~(Sg6) (2. Sf5+? Ke5) **2. Lc5#** [2. S:f3+? T:f3],

1. – Sd3!? (2. Sf5+? Ke5, 2. Lc5+? S:c5) **2. S:f3#**,

1. – d6/T:e4 2. Se6/D:e4#

[Rec]

Der Sheday-Zyklus auf fortgesetzte Verteidigung fügt einen zusätzlichen Dombrovskis-Effekt hinzu. Dies gelingt orthodox – wobei Einheitlichkeit natürlich nicht mehr zu erwarten ist. Die **VII.09** ist m.E. die Darstellung mit der originellsten Effektkombination. Preis ist die an einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung scheiternde und damit nur begrenzt glaubwürdige Verführung.



(VII.10) Peter Gvozdjak & Daniel Papack,
Cyclone 2000
 (Version Milan Velimirovic *MatPlus.net* 2007:
 sSh8→a5, sBh5→f7, Original mit 2 Lösungen)
 Kc1,Dh3,Ta3,Td8,La7,Lh7,Sc6,Sd7,Bb2,b5,f2,f4;
 Ke4,Tb3,Tg6,La8,Sa5,Bc2,c4,d4,f3,f7
(12+10); #2
 C+

(1. – Kd3/Kd5 2. D:f3/Sf6#, 1. – K:f4 2. ??, 1. Se7? Kd3!)

1. Lb8? deckt f4 und d6, nimmt Deckung von c5

~ **2. Sc5#** (2. Df5+? K:f5),

1. – Kd5 2. Df5# (2. Sf6+? Kc5),

1. – T:b5 2. Sf6# (2. D:f3+? K:f3),

1. – Kd3 2. D:f3# (2. Sc5+? Ke2), **1. – Sb7!**

(1. Dg4? ~/Kd5,T:b5/Kd3 2. Sc5/Sf6/D:f3#, 1. – Sb7!),

1. S:d4! deckt e2 und f3 und f5, öffnet a8-f3

~(K:f4) **2. Df5#** (2. Sc5+? K:f4),

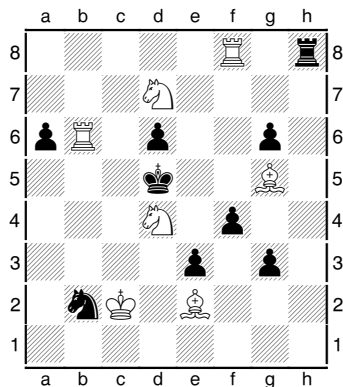
1. – Kd5 2. Sf6# (2. Df5+? Kd6),

1. – T:b5 2. D:f3# (2. Sf6+? K:f4),

1. – Kd3 2. Sc5# (2. D:f3+? L:f3)

[Sub]

Auch ein viergliedriger Sheday-Zyklus ist orthodox darstellbar, allerdings nur mit Schwächen. Diese Darstellung hat mich noch am meisten angeschaut, da die ungedeckte Satzflucht hier keine thematische ist und folglich die Verführung sehr glaubwürdig. Leider ist das Wechselspiel nur in sieben Fällen durch Fluchtfelder begründet; die abweichende Linienöffnung im achten Fall stört (mich) etwas.



(VII.11) Peter Gvozdjak,
 2. FIDE World Cup 2011, 1. Preis
 Kc2,Tb6,Tf8,Le2,Lg5,Sd4,Sd7;
 Kd5,Th8,Sb2,Ba6,d6,e3,f4,g3,g6
(7+9); #3
 C+

(1. – K:d4/Ke4 2. T:d6+/Lf3+,T:d6)

1. Le7? deckt d6, nimmt Deckung von f4

~ **2. T:d6+ Ke4 3. Lf3#** (2. T:f4? Sc4!),

1. – Ke4 (2. T:d6? f4!) **2. Lf3+ K:d4**(Kc4??) **3. T:f4#**

(1. – Sc4 2. Lf3+ K:d4 3. T:f4#),

1. – K:d4 (2. T:d6+? Ke4 3. Lf3+ K:f3,Kf5) **2. T:f4+ Kd5 3. T:d6#**

(1. – Sd3(?) 2. K:d3 ~ 3. Lf3,T:d6#Dual), **1. – Th2!** (1. Tb4? Th2!),

1. Kb3! deckt c4, nimmt Deckung von d3

~ **2. Lf3+ K:d4 3. T:d6#** (2. T:f4? Sc4!),

1. – Ke4 (2. Lf3+? Kd3) **2. T:f4+ Kd5 3. Lf3#**,

1. – K:d4 (2. Lf3? Sc4!) **2. T:d6+ Ke4 3. T:f4#**(Kd3??)

(1. – Sc4 2. L:c4+ Ke4,K:d4 3. T:f4#)

[Rec]

Ein Gegenstück zur VI.19, in der VII.11 sehen wir einen zyklischen *Droh-Tura*. Der Grundmechanismus ist hier symmetrischer (kleinere Abweichungen „technisch“ bedingt), dafür läßt der im Dreieck d5-e4-d4-d5 tanzende schwarze König das Spiel sehr dynamisch werden. Und daß das schwierige Buchstabenschema in einer derart luftigen Stellung realisiert werden konnte, ist m.E. ein kleines Wunder!

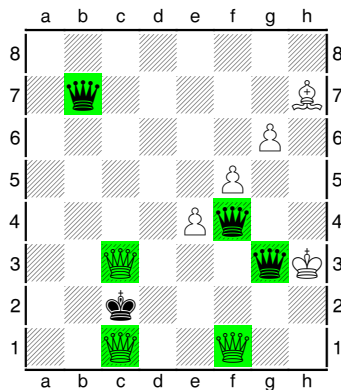
Hinweis: Ein vollständiger (also: dreiphasiger) Sheday-Zyklus entsteht nach meiner Einschätzung technisch zumeist nicht als Erweiterung eines normalen (zweiphasigen) Sheday – und auch nicht, indem einem Ukraine-Zyklus (= zyklischen Le Grand) eine zweite Themaparade hinzugefügt wird –, sondern indem bei einem Rice-Zyklus (= zyklischen Zagorui-ko) die Drohungen zyklisch mit eingebunden werden.

VIII. Pseudo-Kiss und Kiss

Ein Kiss ist die zyklische Verschiebung von (mind.) drei weißen Zügen als Erstzug und auf gleiche schwarze Paraden, also $A\ x/y\ B/C$ in einer Phase und $B\ x/y\ A/C$ in einer anderen Phase.

Haupt-Paradoxa des Kiss sind zwei Anti-Reversals.

Beim Pseudo-Kiss sind die schwarzen Paraden verschieden.



(VIII.01) Narayan Shankar Ram,
feenschach 1985, 3. Preis
 Kh3,Lh7,Be4,f5,g6,Hc1,Hc3,Hf1;
 Kc2,Hb7,Hf4,Hg3
(8+4); #2
Heuschrecken
 C+

Der erfahrene Löser weiß, daß er hier die Drittelbatterie aktivieren „muß“, mit tatkräftiger Hilfe der spezifischen Heuschrecken-Schlagzüge:

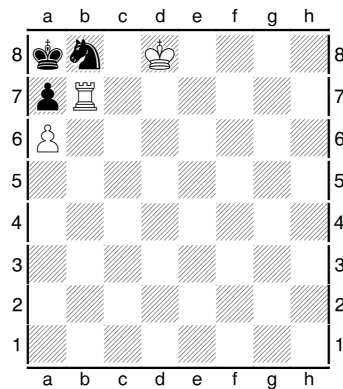
1. e5!? ZZ H:g7[-wBg6] /H:f6[-wBf5] 2. f6/g7#, 1. – H:d6[-wBe5] 2. ??,
1. f6!? ZZ H:d4[-wBe4](H:f3[-wBe4])/H:g7[-wBg6] 2. g7/e5#, 1. – H:f7[-wBf6] 2. ??,
1. g7!? ZZ H:f6[-wBf5]/H:d4[-wBe4](H:f3[-wBe4]) 2. e5/f6#, 1. – H:g8[-wBg7] 2. ??.

Dies ist ein sog. „vollständiger“ Kiss 3x3, leider nur in der Pseudo-Form, so daß wir es tatsächlich nur mit drei Reversals zu tun haben. Die Frage scheint nun: Auf welchen der ausbrechenden Züge gibt es ein verstecktes Matt?

Meines Erachtens wird das Stück erst an dieser Stelle interessant: Tatsächlich waren *alles drei* Verführungen. Die Lösungsphase aktiviert eine heuschreckentypische Batterie (Vorderstein *hinter* dem Zielstein), was zu drei einheitlichen Mattwechseln führt:

1. Lg8! deckt b3 ZZ H:g7[-wBg6]/H:f6[-wBf5]/H:d4[-wBe4]
 2. H:h8[-sHg7]/H:g7[-sHf6]/H:e5[-sHd4]#,
 1. – H:f3[-wBe4] 2. Lb3#
 [Zus]

Es sind m.E. der Themawechsel und die volle Ausnutzung des Marchenelementes, womit dieses Stück beeindruckt. Der Pseudo-Kiss ist hierfür nur eines der „Mittel zum Zweck“.



(VIII.02) Vitaly Kovalenko,

Problem 1971

Kd8,Tb7,Ba6;

Ka8,Sb8,Ba7

(3+3); #3

C+

(1. Tb5?) S:a6/Sc6 2. Kc8/Kc7 ZZ S~ 3. Tb8# (1. – Sd7! ZZ 2. Tb5 Sb6!),

1. Kc7? S:a6+/Sc6 2. Kc8/Tb5 ZZ S~ 3. Tb8#, 1. – Sd7! ZZ 2. Tb5 Sb6!,

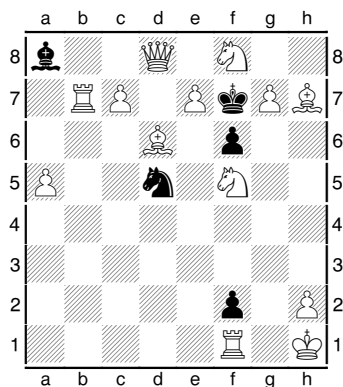
1. Kc8! S:a6/Sc6(Sd7) 2. Tb5/Kc7 ZZ S~ 3. Tb8#

[Rec]

Mehr noch als bei Lacny und Shedey-Zyklus sind beim Kiss symmetrische Anlagen die Regel.

Die Anti-Reversals des Kiss werden im #2 meist durch wechselseitiges Herausschlagen gelöst – ein primitiver aber wirksamer Mechanismus. Bei mehr als drei Halbzügen kann man auch mit Zugzwang arbeiten.

Letzteres kann sehr simpel wirken – wie im vorliegenden Stück, welches m.E. allein durch seine hohe Materialökonomie (Miniatur!) punktet. Ziel-Stellungen nach dem 2. weißen Zug sind Sa6-Kc8 oder Sc6-Kc7 (damit der Springer keinen Zugriff auf den weißen König hat); die Frage nach einem Reversal stellt sich damit überhaupt nicht! Entweder erweist sich der Schlüssel als Wartezug, oder Weiß muß den weißen Wartezug in Zug 2 nachholen, für letzteres gibt es nur Tb7-b5. Im Ergebnis sehen wir de facto nicht zwei analoge Phasen, sondern zweimal das gleiche Spiel.



(VIII.03) Peter Gvozdjak,

Pat a mat 1. TT 1992, 2. Preis

Kh1,Dd8,Tb7,Tf1,Ld6,Lh7,Sf5,Sf8,Ba5,c7,e7,g7,h2;

Kf7,La8,Sd5,Bf2,f6

(13+5); s#2

C+

(1. – S:c7/S:e7 2. e8S/c8S)

1. c8S? ZZ Sc7/S:e7 2. e8S/g8S ZZ L:b7#

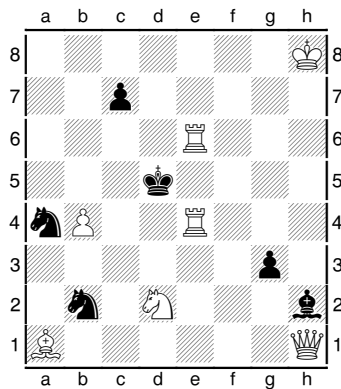
(1. – S~ 2. e8S+ L:b7#, 1. – Sb6 2. a:b6 ZZ L:b7#), 1. – L:b7! (1. g8S? L:b7,S~!),

1. e8S! ZZ S:c7/Se7 2. g8S/c8S ZZ B:b7#

(1. – S~ 2. c8S+ L:b7#, 1. – Sb6 2. a:b6 ZZ L:b7#), 1. – L:b7 2. De7+ S:e7#

[Zus]

Hier ist die Zugzwang-Idee (Zielstellungen: c7 frei & sSe7, oder e7 frei & sSc7; Wartezug: g7-g8) immerhin mit weißen Umwandlungen verbunden; die Springer sind jeweils die einzigen Umwandlungsfiguren, deren Kraft das sonstige Spiel nicht stört! Das Selbstmatt-Element ist damit voll und ganz gerechtfertigt.

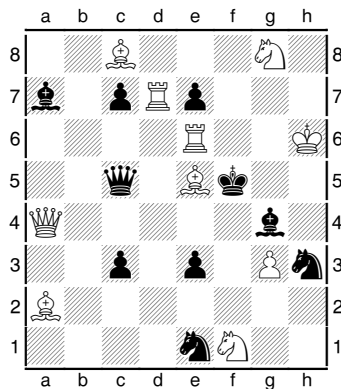


(VIII.04) Miroslaw Brada,
The Problemist 1997
 Kh8,Dh1,Te4,Te6,La1,Sd2,Bb4;
 Kd5,Lh2,Sa4,Sb2,Bc7,g3
(7+6); #2
 C+

1. Dd1? (~ 2. Dh5#) **Sc4/S:d1** **2. S:c4/T4e5#** (1. – Sd3 2. Db3#), **1. – g2!** (1. Df1,Df3? g2!),
1. Sc4! (~ 2. Se3#) **S:c4/Sd1** **2. T4e5/D:d1#** (1. – Lg1 2. Dh5#, nicht 1. Sf1? Sd1! 2. D:d1??)
 [Sub]

Hier sehen wir das wechselseitige Herausschlagen (auf d1 und c4). Abseits symmetrischer Anlagen dürfte dies der gelungenste #2-Kiss sein: luftige Stellung und keine konstruktiven Schwächen. (In der Verführung ist T4e5 nur möglich, wenn der Springer nicht e5 deckt, in der Lösung hingegen nur, wenn er c4 blockt.)

Die weitgehend fehlende Einheitlichkeit läßt gleichwohl etwas vermissen. Ließe sich ein solcher Kiss vielleicht mit irgendeinem Zusatz aufpeppen?



(VIII.05) Peter Gvozdjak & Zoltan Labai,
JT Formanek-60 (in: *Pat a Mat*) 1993-94, 4. e.E.
 Kh6, Da4, Td7, Te6, La2, Lc8, Le5, Sf1, Sg8, Bg3;
 Kf5, Dc5, La7, Lg4, Se1, Sh3, Bc3, c7, e3, e7
(10+10); #2
1 weißer Umwandlungsläufer
 C+

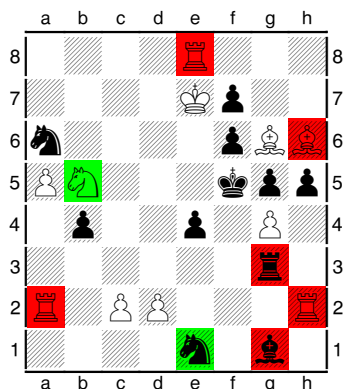
(1. – Dd5/Dd4/Dc4/Db4 2. ??, 1. Td4? ~ 2. T:e7,S:e3#, 1. – D:d4!)
1. Td5? (~ 2. T:e7, Tf6#Dual) **D:d5/Dd4 2. S:e7/L:d4#** (1. – Db4(?) 2. Le~#), **1. – Dc4!**,
 1. Le~? (~ 2. De4#) Lf3!, 1. Ld6! (~ 2. De4/S:e7#) Dd5! (2. T:d5??),
1. Ld4! ~ (2. De4??) 2. S:e3#, **1. – Dd5/D:d4 2. T:d5/S:e7#**,
 1. – Dc4(De5)/Sg2(Sc2) 2. Te5/Dc2#
 [Ein]

Wir sehen hier einen *Kiss-Zyklus* mit einem sehr klaren Mechanismus: Im Satz schaffen die Themaparaden jeweils ein Fluchtfeld. Die weißen Erstzüge bewirken Deckungsänderungen auf jeweils eines der potentiellen Fluchtfelder, so daß nur noch eine der Themaparaden ein Fluchtfeld schafft. Für diese wird das Matt mit Td5 bereitgestellt, während auf die andere Themaparade nun das Matt auf e7 möglich ist.

Diese inhaltliche Symmetrie ist gleichwohl optisch sehr gut kaschiert! Die beiden thematischen weißen Erstzüge haben völlig verschiedenartige Qualität: Das doppelt batteriebildende 1. Td5 ist so „offensichtlich“ der Schlüssel, daß ich als Löser vermutlich gar nicht mehr genauer hingesehen hätte; statt dessen löst ein unscheinbarer Läuferzug, welcher – kleiner Bonus – ein Auswahlsschlüssel mit Drohkorrektur ist.

Der Grund für die weitgehende Ablehnung von Umwandlungsfiguren in orthodoxen Kompositionen ist zweierlei: Einerseits erscheinen Stellungen mit Umwandlungsfiguren dem Partyspieler, als der wir fast alle anfangen, irgendwie falsch. Zum anderen ist dies aber auch eine Selbstbeschränkung der Mittel, die gewiß nicht wenigen Kompositionen gutgetan hat. Im vorliegenden Stück hingegen ist der dritte weiße Läufer *thematisch* bedingt: Der Mechanismus benötigt zwingend sechs weiße Langschrittler, und es ist kein zeitlicher Raum für die Gewinnung des sechsten Langschrittlers durch Umwandlung. Sollte man also besser auf diese Darstellung verzichten? Bei einem Mischmasch uneinheitlicher Effekte würde ich bejahen, doch ein solcher liegt nicht vor. Und ein Einsatz eines Märchenelementes ist offensichtlich unnötig und daher zu stark.

Ein Stück wie dieses deckt auf, daß die Antwort auf die Frage „Umwandlungsfiguren – ja oder nein?“ keinesfalls binär ist; es gilt statt dessen, nach einer differenzierteren Antwort zu suchen!



(VIII.06) James Quah,

The Problemist 2020

Ke7,Lg6,Ba5,c2,d2,g4,TLia2,TLie8,TLih2,LLih6,RLib5,

Kf5,Sa6,Bb4,e4,f6,f7,g5,h5,TLig3,LLig1,RLie1

(11+11); #2

Turmlions, Läuferlions

Rosenlions

Patrol

C?

(1. LLif4? g:f4!) 1. TLi:a6??,

1. d4? ~ 2. TLiag2# beobachtet Lg6

(2. TLi:a6+? beobachtet Lg6, 2. – LLib6,

2. c4+? beobachtet Rb5 die über d4 angreift, 1. – b:c3e.p.),

1. – b3 (2. TLiag2+? TLia3) **2. c4#** (*e:d3e.p.??*),

1. – e3 (2. TLiag2+? TLia..d3) **2. TLi:a6#** (1. – e:d3e.p. 2. TLi:a6#,

1. – LLia7,LLic5 2. TLiag2+? TLig1, 2. TLi:a6#), **1. – LLib6!**,

1. c4! ~ 2. TLiag2# beobachtet g4 (2. TLi:a6+? RLic6, 2. d4+? e:d3e.p.),

1. – b3 (2. TLiag2+? TLia3) **2. TLi:a6#** (1. – b:c3e.p. 2. TLi:a6#),

1. – e3 (2. TLiag2+? TLia..d3) **2. d4#** (*e:d3e.p.??*)

[Ein]

Für ein Buchstabenschema, das orthodox erfüllbar sind – sind da nicht drei Märchenelemente klar zuviel? Aus dem Bauch heraus möchte man sagen: natürlich!

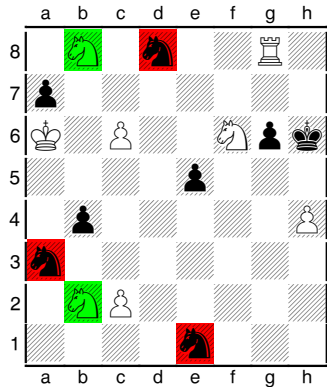
Stellt man hingegen die Frage nach dem Wie, ist die Antwort überhaupt nicht mehr so klar. **Die zwei Anti-Reversals werden hier durch jene spezifische Eigenschaft der En-passant-Regel erzeugt, daß der En-passant-Schlag immer nur im nächsten Halbzug möglich ist.** Dieses Arrangement ist absolut originell! Damit es aber funktioniert, müssen beide weißen Bauern auf der 4. Reihe für den Mattzug nötig sein. Und das ist selbst mit Märchenelementen noch schwierig genug.

Einer der beiden Bauern wird hier mit seiner Masse benötigt, welche den Lion auf b5 überhaupt zugänglich macht; der zweite wird mit seiner Kraft benötigt, um die Schlagkraft dieses Lion zu aktivieren. Da sich auf der 4. Reihe auch noch die schwarzen Bauern befinden, ist es zudem offensichtlich unmöglich, mit einer orthodoxen Mattlinie zu arbeiten. Ich will nicht ausschließen, daß die ersten beiden Aspekte vielleicht noch zu einem einzigen fusionieren könnten; dem Komponisten ist es offensichtlich nicht gelungen. Zumal ja auch noch die Drohung, die Verteidigungsmotive sowie das andere Themamatt ebenfalls „funktionieren“ müssen. In der vorliegenden Konstruktionslösung gibt auch TLi:a6 nicht direkt matt, sondern aktiviert erst die Mattfigur. Zwei Lions können auf der 6. Reihe dazwischenziehen, aber nur wenn sich genau ein Sprungstein in ihrer Bewegungslinie befindet; sowohl bei zwei Sprungsteinen als auch bei freier Bewegungslinie ist diese für sie gesperrt.

Leider sind die Verwässerungen hier der Sache inhärent: Die e.p.-Schläge als „schwarze Duale“ sind unausrottbarer Bestandteil des Mechanismus, und die „schwarzen Duale“ durch den Läuferlion sind aufgrund der gewählten Verführungswiderlegung nicht zu vermeiden.

Die grundlegende Symmetrie zwischen beiden Phasen ist hier klar von Vorteil, denn sie unterstreicht die gemeinsame ungewöhnliche Begründung der beiden Anti-Reversals. (Kleinere Abweichungen von der Symmetrie – unterschiedliche Funktion beider weißer Themabauern, in der einen Lion-Bewegungslinie zur 6. Reihe werden beide Massen entfernt hingegen die andere mit zwei Massen zugestellt – sind offensichtlich bloßer technischer Natur.)

Die oben gestellte Frage muß also mindestens umformuliert werden: Ist die Umsetzung eines originellen, aber orthodoxen Kiss-„Kerns“ drei Märchenelemente wert? Ich erwarte nur, daß Sie diese *Umformulierung* akzeptieren; die letzte *Antwort* muß jeder für sich selbst entscheiden.



(VIII.07) James Quah,

Marianka 2009

Ka6,Tg8,Sf6,Bc2,c6,h4,RLib2,RLib8;

Kh6,Ba7,b4,e5,g6,Na3,Nd8,Ne1

(8+8); #2

Nachtreiterlions, Rosenlions

C+

(1. – g5 2. h:g5#, 1. – e4 öffnet b8-c6-e5-g6 und schließt a3-c3-e5-g6 2. T:g6#, 1. – b3!)

1. c4? schließt b2-c4-e5-g4-h2 und a3-c4-e5-g6 ZZ

1. – e4 2. **RLi2h2#** via f1-d2-c4-d6-f7,

1. – b3 2. **T:g6#** (2. *RLi2h2??*), 1. – **b:c3e.p.!** (2. T:g6+ Na:g6),

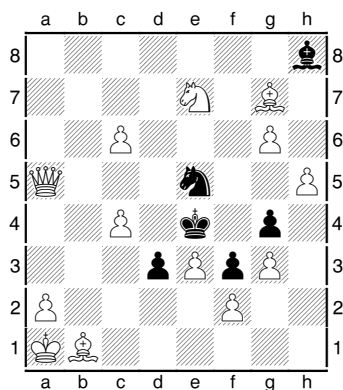
1. RLi2h2! ZZ

1. – e4 2. **T:g6#** (2. *c4+? b:c3e.p.*),

1. – b3 2. **c4#**

[Sub]

Auch hier drei Märchenelemente (wenn auch „komprimiert“ in nur zwei Märchenfigur-Elemente). Hier wird die e.p.-Idee nur einmal verwendet, der zweite Anti-Reversal entsteht durch Selbstverstellung. Insgesamt ergibt sich künstlerisch kein geschlossenes Ganzes; zudem hat man das Gefühl, daß die Verbindung eines Rosenlion mit der e.p.-Idee mehr hergeben müßte. Und letzteres ist tatsächlich der Fall! Bereits ein Jahr zuvor hatte J.Q. zwei Djurasevic-Darstellungen mit dieser Kombination veröffentlicht. Vermutlich war dieser Kiss nur eine Art „Abfallprodukt“. Alles in allem erscheinen mir hier die drei Märchenelemente ein zu hoher Einsatz.



(VIII.08) Peter Gvozdjak,

Sredba na Solidarnosta 1989-94, 1. Preis

Ka1, Da5, Lb1, Lg7, Se7, Ba2, c4, c6, e3, f2, g3, g6, h5;

Ke4, Lh8, Se5, Bd3, f3, g4

(13+6); s#2

C+

1. Da8? ZZ S:c4/L:g7/S:c6 **2. Da4**ZZ/c7+/c5ZZ L:g7/Sc6/L:g7#

(1.– Sf7/S:g6 2. g:f7/h:g6 ZZ L:g7#), 1.– Sd7!,

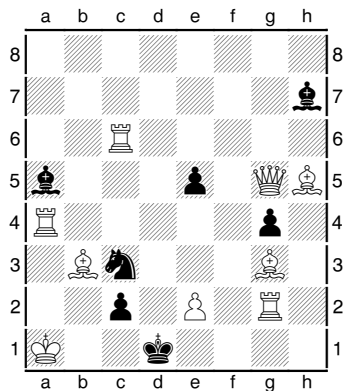
1. Da4! ZZ S:c4/L:g7/S:c6 **2. c7**ZZ/c5+/Da8ZZ L:g7/Sc4/L:g7#

(1. – Sf7/S:g6/Sd7 2. g:f7/h:g6/c:d7 ZZ L:g7#)

[Ein]

Wir kommen zu Verschärfungen des Kiss. Dies ist eine *viergliedrige* Darstellung. Die Anti-Reversals entstehen wieder aus Zugzwang-Zielstellungen: wDa4-sSc4 bzw. wDa8-sSc8. (Bei Zugzwang-Begründung der Anti-Reversals scheint sich zwangsläufig eine inhaltlich-symmetrische Darstellung zu ergeben.)

Der Zyklus schließt sich durch den Einfall, die Züge c4-c5 und c5-c7 je einmal zum thematischen Wartezug zu machen, nach L:g7 hingegen zum Schachgebot welches die entstandene schwarze Batterie zum Abzug zwingt. Dieses teilweise Ausbrechen aus dem Zugzwang ist es m.E. zudem, was diese Darstellung attraktiv macht.



(VIII.09) Michel Caillaud,

10. TT Spisska borovicka 1988, 1. Preis

Ka1,Dg5,Ta4,Tc6,Tg2,Lb3,Lg3,Lh5,Be2;

Kd1,La5,Lh7,Sc3,Be2,e5,g4

(9+7); #2

Kamikaze

1 weißer Umwandlungsturm, 1 weißer Umwandlungsläufer

C+

(1. Kb2? Sa2!)

1. T:g4[-Tg4]! ~ 2. Tg1# [2. e4+? Se2, 2. Tc:c2[-Tc2]?? & 2. - Lc2],

1. - S~ (2. Tg1+? Le1) 2. e4# [2. Tc:c2[-Tc2]+? Lc2],

1. - Se4! (2. Tg1+? Le1, 2. e4??, 2. e3+? Kc1) 2. Tc:c2[-kTc2]#,

1. - Lb6!,

1. e4! ~ 2. Dd2# [2. Tc:c2[-Tc2]??, 2. T:g4[-Tg4]??],

1. - S~ (2. Dd2+? L:d2[-sLd2]) 2. Tc:c2[-Tc2]# [2. T:g4[-Tg4]??],

1. - S:e4[-Se4]! (2. Dd2+? L:d2[-Ld2], 2. Tc:c2[-Tc2]+? Lc2) 2. T:g4[-Tg4]#

[Rec]

Hier sehen wir eine andere Verschärfung des Kiss-Schemas: die zweite Themaparade ist in beiden Phasen eine fortgesetzte Verteidigung der ersten! Von Einheitlichkeit brauchen wir hier nicht mehr reden – um so interessanter ist es, daß es gelang und wie es gelang.

Die beiden Anti-Reversals entstehen durch Blockaden auf dem Themafeld e4 – einmal kann der Bauer nicht auf, einmal der Turm nicht über das Feld ziehen. Der entscheidende Kamikaze-Effekt, welcher die fortgesetzte Verteidigung in der Lösung ermöglicht und als Antwort das Schließen des Kiss-Zyklus ermöglicht, ist, daß S:e4 zwei Linien wieder *öffnet* (g6-c2 & a4-g4). Zusätzliche Hilfs-Effekte der Kamikaze-Bedingung sind, daß Weiß zweimal durch Linienzüge *in* eine Batterielinie diese öffnet; anderenfalls wäre es vermutlich sehr schwer, Themalinien geeignet ineinander zu verweben?

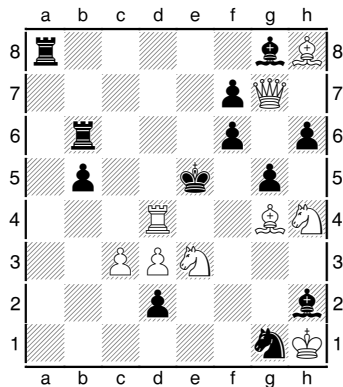
Im Märchenschach sind orthodoxe Umwandlungsfiguren gewiß nicht so unästhetisch wie in orthodoxen Kompositionen. Gleichwohl gäbe es hier einen Trick, sie zu vermeiden: Unter der Annahme, daß Kamikaze-Figuren aus gewöhnlichen Bauern entstehen, kann man anstelle der Kamikaze-Bedingung alle Figuren (außer den Königen) zu Kamikaze-Figuren machen (C?). Was empfinden Sie als geringere Abweichung vom Orthodoxen: eine Märchenbedingung plus zwei orthodoxe Umwandlungsfiguren, oder ein Märchenelement das sich in zehn Umwandlungsfiguren äußert?

IX. Zyklischer Pseudo-Le-Grand, zyklischer Le Grand und zyklischer Zagoruiko

Ein zyklischer Pseudo-Le-Grand ist der zyklische Wechsel von Droh- und Variantenfortsetzung auf unterschiedliche schwarze Paraden.

Ein zyklischer Le Grand bzw. Ukraine-Zyklus ist der zyklische Wechsel von Droh- und Variantenfortsetzung auf die gleiche schwarze Parade.

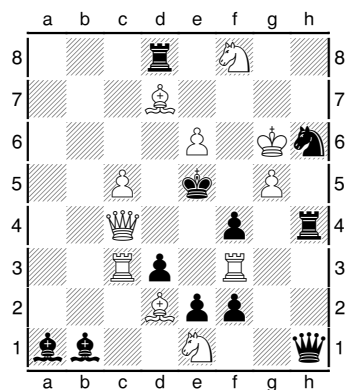
Ein zyklischer Zagoruiko bzw. Rice-Zyklus ist der zyklische Wechsel mindestens dreier weißer Fortsetzungen auf die gleichen zwei schwarzen Paraden.



(IX.01) Francisco Salazar,
The Problemist 1990, 5. Lob
 Kh1,Dg7,Td4,Lg4,Lh8,Se3,Sh4,Bc3,d3;
 Ke5,Ta8,Tb6,Lg8,Lh2,Sg1,Bb5,d2,f6,f7,g5,h6
(9+12); #2
 C+

(1. Dg6? ~ 2. De4/Df5#, 1. – Lh7!)
1. Ld7? ~/h5 2. Sg4/D:g5#, 1. – d1D!,
1. D:h6? ~/Lf4 2. D:g5/Td5# (1. – Sh,f3 2. Sf3#), 1. – Lh7!,
1. Shg2? ~/Td6 2. Td5/Te4#, 1. – Td8!,
1. Shf5? ~/Ke6 2. Te4/D:f6#, 1. – Ta4!,
1. Le6! ~/T:e6 2. D:f6/Sg4#
 [Rec]

Ein zyklischer Pseudo-Le-Grand ist sehr leicht zu haben, wenn sowohl auf Zusatzthematik als auch auf Einheitlichkeit verzichtet wird. Mich können hier nur noch Tasks halbwegs überzeugen, wie etwa dieses Format 5x2. Aber angesichts der „Kraut-und-Rüben“-Effekte will sich der Eindruck eines geschlossenen Ganzen einfach nicht einstellen.



(IX.02) Marco Guida,
The Problemist 2007, 2. e.E.
 Kg6,Dc4,Tc3,Tf3,Ld2,Ld7,Se1,Sf8,Bc5,e6,g5;
 Ke5,Dh1,Td8,Th4,La1,Lb1,Sh6,Bd3,e2,f2,f4
(11+11); #2
 C+

- 1. Lc6?** ~ (2. Dd5+? T:d5) **2. De4#**, **1. – Td5** **2. D:d5#**
 (1. – D:f3 2. S:f3#), **1. – Td4!**,
1. T:f4? ~ (2. De4+? D:e4) **2. Dd4#**, **1. – De4** **2. D:e4#**
 (1. – L:c3/T:d7/T:f4/Sf5 2. S:d7/L:c3/L:f4/T:f5#), **1. – Dd5!**,
1. T:d3! ~ (2. Dd4+? L:d4) **2. Dd5#**, **1. – Ld4** **2. D:d4#**
 (1. – D:f3/T:d7/L:d3+/La2 2. S:f3/S:f7/S:d3/Td5#)
 [Ein] [Zus]

Da ist dieser „nur“ dreiphasige zyklische Pseudo-Le-Grand aus ganz anderem Holz geschnitzt! Er fügt nicht nur zyklische Drohdualvermeidung hinzu, sondern mit Ausnahme der Verteidigungsmotive sind auch alle thematischen Effekte wunderbar einheitlich:

Der weiße Erstzug deckt zwei Mattfelder, aber öffnet eine schwarze Deckungslinie zu einem. Die Themaparade deckt das Drohfeld, ist aber ein Hinzug auf das andere gedeckte Feld. Zweimal hat der Themaverteidiger eine widerlegende Alternative. –

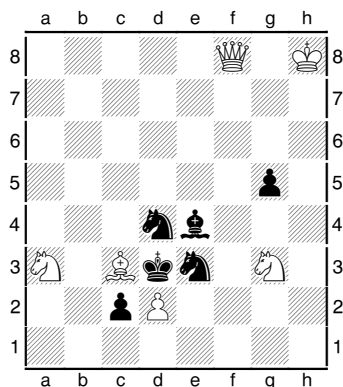
Eine Frage muß spätestens an dieser Stelle erörtert werden: Wenn ich schon zweiseitige Symmetrie verdamme – ist dann dreiseitige Symmetrie nicht noch unparadoxer und langweiliger? Die schnelle Antwort ist ganz klar: Auch dies liegt vollständig im Auge des Betrachters! Gleichwohl kann ich meine Vorliebe für dreiseitige Symmetrie begründen:

Erstens fasziniert mich dreiseitige inhaltliche Symmetrie auf dem Schachbrett, weil sie dessen Geometrie zu widersprechen scheint; das Schachbrett ist ja kein Dreieck, sondern ein Viereck.

Zweitens ist eine dreiseitige Symmetrie folglich immer nur eine inhaltliche Symmetrie, optisch zwangsläufig kaschiert – zugegeben mal mehr und mal weniger ...

Drittens sieht man dreiseitige Symmetrie in Schachkompositionen *weit* seltener als zweiseitige, weshalb ich in Bezug auf die dreiseitige Symmetrie noch nicht übersättigt bin.¹¹

¹¹ Auch hier gibt es Ausnahmen, etwa Karussellwechsel mit Drei-Linien-Sperre.



(IX.03a) Matti Myllyniemi,

Die Schwalbe 1963, 4. Lob

(Original gespiegelt)

Kh8,Df8,Lc3,Sa3,Sg3,Bd2;

Kd3,Le4,Sd4,Se3,Bc2,g5

(6+6); #2

C+

1. Df2? ~/Se~ **2. D:e3/D:d4#** (1. – Sdf5 2. De2#), **1. – Sef5!**,

1. De7,De8? ~/L~ **2. D:e4/D:e3#**, **1. – Se6!**

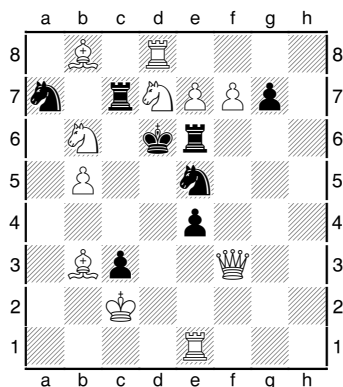
(1. Dc5? ~/Sd~ 2. D:d4/D:e3#, 1. – Sdf5!),

1. Db4! ~/Sd~ **2. D:d4/D:e4** (1. – Sef5,Sc4 2. Dc4#)

[Ein]

Diese dreiseitige Symmetrie wirkt fast zu primitiv, hat mich in ihrer Klarheit dennoch überzeugt: Die schwarzen Themafiguren stehen im Dreieck. Jeder weiße Erstzug greift entlang einer der drei Geraden an. Die Dame droht, den vorderen Stein zu schlagen; zieht der weg, hat sie Zugriff auf den hinteren Stein.

Um die starke Verwässerung 1. Dc5? als Verführung auszuschalten, kann man +sBb6 hinzufügen; mir wäre das den Bruch des Meredith-Formates wert. Gegen die Unschärfe 1. De7,De8? fällt mir leider nichts ein.



(IX.03b) Emanuel Navon,

harmonie 1. TT 1988, 1. Lob

Kc2,Df3,Td8,Te1,Lb3,Lb8,Sb6,Sd7,Bb5,e7,f7;

Kd6,Tc7,Te6,Sa7,Se5,Bc3,e4,g7

(11+8); #2

C+

(1. – K:e7 2. f8D#, 1. – S:d7/S:b5 2. ??)

1. Df5? ~/Sc4 **2. D:e6/Dc5#** (1. – T~6/S:d7 2. D:e5/T:d7#), **1. – T:e7!**,

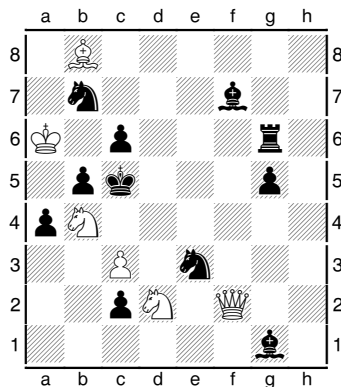
1. D:c3? ~/Sc4 **2. Dc5/Db4#** (1. – S:d7 2. T:d7#), **1. – Sd3!**,

1. D:e4! ~/Sc4(Sd3,Sec6) **2. Db4/D:e6#** (1. – S:b5,Sac6 2. Sc8#)

[Sub]

Hier wird versucht, die Grundidee der **IX03a** zum Ukraine-Zyklus zu verdichten: Die Themaparade soll durch Zugliniensperre parieren und durch Zuglinienöffnung schädigen.

Leider gelangt die (orthodoxe) Geometrie der Schachfiguren hier an ihre Grenze, und so mußte der Komponist an zwei Stellen „improvisieren“: In der ersten Verführung pariert die Themaparade durch Sperrung der *Deckungslinie*; diese Sperre kommt in der Lösungsphase wegen der Massebeseitigung auf e4 nicht zum Tragen. Und in der zweiten Verführung schädigt die Themaparade durch *Entfesselung*. Immerhin: auch dies reine Linieneffekte.



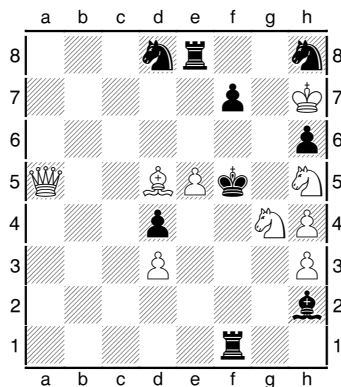
(IX.04a) Michael Keller,
Main-Post 1966, 3. Preis
 Ka6,Df2,Lb8,Sb4,Sd2, Bc3;
 Kc5,Tg6,Lf7,Lg1,Sb7,Se3,Ba4,b5,c2,c6,g5
(6+11); #2
 C+

1. De2? ~/Ld5/Sd6 2. Se4/Sd3/La7#, 1. – Te6! (1. D:g1,D:f7? ebenfalls Te6!),
 1. Df3? ~/Td6/Lc4 2. Sd3/La7/Se4#, 1. – c1S!,
 1. Dg3! ~/Sd5/Sc4 2. La7/Sd3/Se4#
 [Ein]

Falls ein zyklischer Pseudo-Le-Grand im Format 3x3 überhaupt eine Einheitlichkeit aufweist, liegt fast immer eine *zweiseitige* Symmetrie vor: zwei zueinander (mind. inhaltlich) symmetrische Phasen, die dritte in sich symmetrische Phase schließt den Zyklus.

Daher ist die alte **IX.04a** mit *dreiseitiger* Symmetrie für mich das „Paradebeispiel“ eines zyklischer Pseudo-Le-Grand im Format 3x3 geblieben: Die weißen Erstzüge decken ein potentiellcs Fluchtfeld, die Themaparaden parieren durch direkte Deckung aber blocken jeweils eines der beiden anderen potentiellen Fluchtfelder. Zugegeben, es sind (einschließlich der Begründung der drei implizit enthaltenen Paradenwechsel) alles sehr einfache Effekte; dafür ist diese Einfachheit aber auch konsequent einheitlich durchgezogen.

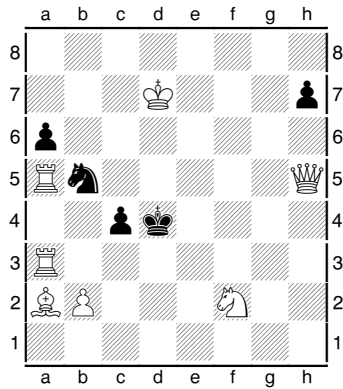
Die beiden verwässernden Verführungen ließen sich mit zwei Mehrsteinen ausschalten: +wBg4+sTh7 (C+).



(IX.04b) Martin Wessels(-Behrens),
Neue Osnabrücker Zeitung 2000
 Kh7, Da5, Ld5, Sg4, Sh5, Bd3, e5, h3, h4;
 Kf5, Te8, Tf1, Lh2, Sd8, Sh8, Bd4, f7, h6
(9+9); #2
 C+

(1. Da,b6? ~ 2. Le4/Df6#, 1. – Sc6!),
 1. Da2? ~/Tf4/T:e5 2. Le4/Sg7/S:h6#, 1. – Te1!,
 1. Dd2? ~/L:e5/Se6 2. Sg7/S:h6/Le4#, 1. – Tg8!,
 1. Dc7! ~/Te6/Lf4 2. S:h6/Le4/Sg7# (nicht 1. La2..c4? Te6!)
 [Ein]

Eine Wiederholung desselben Mechanismus in einer anderen Matrix – leider nicht mehr.

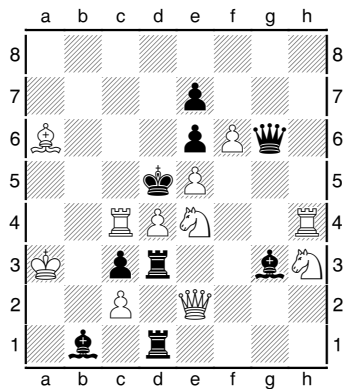


(IX.05) Narayan Shankar Ram,
Die Schwalbe 1983, 3. Preis
 Kd7,Dh5,Ta3,Ta5,La2,Sf2,Bb2;
 Kd4,Sb5,Ba6,c4,h7
(7+5); #2
 C+

(1. – Sa,c3 Fluchtfeld e3 2. De,c5#, 1. – c3 2. ??, 1. Tc,f..h3? ZZ h6!)
1. b4? ~ **2. Dc5#, 1. – S:a3** Fluchtfelder c3 und e3 **2. De5#, 1. – c:b3e.p.!,**
1. Sg4? ~ **2. De5# 1. – S:a3(c3)** Fluchtfeld d3 **2. Dd5#, 1. – Sc3!** 2. Dd5+ S:d5,
1. L:c4! Fluchtfeld c4 ~ **2. Dd5#, 1. – S:a3(Sc3)** plus Fluchtfeld e3 **2. Dc5#,**
 1. – K:c4 2. T5a4# (1. – Sc7(?) 2. Dc5,Dg4,Dh4#)
 [Sub]

Kommen wir zu gleichbleibender schwarzer Parade. Wieviele Steine benötigt man für einen Ukraine-Zyklus? Mit Königsflucht als Themaparade gelingt er sogar als Miniatur – mit unglaublichen Verführungen und einer unausführbaren Drohung. Formulieren wir also um: Wieviele Steine benötigt man für einen Ukraine-Zyklus mit einer Nichtkönigs-Themaparade?

Die **IX.05** geht mit Verwässerungen und einer groben Verführungswiderlegung erkennbar an ihre Grenzen – und erreicht so ein Meredith-Format. Erstaunlicherweise ist hier ein einheitlicher „Kern“ vorhanden: Die weißen Erstzüge decken für die Drohungen ein Feld der 5. Reihe und ändern ggf. die Deckungskonstellationen der 3. Reihe. Die Themaparade schlägt den Deckungsturm der 3. Reihe, aber öffnet die Deckungslinie des Turms der 5. Reihe. Das ausscherende Fluchtfeld c4 ist notwendig, um in der Lösungsphase den Dual 1. – Sc3 2. Dc5,De5# auszuschalten.



(IX.06) Cor Goldschmeding,
Schakend Nederland 1988, 1. Preis
 Ka3,De2,Tc4,Th4,La6,Se4,Sh3,Bc2,d4,e5,f6;
 Kd5,Dg6,Td1,Td3,Lb1,Lg3,Bc3,e6,e7
(11+9); #2
 C+

(1. – T:d4 2. Tc5/S:c3#, 1. Tc5+/S:c3+/Lb7+? K:d4/T:c3+/K:c4)

1. Kb4? deckt c4 und c5, aber zieht in Voraus-Fessellinie

~ **2. Lb7#**, **1. – T:d4** Fluchtfeld e5 **2. S:c3#** (2. Tc5??), **1. – De8!**,

1. Dg2? Batterieaufbau für Doppelschach, aber Abbau der maskierten Deckung von e5

~ **2. S:c3#**, **1. – T:d4** Fluchtfeld e5 **2. Tc5#** (2. S:c3+? K:e5) #

(1. – D:e4 2. D:e4#), **1. – L:e5!**,

1. Se~? Dg4! (1. Sd2/Sd6!? c:d2+/e:d6!),

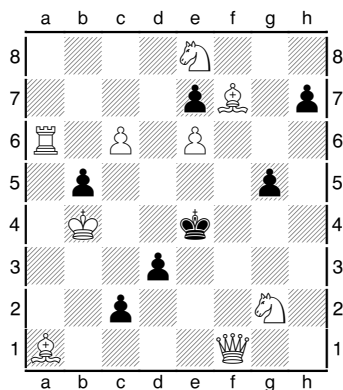
1. Seg5! Linienöffnungen e2-e5 und h4-d4, aber Deckungsverlust c5 und Zugriffsverlust c3

~ **2. Tc5#**, **1. – T:d4** Fluchtfeld c5 **2. Lb7#** (2. S:c3??, 2. Tc5+? K:c5)

(1. – De4/L:e5/Lh,f4 2. D:e4/D:e5/Sf4#)

[Sub]

Für meinen Geschmack der beste #2-Ukraine-Zyklus mit thematischer Turmparade. Zwar ist Einheitlichkeit hier nicht zu finden, dafür aber auch keine Verwässerungen. Und als kleiner Bonus ist der Schlüssel zusätzlich ein Auswahlsschlüssel (der zweckrein g6-g4 verstellt).



(IX.07) Jurij Gordian,

„64“ 1970, 1. Preis

(Version J.G. „Fide-Album 1968-70“ 1977)

Kb4,Df1,Ta6,La1,Lf7,Se8,Sg2,Bc6,e6;

Ke4,Bb5,c2,d3,e7,g5,h7

(9+7); #2

C+

(1. – Kd5 2. D:d3,D:f3,Df5#, 1. D:d3/D:f3/Df5+? K:D)

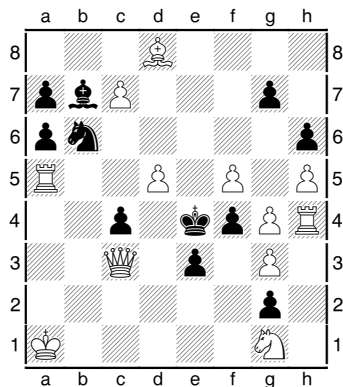
1. Ta3? ~/Kd5 2. D:d3/Df3#, 1. – c1S!,

1. Lh5? ~/Kd5 2. Df3/Df5#, 1. – g4!,

1. Sg7! ~/Kd5 2. Df5/D:d3#

[Ein]

Daß der Ukraine-Zyklus mit schwarzer Königsflucht sehr leicht darzustellen ist, erwähnte ich schon. Daß diese Königsflucht allerdings eine *dreiseitige* Symmetrie erlaubt, überrascht vielleicht. Jeder weiße Erstzug nimmt hier ein potentiell e4-Fluchtfeld aber gibt ein potentiell d5-Fluchtfeld – das ist alles!



(IX.08) Mircea Manolescu,

Bulletin Problemistic 1990-1, 1.-2. Preis (Korr.)

Ka1,Dc3,Ta5,Th4,Ld8,Sg1,Bc7,d5,f5,g3,g4,h5;

Ke4,Lb7,Sb6,Ba6,a7,c4,e3,f4,g2,g7,h6

(12+11); #3

C+

(1. – f:g3 2. ??, 1. d6/g5? Ld5/h:g5!)

1. g:f4! nun scheitert 2. D:e3+? K:e3, 2. Dd4+? K:d4, 2. De5+? Kd3, während mit sKf4 (in dieser Reihenfolge) die Fluchtfelder e3, g3, e5 relevant sind ~ **2. Th3 ~ 2. D:e3#, 2. – K:f4 3. Dd4#** (3. D:e3+? K:g4)

(2. – S:d5 3. D:c4#),

1. – Lc6 2. Ta3 ~ 3. De5# (3. D:e3+? K:d5), **2. – K:f4 3. D:e3#**,

2. – K:d5 3. De5# Kc6?? (2. – Sd7 3. D:c4#,

1. – L:d5 2. Ta3 ~ 3. De5/D:e3#)

1. – g5 2. Lf6 ~(g:f6??) 3. Dd4#, 2. – K:f4 3. De5#,

(1. – K:f4 2. Dd4+ Kg3 3. D:e3#)

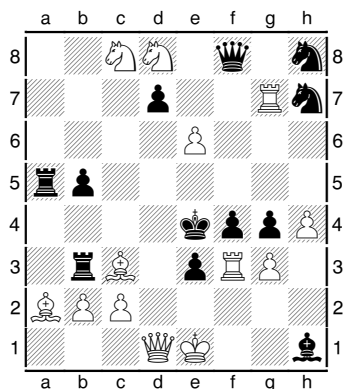
1. – e2 2. Df3+ Kd4 3. S:e2#

[Sub]

Die Komponisten haben sich auch mit der Verlagerung des Ukraine-Zyklus in das Varianten-spiel eines Dreizügers beschäftigt. Doch bedeuten dabei zumeist die schwarzen Erstzugsparden zusätzliche thematische Stellungsänderungen, was die Darstellung enorm erleichtert. Hier muß schon die Frage gestattet sein, welche Berechtigung diese Konstruktionserleichterung hat, wo es doch zahlreiche Darstellungen ohne diese gibt??

Somit möchte ich in dieser Schrift hierzu nur die **IX.08** zeigen. Diese arbeitet mit einer thematischen Königsflucht – und leitet das Spiel mit einem Schlüssel ein, der diese Königsflucht erst gibt! Ob das als Mehr schon ausreicht, muß jeder für sich selbst entscheiden. Zumal auch sichtbar wird, daß die Dreizügerform die Gefahr von Verwässerungen erhöht.

Der Ukraine-Mechanismus basiert hier einheitlich auf Fluchtfeldern. Da e3 zweimal gedeckt werden muß, weisen die weißen Zweitzüge von zwei der drei Themavarianten zusätzliche Selbstschädigungen auf.



(IX.09a) Ivan Kiss,

Pravda-Tirvania 1983-84

(Version E.Z.: +sBd7

meidet Verwässerung 1. Tf1! D:d8 2. T:f4#)

Ke1,Dd1,Tf3,Tg7,La2,Lc3,Sc8,Sd8,Bb2,c2,e6,g3,h4;

Ke4,Df8,Ta5,Tb3,Lh1,Sh7,Sh8,Bb5,d7,e3,f4,g4

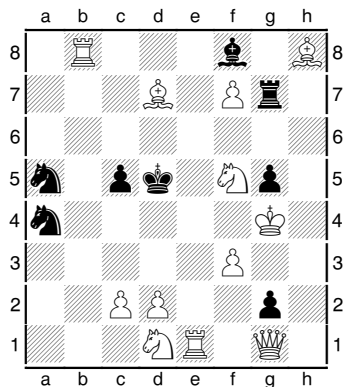
(13+12); #2

C+

- (1. – Kf5 2. T:f4,Dd5,Dd3#, 1. – T:c3/e2 2. Dd5/Dd3#,
 1. T:f4+/Dd5+/Dd3+? D:f4/K:d5/K:f3) 1. Te7? (~D:e7,Sf7 2. Sd6/T:f4#) Ta6!,
 1. Tf7/Te7? Sg6/Ta6!)
 1. **Sf7?** verstellt f8-f4, aber potentielles Fluchtfeld e6
 ~/Kf5 2. **T:f4/Dd5#**, 1. – e2,L:f3,g:f3 Linienöffnung bzw. Block 2. **Dd3#**
 (1. – D:f7/f:g3 2. Sd6/T:g4#), 1. – **Sg6!** (1. Tf7? Sg6!),
 1. **T:d7?** deckt d5, aber potentielles Fluchtfeld g6
 ~/Kf5 2. **Dd5/Dd3#**, 1. – **Sf6,Dc5** Verstellung bzw. Deckungsverlust 2. **T:f4#**
 (1. – Dd6,Df5 2. Sd6#), 1. – **b4!**,
 1. **Tf1!** deckt f3, aber öffnet h1-e4/d5
 ~/Kf5 2. **Dd3/T:f4#**, 1. – **T:c3** Linienöffnung 2. **Dd5#**
 (1. – Dd6 2. S:d6#)

[Zus]

Eine Möglichkeit, einen Ukraine-Zyklus „aufzupeppen“, ist, ihn zum zyklischen Pseudo-Le-Grand 3x3 zu erweitern. Die vorliegende Darstellung hat den Vorteil, daß die Effekte leicht verfolgbar sind – leider aber sind sie völlig uneinheitlich, und die Pseudo-Le-Grand-Paraden sind noch nicht einmal eindeutig! (Wenigstens ließ sich die Verwässerung des Le Grand vermeiden ...)



(IX.09b) Emil Klemanic,

Hlas l'udu 1991, 5. Preis

Kg4,Dg1,Tb8,Te1,Ld7,Lh8,Sd1,Sf5,Bc2,d2,f3,f7;

Kd5,Tg7,Lf8,Sa4,Sa5,Bc5,g2,g5

(12+8); #2

C+

(1. – Kc4 2. Sde3,Le6#, 1. Dd4+/Sde3+/Le6+? c:d4/Ke5/Kc6)

1. Tb5? fesselt c5, aber nimmt eine Deckung von b5

~/Kc4 **2. Dd4/Sde3#, 1. – Sc6** Block **2. Le6#**,

1. – Sb3!,

1. d4? deckt e5, aber nimmt eine Deckung von c3

~/Kc4 **2. Sde3/Le6#, 1. – c:d4** Massebeseitigung+Deckungsverlust **2. D:d4#**,

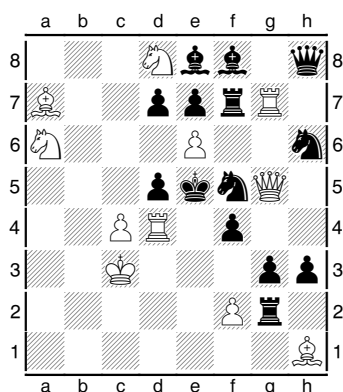
1. – Sc4! (1. Te4,6? Sc4!),

1. Tc8! Deckung c6 und Voraus-Fesselung c5, aber Deckungsverlust b4 (und b5)

~/Kc4 **2. Le6/Dd4#, 1. – Tg6** Linienöffnung **2. Sde3#**

[Zus]

Ebenfalls uneinheitlich, aber etwas ökonomischer und keine „schwarzen Duale“ mehr.



(IX.09c) Dragan Stojnic,

The Macedonian Problemist 2013, 2. Preis

(Version E.Z.: +sBh3 meidet Verwässerung 1. L:g2?)

Kc3,Dg5,Td4,Tg7,La7,Lh1,Sa6,Sd8,Bc4,e6,f2;

Ke5,Dh8,Tf7,Tg2,Le8,Lf8,Sf5,Sh6,Bd5,d7,e7,f4,g3,h3

(11+14); #2

C+

(1. – Kd6 2. D:f4,Lb8,T:d5#, 1. D:f4+/Lb8+/T:d5+? Kf6/d6/Ke4)

1. e:d7? beseitigt Kraft d7, aber schafft Fluchtfeld d7

~/Kd6 **2. Lb8/T:d5#, 1. – Tf6** Block **2. D:f4#, 1. – e6!**

1. Sc5? deckt e4, aber schafft Fluchtfeld d7

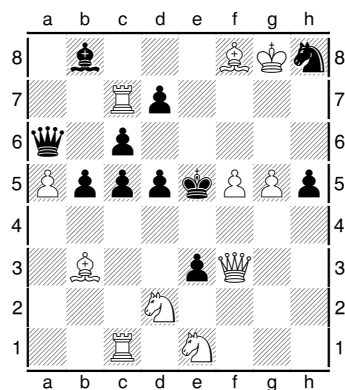
~/Kd6 **2. T:d5/D:f4#, 1. – d:e6** beseitigt Kraft d7 **2. Lb8#, 1. – d:c4!**,

1. Tg6! deckt f6, aber öffnet h8-e5/c3

~/Kd6 **2. D:f4/Lb8#, 1. – T:f2** Linienöffnung **2. T:d5#**

[Zus]

Mit 24 Steinen und ebenfalls ohne Einheitlichkeit war das Original ein eindeutiger Rückschritt. Doch in meiner Version sind immerhin hier sämtliche Verwässerungen beseitigt. Gleichwohl bevorzuge ich die **IX.09b**, sie ist deutlich eleganter.



(IX.10) Emil Klemanic,

Praca 1991, 4. Preis

Kg8,Df3,Tc1,Tc7,Lb3,Lf8,Sd2,Se1,Ba5,f5,g5;

Ke5,Da6,Lb8,Sh8,Bb5,c5,c6,d5,d7,e3,h5

(11+11); #2

C+

(1. – Kd4 2. Lg7,Df4#, 1. Lg7+/De4+/Df4+/D:e3+? Kd6/d:e4/K:f4/K:f5)

1. T:d7? deckt d6, vorausfesselt d5, aber öffnet b8-e5/f4

~/Kd4 2. Lg7/De4#, 1. – Dc8!,

1. T:c5? fesselt e5, aber potentiell Fluchtfeld c5

~/Kd4 2. De4/Df4#, 1. – e:d2!,

1. Sg2? deckt f4 und e3, aber potentiell Fluchtfeld d3

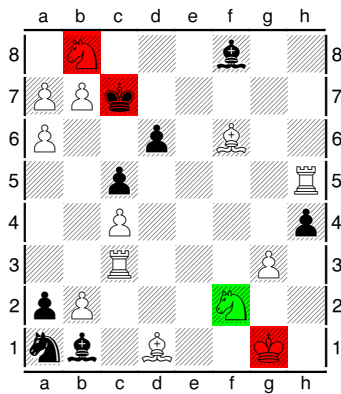
~/Kd4 2. Df4/D:e3#, 1. – Sg6!,

1. Lc2! deckt f5, aber potentiell Fluchtfeld c3

~/Kd4 2. D:e3/Lg7# (1. – d4(?) 2. De4,Sd3#)

[Rec]

Orthodox (ohne Zwillingsbildung) ist der Ukraine-Zyklus „nur“ bis vierfach darstellbar; die IX.10 dürfte die Darstellung mit den geringsten Schwächen sein. Jedoch abermals keinerlei Einheitlichkeit im Spiel. Vergleichen Sie das bitte mit der IX.07. Gefällt Ihnen letztere auch besser?



(IX.11) Michel Caillaud,

Chess Composition Microweb 3rd TT 1999, 3. h.m.
 (Version E.Z.: -wBg4+wTh5+sBh4 macht Stellung legal,
 +sLb1 baut zwei Widerlegungen ein)

TKg1, Tc3, Th5, Ld1, Lf6, Ba6, a7, b2, b7, c4, g3, Nb8, Rf2;

TKc7, Lb1, Lf8, Sa1, Ba2, c5, d6, h4

(13+8); #2

Nachtreiter, Rose

Transmutierende Könige

C+

(1. - TKb6 2. a8S, a8R, a8N#, 1. a8R+/a8N+? TKe6/TKe8!)

1. Te3? ~ (2. a8R+/a8N+? TKc1/TK:e3) **2. a8S#**,

1. - TKb6 (2. a8S+/a8R+? TK:c4/TK:c4, TK:e3) **2. a8N#** (1. - Le7 2. T:e7#), **1. - Le4!**,

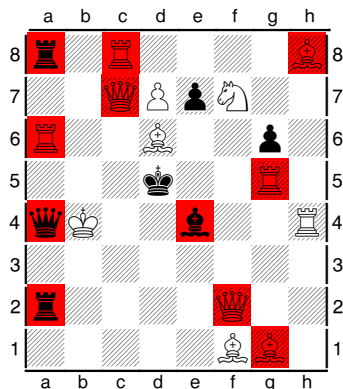
1. La4? ~ **2. a8N#**, **1. - TKb6** (2. a8S, N+? TK:a4) **2. a8R#**, **1. - Ld3!** (2. a8N+? TKe3),

1. Rh3! ~ **2. a8R#**, **1. - TKb6** (2. a8R+/a8N+? TK:d1, TK:b2/TK:h3) **2. a8S#**

[Zus]

Ein Ukraine-Zyklus, dessen weiße Themazüge sämtlich nicht nur Umwandlungen sind – orthodox bereits unmöglich. Darüber hinaus handelt es sich hier um Umwandlungen in Springer und in zwei seiner Verlängerungen zur Linienfigur!

Für meinen Geschmack rechtfertigt bereits der paradoxe Reiz dieser Idee die drei Märchenelemente. (Ein drittes Märchenelement ist zwingend erforderlich, um die Springerumwandlungen eindeutig zu machen!) Doch ist die Sache hier – wenngleich nicht ganz harmonisch – einheitlich über Fluchtfelder gesteuert, so daß sich durchaus auch ein künstlerisch geschlossenes Ganzes ergibt. In meinen Augen sensationell!



(IX.12a) Vasil Dyachuk,
M. Grudzinska 3. MT 2004
 Kb4,Th4,Ld6,Lf1,Sf7,Bd7,
 Gc7,Gf2,THüa6,THüc8,THüg5,LHüg1,LHüh8;
 Kd5,Be7,g6,Ga4,THüa2,THüa8,LHüe4
 (13+7); #2
Hüpfer
 C+

(1. – Kd4 2. Ge5/Le5/Se5#, 1. – LHüc6 2. ??, 1. Kc3? ~ 2. Lc4#, 1. – e:d6!)

1. Kb5? ~ 2. Ge5# (Kc6??), 1. – Kd4 2. Le5# (Kc3??),

1. – LHüh7,LHüc6 2. Lc4# (G:c4??),

1. – Gc6!,

1. Gf8? ~ 2. Se5# (K:d6??), 1. – Kd4 2. Ge5# (Ke3??),

1. – e6 2. Le5# (Ke6??), 1. – LHüh7 2. Lg2# (THü:g2??),

1. – LHüc6!,

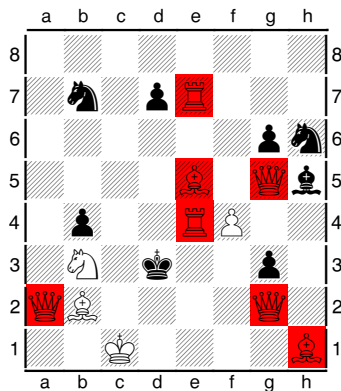
1. Lh3? ~ 2. Le5# (Ke6??), 1. – Kd4 2. Se5# (Kd3??),

1. – e:d6 2. Se5# (Kd6??), 1. – LHüh7 2. Le6#

[Ein]

Um weiße Themazüge alle auf dasselbe Feld ziehen zu lassen, haben sich Blocks des weißen Königs im Reflexmatt oder aber die Aktivierung einer Antibatterie bewährt. Im vorliegenden Beispiel sehen wir letzteres. Eine Masse auf e5 aktiviert gleich zwei Antibatterien: g5-d5 und h8-d4.

Der Grundmechanismus ist aber der gleiche wie in der **IX.07**: jeder weiße Erstzug nimmt ein d5-Fluchtfeld, aber gibt ein d4-Fluchtfeld. Ist die zusätzliche Errungenschaft, daß alle weißen Themazüge auf dasselbe Feld ziehen, ein zusätzliches Märchenelement wert? Meiner Ansicht nach nimmt die Tatsache, wie leicht dies mit Hüpfern zu erzielen ist, den Zügen auf ein Feld allen Reiz. Daher halte ich hier den Einsatz des Märchenelementes für nicht gerechtfertigt.



(IX.12b) Juraj Brabec,

StrateGems 2011, 3. Preis

Kc1,Lb2,Sb3,Bf4,

CHDa2,CHDg2,CHDg5,CHTe4,CHTe7,CHLe5,CHLh1;

Kd3,Lh5,Sb7,Sh6,Bb4,d7,g3,g6

(11+8); #2

chinesische Langschrittler

C+

1. CHDf1? ~ 2. CHTe2#, 1. – g2! (1. CHTe2? L:e2!)

1. CHTd4? ~/d5 2. CHDg2-d5/CHDg5:d5# (2. CHDa2:d5+? Kc4!), 1. – Lf3!,

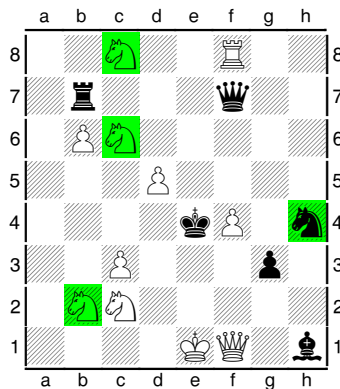
1. CHLd4? ~/d5 2. CHDg5-d5/CHDa2:d5# (2. CHDg2:d5+? K:e4!), 1. – Sf5!,

1. Sd4! ~/d5 2. CHDa2-d5/CHDg2:d5# (2. CHDg5:d5+? Ke3!), 1. – b3 2. CHDa3#

[Rec]

Die Anforderungen sind hier gegenüber der **IX.12** noch weiter verschärft: Es sind drei gleichartige Figuren, die auf dasselbe Feld ziehen! Und doch gelingt hier der Einsatz des Märchelementes überzeugender. Der Kern dieses Wechselspiels fußt nämlich darauf, daß ein chinesischer Stein anders zieht als schlägt.

Die notwendige zyklische Dualvermeidung ist leider nur schein-einheitlich. Denn während die potentiellen Fluchtfelder c4 und e3 bereits in der Ausgangsstellung angelegt sind (und daher teilweise wieder genommen werden müssen), entsteht das Fluchtfeld e4 aus einer weißen Selbstschädigung.



(IX.13) Franz Pachl,
Saxony 2002, 1. Preis
 Ke1,Df1,Tf8,Sc2,Bb6,c3,d5,f4,Cb2,Cc6,Cc8;
 Ke4,Df7,Tb7,Lh1,Bg3,Ch4
 (11+6); #2
Kamele
 C+

(1. – D:f4/Lf3 2. D:f4/Dc4#) 1. Dd3+/Cb5+/Cb3+? K:f4/K:d5/Kf5,
 (1. Sb4? ~/T:b6/D:f4/Lf3 2. Cb5/C8:f7/D:f4/Dc4#, 1. – D:d5! 2. ??)

1. Cc5? ~ 2. Dd3# (K:f4??), **1. – D:d5 2. Cb5#** (D:b5??)

(1. – D:f4 2. D:f4#), **1. – Ce3!**,

1. c4? ~ 2. Cb5# (K:d5??), **1. – D:d5 2. Cb3#** (D:b3??)

(1. – D:f4/T:b6 2. D:f4/C8:f7#), **1. – Lf3!**,

1. Sd4! ~ 2. Cb3# (Kf5??), **1. – D:d5 2. Dd3#** (D:d3??),

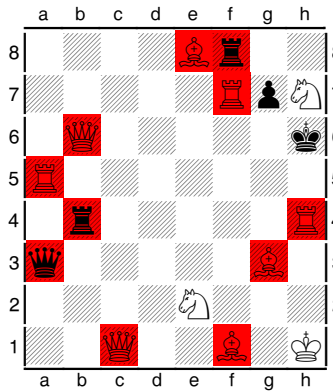
1. – Lf3 2. D:f3# (1. – D:f4/T:b6 2. D:f4/C6:f7#)

[Ein]

Zieht die schwarze Dame nach d5, so öffnet sie die Turm-Deckungslinie nach f4 und f5 und blockt auf d5, hat aber vom neuen Standfeld aus alle drei Mattfelder im Griff. Jeder weiße Erstzug deckt ein Mattfeld und versperrt gleichzeitig im voraus eine von d5 ausgehende Deckungslinie.

Die dreiseitige Symmetrie ist hier m.E. so stark, daß die Einheitlichkeit an den „Rändern“ etwas „aufgelockert“ werden sollte, und das geschieht auch: Block auf d5 statt Linienöffnung, verschiedenartige Widerlegungen der beiden Verführungen, in der Lösungsphase Mattwechsel auf 1. – Lf3 statt Rückkehr zum Satzmatt.

Da Kamele keine dem Orthodoxen fremde Motive zeigen können, weckt ein Stück wie dieses die Begehrlichkeit, ob eine solch klare dreiseitige Symmetrie im Ukraine-Zyklus orthodox nicht auch ohne thematische Königsparade möglich ist? Eine Frage, die ich allgemein natürlich nicht beantworten kann. Was konkret die Matrix der **X.13** betrifft, so vermute ich, daß sie vor allem die größere Distanzwirkung der Kamele (im Vergleich zu gewöhnlichen Springern) ausnutzt.



(IX.14a) James Quah,

Cyclone 2 2010

Kh1,Se2,Sh7,

DLib6,DLic1,TLia5,TLif7,TLih4,LLie8,LLif1,LLig3;

Kh6,Bg7,DLia3,TLib4,TLif8

(11+5); #2

Lion-Langschrittler

C+

(1. – CHDc5 2. DLicc6/TLiah5/DLibe3#)

1. TLia2? ~/DLie7 2. TLia6/TLaih2#, 1. – DLih3!,

1. Sc3? ~/DLic5 **2. DLicc6/TLiah5#** (2. DLibe3+? DLi:c1),

1. – DLia8! (2. DLicc6?? wg. Selbstschach),

1. LLifb5? ~/DLic5 **2. TLiah5/DLibe3#** (2. DLicc5+? TLi:b6),

1. – TLif5! (2. TLiah5??),

1. Sd4! ~/DLic5 **2. DLibe3/DLicc6#** (2. TLiah5+? TLi:h4),

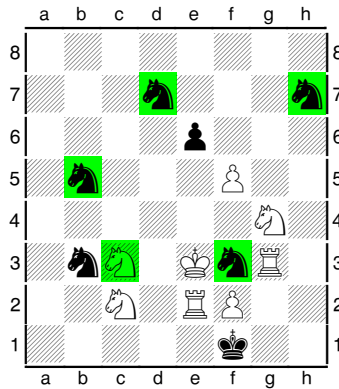
1. – TLid8 (2. DLibe3+? TLid2) *2. Sf5#*

[Ein]

Diese dreiseitige Symmetrie ist von vornherein auf das Märchenelement abgestellt und arbeitet mit der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren. Weiß hat drei potentielle Matts, welche jedes den Vorderstein einer Antibatterie in Position bringt. Alle drei Zuglinien schneiden sich in c5, sofortiges Spiel der Themaparade würde also alle drei Themamatts erlauben.

Drei weiße Erstzüge stellen jeweils Sprungmasse in eine der Zuglinien und zugleich in eine schwarze Deckungslinie zu einer der Batterien. Dies droht ein Matt an; die Themaparade verhindert es nun, und von den verbleibenden zwei Matts ist eines von Schwarz gedeckt.

Die beiden Widerlegungen plus die Schein-Widerlegung der Lösungsphase arbeiten mit unterschiedlichen Verteidigungsmotiven und sorgen so für gerade genug Auflockerung der starken dreiseitigen Symmetrie.



(IX.14b) Narayan Shankar Ram,
harmonie 1.TT 1988, 3. Lob
 Ke3,Te2,Tg3,Sc2,Sg4,Bf2,f5,CHNc3;
 Kf1,Sb3,Be6,CHNb5,CHNd7,CHNf3,CHNh7
(8+7); #2
chinesische Nachtreiter
 C+

(1. Sh2+/Tg1+/Te1? CHNb:h2/CHNd:g1/CHNh:e1)

1. Sd4? ~/CHNf~ **2. Sh2/Tg1#** (2. Te1+? K:e1), **1. – CHNfe5!**,

1. Se5? ~/CHNf~ **2. Tg1/Te1#** (2. Sh2??), **1. – CHNfg5!**,

1. CHNg5? ~/CHNf~ **2. Te1/Sh2#** (2. Tg1+? K:g1), **1. – CHNfd4!**,

1. f:e6! ~ 2. CHNd5#,

1. – CHNc7 (2. CHNd5?? wg. Selbstschach) *2. Sh2#*,

1. – CHNd#6 (2. CHNd5+? CHNh:d5) *2. Tg1#*,

1. – CHNd5 (2. CHN:d5??) *2. Te1#*

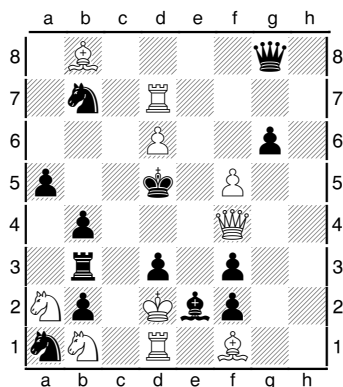
[Ein] [Zus]

Die Grundidee ist hier die gleiche: ein Arbeiten mit einem gemeinsamen Schnittpunkt und der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren. Da es hier um schwarze Deckungslinien geht, steht bereits eine Sprungmasse im Schnittpunkt und zieht in der Themaparade weg.

Die Dualvermeidung ist hier einfacher gehandhabt und auch nicht ganz einheitlich; sagen wir: die weißen Erstzüge zerstören jeweils ein potentielles Matt. Dafür gelangen wunderbar einheitliche Widerlegungen: die Sprungmasse kann so anziehen, daß sie innerhalb der relevanten Wirkungslinie verbleibt.

Auf diese Weise entstehen *drei* thematische Widerlegungen, und die Lösungsphase erlaubt Zusatzthematik: thematische Drohrückkehr nach Weglenkung der schwarzen Verteidiger. Die unterschiedlichen Verteidigungsmotive dieser drei Paraden empfinde ich hier als angenehme Auflockerung der bisher starken dreiseitigen Symmetrie.

Ist das Märchenelement Nachtreiter hier nötig? Im Prinzip nein, dieses Stück basiert auf einem Vorläufer desselben Komponisten ohne es. Dieser Vorläufer benötigte allerdings (wie die **X.14a**) drei verschiedene Arten chinesischer Steine. Der Komponist war offensichtlich der Meinung, daß die Matrix mit nur einer Märchenfigurenart harmonischer wirkt. In der Tat *scheint* sie in dieser Form ganz auf die chinesischen Nachtreiter zugeschnitten.



(IX.15) Evgeni Bourd,

Pat a mat 2014-15, 2. Preis

(Peter Gvozdjak gew.)

Kd2,Df4,Td1,Td7,Lb8,Lf1,Sa2,Sb1,Bd6,f5;

Kd5,Dg8,Tb3,Le2,Sa1,Sb7,Ba5,b2,b4,d3,f2,f3,g6

(10+13); r#3

C+

(1. De3? ~ 2. D:d3+ T:d3#, 1. – Sc2 2. Te1 f:e1D#, 1. – L:d1!, 1. f:g6? Ld1!)

1. Tc7? ~ 2. Dc4+ Ke5, K:d6 3. D:d3 T:d3#,

1. – L:d1 2. Dd4+ K:d4 3. L:d3+ T:d3# (2. De4+? K:d6!)

(1. – Sc5/Dc8(?) 2. Dd4+ K:d4 3. ~/T~7, Tc2 Se4/Dc2#, 1. – S:d6(?) auch 2. Tc5,

1. – Dd8/Dh7, Df8? 2. Dg5/Dh6 D:D#, 1. – De8? 2. L:e2 D:e2#),

1. – Sd8! 2. Dc4+ K:d6! 3. Dc5, T~7#,

1. La7? ~ 2. Dd4+ Kc6 3. D:d3 T:d3# (1. – Kc6, g:f5(?) 2. Dc, e4+),

1. – L:d1 2. De4+ K:e4 3. L:d3+ T:d3# (2. Dc4+? Ke5!),

1. – S:d6! 2. T:d6#,

1. Te7! ~ 2. De4+ Kc5 3. D:d3 T:d3#,

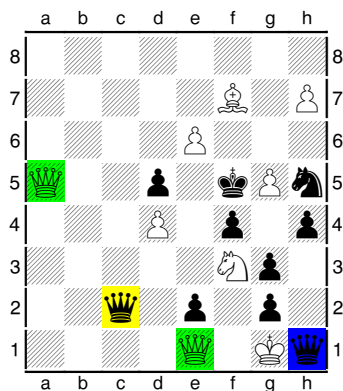
1. – L:d1 2. Dc4+ K:c4 3. L:d3+ T:d3# (2. Dd4+? Kc6!),

1. – Sc5/De6 2. Dd4+ Kc6 3. D:d3 T:d3# (2. – K:d4(?) 3. T~7 Se4/De3#),

1. – Kc5 2. De3+ K~ 3. D:d3 T:d3#

[Ein]

Ein wunderschön einheitlicher Reflexmatt-Mechanismus. In den Drohungen darf Schwarz die weiße Dame nicht schlagen, nach der Themaparade hingegen soll er ist, wobei Weiß zwischen den beiden verbleibenden Möglichkeiten so wählen muß, daß Schwarz kein (weiteres) Fluchtfeld hat. Beide thematischen Verführungen werden reflextypisch widerlegt!



(IX.16) Sven Trommler,

feenschach 65. TT 2011-13, 1. Preis

Kg1,Lf7,Sf3,Bd4,e6,g5,h7,ELa5,ELe1;

Kf5,Sh5,Bd5,e2,f4,g2,g3,h4,ADh1,SPc2

(9+10); #2

Elche (45°)

Adler (90°)

Spatz (135°)

C+

Die drei Märchenfiguren sind Grashüpfer-Modifikationen, die auf der Sprungmasse um die jeweils angegebene Gradzahl „abknicken“.

1. h8EL? (g4 gedeckt) ~ **2. ELa6#**,

1. – Sg7 (g6 gedeckt) **2. Lg6#**

(1. – Sf6?? wg. Selbstschach),

1. – SPd3! (2. ELa6+ SPb6)

(1. L:h5? ~ 2. ELa6#, 1. – SPd3!),

1. h8SP? (g6 gedeckt) ~ **2. Lg6#** (1. – Sf6(?) 2. Lg6,S:h4#),

1. – Sg7 (g5 gedeckt) **2. S:h4#**,

1. – ADg4 (2. Lg6+ AD:g6) 2. ELa6#,

1. – ADh3! (2. Lg6+ AD:g6)

(1. h8S? ~/ADg4 2. Lg6/ELa6#, 1. – ADh3!),

1. h8D? ~/ADg4 2. Dh7/ELa6#, 1. – ADh3!),

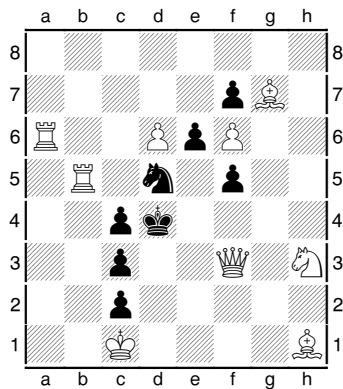
1. h8AD! (g5 gedeckt) ~ **2. S:h4#** (1. – Sf6(?) 2. Lg6,S:h4#),

1. – Sg7 (g4 gedeckt) **2. ELa6#**

[Ein] [Zus]

Bevor wir zum Rice-Zyklus übergehen, präsentiere ich noch dieses Stück – mit Bauchschmerzen. Die Idee ist großartig: je eine einleitende Umwandlung in eine der Grashüpfer-Modifikationen sorgt für zyklische Deckung der drei potentiellen Fluchtfelder g4-g6. Eine große Versuchung, sich mit diesen m.E. sehr unübersichtlichen Grashüpfer-Abarten doch noch anzufreunden!

Die Kernfrage ist allerdings, ob hier die Umwandlung 1. h8SP überhaupt als ein eigenständiger Zug gelten darf – und ich meine nein. Um g6 zu decken, genügt eine Umwandlung in einen Springer, und wenn diese bereits mit 1. – ADh3 gekontert wird, dann ist die Umwandlung in einen Spatz, die diesbezüglich gar nichts ändert, sinnfrei bzw. allzu willkürlich angesetzt. Und wir sind mit dieser Argumentation sogar schon einen Schritt zu weit, denn bereits die Umwandlung in eine *Dame* greift über g6 an und wird mittels Deckung dieses Feldes widerlegt – und jedwede Unterverwandlung, die daran nichts ändert, ist eben kein eigenständiger Zug mehr!



(IX.17) Michel Caillaud,

Lacny-60, 1. e.E.

Kc1,Df3,Ta6,Tb5,Lg7,Lh1,Sh3,Bd6,f6;

Kd4,Sd5,Bc2,c3,c4,e6,f5,f7

(9+8); #2

C+

(1. – Ke5 2. Df4,D:c3,De3#, 1. – e5/f4 2. T:d5/De4#, 1. – S~ 2. ??)

1. Lh6? ZZ S~/Ke5 2. De3/D:c3# (1. – e5(?) auch 2. D:e5#), **1. – Sf4!**,

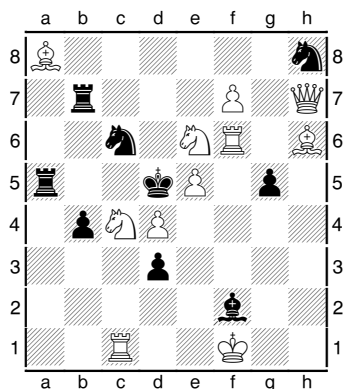
1. Ta3? ZZ S~/Ke5 2. D:c3/Df4#, 1. – Se3!,

1. Sf2! ZZ S~/Ke5 2. Df4/De3#

[Ein]

Ersetzt man im Ukraine-Zyklus die Drohung durch eine Themaparade, wird es im orthodoxen (Nichthybrid-)#2 sehr schwierig, keine zweiseitige Symmetrie zu präsentieren. Und doch gibt es eine verblüffend „einfache“ Möglichkeit: indem man einen Ukraine-Zyklus „verkleidet“!

Der vorliegende Rice-Zyklus benutzt den gleichen Mechanismus wie die **IX.07** – jeder weiße Erstzug nimmt ein d4-Fluchtfeld und gibt ein e5-Fluchtfeld – nur drohen die d4-Matts nicht sofort, sondern sind *Sekundärdrohungen*, die erst nach Wegzug des deckenden schwarzen Springers aktiv werden.



(IX.18) Eduard Lifshits,

Schachmaty w SSSR 1962, 1. e.E.

(Version E.Z.: +sBb4

vermeidet Verwässerung 1. D:d3? Tb3 2. Sc7#)

Kf1,Dh7,Tc1,Tf6,La8,Lh6,Sc4,Se6,Bd4,e5,f7;

Kd5,Ta5,Tb7,Lf2,Sc6,Sh8,Bb4,d3,g5

(11+9); #2

C+

(1. – Sc~ 2. Sb6#, 1. – S:d4/S:e5/Sg6 2. ??)

1. Df5? (~ 2. Df3#) **S:e5/S:d4 2. L:b7/Sb6#, 1. – g4!,**

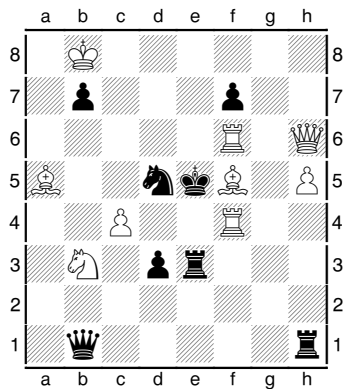
1. D:d3? (~ 2. Df3#) **S:e5/S:d4 2. Sc7/L:b7#** (1. – g4/Le3 2. Sf4/S:e3#), **1. – Ta3!,**

1. Lf8! (~ 2. Dh1#) **S:e5/S:d4 2. Sb6/Sc7#** (1. – Lh4 2. Se3#)

[Sub]

Von den Rice-Zyklen im orthodoxen #2 mit zweiseitiger Symmetrie hat mich dieses Stück am meisten überzeugt – aufgrund seines „Verkaufs“, denn die beiden batteriebildenden Verführungen sind allererste Löserwahl.

In den beiden zueinander symmetrischen Verführungen wird der schwarze Springer je einmal gefesselt, nur im anderen Falle wird ein weißer Springer von seinen Deckungspflichten entbunden und kann die Fesselung des sT ausnutzen. In der in sich symmetrischen Lösungsphase müssen die weißen Springer nicht mehr auf c5/d6 aufpassen, dafür stärker auf d4/e5. (Es gibt eine leichte technische Abweichung, weil wBd4 das Feld e5 deckt, hingegen wBe5 nicht das Feld d4 – deshalb habe ich alles etwas allgemeiner formuliert.)



(IX.19) Peter Gvozdjak,
Olympic Tourney (Sotschi) 2014, 1. Preis
 Kb8,Dh6,Tf4,Tf6,La5,Lf5,Sb3,Bc4,h5;
 Ke5,Db1,Te3,Th1,Sd5,Bb7,d3,f7
 (9+8); #2
 C+

(1. – S:f6/S:f4 2. Lc7/Lc7,Lc3#) 1. Dg5? T:h5!,

1. Sc5? nimmt eine Deckung von d4

(~ 2. Sd7#) **S:f6/S:f4**(Sb6) **2. Lc7/Lc3#**

(1. – Te4 2. T:e4#), **1. – Db5!**,

1. Td4? verstellt c3-e5, nimmt eine Deckung von f5, entfernt unter Deckung Masse von f4

(~ 2. T:d5#) **S:f6/Sf4**(S~) **2. Df4/Lc7#**, **1. – Sb6!**,

(1. Lf~/L:d3? d2/D:d3!)

1. Le4? nimmt je eine Deckung von e4 und e6, fügt je eine Deckung von f4 und f6 hinzu.

(~ 2. Dg5,T6f5#, z.B. 1. – Tg1 2. T6f5#) **S:f6/S:f4** **2. D:f6/D:f4#**

(1. – T:h5 2. D:h5#, 1. – Se7(?) 2. Lc3,Lc7#), **1. – D:b3!**,

1. Tb6! verstellt a5-c7, nimmt eine Deckung von f5, entfernt unter Deckung Masse von f6

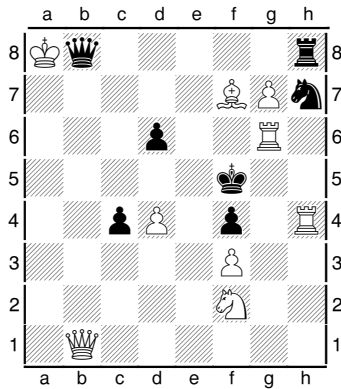
(~ 2. Dd6#) **Sf6**(S:b6)/**S:f4** **2. Lc3/Df6#**,

(1. – f6 2. Te6#)

[Rec]

Dieser viergliedrige Rice-Zyklus ist rein konstruktiv überzeugend.

Die Matrix ist nicht so uneinheitlich, wie es scheint, denn es besteht eine grundlegende zweiseitige Symmetrie. Sie wird durch den Satz dual und die aus ihm entstehenden unsymmetrischen Erstzugs-Schaltungen etwas gestört.



(IX.20) Narayan Shankar Ram,
Springaren 1984

Ka8,Db1,Tg6,Th4,Lf7,Sf2,Bd4,f3,g7;
 Kf5,Db8,Th8,Sh7,Bc4,d6,f4

(9+7); #2

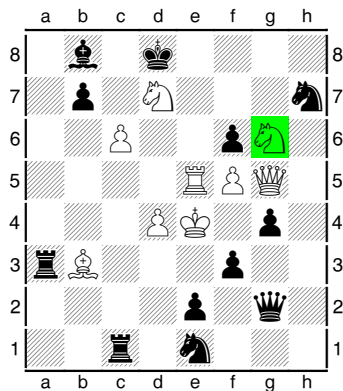
Madrasi

C+

1. T:h7? c3! (2. K:b8+ c2),
 1. **Se4?** (verstellt b1-f5, deckt f6 und g5) ~ 2. S:d6#, Verteidigungsmotiv Paralyse:
 1. – **Sg5** (doppelter Deckungsverlust mit Dualvermeidung) 2. **T:g5#** (2. Tf6+? K:f6),
 1. – **Sf6** (doppelter Deckungsverlust mit Dualvermeidung) 2. **T:f6#** (2. Tg5+? K:g5),
 1. – **Td8!**,
 1. **Sh3?** (deckt g5) ~ 2. T:f4#, Verteidigungsmotiv Paralyse:
 1. – **Sg5**(Sf8) (Paralyse des sT) 2. **K:b8#**,
 1. – **Sf6** (Paralyse des sT wird kompensiert durch Deckung von e4, Block) 2. **T:f6#**,
 1. – **Te8!**,
 1. **Sg4!** (deckt g5) ~ 2. Sh6#, Verteidigungsmotiv indirekte Deckung:
 1. – **Sg5** (Paralyse des sT wird kompensiert durch Deckung von e4, Block) 2. **S:g5#**,
 1. – **Sf6**(Sf8) (Paralyse des sT) 2. **K:b8#**

[Sub]

Ein Rice-Zyklus in zweiseitiger Symmetrie sollte bei Anwesenheit von Märchenelementen stark auf diese setzen – die **IX.20** tut dies zweifelsohne. Nicht alles, aber sehr viel wird hier über Paralysen gesteuert, die entstehen oder auch entfernt werden, und das alles wird dargeboten in einer für das schwierige Buchstabenschema überraschend luftigen Stellung!



(IX.21) Miodrag Mladenovic,
JT Peter Gvozdjak 50 2015
 (Version E.Z.: +Mg6 addiert Belegverführung)
 Ke4,Dg5,Te5,Lb3,Sd7, Bc6,d4,f5,Mg6;
 Kd8,Dg2,Ta3,Tc1,Lb8,Se1,Sh7,Bb7,e2,f3,f6,g4
 (9+12); r#2
 Moa
 C+

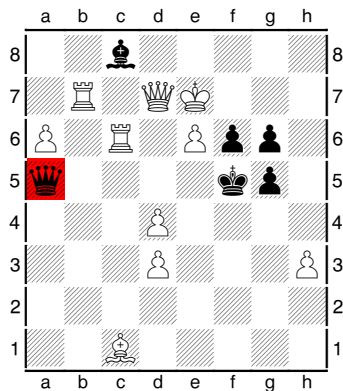
(1. – f2+ 2. Kf4 Df3#, 1. – Sg5+ 2. Kd5 b:c6#, 1. Te8+? K:e8 2. L~ f2#, 1. – Kc7!)
 1. Mh4? f2+(~) 2. Mf3 D:f3#, 1. – Dg1 2. Td5 S:g5#, 1. – Dh2(Dg3) 2. Ld5 S:g5#, 1. – g3!,
 1. Df4? f2+(~) 2. Df3 D:f3#, 1. – Dg1 2. S:f6 S:f6#, 1. – Dh2 2. Td5 D:f4#, 1. – Kc8! 2. Te8#,
 1. De3! f2+(~) 2. Df3 D:f3#, 1. – Dg1 2. Ld5 D:e3#, 1. – Dh2 2. S:f6 S:f6#
 [Sub]

In der Ausgangsstellung steht das Matt auf g5 zur Verfügung, und wenn Schwarz eines der drei weißen Fluchtfelder deckt, nimmt der weiße Zug die beiden anderen. In zweiter Verführung und Lösung blockt Weiß ein Feld und nimmt damit gleichzeitig die Deckung von ihm. Greift Schwarz nun nach diesem Feld, muß Weiß das Matt auf diesem Feld bereitstellen; deckt Schwarz hingegen das andere Feld, bringt dies das Matt auf f6 auf den Plan. Die weiße Reflexbedingung und die Zugeigenschaft des Moa sorgen für je eine Widerlegung.

Also abermals ein voll auf den Eigenschaften der Märchenregel beruhender Spiegel-Mechanismus. Sein gemessen an der IX.20 höherer Anspruch ist das Mehr an *Material* gewiß wert. Aber ist er auch ein zusätzliches Märchenelement wert, das nicht am Mechanismus als solchem beteiligt ist? Im Prinzip nein, denn wSb1 statt einer Hilfsphase oder eben wMg6 würde genügen. Allerdings hätten wir dann die künstlerisch sehr unbefriedigende Form Verführung plus zwei Lösungen.

Nächste Idee: Man kommt mit dem schwachen Grashüpfer-Element aus: wGh2wTh4 statt wMg6 => 1. Gh5? g3!, wobei die Belegverführung dann sogar ohne „schwarzen Dual“ ist! Die Sache wäre insofern ehrlich, weil so die im Original durch die „Phase“ der freien Satzspiele erzeugte Schein-Eleganz auch optisch zerstört wird. Aber irgendwie fand ich es passend, statt dessen die Schein-Eleganz des Originals durch das Hinzufügen des unüblichen Moa zu erhalten.

Letztlich muß der Leser dies alles für sich entscheiden. Aber bitte vergessen Sie die ursprüngliche Frage nicht: Ist hier überhaupt ein zusätzliches Märchenelement angemessen – egal ob Hilfszüge oder eine Märchenfigur? Auch wenn mir der Mechanismus als solcher gefällt, tendiere ich zu: nein.



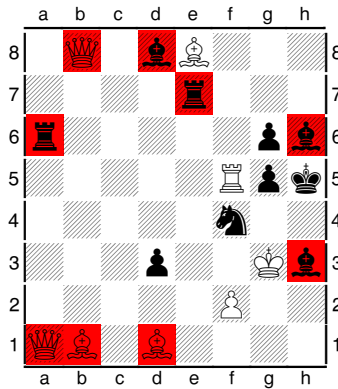
(IX.22) Hubert Gockel,
The Problemist 2007
 (John Rice zum 70. Geburtstag gew.)
 Ke7,Dd7,Tb7,Tc6,Lc1,Ba6,d3,d4,e6,h3;
 Kf5,Lc8,Bf6,g5,g6,DLia5
(10+6); #2
Damenlion
 C+

(1. – DLia8/DLia7 2. Dd5/Tc5#) 1. Dd5+? DLie5,
1. Dd8? (~ 2. D:a5#) **DLia8/DLia7+** (2. Da5+? DLi:a5) **2. Dd5/Tb5#, 1. – L:e6!,**
1. Tc2? (~ 2. Tf2#) **DLia8/DLia7** (2. Tf2+? DLi:f2/DLif3) **2. Tb5/Tc5#, 1. – L:b7!**
 (alternativ 1. T:c8? ZZ g4!),
1. Tb2! (~ 2. Tf2#) **DLia8/DLia7+** (2. Tf2+? DLi:f2/DLif3) **2. Tc5/Dd5#**
 [Sub]

Diese zweiseitige Symmetrie setzt voll auf die Standard-Paradoxie der Sprungfiguren. Es geht allein um die beiden schwarzen Lion-Wirkungsgeraden a7-e7 und a8-d5. Die aktive darf für das weiße Matt entlang der 5. Reihe nur entweder zwei oder keine Massen enthalten.

Das ist tatsächlich alles! Wer intuitiv meint, daß sich aus dem Märchenelement Lions mehr herauszuholen sein müßte, der hat recht: s. Folgestück.

(Hinweis: Die Satzmatts habe ich zwar nur mit angegeben, um den Mechanismus zu unterstreichen. Gleichwohl wären sie prinzipiell gemeinsam generierbar. Man stelle einen (0:2)-Springer [= X] nach a8 und erhält die Belegverführung 1. X:c8? ZZ g4! Ein geübter Komponist bekäme das sicher besser hin?)



(IX.23) Jean-Marc Loustau & Michel Caillaud,
6.TT Spisska borovicka 1994, 1. Preis
 Kg3,Tf5,Le8,Bf2,DLia1,DLib8,LLib1,LLid1;
 Kh5,Sf4,Bd3,g5,g6,TLia6,TLie7,LLid8,LLih3,LLih6
(8+10); #2
Lion-Langschrittler
 C+

(Sf4 deckt e2 und g6 und verstellt b8-h2;

Se6 bewirkt Masseänderungen auf 3 Linien:

Deckungslinie e7-e2, Deckungslinie a6-g6, Fluchtlinie h3-c8)

Tf5 sperrt LLib1 von der Deckung des Feldes g6

(1. DLia7? ~ 2. DLih7# [2. f3+? Se2, 2. DLih2?? & LLih3~]),

1. – Sd5(Sg2) (2. DLih7+? LLih6~) **2. f3#** [2. DLih2+? LLih3~],

1. – Se6!? (2. DLih7+? LLih6~, 2. f3+? TLie2) **2. DLih2#**,

(1. – LLid7!),

Tf6 fesselt g5 nicht mehr und ermöglicht so auf f2-f3+ die Parade g5-g4

1. Tf6? ~ 2. DLiah8# [2. DLih2??, 2. L:g6+? S:g6 & TLi:g6],

1. – Sd5 (2. DLih7+? LLih6~) **2. DLih2#** [2. L:g6+? TLi:g6],

1. – Se6!? (2. DLih7+? LLih6~, 2. DLih2+? LLih3~) **2. L:g6#**,

1. – Sg2! (2. DLih2+? LLif1),

Te5 versperrt DLib8 den Weg nach h2

1. Te5! ~ 2. DLiah8# [2. L:g6+? S:g6, 2. f3+? Se2 & TLie2],

1. – Sd5(Sg2) (2. DLih7+? LLih6~) **2. L:g6#** [2. f3+? TLie2],

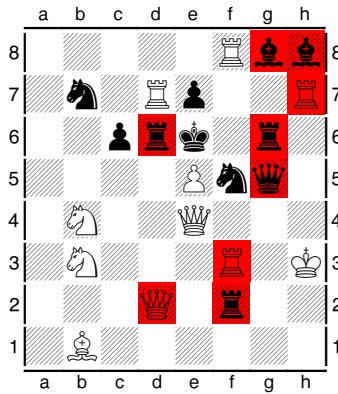
1. – Se6!? (2. DLih7+? LLih6~, 2. L:g6+? TLi:g6) **2. f3#**,

1. – LLif6 2. DLibh8#

[Ein] [Rec]

In weitgehender dreiseitiger Symmetrie (alle Abweichungen sind offensichtlich „technischer“ Natur) gelingt diesem Stück ein Rice-Zyklus *auf fortgesetzte Verteidigung* unter starker Nutzung der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren.

Es geht um drei schwarze Lion-, sagen wir es allgemein, -Verteidigungslinien, die sich alle in e6 schneiden. Zu Beginn jeder Phase steht der wT in jeweils einer dieser Linien. Nach 1. – S~ ist somit ein weißes Matt verhindert. Die Stellung des wT schaltet das zweite (generell für diese Phase) aus. (Dies leider definitiv nicht mehr einheitlich.) Auf 1. – Se6! ist das dritte Matt ausgeschaltet, jedoch aufgrund der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren das erste wieder eingeschaltet.

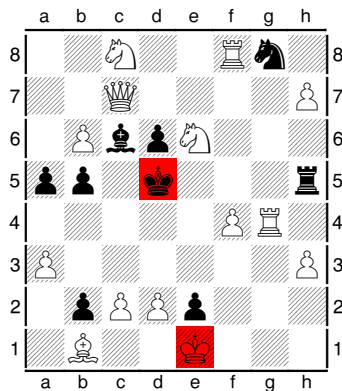


(IX.24) Reto Aschwanden & Jean-Marc Loustau,
 18.TT Spisska borovicka 2006, 1. Preis
 (Version E.Z.: sBb6→sSb7 macht Stellung legal)
 Kh3,De4,Td7,Tf8,Lb1,Sb3,Sb4,Be5,DLid2,TLif3,TLih7;
 Ke6,Sf5,Sb7,Be6,e7,
 DLig5,DLid6,TLif2,TLig6,LLig8,LLih8
(11+11); #2
Lion-Langschrittler
 C+

1. D:f5+? TLi:f5, 1. e:d6+? DLie5, 1. Sd4+? S:d4,LLi:d4, 1. T:e7+? S:e7,K:e7,
1. TLia3,f1? ~ 2. D:f5#,
 1. – S~ 2. e:d6# [2. T:e7+? K:e7],
 1. – Sg7!? (2. e:d6+? LLie5) 2. T:e7# (nicht 2. Sd4+? K:d7),
 1. – Sg3! (2. Df5+ S:f5, 2. e:d6+ S:e4),
1. TLif6!? (ändert Masseverteilung entlang h8-d5/e4 und g5-e7) ~ 2. D:f5#,
 1. – S~(Sg3) 2. Sd4# [2. e:d6+? LLie5],
 1. – Sg7!? (2. Sd4+? K:d7) 2. e:d6# (nicht 2. T:e7+? DLi:e7),
 1. – TLic2! (2. D:f5+ K:f5, 2. DLia2+ LLid5,LLic4),
1. TLiff7!! (ändert Masseverteilung entlang h7-e7 und g8-a2,
 Verkürzung Deckung h7-d7 auf f7-d7, Verstellung f8-f6) ~ 2. D:f5#,
 1. – S~(Sg3) 2. T:e7# [2. Sd4+? LLi:d4] (nicht 2. e:d6+? Kf6),
 1. – Sg7!? (2. T:e7+? K:e7) 2. Sd4#,
 1. – TLic2 2. DLia2#
 [Rec]

Zweifellos eine konstruktive Kraftleistung: *Rice-Zyklus als fortgesetzter Angriff dritten Grades auf fortgesetzte Verteidigung!*

Die einzige Einheitlichkeit ist das gemeinsame Verteidigungsmotiv gegen die gemeinsame Drohung aller drei Phasen, nämlich Deckung des Mattfeldes. Gewiß, mehr war nicht zu erwarten. Doch deshalb wirkt das Arrangement auch völlig gekünstelt; ein geschlossener Eindruck will sich (bei mir) nicht einstellen.



(IX.25a) Hubert Gockel,

6. WCCT, Abt. G 1996-2000, 14. Platz

(Version E.Z.¹²: wKe1→wTK)

TKe1, Dc7, Tf8, Tg4, Lb1, Sc8, Se6, Ba3, b6, c2, d2, f4, h3, h7;

TKd5, Th5, Lc6, Sg8, Ba5, b2, b5, d6, e2

(14+9); #2

Transmutierende Könige

C+

(1. b7? ~ 2. Sb6#)

1. – **TKc4** 2. **f5#** (2. Sb6+, S:d6+? TK:a3, 2. d3+? TKc3),

1. – **TKe4** 2. **S:d6#** (2. d3+? TKe3, 2. f5+? TKe5),

1. – TK:e6 2. h:g8L#

(1. – Ld7! 2. Sb6+ TKe7),

1. **Tg3?** ~ 2. Td3#,

1. – **TKc4** 2. **S:d6#** (2. f5? kein Schach),

1. – **TKe4** 2. **d3#** (2. S:d6+? TK:g3),

1. – TK:e6 2. h:g8L#,

1. – Thh~ (2. Td3+? TKh5) 2. Tg5#,

1. – Sf6 (2. Td3+? Tf5) 2. Se7#,

1. – **b4!**,

1. **Dg7!** ~ 2. Sc7#,

1. – **TKc4** 2. **d3#** (2. f5+? Le4),

1. – **TKe4** 2. **f5** (2. S:d6+? TK:d6),

1. – TK:e6 2. h:g8L#

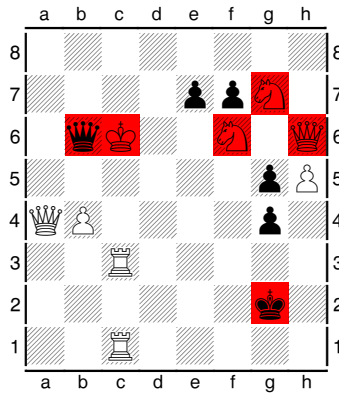
[Sub]

Wenn man zuviele zweiseitig-symmetrische Rice-Zyklen gesehen hat, kann einen ein Stück wie die **IX.25a** durchaus beeindrucken: keine Spur von Symmetrie, zudem sorgen die Transmutierenden Könige automatisch für eine gute Ökonomie des Raumes.

Tatsächlich aber gibt es zwei Einwände. Erstens weicht die Verhinderung des Matts f4-f5 von der sonstigen – auf Fluchtfeldern basierenden – Schaltung ab: Weiß baut zweimal eine Wirkungslinie ab (einmal Batterie, einmal Fesselung).

Zweitens, noch wichtiger, läßt sich aus Transmutierenden Königen mehr herausholen: es lassen sich die Drohungen in den Zyklus einbinden! Zusätzliche Grashüpfer und Nachtreiter sind dafür m.E. nur ein sehr geringer Preis – s. Folgestück.

¹² Symmetrische Regeln sind ästhetischer, daher habe ich mir erlaubt, den im Original normalen weißen König ebenfalls transmutierend zu machen. Das Spiel ändert sich dadurch nicht.

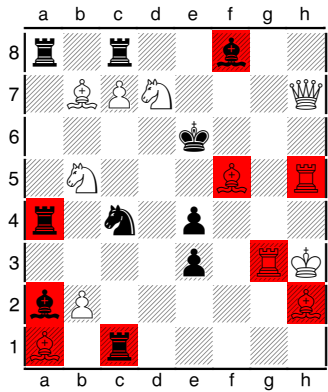


(IX.25b) Valery Gurov & Georgy Evseev,
 6. WCCT, Abt. G 1996-2000, 2. Platz
 TKc6, Da4, Tc1, Tc3, Bb4, h5, Gh6, Nf6, Ng7;
 TKg2, Be7, f7, g4, g5, Gb6
(9+6); #2
Grashüpfer
Nachtreiter
Transmutierende Könige
 C+

(1. – TKf2 2. Dc2+/T1c2+/T3c2+? TKd4/TKf1/TKf3,
 1. – TKh2 2. Dc2+/T1c2+/T3c2+? TKe5, TKb8/TKh1/TKh3)
 1. Dc2?? Selbstschach, 1. T1c2+/T3c2+? TKg1/TKg3,
1. Nd5? ~/TKf2/TKh2 2. Dc2/T1c2/T3c2#, 1. – Gb3!,
1. Nd7? ~/TKf2/TKh2 2. T1c2/T3c2/Dc2#, 1. – e5!,
1. Nf5! ~/TKf2/TKh2 2. T3c2/Dc2/T1c2#
 [Rec]

Dies ist ein weiteres eindrucksvolles Beispiel, was sich aus den Transmutierenden Königen herausholen läßt. Die Steuerung erfolgt allein über potentielle Fluchtfelder – jeder weiße Erstzug nimmt für jedes Standfeld des sK eines (bzw. einmal zwei). Die leichte Abweichung, daß für Schwarz einmal c6 zum Fluchtfeld wird, obwohl es gedeckt ist, halte ich nicht für allzu störend, und ich bin bereit, hierin noch eine Einheitlichkeit im weiteren Sinne zu sehen. Für einen sog. vollständigen Sheday-Zyklus hätte ich eine solche gar nicht mehr erwartet!

Der Preisrichter bewies, daß man ohne das Märchenelement Grashüpfer auskommen kann. Wäre es das einzige Märchenelement, würde ich ihm uneingeschränkt recht geben. Doch die Grashüpfer sind hier nur das schwächste von insgesamt drei Märchenelementen, und sie halten die Stellung locker. Man kann also m.E. die Entscheidung des Komponisten für die Grashüpfer akzeptieren – aber das ist zugegeben hochgradig Geschmackssache.



(IX.26) Jean-Marc Loustau,
Sachova skladba 2003, 2. Preis
 Kh3,Dh7,Lb7,Sb5,Sd7,Bb2,c7,
 TLig3,TLih5,LLia1,LLif5,LLih2;
 Ke6,Ta8,Tc8,Sc4,Be3,e4,TLia4,TLic1,LLia2,LLif8
(12+10); #2
Lion-Langschrittler
 C+

- (1. – S~ 2. Sc5,Sd4,Ld5#,
 1. – Se5 2. Sc5+/Sd4+/Ld5+ Kf6/Kd6/K:d5)
 1. Sc5+/Sd4+/Ld5+? TLi:c5/TLi:d4/LLi:d5,
1. LLic2? ~ 2. Sc5# [2. Sd4+? TLi:d4, 2. LLid5+? TLi:d5,K:d5],
 1. – S~ (2. Sc5+? TLi:c5) **2. Sd4#** [2. LLid5+? K:d5]
 1. – TLia:a1,TLid4 (2. Sc5+? Kf6) 2. Sd4#,
 1. – **Se5!?** (2. Sc5+? TLi:c5,Kf6, 2. Sd4+? Kd6) **2. Ld5#**
 (1. – T:c7 2. S:c7#),
 1. – **TLic3!** (2. Sc5+? Kf6),
1. b4? ~ 2. Sd4# [2. Ld5+? LLi:d5, 2. Sc5+? TLi:c5,Kf6],
 1. – S~ (2. Sd4+? TLi:d4) **2. Ld5#** [2. Sc5+? Kf6],
 1. – **Se5!?** (2. Sd4+? TLi:d4,Kd6, 2. Ld5+? K:d5) **2. Sc5#**,
 1. – **Sb6!** (2. Ld5+ S:d5),
1. TLib3! ~ 2. Ld5# [2. Sc5+? TLi:c5, 2. Sd4+? TLi:d4,Kd6],
 1. – S~ (2. Ld5+? LLi:d5) **2. Sc5#**,
 1. – TLic6 (2. Ld5??) 2. Sc5#,
 1. – **Se5!?** (2. Ld5+? LLi:d5,K:d5, 2. Sc5+? Kf6) **2. Sd4#**,
 1. – Sd6! (2. Ld5+? LLi:d5, 2. Sc5+? LLi:c5) 2. Sd4#
 (1. b3? ~/S~/Se5! 2. Ld5/Sd4/Sc5#, 1. – TLic6!)
 [Ein] [Rec]

Dieses Stück setzt noch einen drauf: es zeigt einen vollständigen Shedey-Zyklus *auf fortgesetzte Verteidigung*. Sein genialer dreiseitig-symmetrischer Mechanismus basiert auf drei weißen Lion-Linien, die sich in e5, und drei schwarzen Lion-Linien, die sich in c4 treffen. In der Ausgangsstellung scheitern die Themamatts sofort am Schlag der schachbietenden Figur; nach 1. – S~ wären alle drei Matts möglich, und nach 1. – Se5! scheitern die Themamatts an je einer Königsflucht. Die weißen Erstzüge nehmen eine Masse aus je einer weißen Themalinie und stellen eine zweite Masse in eine schwarze Themalinie. Dies schaltet jeweils zwei der obigen Verteidigungen und zwei der obigen Matts aus. Die „schwarzen Duale“ und das verwässernde 1. b3? spielen bei dieser Kompositionsleistung m.E. keine nennenswerte Rolle mehr.

X. Pseudo-Djurasevic und Djurasevic

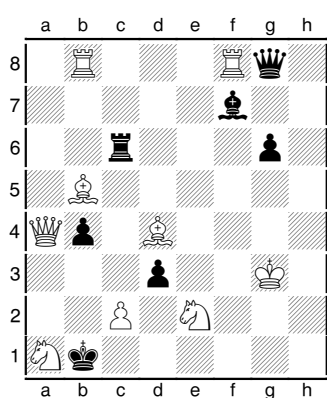
Der Djurasevic-Zyklus ist die zyklische Vertauschung von Erstzug, Drohung und Variantenfortsetzung auf die gleiche schwarze Parade, also $A \sim/x B/C$ vs. $B \sim/x C/A$.

An höheren Zyklen akzeptiere ich (im Gegensatz zu *Cyclone*) hier nur den „Abstand 1“, d.h. $A \sim/x/y B/C/D$ vs. $B \sim/x/y C/D/A$ bzw. $A \sim/x/y/z B/C/D/E$ vs. $B \sim/x/y/z C/D/E/A$.

Solche Djurasevics enthalten drei „Grund-Paradoxa“: einen Anti-Reversal, einen Anti-Droh-Reversal und einen Dombrovskis-Effekt. Bei höherer Ordnung kommen dann noch Paradenwechsel hinzu.

Bei dieser hochparadoxen Struktur ist Einheitlichkeit in großen Teilen unmöglich geworden, daher ist dies m.E. ein attraktives Thema hauptsächlich für Analytiker. Gerade im Märchenschach gibt es hochinteressante und/oder sehr spezifische Mechanismen.

Die Orthodoxie hingegen stößt hier an enge Grenzen. Deshalb beginne ich das Kapitel mit Pseudo-Djurasevics (= verschiedene schwarze Paraden). Doch obwohl von den drei „Grund-Paradoxa“ nur eines übrig bleibt, bereitet dem orthodoxen #2 bereits hier das Schließen des Zyklus' große Probleme.



(X.01) Vasil Markovtsy,

Problemlad 1994

(nach Christer Jonsson, *Suomen Shakki* 1991, 3. Preis:

Version spart 1 Stein)

Kg3, Da4, Tb8, Tf8, Lb5, Ld4, Sa1, Se2, Bc2;

Kb1, Dg8, Tc6, Lf7, Bb4, d3, g6

(9+7); #2

C+

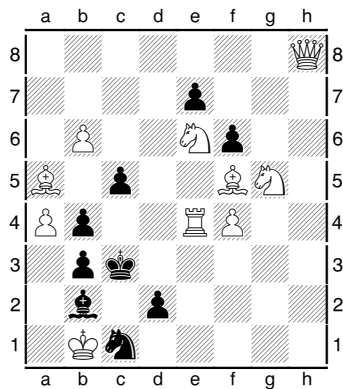
(1. – Tc3/d:e2 2. ??, 1. Lc4? d:e2!)

1. L:d3? ~/Tc4 2. c4/Db3# (1. – Lc4, Lb3 2. Tf1#, 1. – T:c2(?) 2. D:c2, L:c2#), **1. – Tc3!**,

1. c4! ~/b:c3e.p. 2. Db3/L:d3# (1. – L:c4/d:e2 2. Tf1/Dc2#)

[Sub]

Dieser Pseudo-Djurasevic vermeidet den Droh-Reversal durch Zugliniensperre. Dies ruft aber sofort ein neues Paradox hervor, denn wie soll eine schwarze Parade diese Linie wieder freimachen? Orthodox gibt es dafür nur eine einzige Möglichkeit: den e.p.-Schlag.



(X.02) Daniel Papack,
Freie Presse 1997, 1. Preis
 Kb1,Dh8,Te4,La5,Lf5,Se6,Sg5,Ba4,b6,f4;
 Kc3,Lb2,Sc1,Bb3,b4,c5,d2,e7,f6
(10+9); #2
 C+

(1. – Kd3 2. Dh3#, 1. – d1~ 2. ??)

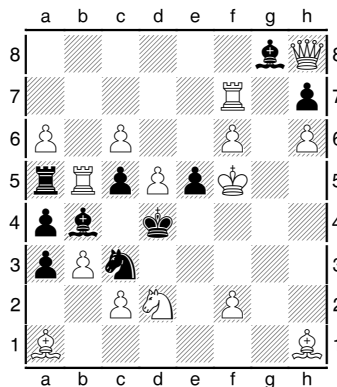
1. T:b4? ~/Sd3 2. Td4/Se4# (1. – Sa2/c:b4/c4 2. Dh3/Dc8/Tb5#), **1. – La3!,**

1. Td4! ~/f:g5 2. Se4/T:b4# (1. – c:d4 2. Dc8#)

[Sub]

Hier baut der Verführungserstzug eine Batterie auf, deren Abzug droht. Dies verändert die Eigenschaft des Hin-Zuges T-d4. Nach dem Schlüssel stellt sich die Frage nach einem Droh-Reversal also gar nicht mehr.

Mir gefällt, daß auch hier die naheliegende Batteriebildung die Verführung ist. Es gefällt weniger, daß jeder der beiden Erstzüge die Satzflucht nehmen muß; immerhin ist diese gedeckt.



(X.03a) Gerhard Maleika,
Die Schwalbe 1990
 Kf5,Dh8,Tb5,Tf7,La1,Lh1,Sd2,Ba6,b3,c2,c6,d5,f2,f6,h6;
 Kd4,Ta5,Lb4,Lg8,Sc3,Ba3,a4,c5,e5,h7
(15+10); #2
 C+ ohne die Retro-Analyse

1. Td7? ~/Le6 2. Sf3/d:e6#, 1. – e4 2. f7#, 1. – a:b3!

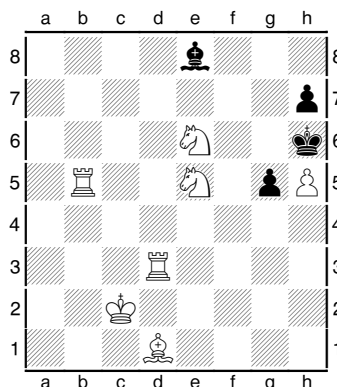
(1. Le4? ~ 2. Sf3#, 1. – a:b3!),

Welches war der letzte Zug? Für 0. – B:c5,B:e5,S:c3 fehlt ein Schlagobjekt, da der einzig fehlende weiße Stein mit sB:a verschwand.

(0. – e7-e5) **1. d:e6(e.p.)! ~/c4 2. Td7/Sf3#, 1. – L:f7 2. Dd8#**

[Sub]

Im Gegensatz zur **X.01** werden hier zwei andere Sonder-Eigenschaften des e.p.-Schlages relevant: Er zieht auf ein unbesetztes Feld – und er ist nur im unmittelbar auf den Doppelschritt folgenden Halbzug möglich. Diese beiden Eigenschaften verhindern den Droh-Reversal; in der Verführung ist d:e6 erst möglich, nachdem Schwarz eine (neue) Schlagmasse zur Verfügung stellte.



(X.03b) Michel Caillaud & Jean-Marc Loustau
 & Jacques Rotenberg,

Phenix 1988, Spezialpreis
 (Version *Phenix* 1994)
 Kc2,Tb5,Td3,Ld1,Se5,Se6,Bh5;
 Kh6,Le8,Bg5,h7

(7+4); #2

C+

(1. Sg4+? K:h5)

1. h:g6?? illegal ~ 2. Th3#, 1. – L:g6 2. Sg4# (2. Th3?? aber auch 2. – Lh5),

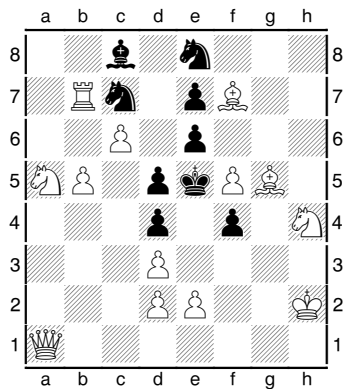
1. Th3! ~ 2. Sg4# (2. h-g6??), **1. – Lg6+ 2. h:g6#** (2. Sg4??)

(1. – L:h5 2. T:h5#)

[Rec]

Diese Idee läßt sich zu einem „echten“ Djurasevic ausbauen – übrigens die einzige Möglichkeit ohne Zwillingsbildung im orthodoxen #2. Da sich hier unmöglich der e.p.-Schlag zum Schlüssel machen läßt, muß man Verführung und Lösung vertauschen und sich mit dem Trick behelfen, die Verführung statt durch eine widerlegende Parade durch Retro-Analyse zu widerlegen: Schwarz hatte auch andere mögliche letzte Züge als g7-g5.

Der Anti-Reversal entsteht daraus, daß die Kraft des sL erhalten bleibt. Der Dombrovskis-Effekt nutzt abermals den e.p.-Schlag, nämlich daß er, obwohl nach g6 ziehend, die Masse g5 entfernt.



(X.04a) Hubert Gockel,
Die Schwalbe 1996
 Kh2,Da1,Tb7,Lf7,Lg5,Sa5,Sh4,Bb5,c6,d2,d3,e2,f5;
 Ke5,Lc8,Sc7,Se8,Bd4,d5,e6,e7,f4
(13+9); #3
 C+

(1. – Kd6 2. L:f4+,Sf3,Sg6,D:d4, 1. Lg6? e:f5!)

1. Sc4+? d:c4,

1. L:e7? ~ 2. D:d4+ K:d4 3. Sf3#,

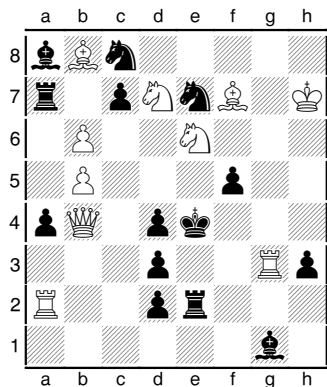
1. – S:b5 2. Sc4+ d:c4 3. T:b5# (2. D:d4+? S:d4!), 1. – Sd6!,

1. Dg1! ~ 2. L:f4+ K:f4/Kf6 3. Dg3/Dg6#,

1. – Kd6 2. D:d4 ~ 3. Sc4# (3. L:e7+? K:e7), 2. – S:b5 3. L:e7# (3. Sc4+? K:c6)

[Rec]

Während es selbst beim Lacny zählstellenversetzte Darstellungen gibt, ist dies das einzige mir bekannte Beispiel für den Djurasevic. Letztlich hängt hier alles an der Stellung des schwarzen Königs. Aber anstatt die Versetzung zur Chance einer größeren Einheitlichkeit zu nutzen, will sich der Eindruck eines geschlossenen Ganzen nicht einstellen. Im Gegenteil, die Zählstellenversetzung mindert die Paradoxie ...



(X.04b) Marjan Kerhuel,
Cheylan-60 1999, 4. e.E.
 Kh7,Db4,Ta2,Tg3,Lb8,Lf7,Sd7,Se6,Bb5,b6;
 Ke4,Ta7,Te2,La8,Lg1,Sc8,Se7,Ba4,c7,d2,d3,d4,f5,h3
(10+14); #3
 C+

(1. – Kd5 2. Sg5+,Dc5+,Te3, 1. – f4 2. ??)

1. Sf6+? Ke5,

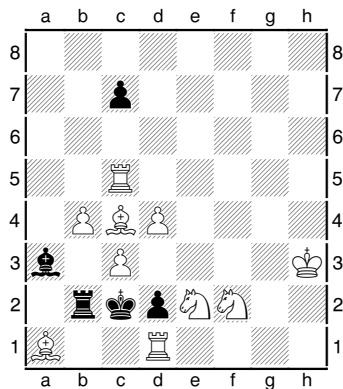
1. Lh5! ~ 2. Lf3+ Ke3 3. D:d4# (1. – f4 2. Lf3+ Kf5 3. Sg7#),

1. – Kd5 2. Sg5 ~ 3. Dc5#, 2. – c:b6 3. Sf6# (3. Dc5+? b:c5),

1. – Sc6 2. Dc5 ~ 3. Sf6# (3. Sg5+? Kf4), 2. – c:b6 3. Sg5# (3. Sf6??)

[Sub]

... weshalb mir auch nur wenige Darstellungen gefallen, in denen *beide* Phasen in die Varianten eines Dreizügers verlagert sind. In **X.04b** bewirkt die Idee der „Zwillingsbildung“ durch Königsflucht fast so etwas wie eine Symmetrie: Dc5 greift d5 an, Sg5 greift e4 an, Sf6 greift beide Felder an. Leider sind gerade Anti-Reversal und Anti-Droh-Reversal verschieden gelöst.



(X.05) Peter Gvozdjak & Tichomir Hernadi & Dragan Stojnic,
Die Schwalbe 2005, Lob
 (Hubert Gockel gew.)
 Kh3,Tc5,Td1,La1,Lc4,Se2,Sf2,Bb4,c3,d4;
 Kc2,Tb2,La3,Bc7,d2
(10+5); #3
 C+

1. **d5! c6(~)** (2. Sd4+? K:c3)

2. **La2 ~ 3. Sd4#** (3. c:b4??), 2. – **T:b4 3. c:b4#** (3. Sd4+? T:d4),

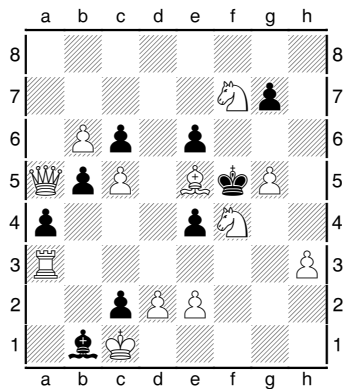
1. – **L:b4 2. c:b4 ~ 3. La2#**, 2. – **T:b4 3. Sd4#** (3. La2+? Tc4),

2. – Tb3+ 3. Ld3#

[Sub]

Dies ist im wesentlichen die Übertragung des Mechanismus der **X.03b** in das Variantenspiel eines Dreizügers. Die Sondereigenschaften des e.p.-Schlages werden nicht mehr benötigt; hier ist es der zusätzliche schwarze Zug, der plötzlich das sofortige Schlagen durch den weißen Bauern ermöglicht. Selbst der Dombrowskis-Effekt ist zumindest ähnlich gelöst: auch hier ist es eine Voraus-Linienöffnung, welche die Fluchtfeldnahme nicht zum Zuge kommen läßt.

Wen es stört, daß die Drohung nur auf einen schwarzen Zug (dualfrei) durchgeht, der kann +sBh7 hinzufügen (C+).



(X.06a) Dragan Stojnic,

Mat plus 2009, 2. Lob

Kc1, Da5, Ta3, Le5, Sf4, Sf7, Bb6, c5, d2, e2, g5, h3;

Kf5, Lb1, Ba4, b5, c2, c6, e4, e6, g7

(12+9); #3

C+

(1. – e3 2. ??, 1. Db4/d3, Te3? La2! 2. d3, Te3/Db4 Lc4, Ld5!)

1. Dc3? b4! 2. L~ b:c3!,

1. Tg3? ~(a3, La2) **2. Dc3** ~ 3. Sd6# (2. d4? e:d3e.p.!),

1. – e3 2. d4 ~ 3. Sd6# (2. Dc3? ~ 3. Sd6, Dd3#, 1. – e:d2+!),

1. – b4!,

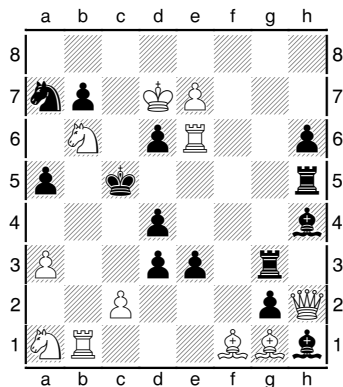
1. d4! ~(b4, La2) **2. Tg3** ~ 3. Sd6#,

1. – e3 2. Dc3 ~ 3. Dd3# (2. Tg3??),

1. – e:d3e.p. 2. Dd2 ~ 3. Dd3#

[Sub]

Über die *Erst- und Zweitzüge* eines (orthodoxen) Dreizügers wird der Djurasevic herausfordernder. Der Reversal wird hier durch Selbstverstellung verhindert, der Droh-Reversal hingegen durch die Sondereigenschaft des *schwarzen* e.p.-Schlages, nur im auf den Doppelschritt folgenden Halbzug erlaubt zu sein. (Der Dombrovskis resultiert „einfach“ aus der in der (nur) in der Verführung vorhandenen Masse d2.)



(X.06b) Dragan Stojnic,

League of Macedonian Problemists 2013, 2. Platz

Kd7,Dh2,Tb1,Te6,Lf1,Lg1,Sa1,Sb6,Ba3,c2,e7;

Kc5,Tg3,Th5,Lh1,Lh4,Sa7,Ba5,b7,d3,d4,d6,e3,g2,h6

(11+14); #3

C+

(1. – Sb5 2. ??)

1. L:d3? ~ 2. T:d6 (~ 3. Sa4,Sb3#) a4 3. S:a4# (2. c4? d:c3e.p.),

1. – e2 2. c4 ~/T:d3 3. Sa4/D:d6# (2. T:d6? T:d3!)

(1. – Te5 2. Sa4+ Kd5 3. T:d6#, 1. – Sb5? 2. T:b5#),

1. – L:e7!,

1. c4! ~ 2. L:d3 ~(d:c3e.p.??) 3. Sa4#,

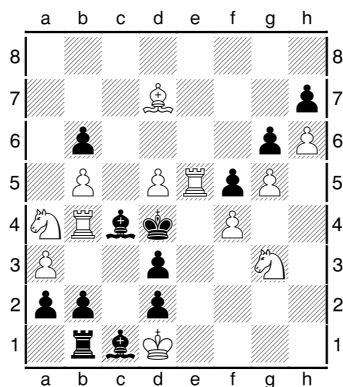
1. – e2 2. T:d6 (~ 3. Sb3/L:d4#) Sc6 3. Tb5# (2. L:d3??),

1. – d:c3e.p. 2. L:e3+ T:e3 3. D:d6#

(1. – g:f1~ 2. Sa4+ K:c4 3. Da2#, 1. – Sb5? 2. T:b5#)

[Sub]

Eine Modifikation desselben Komponisten: Der Anti-Reversal entsteht hier durch *schwarze* Liniensperre, und auch der Dombrovskis-Effekt ist modifiziert. Aber die den Droh-Reversal verhindernde e.p.-Taktik ist die gleiche.



(X.07) Dragan Stojnic,

KoBulChess 2019

Kd1,Tb4,Te5,Ld7,Sa4,Sg3,Ba3,b5,d5,f4,g5,h6;

Kd4,Tb1,Lc1,Lc4,Ba3,b3,b6,d2,d3,f5,g6,h7

(12+12); #3

C+

1. Sf1? (a1D 2. Sh2) a1L! (2. Sh2,Se3patt),

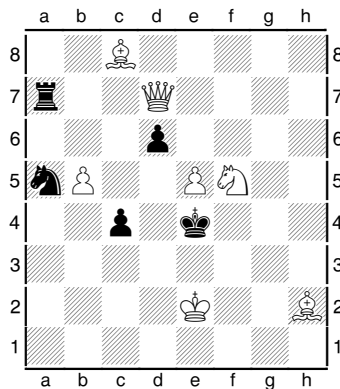
1. Le6? ~ 2. d6 ~ 3. T:c4#, 1. – a1L 2. L:f5 ZZ g:f5 3. S:f5#, 1. – a1D! 2. d6 Da2!,
(1. d6? ~ 2. Le6 ~ 3. T:c4#, 1. – a1L 2. L:f5 ZZ g:f5 3. S:f5#, 1. – a1D! 2. d6 Da2!),

1. L:f5! ~ 2. Le6 ~ 3. Te4#, 1. – a1L 2. d6 ZZ g:f5 3. S:f5# (1. – g:f5? 2. S:f5#)

[Rec]

Der Wechsel von Drohung (im Erstzug) zu Zugzwang (im Varianten-Zweitzug) in beiden Phasen eliminiert die Paradoxa. So sind 1. Le6? ~ 2. L:f5 und 1. L:f5! a1L 2. Le6? überhaupt keine Optionen. Und auch der Dombrovskis-Effekt liegt nur formal vor, denn nach 1. L:f5! a1L ist 2. d6 der (einzige!) Wartezug; dieser entspricht somit keineswegs der Verführungsdrohung, sondern dem Verführungsschlüssel, welcher nach 1. – a1L als Voraus-Tempo zug uminterpretiert wird. (Dies unterstreicht die so bedauerliche wie unvermeidliche Verwässerung 1. d6?. Man beachte, daß in der Verführung auch beim Heraus zählen von 1. – a1S,T der Zug 1. – Ta1 verbleibt, der die Drohung realisiert.)

Ich verstehe, wer hier den „Geist“ des Djurasevic vermißt. Andererseits ist dies nun einmal die (orthodoxe) Erstdarstellung eines Djurasevic mit einer Umwandlung als schwarzer Themaparade!



(X.08a) Michel Caillaud,
Mat TT 1990, 2. e.E.
 Ke2,Dd7,Lc8,Lh2,Sf5,Bb5,e5;
 Ke4,Ta7,Sa5,Bc4,d6
(7+5); #2
Circe
 C+

(1. – Kd5 2. Dc6#)

1. De6? ~ 2. Dd5# (2. e:d6[+sBd7]+? d:e6[+wDd1]),

1. – Td7 2. e:d6[-]# (2. Dd5+? K:f5[+wSb1]), **1. – d5!** (2. D:d5[+sBd7]+ K:f5[+wSb1])

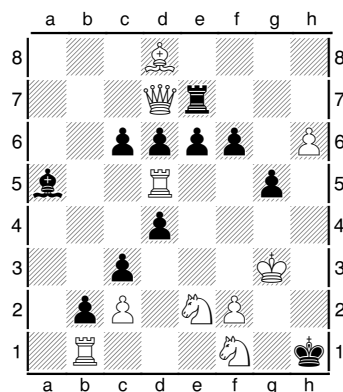
1. e:d6[-]! ~ 2. De6#,

1. – T:d7[+wDd1] 2. Dd5# (2. De6??)

(1. – Sc6 2. D:c6[+sSg8]#, 1. – Kd5 2. Dc6#)

[Sub]

Der Anti-Reversal entsteht durch Wegschlag der wD, der Anti-Droh.Reversal durch Wiedergeburt des sB, der Dombrowskis durch die Voraus-Linienöffnung c5-e5 des Schlüssels, wobei bei letzterem die Wiedergeburt der wD notwendig ist, damit diese d5 erreichen kann.

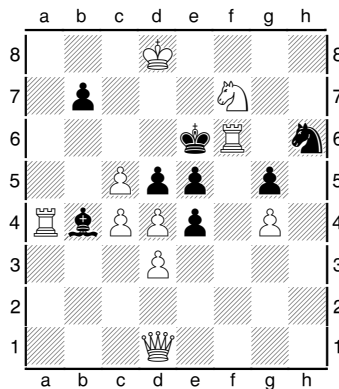


(X.08b) Peter Gvozdjak,
Mat 20. TT 1990, 1.-2. Preis
 (Version E.Z.¹³: ohne verwässernden sSa8)
 Kg3, Dd7, Tb1, Td5, Ld8, Se2, Sf1, Bc2, f2, h6;
 Kh1, Te7, La5, Bb2, c3, c6, d3, d6, e6, f6, g5
(10+11); #2
Circe
 C+

1. Sh2+? L:d8[+wLc1] (2. L~+? B:L[+wLc1]),
 1. L:a5[+sLf8]? (~ 2. Sh2#) L:h6[+wBh2]! (2. Sd2+, Se3+ B:S[+wSg1]),
 1. D:e6[-]? ~ 2. Dh3#, 1. – g4 2. Th5#, 1. – T:e6[+wDd1] 2. Sh2#, 1. – f5!,
1. D:c6[+sBc7]? ~ 2. Sh2# (2. T:d6[+sBd7]+? d:c6[+wDd1]),
1. – Td7 2. T:d6[-]# (2. Sh2+? T:d8[+wLc1]), **1. – Te8!**,
1. T:d6[-]! ~ 2. D:c6[+sBc7],
1. – T:d7[+wDd1] 2. Sh2# (2. Dc6??),
 1. – e5 2. Dh3#
 [Sub]

Dies ist eine Modifikation des Mechanismus der **X.08a**. Anti-Reversal und Anti-Droh-Reversal sind auf die gleiche Weise gelöst, der Dombrovskis hingegen viel Circe-gerechter: die Wiedergeburt der wD verkürzt die weiße Batterie auf der Grundreihe, so daß der geschlagene wL *nicht mehr innerhalb* dieser wiedergeboren würde! Mehrsteine ist das durchaus wert; ob allerdings so viele, das muß jeder für sich selbst entscheiden.

¹³ Auf Email-Anfrage hat P.G. mir bestätigt, daß sSa8 nicht benötigt wird.



(X.09) Reto Aschwenden & Peter Gvozdjak & Juraj Lörinc,
The Macedonian Problemist 2000, 1. e.E.
 Kd8,Dd1,Ta4,Tf6,Sf7, Bc4,c5,d3,d4,g4;
 Ke6,Lb4,Sh6,Bb7,d5,e4,e5,g5
 (10+9); #2
Patrol
 C+

(1. Ta6? b6!)

1. c:d5! ~/Ld2 2. d:e4/d:e5#, 1. – e3 2. Df3# (deckt d5 und f6),

1. d:e4! ~/Ld2 2. d:e5/c:d5#, 1. – d:c,e4/e:d4 2. d5/e5#

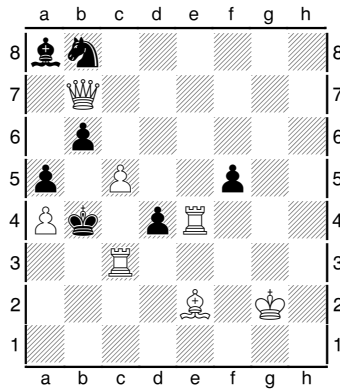
[Ein]

Der Patrol-Märchenbedingung gelingt das Kunststück, das eigentlich unsymmetrische Djura-sevic-Buchstabenschema in eine symmetrische Matrix zu gießen! Denn für einen Patrol-Mattzug sind immer *zwei* Steine erforderlich: der mattgebende Stein und der ihn „deckende“ Stein. Somit sind im Mattbild wBd5wBe4 beide Bauern gleichberechtigt.

Wir haben nun zwei Themalinen: a4-e4 und e1-e4. Der jeweilige Erstzug bewegt einen der beiden für obiges Mattbild benötigten Bauern und öffnet eine Linie nach e4. Je nachdem, wo nun der sL steht, kann im Mattzug entweder der „Partner-Bauer“ ziehen, oder aber e4 ist plötzlich gedeckt und kann nach e5 schlagen (dort wTf6 „deckend“). Im Prinzip ist das alles!

Es gibt hier eine Möglichkeit, eine das Märchenelement weiter ausreizende Widerlegung eines der beiden Angriffsversuche einzubauen. Allerdings ist mir diesmal klar, warum die Komponisten sich dagegen entschieden: Diese Widerlegung aktiviert die Schlagfähigkeit des schwarzen Königs und wäre damit bereits ein starker ungedeckter Satzzug:

+sSg2 => (1. – Sf4 2. ??) 1. c:d5? Sf4! (2. d:e4+ K:f6).



(X.10) Yves Cheylan,
 ISC-Turnier 2008, 7. e.E.
 Kg2,Db7,Tc3,Te4,Le2,Ba4,c5;
 Kb4,La8,Sc8,Ba5,b6,d4,f5
 (7+5); #2
Lortap
 C+

(Jetzt ist es umgekehrt:

Geschlagen werden darf nur, wenn der Schläger *nicht* von eigenen Steinen beobachtet wird.)

1. D:b6? ~ 2. c6#,

1. – Sc6(Lc6) 2. T:d4# (2. c6??),

1. – Sd7! (2. c6+ S:b6),

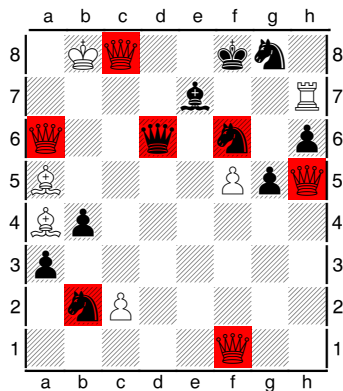
1. c6! ~ 2. T:d4# (2. D:b6??),

1. – S:c6 2. D:b6# (2. T:d4+? S:d4)

1. – f:e4 2. De7# (mit Schachgebot dank fehlendem Beobachter wTe4)

[Sub]

Mit Lortap gelingt der Djurasevic weniger einheitlich, dafür wieder ökonomischer. Der Anti-Droh-Reversal entsteht aus der Lortap-Bedingung, der Anti-Reversal durch Bauernblockade, und für den Dombrovskis-Effekt wird abermals die Lortap-Bedingung eingesetzt: In der Lösungsphase unterbricht die wD die Beobachtungs-Verbindung b8-c6.



(X.11) James Quah,

14. TT Spisska borovicka 2002, Lob

Kb8,Th7,La4,La5,Bc2,f5,DLia6,DLic8,DLif1,DLih5;

Kf8,Le7,Sg8,Ba3,b4,g5,h6,DLid6,NLib2,NLif6

(10+10); #2

Damenlions, Nachtreiterlions

Patrol

C+

1. h:g6(e.p.)?? illegal ~ 2. c4# (2. Ld8+? NLie8),

1. – DLi:g6 2. Ld8# (2. c4+? b:c3e.p. da nun sLe7 den sBb4 deckt),

1. c4! ~ 2. Ld8# (2. h:g6e.p.??),

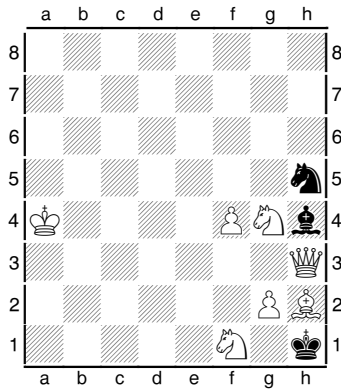
1. – DLig6 2. h:g6# (b:c3e.p.??, 2. Ld8+? Ne8)

[Zus]

Der Anti-Droh-Reversal wird wie in der **X.03b** daraus erzeugt, daß der weiße En-Passant-Schlag immer nur im nächsten Halbzug möglich ist. Hier kommt nun eine Korrespondenz hinzu, welche m.E. den Einsatz *dreier* Märchenelemente rechtfertigt: Der Anti-Reversal wird hier daraus erzeugt, daß ein *schwarzer* En-Passant-Schlag immer nur im nächsten Halbzug möglich ist! (Der Dombrovskis-Effekt entsteht aus der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren.)

Dies ist ein weiteres Märchenstück, das in illegaler Stellung kaputt wäre. Denn gäbe es keine Partiausgangsstellung und somit kein vorangegangenes Spiel, wäre 1. h:g6e.p. überhaupt keine Option!

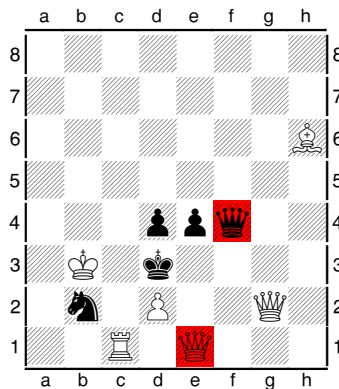
Natürlich bin ich mir über den ernsten „Schönheitsfehler“ des gewollten Inhalts im klaren. (Und ich bin sicher, der Komponist war es auch.) Wenn der Anti-Droh-Reversal damit erklärt wird, daß 2. h:g6e.p. illegal ist, dann würde das streng genommen voraussetzen, daß 1. h:g6e.p. ein legaler Zug ist – was aber per Problem-Konvention nicht der Fall ist. Die Korrespondenz wäre also nur „sauber“, falls Verführung und Lösung vertauscht werden könnten, also g7-g5 der einzig mögliche letzte schwarze Zug war. Das hinzubekommen, ist aber offensichtlich unmöglich; wir müssen also entweder auf die anspruchsvolle Korrespondenz verzichten oder mit dem „Schönheitsfehler“ leben. Entscheiden Sie für sich selbst!



(X.12) Georgy Evseev,
Problemesis 2001, 2. Preis
 Ka4,Dh3,Lh2,Sf1,Sg4,Bf4,Bg2;
 Kh1,Lh4,Sh5
 (7+3); #2
Kamikaze
 C+

1. Df3? ~ 2. g3# (1. – S:f4[-sSf4] pariert nicht!),
 1. – Sg3 2. Sf2# (2. g3??),
 1. – Lg3!,
 1. g3! ~ 2. Sf2# (2. Df3??),
 1. – S:g3[-sSg3] 2. Df3# (2. Sf2+? L:f2[-sLf2])
 [Sub]

Mit dem richtigen Märchenelement kann selbst das schwierige Djurasevic-Buchstabenschema sehr leicht aussehen! Fast alles läuft orthodox ab (Anti-Droh-Reversal aufgrund Linienverstellung, Anti-Reversal aufgrund des blockierten Bauern), das Entscheidende steckt vollständig in der letzten Variante: Der Schlag-Zug des sS nach g3 *öffnet* die beiden verstellten Themalinen wieder, sowohl die schwarze Verteidigungsdiagonale h4-f2 als auch die weiße Zugreihe h3-f3.



(X.13) Emil Klemanic,
Moment 1999, 1. e.E.
 Kb3,Dg2,Tc1,Lh6,Bd2,Ge1;
 Kd3,Sb2,Bd4,e4,Gf4
(6+5); #2
Grashüpfer
 C+

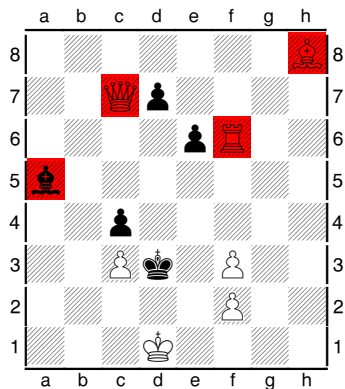
1. Tc2? ~ (S~)/Gc1 2. Df1/Gb1#, 1. – e3!
 (1. L:f4? ~ 2. Df1#, 1. – e3!),
1. Gb1! ~ (e3)/G:c1 2. Tc2/Df1# (1. – S~(?) 2. Tc2,Gd1#)
 [Sub]

Sobald Sprungfiguren involviert sind, gibt es etwas, das ich im folgenden „Haupt-Mechanismus“ des Djurasevic nennen möchte. Im vorliegenden Beispiel wollen wG und wT eine Antibatterie bilden, wG benötigt aber wT zuvor ein weiteres Mal als Sprungbock.

In einer Phase zieht wG zuerst, die schwarze Parade schlägt wT – der Anti-Reversal entsteht durch Wegschlag des weißen Zugsteins. In der anderen Phase zieht wT zuerst – der Anti-Droh-Reversal entsteht durch Wegzug der Sprungmasse; die schwarze Parade stellt nun die Sprungmasse wieder her (ihre Farbe ist ja egal).

Freiheit hat der Komponist, der sich für diesen Hauptmechanismus entschieden hat, nur noch beim Dombrovskis-Effekt. (Im vorliegenden Stück öffnet Gf4-c1 die Deckungsdiagonale h6-d2, im Falle einer Masse auf e1 kontrolliert sG aber auf dem neuen Standfeld das potentielle Mattfeld f1.) Der Dombrovskis-Effekt ist aber das schwächste der drei Djurasevic-Paradoxa, und das führt dazu, daß viele Djurasevic-Darstellungen mit Sprungfiguren sich sehr ähnlich sind; dies ist lediglich optisch dadurch kaschiert, daß es zahlreiche verschiedene Sprungfiguren gibt. Ich möchte es hier (im dreigliedrigen Bereich) bei der **X.13** als einem der ökonomischsten Beispiele des Standard-Mechanismus belassen und im folgenden nur mehr zwei gelungene Modifikationen vorstellen.

Es fehlt hier noch ein Stein zur Meredith-Grenze. Wen es stört, daß die Drohungen beider Phasen nur durch *verschiedene* Züge dualfrei realisiert werden, kann etwa sBa7 hinzufügen (C+). Ich persönlich finde eine andere Erweiterung attraktiver, die eine zusätzliche Verführung hinzufügt, welche das Märchenelement weiter ausreizt:
 +wBd6 => 1. d7? ~ 2. d8G#, 1. – Sc4! (C+).



(X.14) Janez Nastran,
Die Schwalbe 2001, Lob
 Kd1,Bc3,f2,f3,DLic7,TLif6,LLih8;
 Kd3,Bc5,d7,e6,LLia5
 (7+5); #2
Lion-Langschrittler
 C+

1. LLid4? ~ 2. TLid6#,

1. – e5 2. DLig3# (2. TLid6??),

1. – d5!,

1. TLid6! dr. nicht dualfrei ausführbar 2. DLig3# (2. LLid4??)

(1. – LLid8(?) 2. DLig3,TLi:d8#),

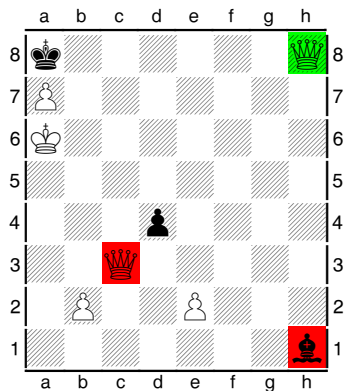
1. – e5 2. LLid4# (2. DLig3??),

1. – LLie1 2. TLid8#

[Ein]

Hier ist der Haupt-Mechanismus dahingehend abgewandelt, daß die Themaparade nicht potentiell wTLi schlägt, sondern eine Bivalve auf den beiden Themalinien f6-d6 und h8-d4 bewirkt. Der Dombrovskis basiert zudem auf der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren auf einer dritten Themalinie c7-g3. Im Ergebnis beruhen hier alle thematischen Effekte auf dem Öffnen und Schließen von Lion-Wirkungslinien. Das Ergebnis ist eine überraschend hohe Einheitlichkeit, welche in der Tat den Eindruck eines geschlossenen Ganzen vermittelt – sehr selten für die Djurasevic-Buchstabenstruktur!

Zu nicht bzw. nicht dualfrei durchführbaren Drohungen hatte ich bereits erörtert, daß das *Paradox* erhalten bleibt. Trotzdem sind sie nicht eines jeden Geschmack – und in der X.14 vollkommen unnötig! Offenbar wurde hier um jeden Preis am Meredith-Format festgehalten. Doch ist Ökonomie kein absoluter, sondern ein *relativer* Begriff. Ein einziger zusätzlicher Bauer fügt nicht nur ein neutrales schwarzes Tempo hinzu, sondern kann zugleich eine weitere Verführung einbauen: +sBg5 => 1. DLig7? ~ 2. DLig3#, 1. – LLie1! (C+).



(X.15) Janez Nastran,
The Problemist 1998
 Ka6,Ba7,b2,e2,CHDc3,Käh8;
 Ka8,Bd4,CHLh1
(6+3); #2
chinesische Dame, chinesischer Läufer
Känguruh
 C+

(1. CHDa5? ~ 2. Kb6#, 1. – CHLb7! 2. Kb6+ CHLa6)

1. e4? CHLg2(~) 2. CHDf3#,

1. – d3(d:e3,d:c3) 2. Kää1# (2. CHDf3??),

1. – CHLf3! (2. CHD:f3??),

1. CHDf3! CHLg2(~) 2. Kää1# (2. e4+? d:e3e.p.),

1. – d3 2. e4# (2. Kää1??)

[Sub]

Der Einfluß des Haupt-Mechanismus ist noch erkennbar, wenngleich schon gut kaschiert. Da der Hinterstein der Themafigur hier ein chinesischer ist, ist eine Masse innerhalb c3-f3 für Weiß *schädlich*, und so entsteht der Anti-Reversal durch orthodoxe Zuglinienverstellung. Der Dombrovskis-Effekt basiert auf der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren.

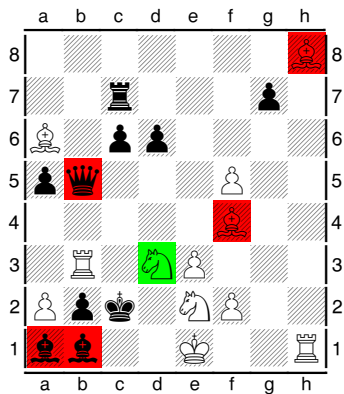
Der Anti-Droh-Reversal allerdings basiert auf der Sondereigenschaft eines *schwarzen* En-passant-Schlages. Um dies steinökonomisch zu zeigen, nahm der Komponist allerdings zwei heftige Schwächen in Kauf:

Erstens bin ich sicher, daß dies auch ohne Känguruh funktionieren würde, es würde halt nur die Steinzahl aufblähen. Wieviel eingesparte Steine ist ein zusätzliches Märchenelement wert? Schwer zu sagen; man müßte hier mal einen möglichen Umbau sehen und dann vergleichen.

Zweitens ist die Verwässerung 1. – d:e3 m.E. noch akzeptabel, denn das Verteidigungsmotiv wechselt nicht. Das von 1. – d:c3 aber tut es! Und überhaupt: Wenn Schwarz statt *einer* Themaparade *zwei* „schwarze Duale“ hat, dann droht die Themaparade doch etwas ins Hintertreffen zu geraten.

Offen gestanden, sehe ich die **X.15** vor allem als Herausforderung an die Leser, es vielleicht besser hinzubekommen.

(Hinweis: Da die Drohung in beiden Phasen nur auf 1. – CHLg2 durchgeht, ist dies zugleich ein Kiss – aber für einen solchen wäre dieser Aufwand eindeutig zu hoch.)



(X.16) Janez Nastran,

StrateGems 1999

(Version E.Z.: sBf5→wB macht Stellung legal)

Ke1,Tb3,Th1,La6,Se2,Ba2,e3,f2,f5,CHLf4,CHLh8,Rd3;

Kc2,Tc7,Ba6,b2,c6,d6,g7,CHb5,CHLa1,CHLb1

(12+10); #2

chinesische Langschrittler

Rose

C+

(1. – CHL:d3 2. ??)

1. 0-0? ~ 2. Rg6# (zieht via e5, greift an via h4-g2-e1) ,

1. – CHDe5 2. T:b2# (2. Rg6??),

1. – CHDb4 (2. Rg6+? CHDe1) 2. T:b2#,

1. – CHDd5 (2. Rg6+? CHDg2) 2. T:b2#,

1. – CHL:d3 (2. Rg6+? Kb1) 2. T:b2#,

1. – CHD:e2! (2. Rg6/T:b2+ CHDe1/CHD:b2),

1. Rg6! ~ 2. T:b2# (2. 0-0??),

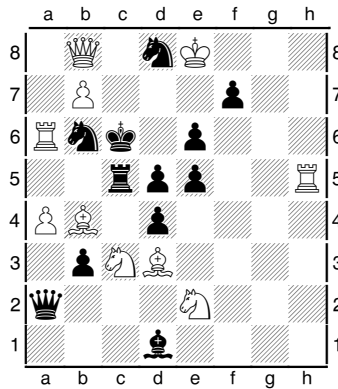
1. – CHDe5 2. 0-0# (2. T:b2+? K:b2) (2. Kf1+? Kd1)

[Sub]

Die **X.15** band den e.p.-Schlag ein, die **X.16** tut es mit der Rochade. Auf den ersten Blick liest sich alles orthodox: Anti-Reversal durch Zugliniensperre, Anti-Droh-Reversal wegen der Sondereigenschaft der Rochade daß der König nicht über ein bedrohtes Feld ziehen darf, Dombrovskis-Effekt weil Weiß eine Deckung von b2 abgezogen hat und die Verstellung h8-b2 jetzt relevant wird.

Gleichwohl darf bezweifelt werden, daß sich das so orthodox zum Zyklus schließen ließe. Zumindest die *Art*, wie hier die Rochade zum Mattzug wird, ist orthodox nicht möglich: Der weiße König wird zum Vorderstein einer (Nichtturm-)Batterie, möglich dank der gekrümmten Aktionslinien der Rose.

Auch dieses Stück erfordert m.E. eine legale Stellung, denn falls es keine Partieausgangsstellung und damit kein vorhergehendes Spiel gab, greift die Rochade-Regel nicht!



(X.17) Hubert Gockel,

Probleemblad 1997

Ke8,Db8,Ta6,Th5,Lb4,Ld3,Sc3,Se2,Ba4,b7;

Kc6,Da2,Tc5,Ld1,Sb6,Sd8,Bb3,d4,d5,e5,e6,f7

(10+12); #2

Eiffel

C+

(folgende tatsächliche oder potentielle Paralysen sind zu beachten:

wLb4>sTb5,wTe5>sDe2,sDa2>wBa4,sLd1>wTh5,sBd4>wSc3,sBe5>wSd4,sSd6>wLb5)

(1. Lb5+? K:b5 2. a:b5??,S:b5??),

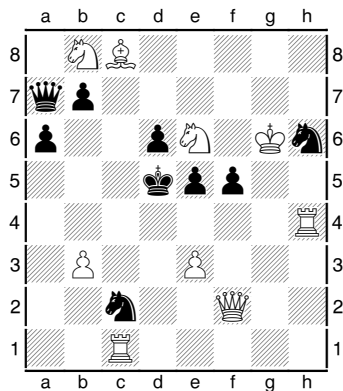
1. T:e5? ~/D:e2 2. S:d4/Lb5#, 1. – f6! (2. S:d4+ f:e5),

1. S:d4! ~/D:e2 2. Lb5/T:e5#, 1. – S:b7 (2. Lb5+? Sd6+) 2. D:e5#

[Sub]

Nochmal zurück zu Djurasevic-Darstellungen mit nur einem Märchenelement. Ob angesichts übersichtlicherer Stücke die Hernahme der unübersichtlichen Eiffel-Bedingung eine gute Idee war? Einigen wir uns einfach darauf: es *gelingt* mit ihr. ☺

Der Anti-Reversal ist orthodox durch Wegschlagen der Zugfigur begründet, aber Anti-Drohreversal und Dombrovskis-Effekt basieren auf Paralysen. Was mir am „Verkauf“ gefällt: Die Verführung wird durch Paralyse widerlegt; und in der Lösungsphase gibt es einen analogen analogen Widerlegungsversuch.



(X.18) Hubert Gockel,
feenschach 1992, 2. Lob
 Kg6,Df2,Tc1,Th4,Lc8,Sb8,Se6,Bb3,e3;
 Kd5,Da7,Sc2,Sh6,Ba6,b7,d6,e5,f5
(9+9); #2
zwei Lösungen
Madراسي
 C+

(1. – e4/D:b8/Sg4 2. ??)

1. e4! ~ 2. Sc7# (2. D:f5??),

1. – Se3 2. D:f5# (2. Sc7+? Kd4) (1. – Sd4 2. Sc7??, 2. D:f5#),

1. – Sg4 2. K:f5#,

1. – Sa3 (2. Sc7+? Sb5) 2. Td1#,

1. D:f5! ~ 2. e4#,

1. – S:e3 2. Sc7# (2. e4??),

1. – D:b8 2. De4# (Dd4,D:e3??)

(1. – D:e3,Dd4 2. L:b7#)

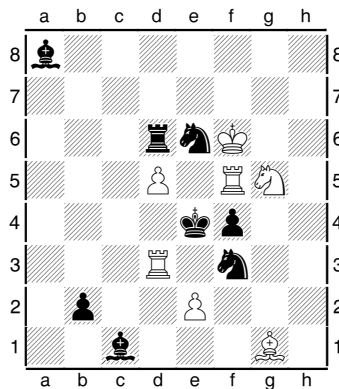
[Sub]

Der Anti-Reversal entsteht durch Wegschlag des Zugsteins. Auch der Dombrovskis-Effekt ist orthodox: in der ersten Lösung schloß der Erstzug eine zweite Deckungslinie nach d4. Der Anti-Droh-Reversal hingegen entsteht durch Paralyse (a7<->f2).

Ich empfinde hier den „schwarzen Dual“ als sehr störend! Der Schädigungseffekt ist zwar der gleiche, nicht aber das Verteidigungsmotiv. Und während die Themaparade 1. – Se3 orthodox motiviert ist, ist 1. – Sd4 eine Paralyse-Parade. Das heißt, der „schwarze Dual“ drängt sich gegenüber der Themavariante in den Vordergrund!

Während ich keine Möglichkeit sehe, in der vorliegenden Matrix den „schwarzen Dual“ zu vermeiden, ist mir nicht klar, warum der Komponist darauf verzichtet hat, eine auf das Märchenelement zugeschnittene Widerlegung einzubauen:

sBa6->wB => 1. e4? Sb4! (2. Sc7+ S:a6) (C+)



(X.19a) Michel Caillaud,
Mat TT 1990, 1. Preis get.
 Kf6,Td3,Tf5,Lg1,Sg5,Bd5,e2;
 Ke4,Td6,La8,Lc1,Se6,Sf3,Bb2,f4
(7+8); #2
Madrasi
 C+

(1. Te5+? T:d5)

1. d:e6? ~ 2. Te5# (2. T:f3??),

1. – Ld5 2. T:f3# (2. Te5+? T:e6),

1. – b1T! (2. Te5+ Tb5),

1. T:f3! ~ 2. d:e6#,

1. – L:d5 2. Te5# (2. d:e6??),

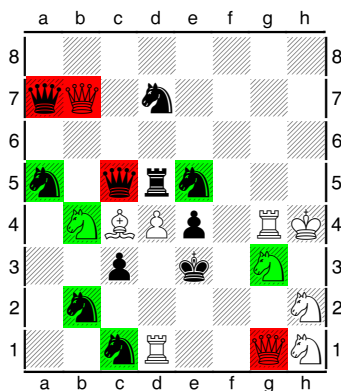
1. – Le3 2. T3:f4# (L:f4??),

1. – T:d5 2. K:e6#

(nicht 1. Ta/c3? ~ 2. e:f3#, 1. – Ta/c6 2. Te5#, 1. – Le3!)

Der Anti-Reversal entsteht auch hier durch Wegschlag des Zugsteins, der Anti-Droh-Reversal durch Paralyse. Der Dombrovskis-Effekt ist hier aber ebenfalls auf Madrasi ausgelegt: In der Verführung entparalysiert die Themaparade den sT wieder, was Schwarz nützt, weil es das neue Paralysefeld e6 gibt.

Die Grundanlage dieser Matrix zielt auf Beseitigung beider Lähmer des wSg5.

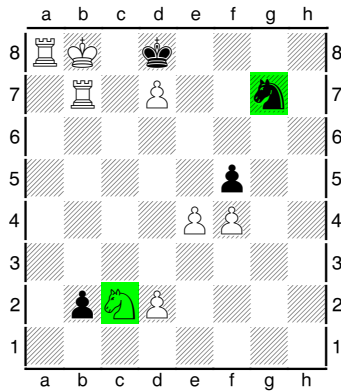


(X.19b) Reto Aschwanden & Michel Caillaud,
idee & form 1999, 3. Preis (Version 2001)
 Kh4,Td1,Tg4,Lc4,Sh1,Sh2,Bd4,DLib7,DLig1,Cb4,Cg3;
 Ke3,Td5,Sd7,Bc3,e4,DLia7,DLic5,Ca5,Cb2,Cc1,Ce5
(11+11); #2
Damenlions
Kamele
Madrasi
 C+

1. Tf1? ~ (2. Tf2+? DLia1 Paralyse) 2. Sf2#,
 1. – Ca:d4 (2. Sf2+,T:e4+? Kd2 wg. Paralyse d4<->g3) 2. Tf2#,
 1. – DLi:d4 (2. Sf2+,Tf2+? DLi:g4) 2. T:e4#,
 1. – DLia1! (2. Sf2+ DLid,e1),
1. T:c1? ~/DLi:d4 2. d:e5/T:e4#
 (1. – T:d4 öffnet b7-f3 2. Sf1#), **1. – Ca:d4!** (2. T:e4+? Kd2),
1. DLi:c1? ~/Ca:d4 2. d:e5/T:e4#
 (1. – T:d4 öffnet b7-f3 2. Sf1#), **1. – DLi:d4!** (2. T:e4+?? wg. Selbstschach),
1. d:e5! ~ 2. T:e4#,
1. – Cad4 2. DLi:c1# (2. T:c1+? Kd2) ,
1. – DLid4 2. T:c1# (2. DLi:c1+?? wg. Paralyse d4<->g1),
 1. – Sf6 2. C:f6#
 (nicht 1. d:c5? ~/S:c5 2. T:e4/Cf6#, 1. – Sf6! 2. C:f6+ C:c5 Paralyse)
 [Rec]

In der **X.19b** gibt es *zwei* Themaparaden zum „neuralgischen“ Feld, und auf diese Weise gelingt es, den Djurasevic-Zyklus zu verdoppeln. Da zwei der weißen Themazüge jedoch in beiden Zyklen auftauchen, sprechen wir besser von einer „eineinhalbfachen“ Darstellung.

Die notwendigen Dualvermeidungen sind sehr clever, aber leider uneinheitlich gelöst. Ein ungetrübter Bonus hingegen ist die Auswahl-Verführung, welche selbst die orthodoxe Nebenvariante der Lösungsphase an das Madrasi-Element ankoppelt. Daß *ein* zusätzliches Märchenelement notwendig ist, um das alles hinzukriegen, glaube ich gern. Ob die Darstellung wirklich *zweier* zusätzlicher Märchenelemente bedarf, müssen andere entscheiden.



(X.20a) James Quah,
The Problemist 2008
 Kb8,Ta8,Tb7,Bd2,d7,e4,f4,RLic2;
 Kd8,Bb2,f5,RLig7
(8+4); #2
zwei Lösungen
Rosenlions
 C+

(sK würde entlang des Rosenkreises c2-b4-c6-e7-g6-h4-g2-e1-c2 auf e7 selbst zur Sprungmasse;
 sRLig7 deckt a7 via f5-d4-b5)

1. RLih4! (via d5-f5, Angriff via f3-d4-c6,

e7 bleibt gedeckt da wRLi auf seinem „Wirkungskreis“ geblieben ist) ~ **2. d4#**,

1. – f:e4 2. Ka7# (2. d4+? e:d3e.p.),

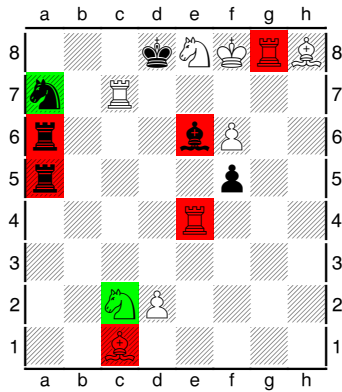
1. d4! ~ 2. Ka7# (2. RLih4??),

1. – f:e4 2. RLih4# (2. Ka7??)

[Sub]

Der Anti-Reversal entsteht aus der Sondereigenschaft des e.p.-Schlages, daß er nur im nächsten Halbzug möglich ist. Der Anti-Droh-Reversal entsteht durch Verstellung der Zuglinie. Der Dombrovskis-Effekt resultiert aus der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren.

Wir haben bereits gesehen, daß die Einbindung e.p.-spezifischer Eigenschaften in solche Zyklen meist mehr als ein (zusätzliches) Märchenelement erfordert; die zwei Märchenelemente der **X.20a** sind daher vermutlich gerechtfertigt. Allerdings wäre mir eine Widerlegung den Bruch des Meredith-Formates wert gewesen: +sBh2 => 1. RLih4? h1D(T)! (C?).



(X.20b) James Quah,

The Problemist 2008

Kf8,Tc7,Lh8,Se8,Bd2,f6,TLie4,TLig8,LLic1,RLic2;

Kd8,Bf5,TLia5,TLia6,LLie6,RLia7

(10+6); #2

Lion-Langschrittler

Rosenlions

C+

(1. LLig5+? TLi:g5)

1. LLif4? ~ 2. Sd6# wLLlif4 deckt c7,

1. – RLig7 via b5-d4-f5 2. K:g7#,

1. – TLi5a8! 2. Kg7?? wg. Selbstschach (1. T:a7,RLi:a7/Tb,e7? TLi5:a7/TLi5a8!)

1. d4? ~ 2. Kg7# (2. RLih4??),

1. – f4 2. LLig5# (2. Kg7??, nicht 2. RLih4+? f3),

1. – f:e4 2. RLih4# via d5-f5, Angriff via f3-d4-c6,

1. – LLih3,LLig4 (2. Kg7+? K:e8) 2. Kf7# (LLi:g8??)

1. – TLig5! (2. Kg7+ TLi:g8, 2. LLi:g5??),

1. RLih4! ~ 2. d4#,

1. – f4 (2. d4+? f3) 2. Kg7#,

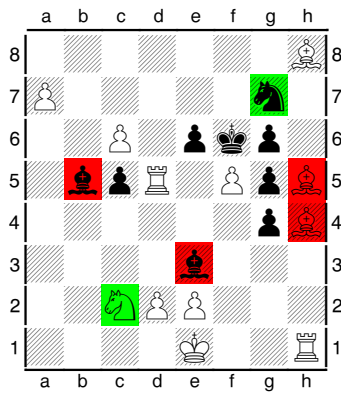
1. – RLic2 via c8-e7-f5-e3 (2. d4+? RLic6 via d4) 2. Kg7#,

1. – f:e4 2. LLig5# (2. d4+? e:d3e.p., nicht 2. Kg7+? K:e8)

1. – TLi:f6 (2. d4+? TLif3) 2. L:f6#

[Sub]

Ohne zusätzliches Märchenelement (aber mit zusätzlichen Märchenfigurenarten) gelang es demselben Komponisten, den Mechanismus der **X.20a** um ein Glied zu erweitern! Indem er die weiße Batterie auf die Gegenseite verlagerte, konnte er drei weitere mechanismusrelevante Geraden unterbringen und so f5-f4 zur zweiten Themaparade machen: die Deckung e4-e8 (wichtig für das Matt Kg7), die Deckung a5-g5 (die für einen zusätzlichen Schädigungseffekt von 1. – f~ sorgt) sowie die Zuglinie c1-g5 (entlang derer sich ebenfalls die Standard-Paradoxie der Sprungfiguren abspielt). (Ein zusätzliches Verteidigungsmotiv von f5-f4, nämlich die Möglichkeit f4-f3, steckte bereits in der Grundmatrix.)



(X.21) James Quah,

ISC-Turnier 2008, Lob

Ke1,Td5,Ta1,Lh8,Ba7,c6,d2,e2,f5,LLih4,LLih5,RLic2;

Kf6,Bc5,e6,g4,g5,g6,LLib5,LLie3,RLig7

(12+9); #2

Läuferlions

Rosenlions

Lortap

C+

(sRLig7 beobachtet sLLib5 via f5-d4, wRLia8 würde sK via b6-d5 bedrohen, e6-e5 schafft kein Fluchtfeld da f5 auch von wRLic2 via e3 gedeckt ist) sRLic2 beobachtet wLLih4 via d4-f5 und e1-g2, wTh1 beobachtet wLLih4 ebenfalls => das weiße Hauptziel ist, alle Beobachtungen von wLLih4 zu entfernen

1. a8RLi+? LLib6,

1. 0-0? ~ 2. d4#,

1. – c4 2. a8RLi# (2. d4+? c:d3e.p.),

1. – g3! (2. d4+ g4),

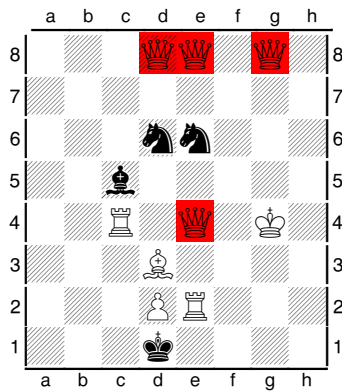
1. d4! ~ 2. a8RLi# (2. 0-0?? wg. sLLib5),

1. – c4 2. 0-0# (2. a8RLi+? LLib6)

[Zus]

Dies ist eine andere Weiterentwicklung der **X.20a**. Ausgetauscht ist die Begründung für den Anti-Droh-Reversal, er entspringt hier einer Sondereigenschaft der Rochade. Weil außerdem das Batteriematt durch ein Umwandlungsmatt ersetzt ist, sehen wir hier einen *thematischen Unterverwandlungs-Valladao* – sofern man die Widerlegung des Reversal als ebenfalls thematisch akzeptiert. Das zusätzliche Märchenelement Lortap ist für diesen Task sicher gerechtfertigt.

Auch dieses Stück erfordert m.E. eine legale Stellung, denn falls es keine Partieausgangsstellung und damit kein vorhergehendes Spiel gab, greift die Rochade-Regel nicht!



(X.22) Jean-Marc-Loustau,
The Problemist 2004, 2. Lob
 Kg4,Tc4,Te2,Ld3,Bd2,DLid8,DLie4,DLie8,DLig8;
 Kd1,Lc5,Sd6,Se6
(9+4); #2
Damenlions
 C+

(1. – S:c4 2. ??)

1. Tc2? ändert Masseverteilungen entlang e4-a4 und g8-b3,
 aber deckt auch direkt d2 und entzieht sich Schlag

~ **2. DLib3#**,

1. – Sd4(Se~) 2. Te1#,

1. – Sc4 2. DLi4a4#,

1. – Sf7!,

1. DLi4a4! ändert Masseverteilung entlang e8-e1

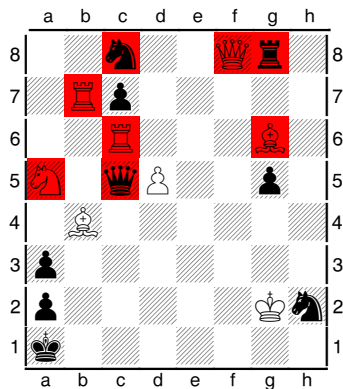
~ **2. Tc2#**,

1. – Sd4 2. DLib3#,

1. – S:c4 (2. Tc2+? Sb3) 2. Te1#

[Sub]

Ohne die anspruchsvolle e.p.-Begründung gelingt ein viergliedriger Djurasevic mit nur einem Märchenelement und beinahe noch als Meredith. Der Haupt-Mechanismus wird hier mit zusätzlichen Lion-Linien angereichert, die je nach Masseverteilung für die Lions geöffnet oder geschlossen werden. In diesem Liniengeflecht gibt es jedoch zwei „Fremdkörper“: den Schlagentzug des wTc4 und dessen direkte Deckung des Feldes c2 von d2 aus.

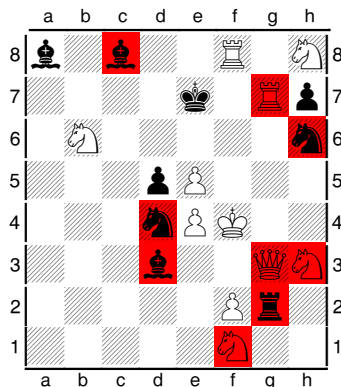


(X.23a) James Quah,
The Problemist 2016
 Kg2,Lb4,Bd5,DLif8,TLib7,TLic6,LLig6,RLia5;
 Ka1,Sh2,Ba2,a3,c7,g5,DLic5,TLig8,RLic8
 (8+9); #2
Lions, Rosenlions
 C+

1. **TLic2?** ändert Masseverteilung entlang a5-c6-e5-f3-e1 und c8-e7-f5-e3-c2 und g6-b1
 ~ (2. RLie1??) 2. **Lc3#**,
 1. – **DLif5** (2. Lc3+? Kb1) 2. **DLi:a3#**,
 1. – **DLie5** (2. Lc3+? DLib2) 2. **RLie1#**,
 1. – **DLic1!**,
 1. **RLie1!** ~ 2. **TLic2#**,
 1. – **DLif5** (2. TLic2??) 2. **Lc3#** (2. DLi:a3+? RLi:a3),
 1. – **DLie5** (2. TLic2??) 2. **DLi:a3#**,
 1. – Sf3 2. DLif1#

[Ein]

Wenn man bereit ist, Rosenlions hinzuzunehmen, dann lassen sich die „Verschmutzungseffekte“ der X.22 vermeiden, und wir erleben hier das kleine Wunder eines viergliedrigen Djurasevic, dessen sämtliche mechanismusrelevanten Effekte allein auf dem Öffnen und Schließen von Lion-Wirkungslinien beruhen! (X.23a+b erschienen zu spät für *Cyclone 2*; wären sie dort enthalten, wäre diese ihre Besonderheit wieder zwangsläufig untergegangen!)



(X.23b) James Quah,
Tehtävänieka 2015, Preis
 Kf4, Tf8, Sb6, Sh8, Be4, e5, f2, DLig3, TLig7, RLif1, RLih3;
 Ke7, La8, Bd5, h7, TLig2, LLic8, LLid2, RLid4, RLih6
(11+9); #2
Lions, Rosenlions
 C+

1. RLid6? ändert Masseverteilung entlang h6-f5-d6-c8

~ **2. DLia3#**,

1. – LLig6 (2. DLia3??) **2. Sf7#**

1. – LLidf5 (2. DLia3??) **2. S:c8#** [d7 ist nun von RLih3 via f2-d3-c5 gedeckt],

1. – RLihf1! via f7-d6-c4-d2 (2. DLia3+ RLif:a3 via g3-f5-d6-b5),

(1. DLig~? LLidf5!)

1. DLia3! ändert Masseverteilung entlang f1-g3-f5-d6 und g2-g7

~ (2. RLid6??) **2. Sf7#**,

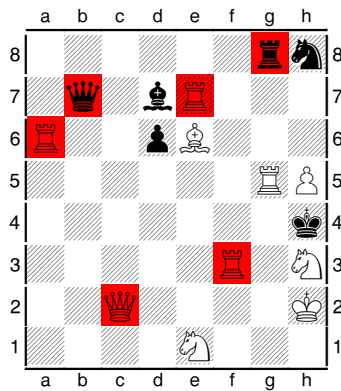
1. – LLig6 (2. Sf7+? TLi:g7) **2. S:c8#**,

1. – LLidf5 (2. Sf7+? RLi:g7 via f5) **2. RLid6#** (2. S:c8+? RLi:c8)

[Ein]

Diese Vorstufe der **X.23a** wies zusätzlich einen Auswahlsschlüssel auf. Zwei Bauern ist das gewiß wert, was also ritt den Komponisten, dann noch die **X.23a** zu komponieren? Nun, die Aufstellung der **X.23a** ist deutlich freier, und mit weniger Rosenlions ist ihr Mechanismus auch viel übersichtlicher.

Aber vielleicht ist die Erklärung ganz anders, nämlich daß die Reihenfolge der Veröffentlichung gar nicht der Reihenfolge entspricht, in der beide Stücke komponiert wurden. ☺



(X.24) Jean-Marc Loustau,
Phenix 2003, 1. e.E.
 Kh2,Tg5,Le6,Se1,Sh3,Bh5,DLic2,TLia6,TLie7,TLif3;
 Kh4,Ld7,Sh8,Bd6,DLib7,TLig8
(10+6); #2
Lion-Langschrittler
 C+

(1. Td5? ~/DLie4,Sg6 2. Sg2/DLih7#, 1. – L:e6!)

1. **Lg4?** ändert Masseverteilungen entlang e7-e4, g8-g2 und a6-h6,
 aber entzieht sich auch Schlag

~ 2. **TLih6#**,

1. – **d5(Lc6)** 2. **Sg2#**,

1. – **Sg6** 2. **DLih7#**,

1. – **Le6** 2. **TLie4#**,

1. – **Sf7!** (2. **TLih6+?** S:h6),

1. **TLie4!** ändert Masseverteilungen entlang b7-h7, b7-g2 und c2-h7

~ 2. **Lg4#**,

1. – **d5** 2. **TLih6#**,

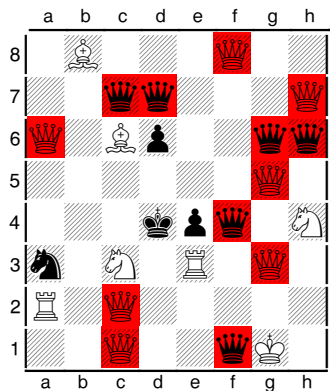
1. – **Sg6** 2. **Sg2#**,

1. – **L:e6(Lc6)** 2. **DLih7#**

[Rec]

Der Haupt-Mechanismus gibt sogar einen *fünfgliedrigen* Djurasevic mit nur dem Märchen-
 element Lions her! Und außer dem Schlagentzug, der Bestandteil des Haupt-Mechanismus'
 ist, geht es einmal mehr nur noch um das Öffnen und Schließen von Lion-Wirkungslinien.
 (Die Verwässerung Lc6 ist bedauerlich, verblaßt aber gegenüber der Konstruktionsleistung.)

Man beachte, daß für manche Matts die Masseverteilung entlang *zweier* Wirkungslinien
 relevant ist – möglicherweise der entscheidene Trick? Interessant ist auch der „Strategiewech-
 sel“ in Bezug auf die Verteidigungsmotive: in der Verführung machen die Themaparaden den
 Mattzug unmöglich, in der Lösungsphase hingegen zielen sie auf Kontrolle der Mattstrecke
 ab.



(X.25) Franz Pachl,
Probleemblad 2001
 Kg1,Ta2,Te3,Lb8,Lc6,Sc3,Sh4,
 Ga6,Gc1,Gc2,Gf8,Gg3,Gg5,Gh7;
 Kd4,Sa3,Bd6,e4,Gc7,Gd7,Gf1,Gf4,Gg6,Gh6
 (12+10); #2
Grashüpfer
 C+

(1. – Gf4~ 2. Sf5#, 1. – S:c2/Gce7 2. ??, 1. Gh,L:c7/T:a3? 2. S:c2/Gce7!)

1. La7+? Gc5, 1. Se2+? Kc4, 1. T:e4+? Kd3,

1. **Ld5?** entzieht sich Schlag, entfernt Sprungmasse entlang a6-d6 und c7-c5,
 addiert Sprungmasse entlang d6-d4 und c6-e4,
 deckt c4, nimmt Deckung von d5 (öffnet d7-a4)

~ 2. **La7#** (2. Ga:d6??),

1. – **Gce5** 2. **Se2#** (2. La7+? Gc5),

1. – **Sc4** 2. **T:e4#** (2. La7+? Sb6),

1. – **Ggc6** 2. **Ga:d6#** (2. La7+? Gc7c5),

1. – Sb5 2. Gaa1# (2. Ta4+? Gd:a4)

(1. – Gf4~,G1f5/Gce7 2. Sf5/Gf:d6#),

1. – **Gdb7!**,

1. **Ga:d6!** nimmt potentielle Deckung von d3 (nimmt Griff nach a1)

~ 2. **Ld5#**,

1. – **Gce5** 2. **La7#** (2. Ld5+? Gf:d6) ,

1. – **Sc4** 2. **Se2#** (2. Ld5+? S:d6),

1. – **Gg:c6** 2. **T:e4#** (2. Ld5??),

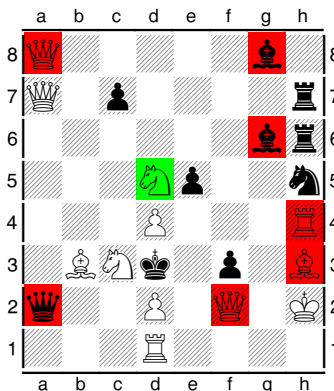
1. – Sb5 2. Ta4# (2. Gd:a1??)

(1. – Gf4~ 2. Sf5#)

[Rec]

Natürlich stand, nachdem die Machbarkeit eines fünfgliedrigen Djurasevic bewiesen war, die Frage im Raum, ob es allein mit dem (schwachen) Märchenelement Grashüpfer möglich ist. Die **X.25** erweitert den Haupt-Mechanismus entsprechend, und ihr gelingt dabei eine noch legale Stellung.

Aber um welchen Preis! Die Effektkombination ist „Kraut und Rüben“, und die Stellung ist nicht nur häßlich, sondern auch sehr unübersichtlich! Ich ziehe die **X.24** unter fast jedem Aspekt vor!



(X.26) Daniel Papack,
Rochade Europa 1995, 2. Preis
 Kh2, Da7, Td1, Lb3, Sc3, Bd2, d4,
 CHDa8, CHDf2, CHTh4, CHLh3, Md5;
 Kd3, Th6, Th7, Sh5, Bc7, e5, f3, CHDa2, CHLg6, CHLg8
 (12+10); #2
chinesische Figuren
Moa
 C+

(1. – c5 2. ??, 1. Da6+? K:d4, 1. Lc4+? CHL:c4)

1. Me3? (ändert Masseverteilung entlang a8-f3, e4-d5..b7, f3-d3, g8-c4 und f2-d4, blockt sBe4) ~ (c5) **2. Lc4#** (2. DLiaf3??),

1. – Tf7 2. Da6# (2. Lc4+? CHL:c4),

1. – CHL6f7!? (2. Da6+? T:a6) **2. Lc2#** (CHL:c2??),

1. – e4 2. CHLf5# (2. Lc4+? K:c4, 2. CHDa:f3+ e:f3),

1. – CHLe4 2. CHDa:f3# (2. Lc4+? K:c4, 2. CHLf5+? CHLd5..b7),

1. – CHDc2 2. CHDd5# (CHD:d5??, 2. Lc4+? CHD:c4),

1. – CHD:f2 2. CHDd5# (CHD:d5??, 2. Lc4+? Kc2),

1. – Sf4! (2. Lc4+? K:c4),

1. CHDa:f3! ~ (c5) **2. Me3#**,

1. – Tf7 2. Lc4# (2. Me3+? T:f3#),

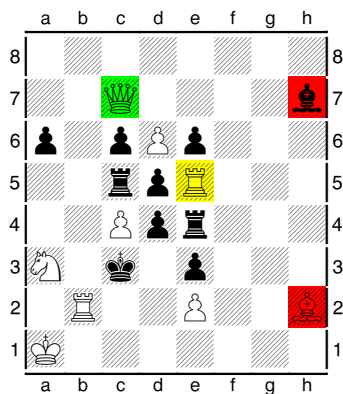
1. – e4 2. Da6# (2. Me3??, 2. CHLf5+? e3),

1. – CHLe4 2. CHLf5# (2. Me3??, 2. Da6+? T:a6),

1. – CHD:d5 (Wegschlag, aber Entfesselung) **2. CHD2e3#**

[Rec]

Damals wußte man wohl noch nicht, daß man den Moa nicht braucht. Hat das Stück trotzdem noch seine Berechtigung? Ich meine ja, und zwar aufgrund des „neuralgischen“ Feldes e4, über das sowohl CHDa8 als auch der Moa hinüber müssen. Dies ermöglicht es, trotz Verwendung des Haupt-Mechanismus' den Anti-Reversal etwas feiner zu begründen als durch Wegschlag des Moa, der Moa wird statt dessen verstellt. Und es erfolgen gleich zwei Paraden auf dieses Feld, was zusätzliche Effekte nötig macht, um die weißen Antworten zu separieren. So wirkt alles noch etwas „dichter“.



(X.27) Reto Aschwanden,

idee & form 1999

(Version R.A. WinChloe 2004)

Ka1,Tb2,Sa3,Bc4,d6,e2,LLih2,KLc7,TEe5;

Kc3,Tc5,Te4,Ba6,c6,d4,d5,e3,e6,LLih7

(9+10); #2

chinesische Läufer

Känguruh-Lion

Turm-Elch

C+

Ein „Känguruh-Lion“ zieht wie ein Damenlion, aber immer über zwei (beliebig auseinanderliegende) Sprungmassen. (Der Name ist etwas unglücklich gewählt, eigentlich ist es ein „Damenlion-Lion“.)

Ein „Turm-Elch“ ist ein Turm-Hüpfer, der auf der Sprungmasse um 45° abbiegt. (Dies ist sehr exotisch. In der vorliegenden Matrix scheint mir statt seiner ein Stein angemessener, den ich „Mao-Lion“ nennen würde, wäre dieser Name nicht schon anders vergeben; ich meine einen Mao, der nur ziehen/schlagen kann, wenn das Feld, über das er hinweg muß, besetzt ist. Leider konnte ich diese Ersetzungs-Idee nicht C-prüfen.)

1. TEd3? ändert Masseverteilung entlang h7-b1, g3-c3,

entfernt Masse von e5 und entzieht sich Schlag

~ 2. Sb1# [2. CHLe5+? T:e5, 2. KäLig3??],

1. – Th4(Tg4) (2. Sb1+? CHL:b1) 2. CHLe5# [2. KäLig3??],

1. – Te5! (2. Sb1+? CHL:b1, 2. CHLe5??) 2. KäLig3#,

1. – Tf4!! (2. Sb1+ CHL:b1, 2. CHLe5??, 2. KäLig3+ Tf3),

1. KäLig3! ändert Masseverteilung auf der chinesischen Wirkungslinie h2-e5, nimmt eine relevante Deckung von c4

~ 2. TEd3# [2. Sb1+? CHL:b1, 2. CHLe5??],

1. – Th4(Tg4,Tf4) (2. TEd3??) 2. Sb1# [2. CHLe5??],

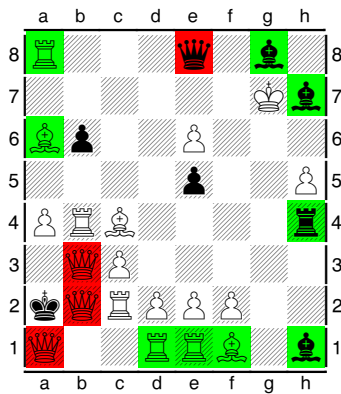
1. – T:e5! (2. TEd3??, 2. Sb1+? K:c4) 2. CHL:e5#

[Rec]

Hier ist der Standard-Mechanismus zu einem anderen Rekord ausgebaut: ein „nur“ viergliedriger Djurasevic, aber auf eine fortgesetzte Verteidigungsstruktur!

Die Mechanismen sind hier deutlich uneinheitlicher. Es geht nicht nur um Lion-Linien, sondern auch um eine chinesische Linie (wo ausgenutzt wird daß chinesische Steine anders schlagen als ziehen), und der gleichwohl clevere Trick des Fluchtfeldes c4 wirkt als Fremdkörper. Aber die höhere Paradoxie ist das ganz sicher wert. Im übrigen besaßen die ersten Darstellungen von viergliedrigen Djurasevics auf eine fortgesetzte Verteidigungsstruktur hoffnungslos illegale Stellungen; die X.27 ist m.E. schon ein bedeutender Fortschritt.

Es bleibt jedoch der hohe Preis zweier sehr ungebräuchlicher Märchenfiguren. Diese wirken, als wären sie extra für die X.27 erfunden worden, und ein solcher Eindruck schadet der paradoxen Wirkung natürlich empfindlich ...



(X.28) Jean-Marc Loustau & Jacques Rotenberg,

Mat TT 1990, 1. Preis

Kg7,Tb4,Tc2,Lc4,Ba4,c3,d2,e2,e6,f2,h5,

Ga1,Gb2,Gb3,TLia8,TLid1,TLie1,LLia6,LLif1;

Ka2,Bb6,e5,Ge8,TLih4,LLig8,LLih1,LLih7

(19+8); #2, b) Be5->e4

Grashüpfer

Lion-Langschrittler

Sentinelles (bis 8 weiße Bauern, bis 8 schwarze Bauern)

C+

(1. – b5 2. TLia5#)

a) (1. Ld5[+wBc4]? TLi:b4[+sBh4]!, 1. T:b6[+wBb4]? LLi:c4!, 1. a5? b5!)

1. Gd4[+wBb2]? ~/e4 2. LLiad3/Gd5#, 1. – LLid5!

1. LLiad3[+wBa6]? ~/e4 2. Gd5/Gd4#, 1. – LLi:c4!

1. Gd5[+wBb3]! ~/e4 2. Gd4/LLiad3# (1. – TLi:b4 2. G:b4#)

b) 1. Gd5[+wBb3]? ~/e3 2. LLiad3/Gd4#, 1. – LLi:c2[+sBh7]!

(1. Ld5[+wBc4]? LLi:c2[+sBh7]!)

1. LLiad3[+wBa6]? ~/e3(e:d3) 2. Gd4/Gd5#, 1. – TLi:c4[+sBh4]!

1. Gd4[+wBb2]! ~/e3 2. Gd5/LLiad3# (1. – LLi:c4 2. LLi:c4#)

[Ein] [Rec]

Ich präsentiere dieses Stück mit starken Bauchschmerzen. Zum einen kann ich die Stellungenlegalität nicht beweisen, auch wenn ich sie für wahrscheinlich halte. (Alle neugebildeten Bauern können umwandeln! Falls das letzte Zugpaar a7-a8TLi b7-b6(a)/e5-e4(b) war, hat der weiße Turm zuletzt alle überschüssigen schwarzen Bauern abräumen können, ohne selbst Bauern zu hinterlassen, während der schwarze Läuferlion beliebig oft abwartend zwischen a8 und h1 pendeln konnte.) Zum anderen hatte die in dieser Schrift gewählte Beschränkung auf legale Stellungen „eigentlich“ auch das Ziel einer natürlichen Beschränkung der Steinzahl – welche hier mit neunzehn(!) weißen Steinen definitiv überschritten wurde. Jedoch ist bereits der zweiphasige Djurasevic eine solch hochparadoxe Buchstabenstruktur, daß die Frage, welcher Mittel es für einen *vollständigen* Djurasevic bedarf, gewiß für den Leser von Interesse ist. Und nach meiner Einschätzung ist die X.29 die Darstellung mit dem überzeugendsten Aufwand.

In a) hat Weiß drei linienöffnende potentielle Mattzüge, die aber erst dann mattsetzen, wenn Weiß schon acht Bauern hat. Weiß benötigt also einen Vorbereitungszug, der ihm einen achten Bauern aufs Brett stellt – aber mit der Themaparade 1. – e4 deckt Schwarz alle drei Matts gleichzeitig. Schaltet Weiß jedoch einen der Themazüge vor, verhindert zwar jeder weiße Themazug je ein Drohmatt direkt und ein zweites indirekt, indem ein schwarzer Lion einen Sprungstein bekommt – aber die Themaparade verschließt nun jene Lion-Deckungslinie, die zuvor offen war. Die Dombrowskis-Effekte basieren also auf der Standard-Paradoxie der Sprungfiguren; und Anti-Reversal und Anti-Droh-Reversal auf Sentinelles, es handelt sich bei vertauschter Zugreihenfolge um verschiedene Matts.

In b) steht der schwarze Themabauer schon auf e4, und der Zyklus rotiert in Gegenrichtung. (Die Widerlegung der ersten Verführung ist hier eine in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung, was bei dieser Leistung aber nicht ins Gewicht fällt.)